

Wild und Jagd

Landesjagdbericht 2005



Niedersachsen

Inhalt

Niedersachsen in Zahlen	6
Jäger- /Falknerprüfung und Jagdscheininhaber in Niedersachsen	11
Witterungsrückblick 2005	14
Tourismus in Niedersachsen	16
Unfälle mit Wildbeteiligung	20
Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen	22
Jagdzeiten in Niedersachsen (Stand: März 2003)	23
Wildtiermonitoring in Deutschland	24
Wildtiererfassung in Niedersachsen (WTE)	25
Akzeptanz	25
Wildtierinformationssystem der Länder Deutschlands (WILD)	27
Schalenwildstrecken 2005	28
Schalenwild	29
Rotwild (<i>Cervus elaphus L.</i>)	30
Damwild (<i>Dama dama L.</i>)	33
Muffelwild (<i>Ovis ammon musimon Pallas</i>)	36
Rehwild (<i>Capreolus capreolus L.</i>)	39
Schwarzwild (<i>Sus scrofa L.</i>)	41
Niederwildstrecken 2005	46
Niederwild	46
Feldhase (<i>Lepus europaeus Pallas</i>)	47
Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus L.</i>)	50
Rebhuhn (<i>Perdix perdix L.</i>)	53
Fasan (<i>Phasianus colchicus L.</i>)	56
Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola L.</i>)	58
Fuchs (<i>Vulpes vulpes L.</i>)	60
Dachs (<i>Meles meles L.</i>)	65
Gebietsfremde Arten und ihre Bedeutung für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt	67
Ausgangslage und Definitionen	67
Auswirkungen und Gefahren	69
Jagdlich bedeutsame Neozoen	69
Marderhund (<i>Nyctereutes procyonoides, Gray</i>)	70
Waschbär (<i>Procyon lotor L.</i>)	72
Mink (<i>Mustela vison L.</i>)	74
Nutria (<i>Myocastor coypus, Molina</i>)	75
Kanadagans (<i>Branta canadensis L.</i>)	77
Nilgans (<i>Alopochen aegyptiacus</i>)	79
Wildtauben	81
Ringeltaube (<i>Columba palumbus</i>)	82
Türkentaube (<i>Streptopelia decaocto</i>)	84
Veränderung der Jahresstrecken 2005 gegenüber dem Vorjahr	86
Jagdliche Schwerpunktthemen	88

Das Luchsprojekt Harz – ein Zwischenbericht	88
Der Ablauf der Auswilderung	89
Das Luchsmonitoring	91
Reproduktion im Freiland	92
Verluste	93
Projektfremde Luchse	94
Wildtierrisse	94
Schaf- und Ziegenrisse	95
Kompensationszahlungen	95
Der Harz – Begrenzter Lebensraum für Luchse	96
Energiepflanzenanbau in Niedersachsen.	97
Ursachen und die Ziele für die Bioenergienutzung	97
Biogas	98
Verteilung der Biogasanlagen in Niedersachsen.	98
Energiepflanzenanbau.	99
Die Niedersächsischen Landesforsten	103
Unser Holz ist klasse	104
Wald und Wild: Das doppelte Lottchen	105
Abenteuer: Waldjagd	106
Die neue Hegerichtlinie	109
Rückblick	109
Neue Ziele	109
Wilddichte	110
Altersklassen, Geschlechterverhältnis	110
Abschlussplanung, Bejagung	110
Empfehlungen für die Abschussplanung	111
Abschusskontrolle, Hageschau	111
Untersuchung von Geflügelpestvorkommen bei Wildvögeln.	112
Ausgangslage	112
Monitoringdesign	112
Praktische Durchführung	115
Ergebnisse	115
Bestätigte Schweißhundeführer	116
Jagdsteueraufkommen 2005	118
Verwendung der Jagdabgabe 2005.	119
Jagdliche Organisation	120
Oberste Jagdbehörde	120
Jagdbehörden	120
Organisationen, Verbände, Einrichtungen	121
Informationen zu den Autoren	122
Antrag auf Wildtieruntersuchung	124
Quellennachweis	125

Vorwort

Zum vierten Mal in Folge erscheint in Zusammenarbeit zwischen dem Landwirtschaftsministerium und der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. der Landesjagdbericht, der ein zunehmendes Interesse erfährt.

Wie in den Vorjahren beinhaltet der Landesjagdbericht aktuelle jagdpolitische Themen wie das von der Landesjägerschaft unterstützte Luchsprojekt im Harz, die Jagdausübung in der neu gegründeten Anstalt Niedersächsische Landesforsten, Erläuterungen zu der in den Ausführungsbestimmungen aufgenommenen Hegerichtlinie, die wichtige Unterstützung der Jäger beim Wildgeflügelmonitoring anlässlich der Vogelgrippe sowie den Energiepflanzenanbau für Biogasanlagen, der durch fehlendes Wissen vielfach unsachlich diskutiert wird.

Zusätzlich wartet er neben dem wildbiologischen Wissen über unsere Hauptwildarten mit vielen aktuellen Zahlen zum jagdlichen Geschehen in Niedersachsen auf. Er weist auf Probleme und Herausforderungen an die niedersächsischen Jägerinnen und Jäger hin. Die an sie gestellten Anforderungen bei der Jagdausübung nehmen stetig zu: nicht nur das Wissen muss den fortlaufenden dynamischen Vorgängen in der Natur angepasst werden, auch im Umgang mit den Mitmenschen ist mehr denn je Feingefühl gefordert.

Der Landesjagdbericht 2005 bietet Interessierten Einblick in das jagdliche Geschehen und informiert über aktuelle Entwicklungen und Probleme unserer Gesellschaft, für deren Lösung wir entweder ganz oder teilweise auf das Mitwirken der niedersächsischen Jägerinnen und Jäger angewiesen sind.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Freude.



Hans-Heinrich Ehlen



Prof. Dr. Dr. Klaus Pohlmeier

Hans-Heinrich Ehlen

Niedersächsischer Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Prof. Dr. Dr. Klaus Pohlmeier

Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.

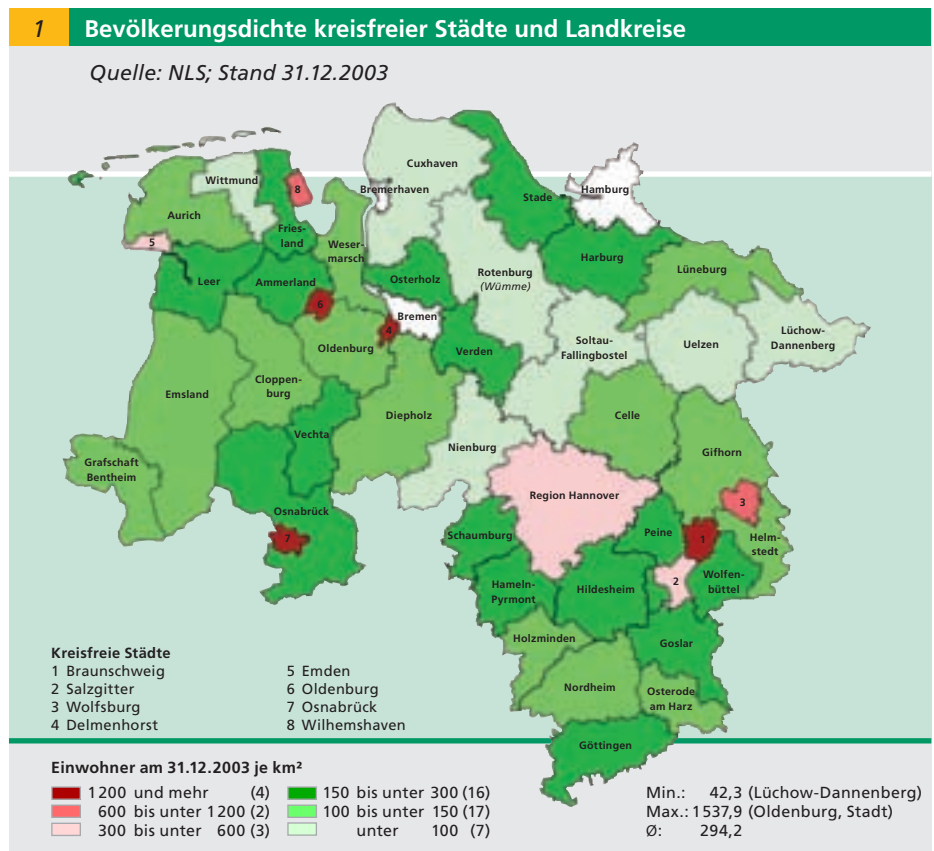
Niedersachsen in Zahlen

Niedersachsen ist in seinen heutigen Grenzen ein relativ junges Land, das noch zum Ende des Mittelalters in 40 Herrschaftsgebiete aufgesplittert war.

Auch erdgeschichtlich lässt sich in Niedersachsen nur weniger als ein Zehntel unseres 4,5 Milliarden Jahre andauernden Erdzeitalters zurückverfolgen. Die ältesten Gesteinsschichten befinden sich mit 400 Mio. Jahren im Harz.

Die ältesten Gesteinsschichten Niedersachsens finden sich im Harz

Niedersachsen ist nach der Einwohnerzahl das viertgrößte Bundesland Deutschlands. Zum Stichtag 30.06.2005 wurde eine Bevölkerungszahl von 8 005 927 Einwohnern ermittelt, das sind 5 018 Einwohner mehr als zum Jahresende 2004 und entspricht einem Bevölkerungswachstum von 0,06 %.



5018 Einwohner mehr als im Vorjahr

Der Anstieg resultiert laut Angaben des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik ausschließlich aus Zuwanderungen (15732 Einwohner), die das Geburtendefizit von 10 714 Personen mehr als ausgeglichen haben.

Der Norden Niedersachsens ist dünner besiedelt, als der Süden. Mit 240 bzw. 205 Einwohnern je km² ist in den Bezirken Hannover und Braunschweig die Bevölkerungsdichte wesentlich höher als in den Bezirken Weser-Ems (165 Einwohner je km²) und Lüneburg (110 Einwohner je km²). Die Region Hannover und die kreisfreien Städte Oldenburg (1 538 Einwohner je km²), Osnabrück (1 382 Einwohner je km²), Braunschweig (1 276 Einwohner je km²) und Delmenhorst (1 219 Einwohner je km²) gehören zu den am dichtesten besiedelten Gebieten.

Am dichtesten besiedelt sind die Region Hannover, und die Städte Oldenburg, Osnabrück, Braunschweig und Delmenhorst

2 Durchschnittsalter der Niedersachsen in den Kreisen und kreisfreien Städten

Stand: 31.12.2003



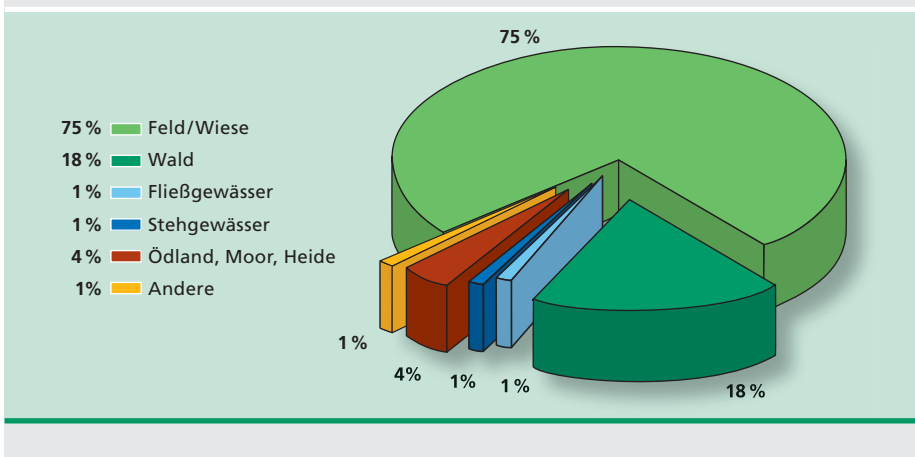
Das Durchschnittsalter der Niedersachsen beträgt 41,5 Jahre. Die jüngsten Einwohner hat der Westen Niedersachsens. In den Landkreisen Cloppenburg und Vechta liegt das Durchschnittsalter bei ca. 37,5 Jahren. Die „ältesten“ Einwohner weist der Süden Niedersachsens mit den Landkreisen Osterode und Goslar (45 Jahre) auf, gefolgt von der Küstenregion und dem Nordosten des Landes. Schon heute ist in Niedersachsen ein Geburtendefizit zu verzeichnen. Es ist davon auszugehen, dass die Geburtenrate aufgrund der gegebenen Altersstruktur weiter sinkt.

Die Landkreise Osterode und Goslar weisen das höchste Durchschnittsalter auf

3 Bodennutzung der bejagbaren Fläche Niedersachsens

Wildtiererfassung 2005

Quelle: WTE; Stand 2005



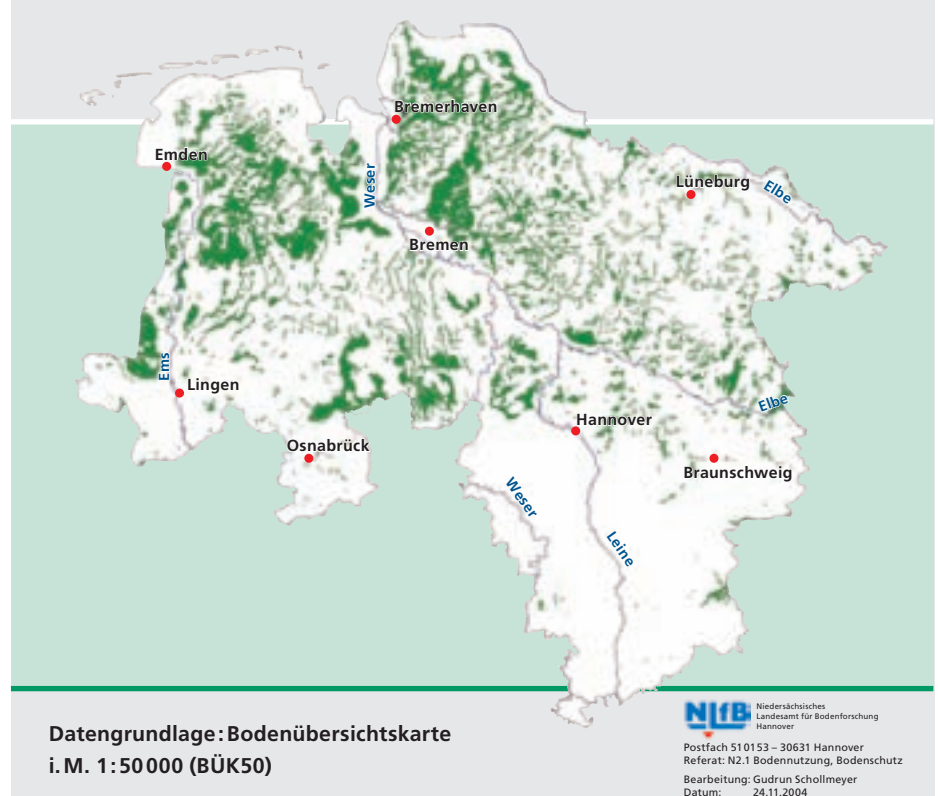
Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist im letzten Jahr zurückgegangen

Immer mehr ältere Menschen werden immer weniger jüngeren gegenüberstehen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Im Jahre 2003 bewirtschafteten noch 57 588 Betriebe 2,619 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Das Niedersächsische Landesamt für Statistik ermittelte im Mai 2005 nur noch 53 146 Betriebe, die 2,634 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften. Die durchschnittliche Flächenausstattung der Betriebe stieg in diesem Zeitraum von 45,5 auf 49,6 Hektar. Im Gegensatz zu Betrieben mit einer Fläche von mehr als 100 Hektar (13 Prozent der gesamten Betriebe bewirtschaften 43 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche), haben die kleineren Betriebe (unter 100 Hektar) ihre Flächenausstattung entweder ausgedehnt oder sind ganz aus der Produktion ausgeschieden. Die Flächen der ausgeschiedenen Betriebe werden zumeist von den großen Höfen gepachtet. Über die Hälfte (56 %) der landwirtschaftlich genutzten Flächen sind Pachtflächen.

Boom bei Biogasanlagen führt zu verstärktem Anbau von Silomais

Der Boom bei den Biogasanlagen ist der entscheidende Grund für den Anstieg der Maisanbaufläche, die laut einer Trendberechnung des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik um 9,5 % auf 390 000 ha steigt. Der größte Anstieg ist beim Silomais zu verzeichnen, dessen Anbaufläche um 15 % zunimmt (310 000 ha). Auffallend ist der Rückgang des Sommergetreides. Besonders stark ist der Flächenverlust der Sommergerste (-22 %). Ebenfalls abgenommen haben Hafer (-14 %), Zuckerrübe (-17 %) und Kartoffeln (-2,5 %).

4 Moorverbreitung in Niedersachsen

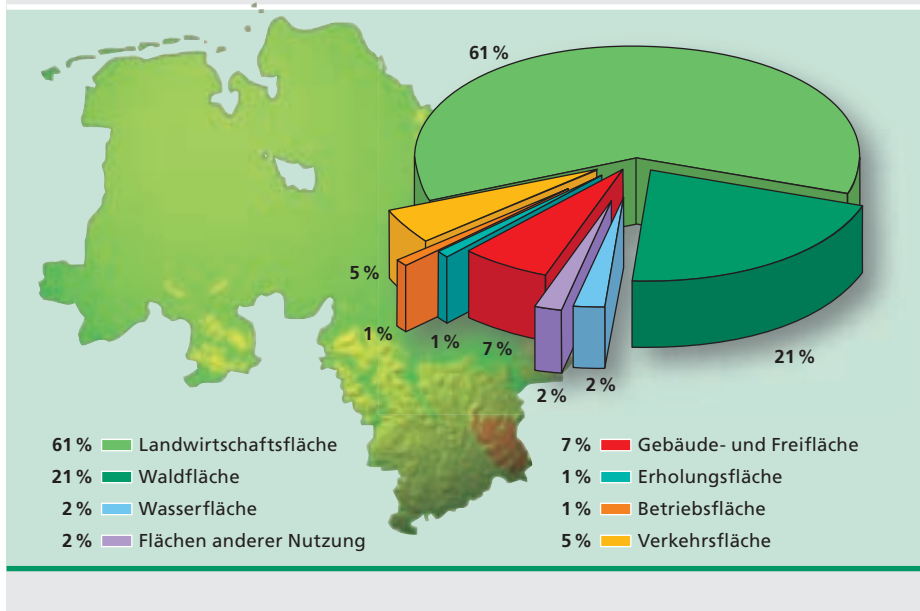


Nur noch 1,1 % der ursprünglichen Moorfläche Niedersachsens ist bis heute erhalten geblieben

Große Teile Niedersachsens sind ehemalige Moorgebiete. Vor allem im Emsland, in Ostfriesland, in Oldenburg und in der Stader Geest prägen Hoch- und Niedermoore seit jeher das Landschaftsbild. Heute sind nur noch 1,1 % der ursprünglichen Moorflächen erhalten. Seit 1992 ist die Fläche der Moore um 3 342 Hektar (6,3 %) zurückgegangen.

5 Anteil der Flächennutzungsarten an der Landesfläche Niedersachsens

Statistisches Landesamt 2005



Die Gemeinde Niedersachsens mit der größten zusammenhängenden Moorfläche ist Neustadt am Rübenberge mit 1792 Hektar (5% der Gemeindefläche), gefolgt von Esterwegen im Emsland mit 1384 Hektar (27,9% der Gemeindefläche). Große zusammenhängende Moorflächen finden sich in den Landkreisen Cuxhaven, Stade, Rotenburg (Wümme), Emsland, Cloppenburg, Diepholz, Nienburg und der Region Hannover.

Neben den Mooren sind die Heideflächen charakteristisch für Niedersachsen. Diese nehmen 0,4% (20304 Hektar) der Landesfläche ein.

Seit 1992 ist ein Rückgang der Heideflächen um 2468 Hektar zu verzeichnen. 73% aller niedersächsischen Heideflächen liegen im Landkreis Lüneburg und nehmen dort 1% der gesamten Bodenfläche ein. Die Gemeinde mit der größten Heidefläche ist Schneverdingen. Insgesamt 10,2% (2397 Hektar) der Gemeindefläche sind Heide.

Die Katasterfläche Niedersachsens beträgt nach Angabe des Niedersächsischen Landesamts für Statistik 4761974 Hektar (Stand 2005).

Der Anteil der unterschiedlichen Flächennutzungsarten hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. 82% der Gesamtfläche Niedersachsens sind entweder landwirtschaftlich genutzte Fläche (61%), oder Waldfläche (21%). Der Rest verteilt sich auf Gebäude- und Freiflächen, Betriebsflächen, Erholungsflächen, Wasserflächen, Verkehrsflächen und Flächen anderer Nutzung (18%). Die landwirtschaftliche Nutzfläche verringerte sich im Jahr 2005 um 6789 ha zugunsten von Siedlungs- und Verkehrsfläche. Die Ackerfläche nahm durch die Umwandlung von Grünland und Gartenland um 1755 ha zu und umfasst jetzt 60% der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Nach Angaben des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik wurden 2005 in Niedersachsen täglich 14 ha zusätzlich für Siedlungs- und Verkehrsfläche beansprucht. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der gesamten Landesfläche beträgt nunmehr 13%.

Neustadt am Rübenberg ist die Gemeinde mit der größten zusammenhängenden Moorfläche

Seit 1992 gingen 2468 ha Heidefläche verloren

6789 ha landwirtschaftliche Nutzfläche gingen 2005 überwiegend zugunsten der Siedlungs- und Verkehrsfläche verloren

2005 täglich 7304 Fußballfelder Flächenverbrauch

Über 3% der Bodenfläche Niedersachsens steht unter Naturschutz

3,19% der Bodenfläche Niedersachsens steht unter Naturschutz. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Gesamtfläche nur marginal verändert.

Im Jahre 2005 wurden 40 neue geschützte Landschaftsbestandteile ausgewiesen. 200 Naturdenkmale wurden gelöscht.

6 Bezugsflächen

Kategorie	Anzahl	Fläche (in ha)	Bezugsfläche
NGS (2005)	717	151 772,30	3,19 %
NGS (2004)	717	147 033,30	3,09 %
LGS (2005)	1 424	967 715,36	20,32 %
LGS (2004)	1 426	971 496,06	20,40 %
Kategorie	Anzahl	Fläche (in m ²)	Bezugsfläche
ND (2005)	3 928	19 430 603	0,04 %
ND (2004)	4 140	20 595 167	0,04 %
LB (2005)	510	10 766 097	0,02 %
LB (2004)	470	10 391 209	0,02 %

Bezugsfläche inkl. Küstengewässer und Flussmündungsbereiche bis zur ehemaligen 3-Seemeilen-Grenze (Quelle: NLWKN)

200 Naturdenkmäler gelöscht

7 Übersicht über die Veränderung der Schutzgebietskategorien 2005

Änderungen im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr bei den Schutzgebietskategorien [zusammenfassende Übersicht ohne Berücksichtigung der zahlreichen Teillöschungen (LSGs) bzw. Neuverordnungen unter anderem Namen etc. (LBs, NDs)]

	Löschung	Neuverordnung	Erneute Verordnung
Naturschutzgebiete	NSG-WE 058 Ipweger Moor	NSG-WE 245 Esterweger Dose (4 747,0 ha)	
Landschaftsgebiete	LSG-SZ 005 Kirchplatz in Salzgitter-Bruchmachtersen (0,3 ha)	LSG-WF 045 Asselgrabenniederung (130 ha)	LSG-GS 040 Salzgitterscher Höhenzug (jetzige Fläche: 2 127,8 ha)
	LSG-SZ 002 Gutspark Flachstöckheim (2,9 ha)	LSG-HI 068 Finie (250 ha)	LSG-GÖ 014 Untereichsfeld (jetzige Fläche: 11 179 ha)
	LSG-WST 073 Umgebung des Hofes Kleibrok (4,4 ha)	LSG-ROW 132 Höhnsmoor (130 ha)	LSG-GÖ 009 Leinebergland (jetzige Fläche: 25 930 ha)
	LSG-WST 064 Freels'scher Busch (0,9 ha)	LSG-WST 091 Hankhauser Geestrand (82 ha)	LSG-GÖ 015 Weserbergland – Kaufunger Wald (jetzige Fläche: 29 890 ha) (darin aufgegangen: LSG-GÖ 010 Naturpark Münden, LSG-GÖ 013 Sollingvorland und tlw. LÖ.v. LSG-GÖ 012 Fulda und Fuldaufer)
	LSG-WST 027 Kirchweg ... (0,4 ha)		LSG-SHG 004 Harri (jetzige Fläche: 380 ha)
Geschützte Landschaftsbestandteile	ca. 40 neue Geschützte Landschaftsbestandteile		
Naturdenkmäler	ca. 200 gelöschte Naturdenkmäler		

Quelle: NLWKN/Stand: 31.12.2005

Nach Angaben des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik wurden in der Zeit von 2001 bis 2004 insgesamt 7 715 Hektar Wald neu begründet. Aufgeforstet wurde überwiegend mit Laubwald (52 %). Der Rest entfällt auf Mischwald und Gehölzflächen. Die Nadelwaldfläche Niedersachsens hat sich im gleichen Zeitraum um 2 976 Hektar verringert. Die waldreichsten Landkreise sind Celle mit einem Anteil von 45 % an der Landkreisfläche, gefolgt von Goslar, Osterode und Holzminden.

Celle waldreichster Landkreis

In den Landkreisen Hameln-Pyrmont, Osterode und Hildesheim dominiert Laubwald, während sich die Kreise Goslar und Celle durch ein hohes Nadelwaldvorkommen auszeichnen.

Die größten Mischwälder finden sich in den Landkreisen Holzminden, Nordheim und Göttingen.

Jäger- / Falknerprüfung und Jagdscheininhaber in Niedersachsen

8 Anzahl gelöster Jagdscheine

In Niedersachsen (DJV-Handbücher 1997–2005)



Mit Wirkung vom 1. September 2005 trat eine neue Verordnung über die Jäger- und Falknerprüfung in Kraft. Sie ist veröffentlicht im Niedersächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 18/2005 und ersetzt die bisherige Jägerprüfungsverordnung aus dem Jahr 1994.

Im Internet ist sie zu finden unter www.ml.niedersachsen.de bei den Themen „Wald, Holz und Jagd“ und dort unter „Jagd und Recht“.

58 850 Jagdscheine wurden 2005 in Niedersachsen gelöst



Erstmals wird die schriftliche Prüfung im Multiple-Choice-Verfahren durchgeführt

Wesentliches Ziel ist es, einerseits das hohe Qualifikationsniveau der Jäger zu halten und andererseits das Prüfungsverfahren zu vereinfachen/zurückzuführen. Dies konnte u. a. erreicht werden, indem die bisherige eigenständige mündliche Prüfung und die praktische Prüfung zusammengefasst wurden. Die Jägerprüfung besteht nunmehr aus dem jagdlichen Schießen, einer schriftlichen Prüfung, die erstmalig im Multiple-Choice-Verfahren durchgeführt wird, und einer mündlich-praktischen Prüfung im Revier.

Seit September neue Prüfungsordnung in Kraft



Foto: Stephan Johanshon

Die bisherige eigenständige mündliche Prüfung und die praktische Prüfung wurden zusammengefasst

Für die schriftliche Prüfung gibt es einen umfangreichen Fragenkatalog, der wie die neue Jägerprüfungsordnung im Internet abrufbar ist. Dieser Fragenkatalog wird zurzeit mit Anregungen aus der Praxis vollständig überarbeitet und rechtzeitig vor den Prüfungen in 2007 ins Internet gestellt.

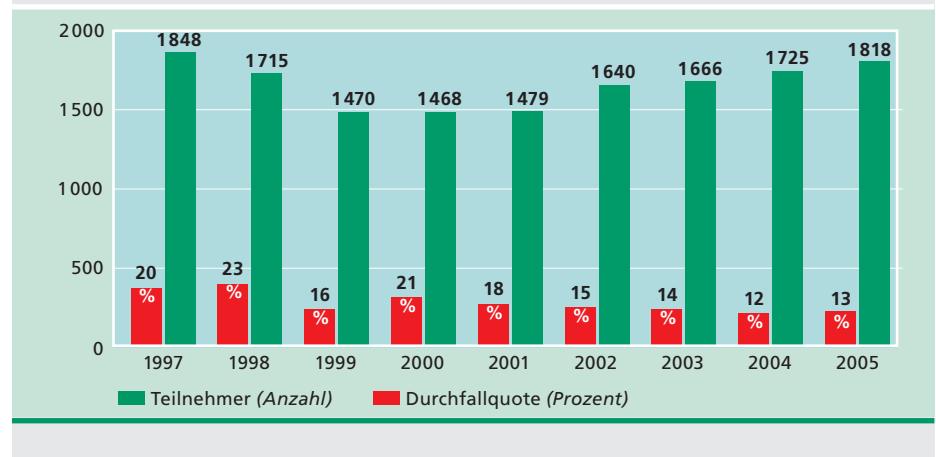
Die **Prüfungsgebiete**, die Gegenstand der schriftlichen wie auch mündlich-praktischen Prüfung sind, bestehen weiterhin aus den fünf Fachbereichen:

Erstmalig Multiple-Choice-Verfahren durchgeführt

- Dem Jagdrecht unterliegende und andere frei lebende Tiere,
- Jagdwaffen und Fanggeräte,
- Naturschutz, Wildhege und Jagdbetrieb,
- Behandlung des erlegten Wildes, Wildkrankheiten, Jagdhundewesen und jagdliches Brauchtum,
- Jagdrecht, Waffenrecht, Tierschutz- und Tierseuchenrecht, Recht des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Artenschutzes sowie Recht des Waldes und der Landschaftsordnung.

9 Jägerprüfungen

Entwicklung der Teilnehmerzahlen und Durchfallquote



Beim **Umgang mit der Schusswaffe** gilt auch in der neuen Verordnung, wer einen Fehler begeht, der ihn selbst oder andere gefährden könnte oder gegen Schießvorschriften verstößt, kann die Jägerprüfung nicht bestehen. 1818 Personen haben im letzten Jahr an der Jägerprüfung teilgenommen. Im Vergleich zum Jahr 2004 entspricht dies einer Steigerung von 5 % (93 Prüflinge). Der seit Jahren zu beobachtende Trend steigender Prüfungsteilnehmer setzt sich somit ungebrochen fort. Die Durchfallquote ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen (13 %). Im Jahr 2005 wurden in Niedersachsen 58850 Jagdscheine gelöst. Dies entspricht in etwa der Zahl des Vorjahres.

Prüfungsgebiete unverändert

Niedersachsen hat damit im bundesweiten Vergleich weiterhin die meisten Jäger bezogen auf die Gesamtbevölkerung (ein Jäger auf 136 Einwohner). Der Organisationsgrad der Jäger in der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. liegt bei 88 % (51 558 Mitglieder). Im Vergleich zum Vorjahr (87 %) hat sich dieser Wert nur ungenügend verändert.

Bei der **Falknerprüfung** ist Niedersachsen mit jährlich drei Prüfungen und 50 bis 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, davon etwa 50 % Frauen, bundesweit führend. Es ist ebenfalls eine schriftliche und eine mündlich-praktische Prüfung zu absolvieren. Die Prüfungsgebiete sind die Haltung, Pflege und der Umgang mit Greifvögeln, der Greifvogelschutz und die Ausübung der Beizjagd mit Greifvögeln.

Teilnehmerzahl an der Jägerprüfung gestiegen

Spitzenposition Niedersachsens bei der Falknerprüfung



50–60 Teilnehmer nehmen jährlich an der Falknerprüfung teil

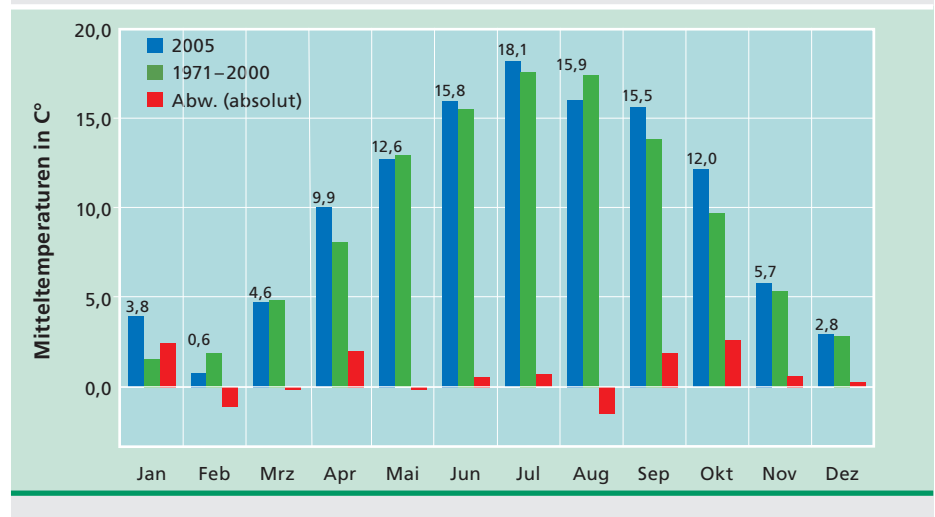
Witterungsrückblick 2005

*Durchschnittstemperatur 2005
0,8°C über dem langjährigen Mittel*

Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes lag die deutschlandweite Durchschnittstemperatur für das Jahr 2005 um 0,8°C über dem langjährigen Mittel von 8,2°C und erreichte somit in etwa wieder den Wert des Vorjahres. Weltweit war das Jahr 2005 mit 14,2°C ein halbes Grad wärmer als im langjährigen Mittel.

Die höchsten Temperaturen wurden am 28.07.2005 in Niederstetten (Baden-Württemberg) mit 36,7°C und in Karlsruhe mit 36,3°C gemessen.

10 Mitteltemperatur der Monate Januar bis Dezember 2005

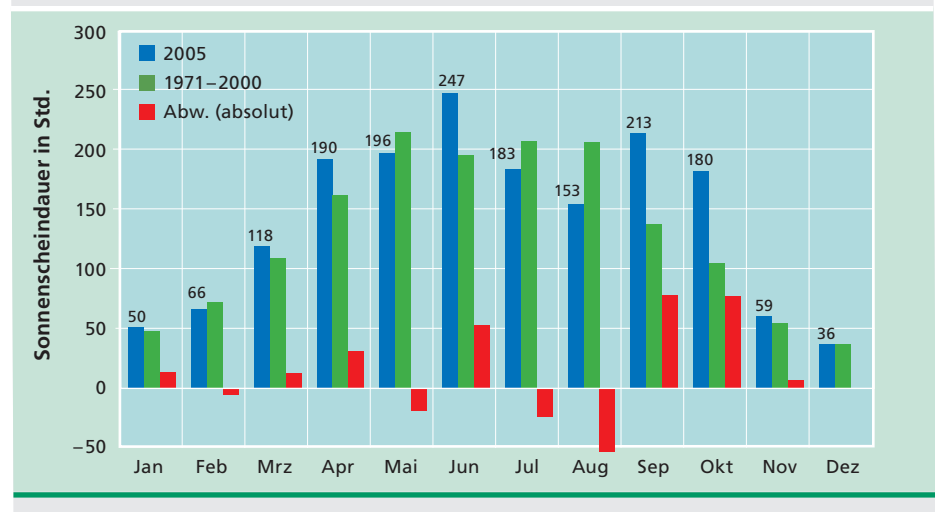


*2005 in Niedersachsen sehr warm,
sehr sonnig und gebietsweise zu trocken*

Das Jahr 2005 war in Niedersachsen überdurchschnittlich warm, sehr sonnig und gebietsweise zu trocken.

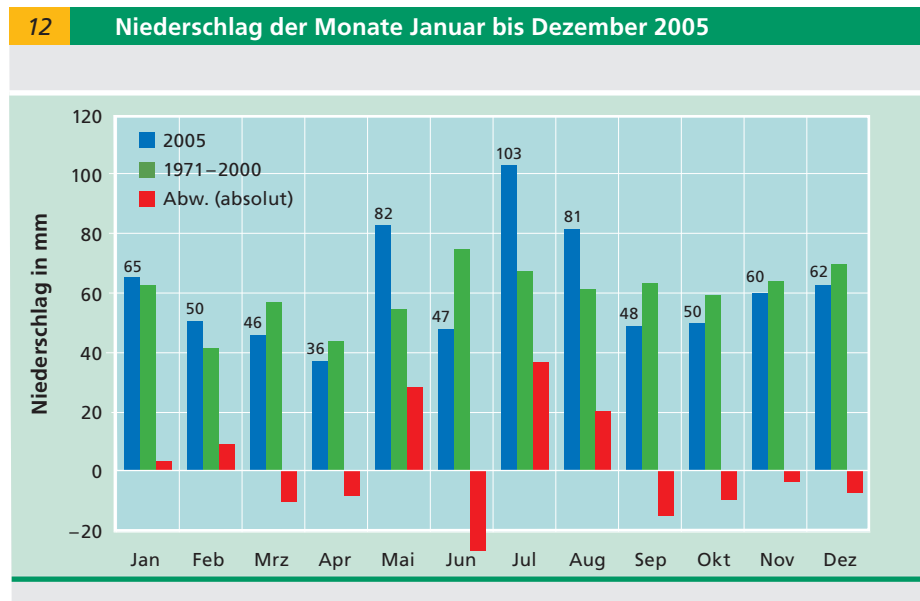
Während das Frühjahr und der Herbst einen Temperaturüberschuss brachten, fiel der Sommer, insbesondere der August, zu kühl aus. Insgesamt lag die Jahresdurchschnittstemperatur zwischen 9,4°C im Wendland und 10,4°C im Emsland und damit um 0,5 bis 1 Grad über dem langjährigen Mittelwert.

11 Sonnenscheindauer der Monate Januar bis Dezember



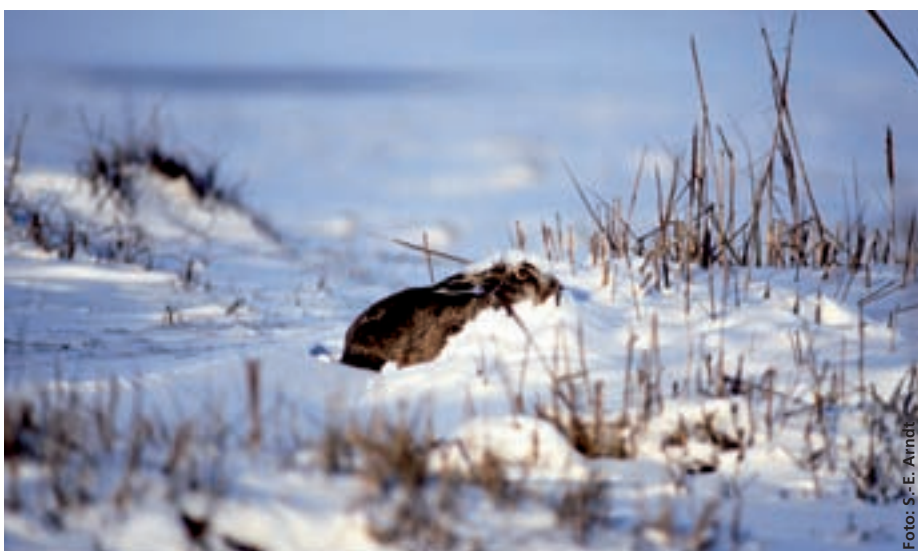
Die Sonnenscheindauer fiel in fast allen Monaten überdurchschnittlich hoch aus. Nur im Juli und August wurde ein Strahlungsdefizit von 10 bis 20 % festgestellt. Die Jahressonnendauer lag im Lande zwischen 1 650 Stunden im Raum Celle und 1 750 Stunden an der Unterelbe und entlang der Nordseeküste. Der langjährige Durchschnitt liegt bei 1 550 bis 1 600 Stunden.

Überdurchschnittlich hohe Sonnenscheindauer



Die Jahresbilanz beim Niederschlag ergab für 2005 ein leichtes Minus in den südlichen Landesteilen und einen geringen Überschuss im nordwestlichen Niedersachsen, sowie entlang der Unterelbe. Während im Februar, Mai und August überdurchschnittlich hohe Niederschlagsmengen auftraten, war es sonst etwas trockener als normal. Die Jahressummen des Niederschlags lagen zwischen 511 mm in Braunschweig und 906 mm in Nordholz bei Cuxhaven.

Leichtes Minus beim Niederschlag



Strenge Winter können zu erhöhter Wintermortalität bei Wildtieren führen

*Geringe Nettozuwachsrate
beim Feldhasen*

Untersuchungen zur Entwicklung der Feldhasendichten in den Referenzgebieten der Wildtiererfassung Niedersachsens (WTE) und in den Referenzgebieten des Wildtierinformationssystems der Länder Deutschlands (WILD) haben für das Jahr 2005 mäßige Nettozuwachsrate im Vergleich zu den Vorjahren ergeben. Diese lassen sich auch auf den Witterungsverlauf des letzten Frühjahres zurückführen.

Geringe Kettengrößen beim Rebhuhn

Für das Rebhuhn wurden durch das Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule in Hannover im Zuge des Forschungsprojektes „Stoppelbrache für das Rebhuhn“ für den vergangenen Winter im Vergleich zum Vorjahr geringere Kettengrößen nachgewiesen. Dies deutet darauf hin, dass die Erstgelege durch die hohen Niederschläge im Mai zugeschlemmt bzw. die Küken verklammert oder verhungert sind. Die geringen Kettengrößen erklären sich durch die kleineren Ersatzgelege.



Durch die hohen Niederschläge im Mai des vergangenen Jahres wurden vermutlich einige Erstgelege verschlemmt

Tourismus in Niedersachsen

*Niedersachsen ist eine der schönsten
Tourismusregionen Deutschlands*

Niedersachsen gehört zu den schönsten und interessantesten Urlaubsgebieten Deutschlands.

Die Nordseeküste mit ihren Inseln, der Harz, die Lüneburger Heide, aber auch die zahlreichen Binnengewässer und Naturschutzgebiete machen unser Bundesland einzigartig.

Der Tourismus gilt weltweit als Wachstumsmotor. In Niedersachsen konnten in diesem Bereich die Umsätze bis zum Jahr 2000/2001 kontinuierlich ausgebaut werden. Seitdem ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil der mittel- und unmittelbar dem Tourismus zuzuordnenden Beschäftigten inkl. Teil- und Saisonkräften an der Gesamtbeschäftigung Niedersachsens beträgt 8%. Von 2 341 735 sozialversicherungspflichtigen Gesamtbeschäftigten in Niedersachsen arbeiten rund 187 000 Personen im Bereich Tourismus.

187 000 Beschäftigte im Tourismusbereich

Hauptarbeitsbereiche sind hier das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, Teile der Dienstleistungsbranchen aus dem Freizeit-, Sport-, Kunst- und Kulturbereich, Teile des Verkehrs- und Einzelhandelsgewerbes sowie der Gesundheitsdienstleistungen. Allein im niedersächsischen Gastgewerbe sind 178 000 Arbeitnehmer in 25 000 Betrieben beschäftigt. Die Zahl der Auszubildenden lag für diesen Bereich im Jahr 2003 bei 8 304 Personen.

In Niedersachsen sind ca. 6 000 Beherbergungsbetriebe (> 8 Betten) ansässig, die rund 258 000 Betten anbieten. Hinzu kommt noch eine Vielzahl privater Kleinbetriebe, die statistisch nicht erfasst werden. Vor allem bei ausländischen Besuchern nimmt Niedersachsen als Urlaubsland einen hohen Stellenwert ein. An der Spitze liegen derzeit die großen Städte, der Harz und die Heide. Landesweit übernachten jährlich 243 Gäste pro 1 000 Einwohner. In den Landkreisen Goslar (1 149 Übernachtungen pro 1 000 Einwohner) und Soltau-Fallingb. (880 Übernachtungen pro 1 000 Einwohner) sind die meisten Übernachtungen ausländischer Besucher zu verzeichnen. Die Küstenregion ist trotz ihrer touristischen Ausrichtung nicht bevorzugtes Ziel ausländischer Besucher.

Niedersachsen – beliebtes Urlaubsland bei ausländischen Besuchern

Allein diese Zahlen machen deutlich, wie wichtig der Tourismus als Wirtschaftsfaktor für Niedersachsen ist. Zusätzlich hat der Kurz- und Wochenendtourismus in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen.

Kurz- und Wochenendtourismus nimmt stark zu. Unzerschnittene Gebiete sind beliebtes Ausflugsziel

Neben den positiven Auswirkungen auf die niedersächsische Wirtschaft kann es unter Umständen aber auch zu negativen Auswirkungen auf den Naturhaushalt kommen. Die schon in den 60er Jahren erkannte „Unwirtlichkeit unserer Städte“ (MITSCHERLICH) führt dazu, dass zu bestimmten Zeiten eine Vielzahl von Menschen in die zur Erholung geeigneten Gebiete flüchten. Zumeist sind dies möglichst natürliche und unzerschnittene Bereiche. Da diese Gebiete immer seltener werden, kommt es zu einer starken Konzentration auf die verbleibenden Flächen.

Die steigende Frequentierung der Landschaften durch verschiedene Nutzergruppen hat für diese weit reichende Folgen. Ob Reiter, Wassersportler, Wintersportler, Golfer, Flugsportler, Motocrosser, Pilzesammler oder Wanderer, alle begeben sich in die Natur, um hier ihr Bedürfnis nach Erholung und Entspannung zu befriedigen. Zumeist ist ihnen nicht bewusst, dass dies für die Tier- und Pflanzenwelt eine enorme Belastung bedeutet. Neben Tritt- und Trampelschäden sind hier vor allem Lärm und Beunruhigungen, Belastungen durch Abfälle, Sammeln von Naturprodukten und optische Störungen zu nennen. Auch die Jäger beeinflussen durch ihr Handeln die Lebensbedingungen und das Verhalten der wildlebenden Tiere und Pflanzen. Negative Auswirkungen der Jagd werden durch entsprechende Regelungen und Methoden minimiert.

Störungen von wildlebenden Tier- und Pflanzenarten

Weiterhin führen der Bau neuer Ferienwohnungen und -häuser, sowie die Erschließung der entsprechenden Bereiche für den Verkehr zu steigendem Flächenverbrauch. Die Ironie des Schicksals ist, dass viele der ehemals unzersiedelten Gebiete durch diese baulichen Maßnahmen ihre Anziehungskraft für die Touristen verlieren. Dadurch verlagert sich der Tourismus in die verbleibenden unzersiedelten Bereiche, die somit immer weiter zurückgehen.

Besucherlenkung dient Minimierung negativer Effekte



Unzerschnittene Lebensräume üben auf die Besucher eine hohe Anziehungskraft aus

Oft wird behauptet, dass vor allem der Massentourismus die Natur in unzumutbarer Weise belastet. Tatsächlich stört aber in der Regel der einzelne Besucher stärker, da er auch in den letzten ruhigen Winkel vordringt, während der Massentourismus sich meist an die ausgeschilderten Wege hält.

Eine Voraussetzung für die Minimierung von Schäden durch Tourismus und Erholungsverkehr ist eine angepasste Beschränkung und Ordnung/Lenkung des Besucherverkehrs. Dies spielt vor allem in Feuchtgebieten und in Lebensräumen vom Aussterben bedrohter Tierarten eine große Rolle.

In stark genutzten Bereichen ist eine optimale Wanderwegeführung und -markierung sinnvoll. In Verbindung mit nach neuesten wildbiologischen Kenntnissen angelegten Wildruhezonen und -rückzugsgebieten können dadurch viele Beeinträchtigungen von vornherein vermieden werden. Durch eine gezielte räumliche Planung können zusätzlich Bereiche geschaffen werden, in denen Touristen und Erholungssuchende die Wildtiere tagsüber ungestört beobachten können. Dies stellt einen wichtigen Bestandteil der Umweltbildung und jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit dar.

*Anlage von Wildruhezonen und
-rückzugsgebieten von besonderer
Bedeutung*

Erholungssuchende und Touristen müssen möglichst neutral über die Folgen ihres Verhaltens für die Natur aufgeklärt werden. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit ist hierfür Voraussetzung, denn viele Störungen erfolgen schlichtweg durch die Unwissenheit der jeweiligen Verursacher. Den Menschen muss klar gemacht werden, dass alle Tiere und Pflanzen nur ein gewisses Maß an Störungen und Schäden kompensieren können. So muss den Wildtieren z. B. genügend Zeit für die ungestörte Nahrungsaufnahme zur Verfügung stehen.

Wie genau sich Störungen im Einzelnen auswirken können, ist vielfach noch nicht hinreichend erforscht. Untersuchungen haben aber z. B. ergeben, dass optische Stressoren dazu führen, dass die Pulsschläge bei Rehen innerhalb weniger Sekunden von 70 auf 240 pro Minute ansteigen, wobei die Beruhigungsphase sehr lange andauert.

In stark frequentierten Bereichen müssen Jungtiere oft eine lange Zeit ohne ihre Elterntiere auskommen. Überschreitet diese Zeitspanne einen gewissen Grenzwert, kommt es nicht selten zum Verlust aller Jungen.

Weiterhin sollte nicht versäumt werden, bei jeder Gelegenheit den Zusammenhang zwischen ökologischer Vielfalt und Artenvielfalt zu verdeutlichen. Schließlich ist eine hohe Artenvielfalt nur dann zu erreichen, wenn auch die Landschaft abwechslungsreich gestaltet ist. Eine Zerstörung der pflanzlichen Vielfalt führt unweigerlich zur Abnahme von Wildtierarten.

Der Erholungswert der Natur wird begrenzt durch die zur Verfügung stehenden Flächen, die Menge der Besucher und die dafür eingerichtete Infrastruktur. Wer auch in Zukunft noch am Tourismus verdienen möchte, ist gut beraten, die Grenzen des Naturgenusses nicht zu überschreiten.

Verlust von Jungtieren durch Trennung von Elterntieren



Foto: S.-E. Arndt

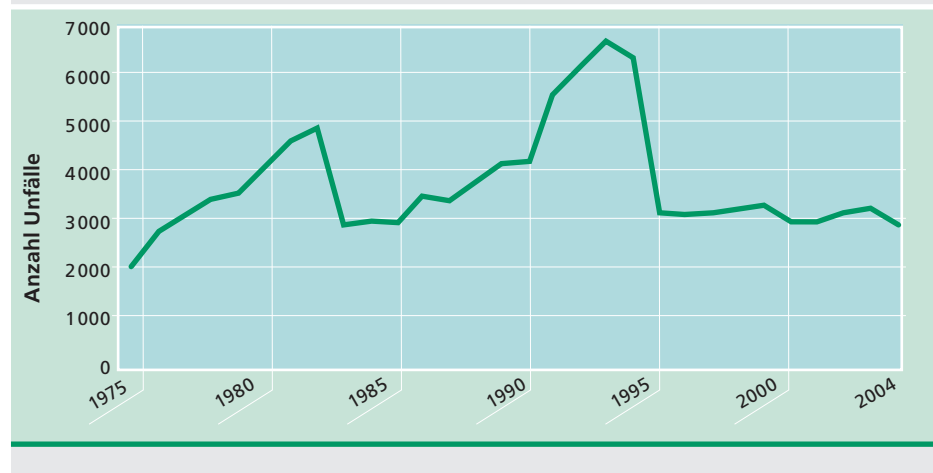
Einzelne Besucher dringen häufig bis in den letzten Winkel der Wildtierlebensräume vor

Unfälle mit Wildbeteiligung

Die Länge aller Straßen des überörtlichen Verkehrs beträgt nach einer Auswertung des Statistischen Bundesamtes in Deutschland 231 376 km. Nur einen relativ geringen Anteil von 5 % nehmen die Autobahnen ein. Den Großteil bilden Kreisstraßen (39 %) und Landesstraßen (38 %). Auf die Bundesstraßen entfällt ein Anteil von 18 %. Im bundesweiten Vergleich liegt Bayern mit 41 778 km Verkehrswegen an der Spitze der Statistik, gefolgt von Nordrhein-Westfalen (29 722 km). Niedersachsen liegt hinsichtlich der Länge der Verkehrswege an dritter Stelle. 28 240 km Straßen des überörtlichen Verkehrs durchziehen das Land. Hinzu kommt laut Auskunft des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Stand 2005) ein Schienennetz von 4 794 km (3 494 km der Deutschen Bahn AG und ca. 1 300 km Nichtbundeseigene Bahnen).

Niedersachsen liegt hinsichtlich der Länge der Straßen bundesweit an dritter Stelle

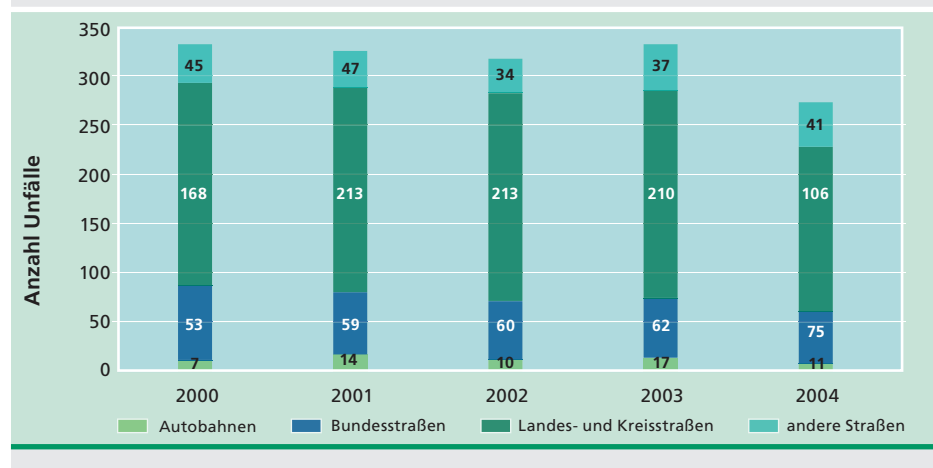
13 Anzahl der Straßenverkehrsunfälle durch „Wild auf der Fahrbahn“



Im Jahr 2005 wurden nach der Statistik des Kraftfahrtbundesamtes allein in Niedersachsen 375 288 Kraftfahrzeuge neu zugelassen. Dies entspricht einem Anteil von 9,8 % der bundesweit neu zugelassenen Kraftfahrzeuge.

Im Jahr 2004 wurden im Bundesgebiet 2 914 Straßenverkehrsunfälle durch Wild auf der Fahrbahn statistisch erfasst. Bei 2 520 Unfällen kamen insgesamt 3 063 Personen zu Schaden. 15 Menschen wurden getötet, 652 schwer- und 2 396 Personen leicht verletzt. Zusätzlich zu den Unfällen mit Personenschaden

14 Unfälle mit Personenschäden und Ursache „Wild auf der Fahrbahn“



wurden 394 „schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden“ erfasst. Dieser Begriff schließt alle Unfälle ein, bei denen ein Straftatbestand oder eine Ordnungswidrigkeit (Bußgeld) vorlag und bei denen gleichzeitig mindestens ein Kraftfahrzeug aufgrund eines Unfallschadens von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste.

Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. gibt an, dass im Jahr 2004 von den Versicherungen 464 Mio. € für Schäden durch Wildunfälle gezahlt wurden.

436 Mio. € der gezahlten Versicherungssummen entfielen auf Wildunfälle mit PKWs.

Das Niedersächsische Landesamt für Statistik meldet für Niedersachsen 297 Unfälle mit Ursache „Wild auf der Fahrbahn“ (Stand 2004). Hierbei handelt es sich nur um Unfälle mit Personenschaden oder schwerwiegenden Sachschäden im engeren Sinne. Es werden nur die Unfälle auf öffentlichen Straßen erfasst, zu denen die Polizei gerufen wird. Alle Bagatellschäden sind in dieser Statistik nicht enthalten, da die Unfallursache nicht statistisch erfasst wird. Deshalb ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl der Wildunfälle um ein Vielfaches höher liegt.

Die Wildunfallstatistik für das Jahr 2005 lag dem Niedersächsischen Landesamt für Statistik zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vor. Dem vorläufigen Material ist nach telefonischer Auskunft zu entnehmen, dass für den Zeitraum von Januar bis einschließlich Oktober 252 Wildunfälle mit Personenschäden registriert wurden.

Wegen der hohen, steigenden Zahl der Wildunfälle und den damit verbundenen Leiden und Schäden für Mensch und Tier werden zahlreiche Versuche unternommen, diese durch verschiedene Maßnahmen zu senken.

Mit besonderem Engagement geht hierbei die Jägerschaft des Landkreises Lüneburg e. V. vor. Die Jäger nahmen die hohe Zahl und die steigende Tendenz der Wildunfälle im Landkreis zum Anlass, eine Verkehrssicherheitsaktion unter dem Motto: **Besser langsam als WILD** ins Leben zu rufen. Nicht nur das Wild, sondern vielmehr das Verhalten der handelnden Menschen sollen durch die eingeleiteten Maßnahmen beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang suchen Experten aus verschiedenen Bereichen (Landkreis, Straßenbau, Tierschutz, ADAC, Polizei, Forst und Fahrlehrer) gemeinsam nach entsprechenden Lösungswegen.

Unterstützung erhält das Projekt durch eine große Anzahl von Sponsoren sowie Rundfunk/Presse, die die finanzielle Unterstützung und eine intensive Medienpräsenz sicherstellen.

An Unfallschwerpunkten wurden durch die Revierinhaber Wildwarnreflektoren, vier große Schildergruppen zu je drei Schildern (2 x 1,50 m) und ein Duftzaun installiert. Das Buschwerk in Fahrbahnnähe wird regelmäßig ausgedünnt und die Bejagung des Wildes wird in diesen Bereichen intensiviert. Die örtlichen Jäger werden in die durch die Polizei durchgeführten Geschwindigkeitskontrollen eingebunden und führen mit den Verkehrsteilnehmern intensive Aufklärungsgespräche durch. Erste Auswertungen belegen, dass die gemeinsamen, gebündelten Maßnahmen zur Minimierung der Wildunfälle geführt haben. Auf den Straßenabschnitten des Projektgebietes wurden im Vergleich zum Durchschnitt der Vorjahre die Wildunfälle halbiert. Die Polizei bestätigt, dass sich die gemeinsamen Aktionen auch auf das Fahrverhalten der Verkehrsteilnehmer ausgewirkt haben. Die großflächigen Stellwandblöcke führten dazu, dass die empfohlene Geschwindigkeit von 80 km/h häufiger eingehalten wurde.

Aufgrund des guten Erfolges wird derzeit überlegt, das Projekt auszuweiten.

2005 kamen 15 Personen durch Verkehrsunfälle mit Wild ums Leben

464 Mio. € Schaden durch Wildunfälle



Tatsächliche Zahl der Wildunfälle um ein wesentliches höher

Aktion „Besser langsam als WILD“ der Jägerschaft Lüneburg

Verhalten der Menschen soll durch Aufklärung beeinflusst werden



Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen

Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Bundesjagdgesetz entnommen. § 2 BJagdG regelt, welche Tierarten dem Jagdrecht unterliegen:

15 Jagdbares Wild			
Nach Bundesrecht			
Haarwild		Federwild	
Wisent	<i>(Bison bonasus L.)</i>	Rebhuhn	<i>(Perdix perdix L.)</i>
Elchwild	<i>(Alces alces L.)</i>	Fasan	<i>(Phasianus colchicus L.)</i>
Rotwild	<i>(Cervus elaphus L.)</i>	Wachtel	<i>(Coturnix coturnix L.)</i>
Damwild	<i>(Dama dama L.)</i>	Auerwild	<i>(Tetrao urogallus L.)</i>
Sikawild	<i>(Cervus nippon TEMMINCK)</i>	Birkwild	<i>(Lyrus tetrix L.)</i>
Rehwild	<i>(Capreolus capreolus L.)</i>	Rackelwild	<i>(Lyrus tetrix x Tetrao urogallus)</i>
Gamswild	<i>(Rupicapra rupicapra L.)</i>	Haselwild	<i>(Tetrastes bonasia L.)</i>
Steinwild	<i>(Capra ibex L.)</i>	Alpenschneehuhn	<i>(Lagopus mutus MONTIN)</i>
Muffelwild	<i>(Ovis ammon musimon PALLAS)</i>	Wildtruthuhn	<i>(Meleagris gallopavo L.)</i>
Schwarzwild	<i>(Sus scrofa L.)</i>	Wildtauben	<i>(Columbidae)</i>
Feldhase	<i>(Lepus europaeus PALLAS)</i>	Höckerschwan	<i>(Cygnus olor GMEL.)</i>
Schneehase	<i>(Lepus timidus L.)</i>	Wildgänse	<i>(Gattungen Anser BRISSON und BRANTA SCOPOLI)</i>
Wildkaninchen	<i>(Oryctolagus cuniculus L.)</i>	Wildenten	<i>(Anatinae)</i>
Murmeltier	<i>(Marmota marmota L.)</i>	Säger	<i>(Gattung Mergus L.)</i>
Wildkatze	<i>(Felis silvestris SCHREBER)</i>	Waldschnepfe	<i>(Scolopax rusticola L.)</i>
Luchs	<i>(Lynx lynx L.)</i>	Blässhuhn	<i>(Fulica atra L.)</i>
Fuchs	<i>(Vulpes vulpes L.)</i>	Möwen	<i>(Laridae)</i>
Steinmarder	<i>(Martes foina ERXLEBEN)</i>	Haubentaucher	<i>(Podiceps cristatus L.)</i>
Baummarder	<i>(Martes martes L.)</i>	Großtrappe	<i>(Otis tarda L.)</i>
Iltis	<i>(Mustela putorius L.)</i>	Graureiher	<i>(Ardea cinerea L.)</i>
Hermelin	<i>(Mustela erminea L.)</i>	Greife	<i>(Accipitridae)</i>
Mauswiesel	<i>(Mustela nivalis L.)</i>	Falken	<i>(Falconidae)</i>
Dachs	<i>(Meles meles L.)</i>	Kolkrabe	<i>(Corvus corax L.)</i>
Fischotter	<i>(Lutra lutra L.)</i>		
Seehund	<i>(Phoca vitulina L.)</i>		

Die Länder können weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen. Das Niedersächsische Jagdgesetz hat die Liste der jagdbaren Tierarten um folgende Arten ergänzt.

16 Jagdbares Wild			
nach Landesrecht			
Haarwild		Federwild	
Waschbär	<i>(Procyon lotor L.)</i>	Rabenkrähe	<i>(Corvus corona L.)</i>
Marderhund	<i>(Nyctereutes procyonoides)</i>	Elster	<i>(Pica pica L.)</i>
Mink	<i>(Mustela vison S.)</i>		
Nutria	<i>(Myocastor coypus)</i>		

Jagdzeiten in Niedersachsen

Nachfolgend sind die derzeit in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte Wildarten genießen ganzjährige Schonung.

17 Jagdzeiten in Niedersachsen		
Stand: März 2003		
Wildart		
Rotwild	Hirsche Alttiere, Kälber Schmalspießer, -tiere	1. August–31. Januar 1. September–31. Januar 1. Juni–30. Juni 1. August–31. Januar
Damwild		1. September–31. Januar
Sikawild		1. September–31. Januar
Rehwild	Rehböcke Schmalrehe Ricken, Kitze	1. Mai–15. Oktober 1. Mai–31. Mai 1. September–31. Januar 1. September–31. Januar
Muffelwild		1. September–31. Januar
Schwarzwild*	Keiler, Bachen Überläufer	1. August–31. Januar 1. April–31. Januar
Feldhasen		1. Oktober–15. Januar
Wildkaninchen*		1. Oktober–15. Februar
Stein- und Baumarder		1. November–28. Februar
Iltisse		1. November–28. Februar
Hermeline		1. November–28. Februar
Dachse		1. August–31. Oktober
Füchse*		16. Juni–28. Februar
Waschbären*		16. Juli–31. März
Marderhunde*		1. September–28. Februar
Minke*		1. August–28. Februar
Nutrias*		1. September–28. Februar
Rabenkrähen		1. August–20. Februar
Elstern		1. August–28. Februar
Rebhühner		16. September–30. November
Fasanen		1. Oktober–15. Januar
Ringel- und Türkentauben		1. November–20. Februar
Höckerschwäne		1. November–30. November
Graugänse		1. August–31. August 1. November–15. Januar
Kanadagänse		1. November–15. Januar
Stockenten		1. September–15. Januar
Krickenten		1. Oktober–15. Januar
Pfeifenten		1. Oktober–15. Januar
Waldschnepfen		16. Oktober–31. Dezember
Blässhühner		11. September–20. Februar
Sturm-, Silber-, Mantel- und Heringsmöwen		1. Oktober–10. Februar

* Auf Frischlinge, Jungfüchse, Jungwaschbären, Jungmarderhunde, Jungminke, Jungnutrias und Jungkaninchen darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

Wildtiermonitoring in Deutschland

Wissenschaftliches Monitoring für den Nachweis der nachhaltigen Bejagung unumgänglich

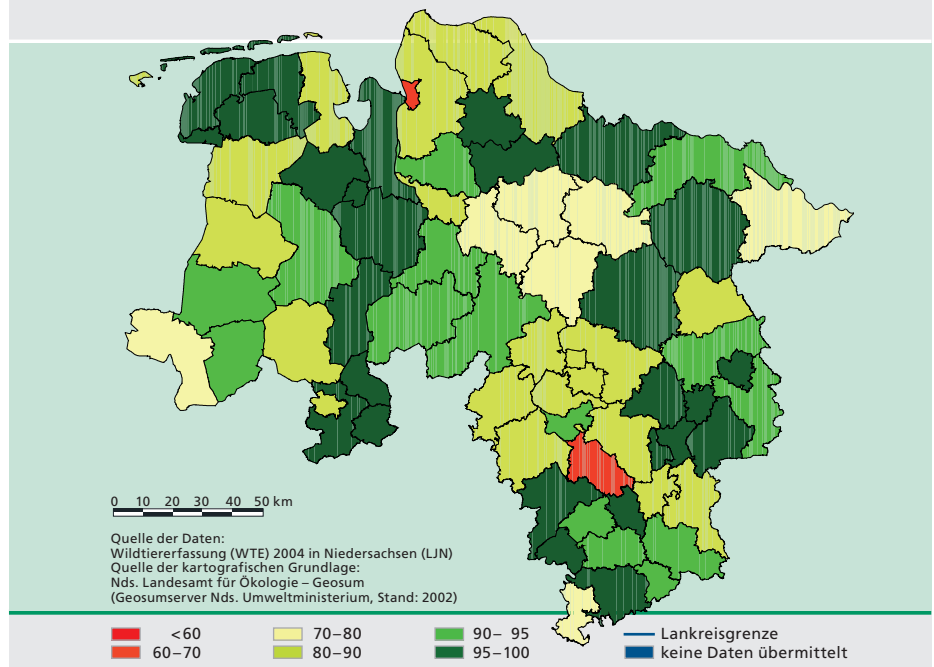
Die nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen ist ein grundlegendes Prinzip im Umgang mit der Natur, welches auf der Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 1992 umfassend festgeschrieben wurde. In Deutschland sind die Kenntnisse darüber bereits seit dem 18. Jahrhundert verbreitet. Um die Nachhaltigkeit der Bejagung von Wildtierpopulationen bewerten zu können, ist ein Monitoring der Lebendbesätze unumgänglich. Mit dem Ziel, Vorkommen und Entwicklung von Wildtierpopulationen und daraus ableitend die Nachhaltigkeit der Bejagung zuverlässig beurteilen zu können, wurde 1991 die Wildtiererfassung in Niedersachsen (WTE) von der Landesjägerschaft Niedersachsen als modernes landesweit umfassendes Wildtiermonitoringprogramm in Deutschland installiert. Andere Bundesländer sind dem Beispiel in den darauf folgenden Jahren gefolgt und installierten unterschiedliche Erfassungssysteme.

Vorreiterrolle der Wildtiererfassung in WILD

Vor dem Hintergrund der jagd- und naturschutzpolitischen Diskussionen in Deutschland ist es erforderlich, bundesweite Aussagen treffen zu können. Deshalb sind die verschiedenen Erfassungssysteme zu vereinheitlichen bzw. einheitliche Erfassungsmethoden für einen minimalen Datengrundstock zu schaffen. Aus diesem Grunde wurde 2001 vom Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) ins Leben gerufen. Die Erkenntnisse aus der Wildtiererfassung in Niedersachsen waren für den Aufbau dieses einheitlichen Monitoringprogrammes von herausragender Bedeutung. Nach wie vor nimmt die niedersächsische Wildtiererfassung in WILD eine Vorreiterrolle ein. Nur in wenigen Bundesländern erfährt die flächendeckende Erfassung der Wildtierbesätze solch eine hohe Beteiligung (> 90 %) wie in Niedersachsen.

18 Wildtiererfassung

Beteiligung der Reviere in den Jägerschaften in %



Wildtiererfassung in Niedersachsen (WTE)

In Niedersachsen existierten in 2005 nach Meldungen aus den 67 Jägerschaften und 544 Hegeringen insgesamt 8911 private Reviere.

8911 private Reviere in Niedersachsen

Die Beteiligung an der Wildtiererfassung 2005 erreichte mit 88,9% (7918 private Reviere) eine ähnlich hohe Beteiligungsrate wie in den Vorjahren. Die Akzeptanz dieser Erfassung bei den niedersächsischen Revierinhabern wurde somit eindrucksvoll bestätigt. Ermüdungserscheinungen bei der Beteiligung, eine häufig geäußerte Befürchtung bei langfristigen Erfassungsprogrammen, sind nicht eingetreten.

Beteiligung an der Wildtiererfassung von 88,9%

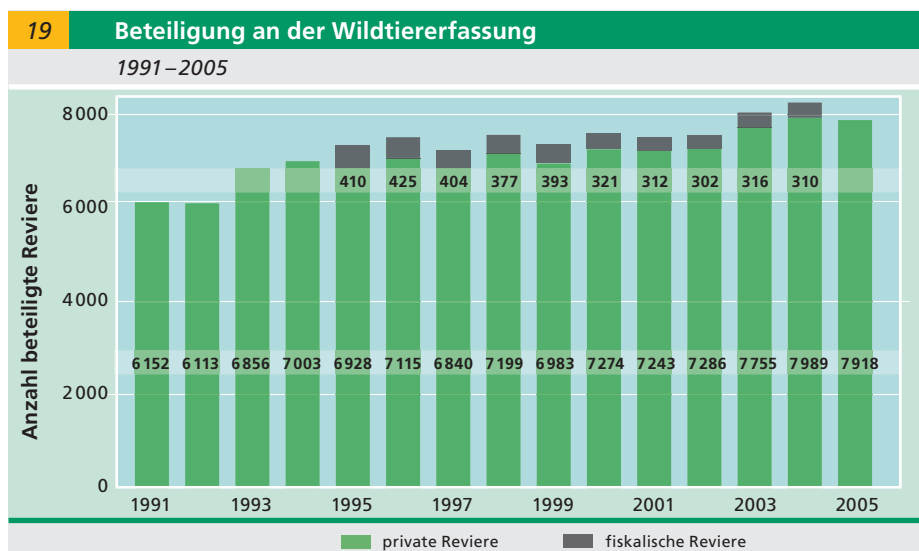
Besonders hervorzuheben ist das Engagement von 29 Jägerschaften, die eine Beteiligungsrate zwischen 95 und 100 % erreichten. Nur die Jägerschaft Alfeld weist mit weniger als 60 % eine ungenügende Beteiligung auf.

Unzureichende Beteiligung der Jägerschaft Alfeld mit unter 60%

Aufgrund der Umstrukturierung der Forstämter und Revierförstereien im Zuge der Forstverwaltungsreform beteiligten sich die fiskalischen Reviere in 2005 nicht an der Wildtiererfassung.

Keine Beteiligung der fiskalischen Reviere in 2005

Insgesamt wurden 3,82 Mill. ha (= 38200 km²) Jagdbezirksfläche bzw. 3,49 Mill. ha (= 85 %) der bejagbaren Fläche Niedersachsens erfasst. Die Flächen der fiskalischen Reviere (ca. 300000 ha) fehlen in diesem Jahr.

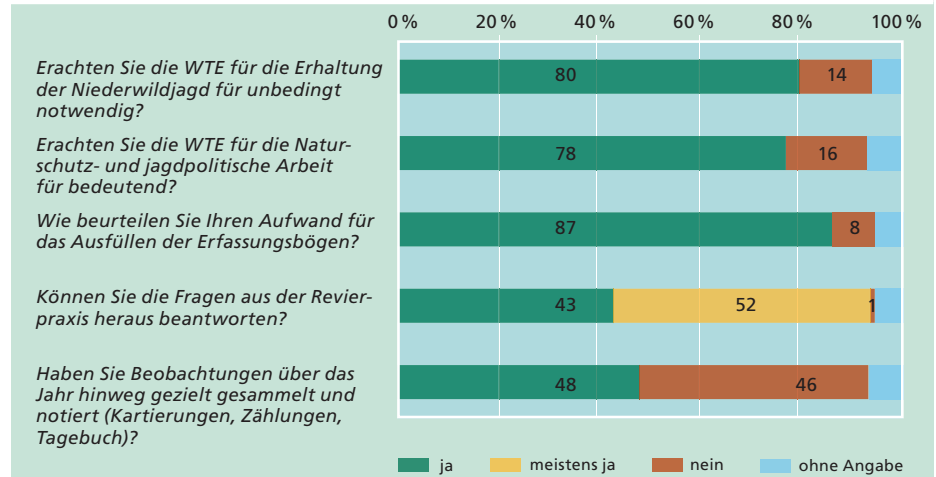


Akzeptanz

Die Güte der Wildtiererfassung und die daraus abzuleitenden Aussagen sind abhängig von einer fundierten Durchführung und Auswertung sowie einer kontinuierlich hohen Beteiligungsrate. Darüber hinaus wird die Qualität der Wildtiererfassungsdaten maßgeblich von der Motivation der Revierinhaber und Jäger bestimmt, die Daten akkurat zu erheben und die Erfassungsbögen gewissenhaft auszufüllen.

Akzeptanzanalyse im Zuge der Wildtiererfassung

20 Ergebnisse der Akzeptanzanalyse zur Wildtiererfassung



Positive Beurteilung und hohe Akzeptanz

In einer Akzeptanzanalyse erachteten rund 80 % der beteiligten Revierinhaber die Wildtiererfassung für die Erhaltung der Niederwildjagd wie auch für die jagd- und naturschutzpolitische Arbeit des Verbandes als unbedingt notwendig. Den Aufwand für die Wildtiererfassung beurteilen mehr als 80 % der Revierinhaber bzw. Jäger als akzeptabel. Ebenso werden die Beantwortbarkeit der Fragen sowie die Machbarkeit der Besatzeinschätzungen mehrheitlich positiv bewertet. Eine Überforderung der Revierinhaber ist aus diesen Rückmeldungen nicht abzuleiten. Diese überaus positive Beurteilung der Datenerhebung und die hohe Akzeptanz in der Jägerschaft ist der Grundstock für zuverlässige und aussagekräftige Daten.

Informationsdefizit an der Basis

Im Zuge der Akzeptanzanalyse wurde deutlich, dass die Übermittlung der Wildtiererfassungsergebnisse an die Basis nicht immer reibungslos verläuft. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Befragten gab an, über die Ergebnisse der letzten Wildtiererfassung nicht ausreichend informiert zu sein.

www.wildtiermanagement.com

Die Ergebnisse der Wildtiererfassung bilden einen wichtigen Bestandteil jagdlicher Öffentlichkeitsarbeit und sind Grundlage für die Planung und den Nachweis einer nachhaltigen Bejagung. Eine zeitnahe Verfügbarkeit der entsprechenden Daten und der daraus abgeleiteten wissenschaftlichen Ergebnisse ist deshalb zwingend erforderlich. Die Landesjägerschaft Niedersachsen hat, mit Mitteln aus der Jagdabgabe des Landes Niedersachsen gefördert, unter der Adresse www.wildtiermanagement.com eine Internetseite mit wildbiologischen Informationen entwickelt und stellt dort die stets aktuellen Ergebnisse der Wildtiererfassung vor. Neben den Verbreitungskarten der Schalenwildarten werden hier auch Populationsdichtekarten für eine Vielzahl von Wildarten präsentiert.

Die Populationsentwicklung in den verschiedenen Naturräumen Niedersachsens wird dargestellt und für die Jägerschaften und Hegeringe der Landesjägerschaft Niedersachsen besteht die Möglichkeit, über einen geschützten Bereich die Daten für ihren Bereich herunterzuladen, um diese für die aktive Öffentlichkeitsarbeit zu verwenden.

Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD)

Die Datenerhebung in WILD basiert zum einen auf Bestandseinschätzungen in möglichst vielen Jagdbezirken Deutschlands und zum anderen auf Wildtierzählungen in ausgewählten Referenzgebieten. Für die flächendeckende Bestandseinschätzungen und Verbreitungsangaben der ausgewählten Tierarten in Niedersachsen werden die Abfragen von WILD in die Wildtiererfassung integriert.

Kombination von Bestandseinschätzung und Zählung in Referenzgebieten

Darüber hinaus sollen für die gesamte Bundesrepublik mindestens 800 Referenzgebiete und davon in Niedersachsen ca. 110 Referenzgebiete eingerichtet werden. In diesen Referenzgebieten werden kontinuierlich für den Zeitraum von mindestens 10 Jahren Wildtierbesätze mit standardisierten Methoden erfasst. Ein Referenzgebiet umfasst dabei einen einzelnen oder mehrere zusammengelegte Jagdbezirke mit einer Mindestgröße von 500 ha. Bis zum Ende des Jahres 2005 konnten in Niedersachsen 100 Referenzgebiete etabliert werden.

100 Referenzgebiete in Niedersachsen

Die drei WILD-Zentren – Institut für Wildtierforschung Hannover, Institut für Biogeographie der Universität Trier und die Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft an der Landesforstanstalt Eberswalde – sind verantwortlich für die Durchführung von WILD in den jeweils zuständigen Bundesländern, für die wissenschaftliche Auswertung und Interpretation der Daten sowie deren Dokumentation in den Jahresberichten. Weitere Aufgaben des Instituts für Wildtierforschung in Hannover sind, die angewandten Methoden hinsichtlich ihrer Praktikabilität und Genauigkeit zu prüfen, gegebenenfalls zu verbessern.

Weitere Informationen zum Projekt WILD und zu Ergebnissen sind unter www.jagdnetz.de „Wildtier-Informationssystem“ abrufbar.



Streckenbericht Niedersachsen 2005	Abschuss ohne Fallwild	Fallwild durch Straßen- oder Schienenverkehr	Sonstiges Fallwild	Abschuss einschließlich Fallwild
Rehwild				
Jugendklasse (Bockkitze u. Jährlinge)	24330	5146	533	30009
Altersklasse (2-jährig u. älter)	23357	3156	282	26795
Summe männliches Wild	47687	8302	815	56804
Jugendklasse (Rickenkitze u. Schmalrehe)	28432	8641	974	38047
Altersklasse (2-jährig u. älter)	15678	7562	714	23954
Summe weibliches Wild	44110	16203	1688	62001
Summe Rehwild	91797	24505	2503	118805
Rotwild				
Jungwild (Hirschkalber)	994	17	3	1014
Jugendklasse	1243	22	5	1270
Mittlere Altersklasse	211	16	6	233
Obere Altersklasse	156	3	3	162
Summe männliches Wild	2604	58	17	2679
Jungwild (Wildkalber)	1436	19	7	1462
Jugendklasse (Schmaltiere)	962	10	7	979
Mittlere u. obere Altersklasse	1037	26	14	1077
Summe weibliches Wild	3435	55	28	3518
Summe Rotwild	6039	113	45	6197
Damwild				
Jungwild (Hirschkalber)	892	93	2	987
Jugendklasse	1254	236	12	1502
Mittlere Altersklasse	418	154	35	607
Obere Altersklasse	135	24	8	167
Summe männliches Wild	2699	507	57	3263
Jungwild (Wildkalber)	2526	164	5	2695
Jugendklasse (Schmaltiere)	1472	99	4	1575
Mittlere u. obere Altersklasse	1791	126	12	1929
Summe weibliches Wild	5789	389	21	6199
Summe Damwild	8488	896	78	9462
Muffelwild				
Jungwild	67	2	1	70
Jugendklasse	32	1	0	33
Mittlere Altersklasse	46	2	1	49
Obere Altersklasse	60	1	1	62
Summe männliches Wild	205	6	3	214
Jungwild	106	0	0	106
Jugendklasse	69	1	0	70
Mittlere u. obere Altersklasse	103	1	0	104
Summe weibliches Wild	278	2	0	280
Summe Muffelwild	483	8	3	494
Schwarzwild				
Frischlingskeiler	9918	365	57	10340
Überläuferkeiler	7547	234	34	7815
Mittlere Altersklasse	1497	70	17	1584
Obere Altersklasse	364	21	1	386
Summe männliches Wild	19326	690	109	20125
Frischlingsbächen	9343	359	71	9773
Überläuferbächen	6177	220	47	6444
Bächen	1183	115	15	1313
Summe weibliches Wild	16703	694	133	17530
Summe Schwarzwild	36029	1384	242	37655

Schalenwild

Im Erdzeitalter des Oligozän entwickelte sich vor ca. 40 Millionen Jahren die Gattung *Phenacodus*. Hierbei handelte es sich um Vorläufer unseres Schalenwildes, deren vier Zehen schon zu Hufen umgebildet und deren Daumen bereits zurückgebildet war. Im weiteren Verlauf der Evolution gingen aus den *Phenacodus* die Unpaarhufer und die Paarhufer hervor. Entscheidend für die unterschiedliche Entwicklung war die Anpassung an den jeweiligen Lebensraum und vor allem an den Boden, auf dem sich die jeweiligen Arten überwiegend fortbewegten. Die Bodenberührungsfläche wurde bis auf ein Minimum reduziert, so dass eine größtmögliche Fluchtgeschwindigkeit erreicht werden konnte. Bei den Unpaarhufern (Vorfahren der Esel, Pferde, ...), die in ihrem Lebensraum einen ebenen, trockenen und unnachgiebigen Boden vorfanden, bildeten sich bis auf eine Zehe alle weiteren zurück. Die Vorfahren unseres Schalenwildes bewegten sich in ihrem Lebensraum zumeist auf sumpfigem und weichem Boden. Zur optimalen Fortbewegung wurde im Gegensatz zu den Unpaarhufern neben der dritten auch die vierte Zehe zum Tragen der Körperlast herangezogen. Die restlichen Zehen wurden so weit zurückgebildet, dass sie zur Unterstützung in sumpfigem Gelände herangezogen werden können, auf trockenem und ebenem Boden allerdings keine Funktion erfüllen. Noch im Oligozän gliederte sich die Ordnung der Paarhufer in die Unterordnung Schweine, Kamele und eigentliche Wiederkäuer auf.

Entwicklung des Schalenwildes

Maximierung der Fluchtgeschwindigkeit durch evolutionäre Entwicklung



Foto: Klaus Schneider

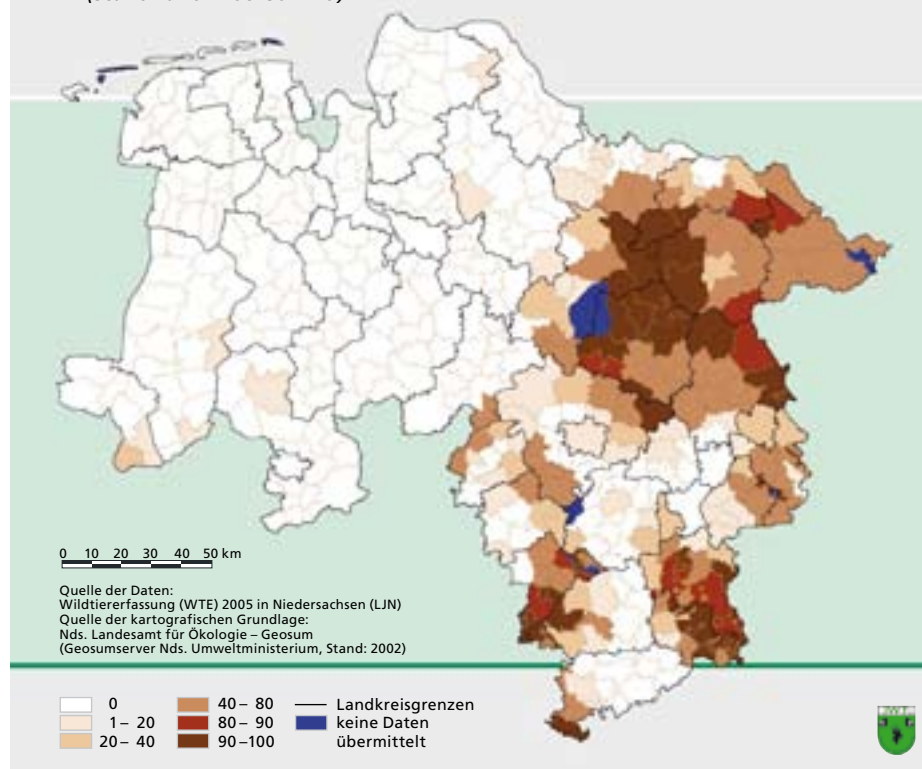
Rotwild (*Cervus elaphus L.*)



Um den König der Wälder ranken sich zahlreiche Geschichten. Der Rothirsch galt lange Zeit als Inbegriff für Fruchtbarkeit, Glück und Sonne. Als Indiz dafür wurde das jährliche Abwerfen der Geweihstangen angesehen. Dies galt als Symbol für Werden und Vergehen. In den Religionen verschiedener Völker wurden Götter in Hirschgestalt verehrt.

22 Rotwild: Anteile der Reviere mit Vorkommen in %

(Stand- und Wechselwild)



Rotwild

Größe	1,10 bis 1,50 m Schulterhöhe
Paarungszeit	September/Oktober
Setzzeit	Mitte/Ende Mai, meist 1 Kalb
Lebensraum	Wald (früher Offen- landschaft/Steppe)
Gewicht	60 bis 150 kg (je nach Standort und Lebens- alter)

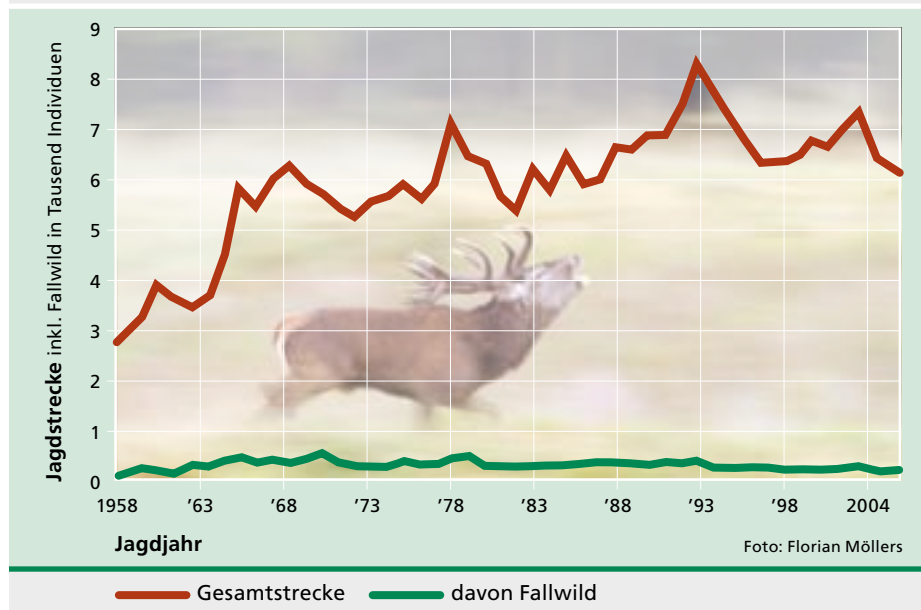
In der Vergangenheit lebte Rotwild in fast ganz Europa. Mit der zunehmenden Siedlungsaktivität und der damit verbundenen Rodung von Wäldern, der Entwässerung von Mooren und Sümpfen und dem Verlust der Auenwälder als Winterstände war es dem Rotwild nicht mehr möglich, seinen Lebensraum uneingeschränkt selbst zu wählen. Das ursprüngliche Steppentier wurde mehr und mehr in die Wirtschaftswälder zurückgedrängt. Neben der veränderten Landschaft müssen aber auch die über einen langen Zeitraum durchgeführten Einbürgerungsversuche als Grund für die Lebensraumveränderung des Rotwildes genannt werden.

Das Rudelverhalten des Rotwildes ist bis heute erhalten geblieben. Unbedachte Zerstörungen der Sozialstruktur führen dazu, dass Rotwild Familienverbände bildet, die zumeist aus Alttier, Schmaltier/-spießler und Kalb bestehen. Diese Kleinstverbände sind nicht als Rudel im Sinne der Biologie des Rotwildes anzusehen. Schon lange hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Schälschäden nicht ausschließlich auf überhöhte Wilddichte zurückzuführen sind. Vielmehr gibt es mehrere Ursachen. Beim Rotwild spielen neben der Rudelgröße auch die Störungsintensität durch den Menschen und Mängel im Lebensraum eine entscheidende Rolle.

Von besonderer Bedeutung ist die Schaffung vernetzter Ruhezeiten, auf deren Äsungsflächen das Rotwild seinem artgemäßen Äsungsrythmus nachgehen kann.

23 Entwicklung der Rotwildstrecke

1958 bis 2005 in Niedersachsen



Rotwild verfügt über außergewöhnlich gute Sinnesleistungen. Hinsichtlich menschlicher Störungen ist es besonders empfindlich. Im Winter drosselt es seinen physiologischen Stoffwechsel auf ein Minimum. Untersuchungen haben ergeben, dass allein die Wahrnehmung menschlicher Witterung zu lang anhaltendem Sichern und damit verbundener Stressmaximierung führen kann. Dies bedingt eine erhöhte Fluchtbereitschaft und Verlagerung der Aktivitätsphasen bzw. Abwanderung in weniger gestörte Gebiete.

24 Rotwildstrecke Niedersachsens

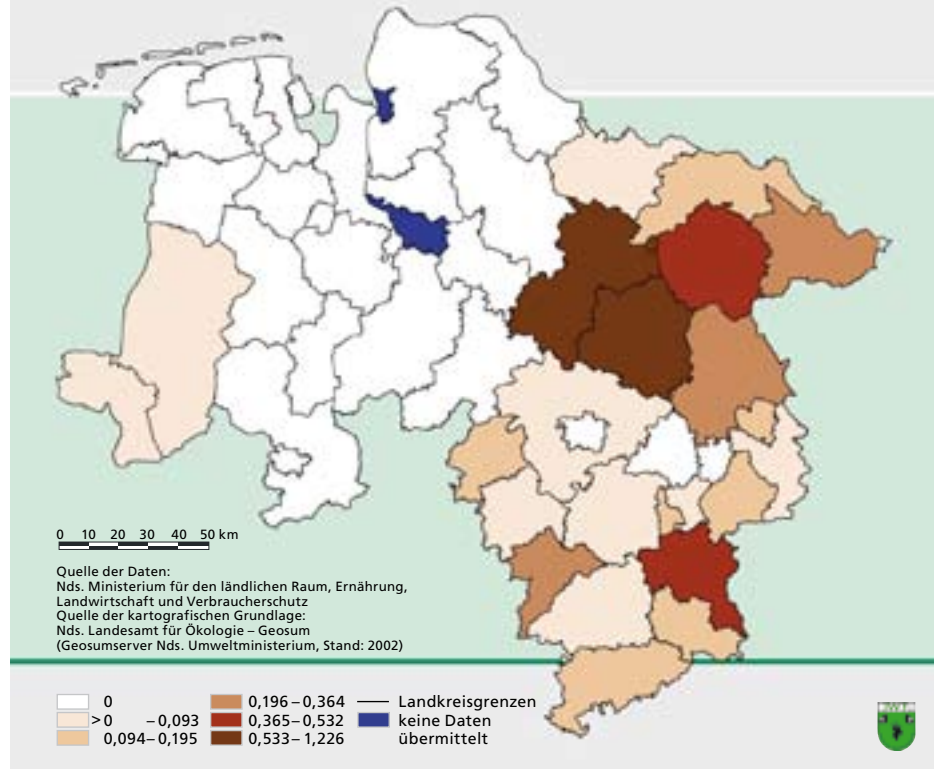
nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	1 539
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	14
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	342
Landkreis Goslar	460
Landkreis Göttingen	132
Landkreis Grafschaft Bentheim	22
Landkreis Hameln	31
Landkreis Harburg	99
Landkreis Helmstedt	23
Landkreis Hildesheim	8
Landkreis Holzminden	210
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	348
Landkreis Lüneburg	221
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	99
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	86
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg/Wümme	0
Landkreis Schaumburg	63
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1 713
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	573
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	76
Region Hannover	114
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	22
Gesamt	6 197

Stressmaximierung durch menschliche Witterung nachgewiesen

25 Rotwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche

(Landkreise Niedersachsen)



Wildtiere wählen ihren Lebensraum entsprechend dessen Qualität und aufgrund ihrer natürlichen Bedürfnisse. Heutzutage ist dies wegen der zunehmenden Veränderung der Landschaft vielfach nicht mehr möglich. Die saisonalen Wanderungen des Rotwildes können durch Zunahme der Landschaftsverbauung und -zerschneidung nicht mehr durchgeführt werden. Als Folge ist das Rotwild in die verbliebenen Wälder zurückgedrängt. Deutschlandweit sind dies nur insgesamt 140 Vorkommensgebiete. In diesen Populationen kann es möglicherweise durch den ausbleibenden Individuenaustausch zu Genverlusten kommen. Eine nachhaltige Nutzung unseres Wildes erfordert auch eine intensive Lebensraumgestaltung. Für das Rotwild bedeutet dies vor allem Lebensraumvernetzung, Schaffung von Wanderkorridoren, Ruhezeiten und Trittsteinen.

Lebensraumveränderung führt zur Verdrängung des Rotwildes

Lebensraummanagement erforderlich

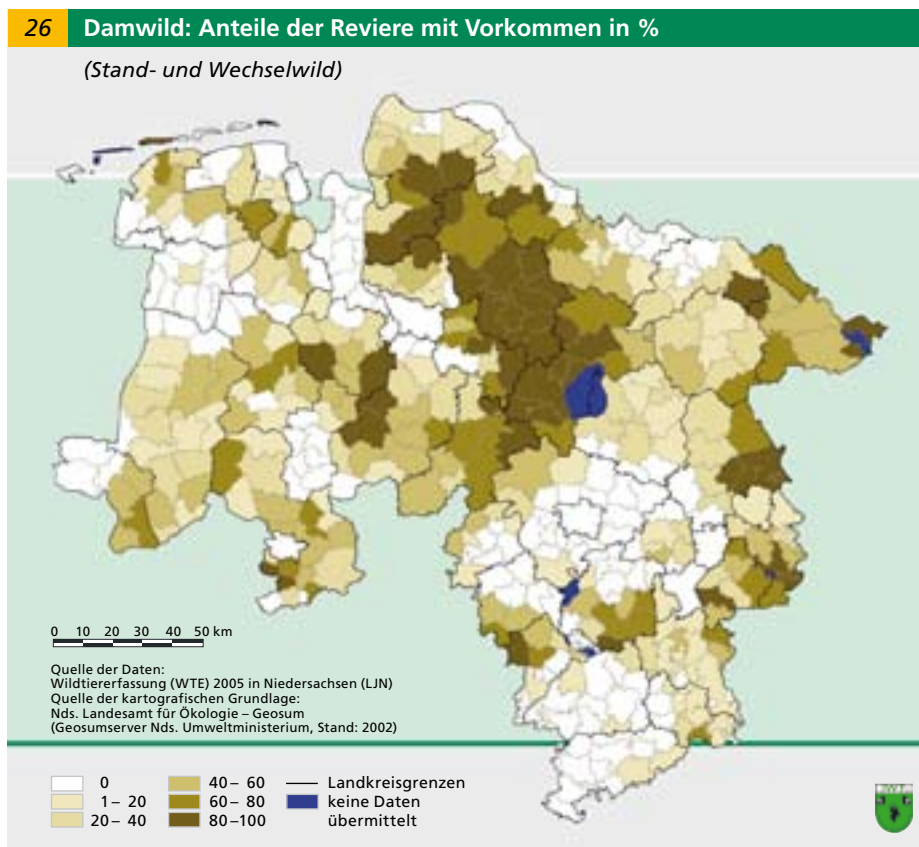
Rückgang der Rotwildstrecke 2005

Im Jahre 2005 wurden in Niedersachsen 6 197 Stück Rotwild erlegt. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang von 204 Stück Rotwild. Der Anteil der erlegten weiblichen Stücke liegt bei 57 %. Dementsprechend wurden 43 % männliches Rotwild erlegt. Die höchsten Rotwildstrecken weisen die Landkreise Celle, Soltau-Fallingb., Uelzen und Goslar auf.

Damwild (*Dama dama* L.)

Das Europäische Damwild gehört zur Unterfamilie der Echt- oder Altwelthirsche (*Plesiometacarpalia*), dessen nächster noch lebender Verwandter der Mesopotamische Damhirsch ist. Gentests des University College London haben ergeben, dass Damwild nahe mit dem bis vor 8000 Jahren in ganz Europa verbreiteten Riesenhirsch verwandt ist.

Im Jahre 1952 wurde in der Addaura-Höhle bei Palermo die erste Darstellung von Damwild auf dem europäischen Festland entdeckt. Diese stammt aus dem Jahre 9200 v. Chr. Sie zeigt keine jagdliche Szene, sondern Menschen zusammen mit Eseln, Rindern und Damwild. Schon aus dieser Darstellung wird deutlich, wie intensiv seit jeher die Verbindung zwischen Menschen und Damwild ist.



Damwild	
Größe	85–110 cm
Paarungszeit	Oktober/November
Setzzeit	Juni; ein, selten zwei Kälber
Lebensraum	Lichte Laub- und Mischwälder, durchsetzt mit Feldern und Wiesen
Gewicht	bis 125 kg

Im Persischen bedeutet das Wort „dam“ Haustier und im Griechischen das Wort „damao“ überwältigen, bändigen, zähmen und abrichten. Untersuchungen belegen, dass schon in der Bronzezeit damit begonnen wurde, Damwild in Gehegen zu halten und zu züchten. Damals wurde es vor allem als Nahrungsmittel oder Opfertier genutzt, später diente es zur (jagdlichen) Freude des Adels und der Großgrundbesitzer.

27 Damwildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

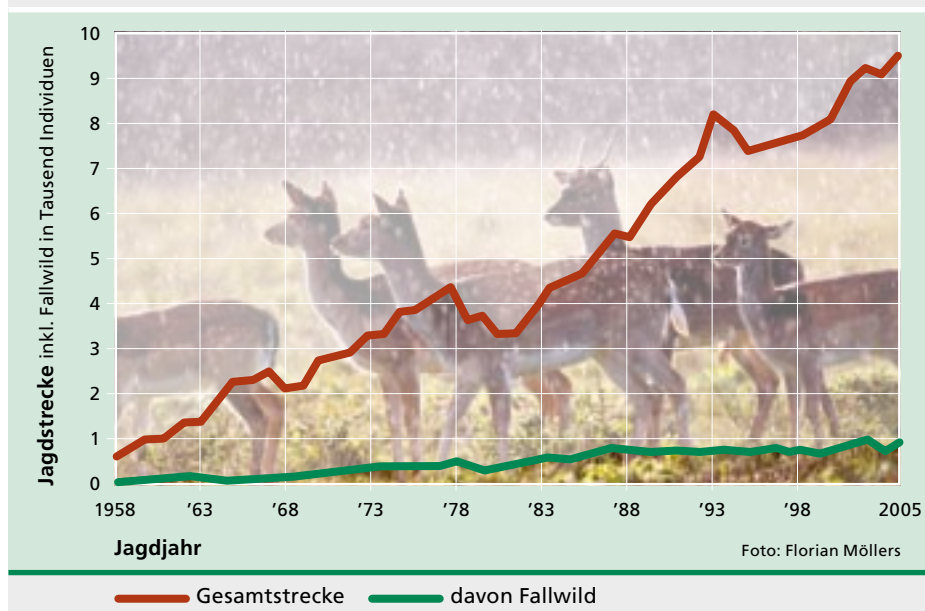
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	58
Landkreis Aurich	160
Landkreis Celle	69
Landkreis Cloppenburg	305
Landkreis Cuxhaven	832
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	225
Landkreis Emsland	754
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	194
Landkreis Goslar	2
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	68
Landkreis Hameln	263
Landkreis Harburg	254
Landkreis Helmstedt	20
Landkreis Hildesheim	150
Landkreis Holzminden	28
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	363
Landkreis Lüneburg	16
Landkreis Nienburg	633
Landkreis Northeim	8
Landkreis Oldenburg	296
Landkreis Osnabrück	523
Landkreis Osterholz	216
Landkreis Osterode am Harz	3
Landkreis Peine	30
Landkreis Rotenburg/Wümme	1593
Landkreis Schaumburg	17
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1354
Landkreis Stade	249
Landkreis Uelzen	22
Landkreis Vechta	6
Landkreis Verden	518
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	179
Landkreis Wolfenbüttel	27
Region Hannover	25
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	9462

Deshalb wurde die Ansiedlung des Damwildes nicht in erster Linie von den gegebenen natürlichen Voraussetzungen, sondern vielmehr von der jeweiligen politischen und sozialen Struktur der Bevölkerung bestimmt.

Eine intensive Wiedereinbürgerung erfolgte ab dem 19. Jahrhundert vor allem dort, wo der Lebensraum für das Rotwild nicht geeignet war. Die ersten erwähnenswerten Damwildeinbürgerungen in Niedersachsen erfolgten vor dem zweiten Weltkrieg.

28 Entwicklung der Damwildstrecke

1958 bis 2005 in Niedersachsen

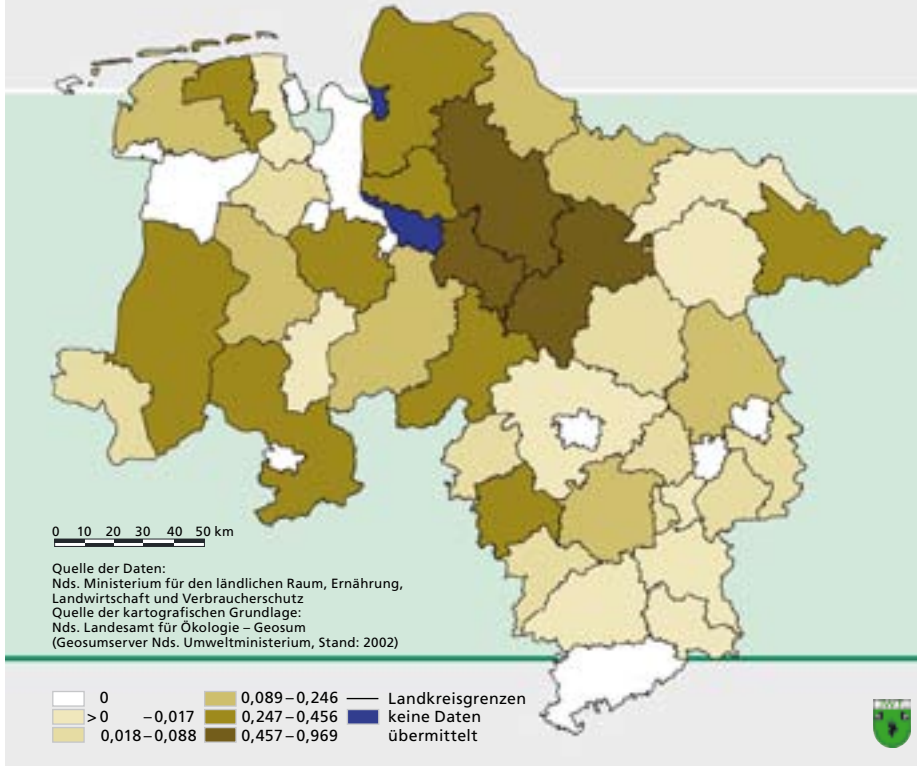


Mittlerweile ist Damwild in weiten Teilen Niedersachsens verbreitet. Bei der Anpassung an den Lebensraum kommt ihm die im Vergleich zum Rotwild stärkere Tendenz zum Gras- und Rohfütterfresser zugute. Schwerpunkte der niedersächsischen Damwildvorkommen befinden sich in den Landkreisen Rotenburg (Wümme), Soltau- Fallingb.ostel, Cuxhaven, Emsland, Verden und Nienburg.

Nur 30 % des vermarkteten Damwildbrets stammt aus heimischer Produktion (Jagd und Gehege). In Niedersachsen werden in 900 Gehegen 22.000 Stück Damwild gehalten. Der überwiegende Teil des auf dem Markt befindlichen Wildbrets stammt aus neuseeländischen Importen.

29 Damwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche

(Landkreise Niedersachsen)



Die Damwildstrecke Niedersachsens ist im Jahre 2005 auf 9462 Stück angestiegen. Dies entspricht einer Steigerung von knapp 5 % gegenüber dem Vorjahr.

Anstieg der Damwildstrecke 2005

Das Geschlechterverhältnis der Jagdstrecke entspricht dem des Vorjahres. 34 % entfallen auf Hirschkälber und Hirsche der unterschiedlichen Altersklassen. Einen Anteil von 66 % der Strecke nimmt weibliches Damwild ein.

Die Landkreise Rotenburg (Wümme), Soltau-Fallingb. und Verden weisen die höchsten Damwildstrecken auf.



In ungestörten Gebieten zeichnet sich Damwild durch seine tagaktive Lebensweise aus

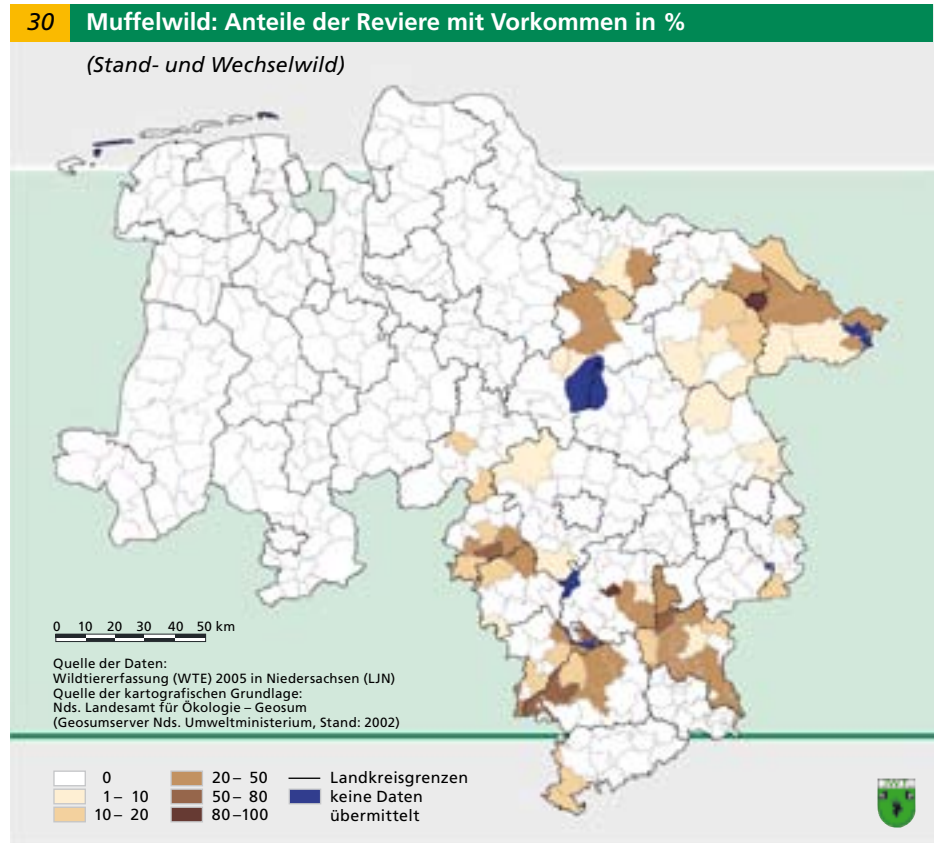
Muffelwild (*Ovis ammon musimon Pallas*)



Die Vorfahren unserer Hausschafe sind tief in den Mythen früherer Zeiten verankert. Seit jeher gelten Widder in einigen Religionen als Symbol für Fruchtbarkeit und Männlichkeit. Der ägyptische Gott Amun von Theben (griech. Ammon) wird in Widdergestalt abgebildet und spiegelt sich bis heute in der Namensgebung unseres Muffelwildes wieder (*Ovis ammon*).

Die erste Einbürgerung erfolgte in Deutschland im Jahre 1902. Wild lebende Mufflons von den Inseln Korsika und Sardinien, die nach heutigen Erkenntnissen durch Menschen dorthin gelangten und seit nunmehr 8000 Jahren wild leben, wurden in Langenbielau (heutiges Polen) ausgesetzt. 1903/1904 wurden acht Widder und neun Schafe aus Sardinien in ein Gehege in der Görde gebracht. Dieses Gehege wurde im Jahr 1907 aufgelassen. Im Zeitraum 1906 bis 1910 erfolgte die Aussetzung des Muffelwildes im Revier Drahtzug des Forstamtes Harzgerode im Ostharz.

Muffelwild	
Größe	65–75 cm
Paarungszeit	Oktober/November
Setzzeit	April/Mai
Lebensraum	Laub- und Mischwälder mit Lichtungen und Wiesen in Hanglagen, möglichst mit steinigem Untergrund, aber auch im Flachland mit sandigem Boden
Gewicht	35–50 kg



Bereits im Jahre 1938 schätzte man 138 deutsche und österreichische Muffelwildvorkommen. Man ging damals davon aus, dass diese Wildart keine Wildschäden verursacht. Dies war ein wesentlicher Grund für die Propagierung der Einbürgerung. Weitere Gründe waren die Tagaktivität, die Standorttreue und die Genügsamkeit bezüglich des Äsungsbedarfs. Heute ist bekannt, dass Muffelwild im Wirtschaftswald erhebliche Schältschäden verursachen kann.

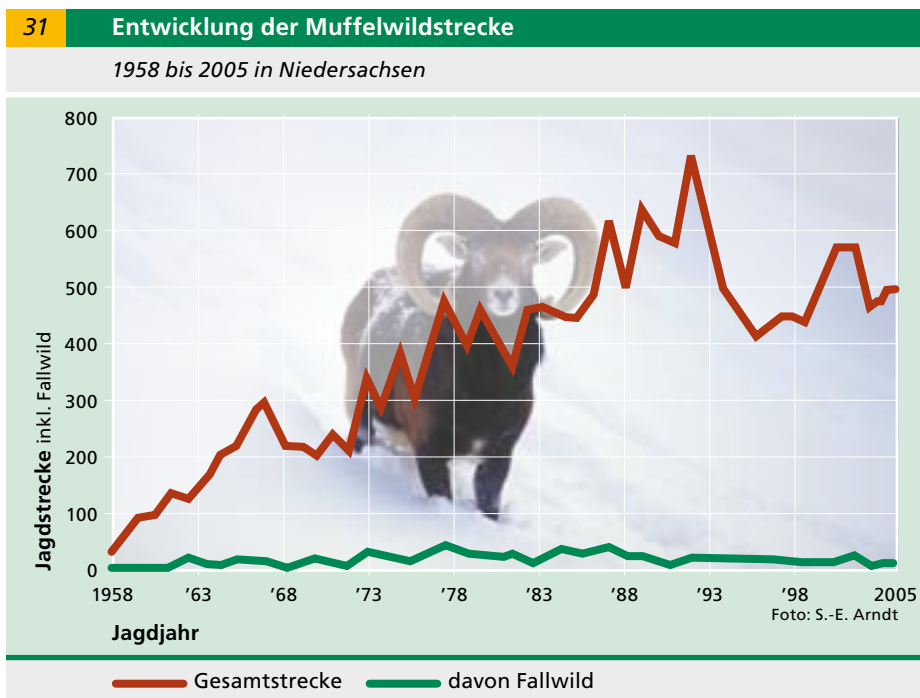


Die tagaktive Lebensweise war ein Grund für die Propagierung der Einbürgerung des Muffelwildes

Aufgrund der Wald-Wild Problematik und der Neozoendiskussion steht das Muffelwild heute im Spannungsfeld zwischen Jagd und Naturschutz. Häufig verwendete Argumente gegen die weitere Ausbreitung dieser Wildart, deren Anteil an der Schalenwildstrecke Deutschlands nur 0,36 % beträgt, sind die lokal auftretenden Wildschäden, die Beeinflussung der Bodenvegetation und die Konkurrenz zu anderen Wiederkäuern. Dabei wird vergessen, dass Wildschafe zwischen den Eiszeiten in vielen Gebieten des europäischen Festlandes vorkamen. Die heutige Kulturlandschaft entwickelte sich durch die menschliche Bewirtschaftung und unterliegt einer ständigen Wandlung. Als Folge wurden die großen Pflanzenfresser immer weiter zurückgedrängt. Die Wiedereinbürgerung des Muffelwildes kann somit auch als wichtiger Beitrag zur Bereicherung der artenarmen großen Pflanzenfresser angesehen werden.

Muffelwild im Spannungsfeld zwischen Jagd und Naturschutz

Bereicherung der artenarmen großen Pflanzenfresser



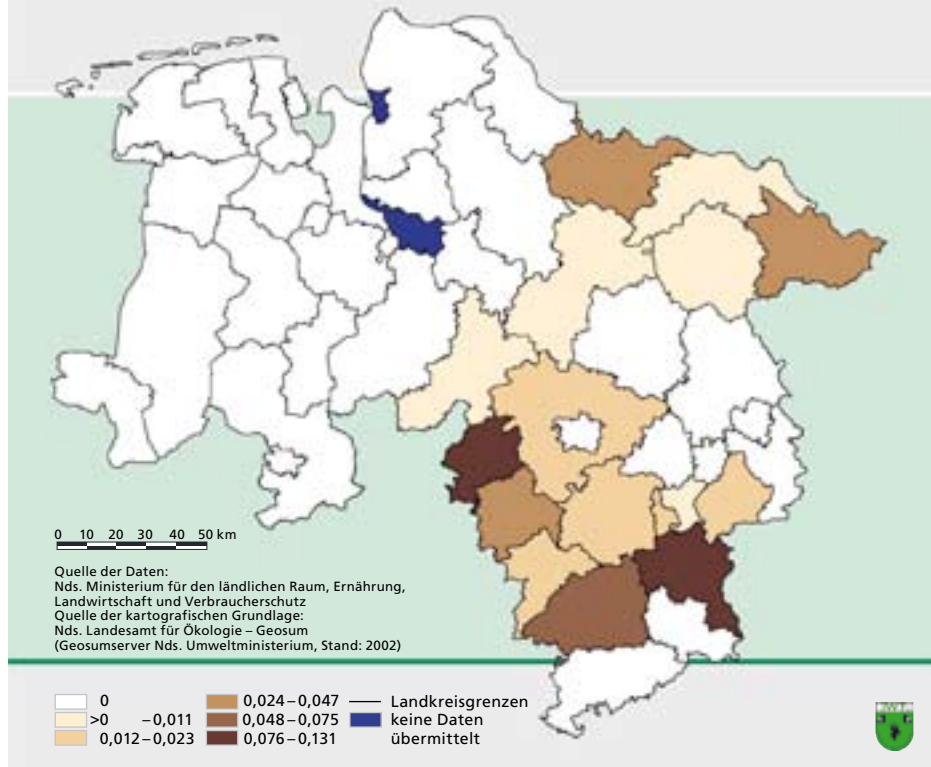
32 Muffelwildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	113
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	24
Landkreis Harburg	41
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	24
Landkreis Holzminden	10
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	54
Landkreis Lüneburg	13
Landkreis Nienburg	9
Landkreis Northeim	92
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg/Wümme	0
Landkreis Schaumburg	58
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	13
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	9
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	9
Region Hannover	24
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	494

33 Muffelwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche

(Landkreise Niedersachsen)



Nach einer Erfassung aus dem Jahre 2002 gibt es heute in Deutschland 121 Gebiete mit Muffelwildvorkommen. Im Jahre 2005 lag die Jagdstrecke Niedersachsens bei 494 Stück Muffelwild. Dies entspricht einem Anstieg von knapp 5 % gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil männlichen Muffelwildes liegt bei 43 %, der des weiblichen Wildes bei 57 %. Die höchsten Jagdstrecken weisen die Landkreise Goslar, Northeim, Schaumburg und Lüchow-Dannenberg auf.

Muffelwild nutzt im Winter gern landwirtschaftliche Flächen zur Nahrungsaufnahme

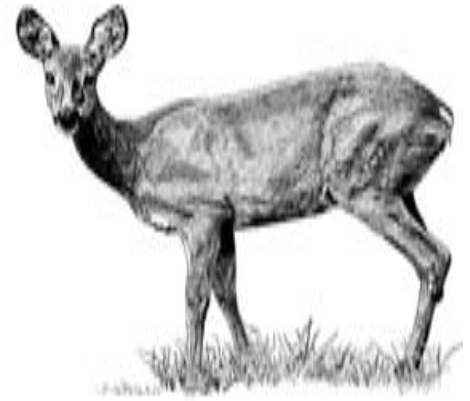


Rehwild (*Capreolus capreolus* L.)

Ein Blick auf die Streckenstatistik zeigt, dass das Rehwild eine der bedeutendsten Jagdwildarten Deutschlands ist. Es ist flächendeckend in ganz Niedersachsen verbreitet und versteht es, sich wie kaum eine andere Wildart an die vom Menschen genutzte und geprägte Landschaft anzupassen.

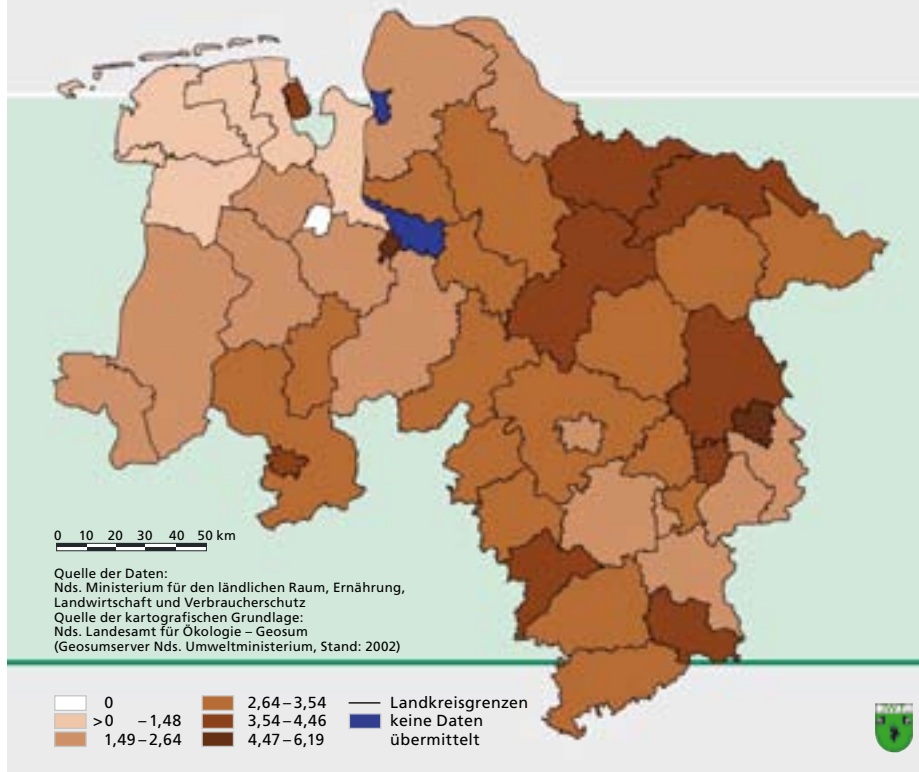
Rehwild gehört zu den Konzentratselktierern und bevorzugt im Pansen schnell zerfallende Kraut- und Blattäsung mit geringem Rohfaseranteil, aber hohem Gehalt an Rohprotein und Kohlenhydraten.

Wildbiologische Untersuchungen haben bestätigt, dass Rehwild überwiegend standorttreu ist. Die stärkste Abwanderungstendenz wurde im Alter zwischen 12 und 18 Monaten nachgewiesen.



34 Rehwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche

(Landkreise Niedersachsen)



Rehwild

Größe	60–75 cm
Paarungszeit	Juli/August (Keimruhe)
Setzzeit	Ende April bis Anfang Juni
Lebensraum	Grenzlinienbewohner; bevorzugt abwechslungsreiche Feld-Wald-Landschaft; lichte unterwuchsreiche Wälder
Gewicht	bis zu 30 kg

Trotz der guten Anpassungsfähigkeit des Rehwildes an die Kulturlandschaft sind spezielle Reviergestaltungsmaßnahmen vor allem in stark frequentierten Gebieten sinnvoll. Durch den naturnahen Waldbau hat sich der Lebensraum Wald in jüngster Vergangenheit für das Rehwild entscheidend verbessert. Andererseits führt die zunehmend industrielle Bearbeitung der landwirtschaftlichen Flächen dazu, dass der Lebensraum Feld für das Rehwild immer unattraktiver wird. Durch verschiedene Maßnahmen kann diesem Trend entgegengewirkt werden. Durch die Anlage von Gehölzstrukturen, Grenzlinien, sowie die Erhaltung von Feldrainen, Graswegen, Heckensäumen und Grünlandflächen kann die Feldflur nicht nur für das Rehwild als Lebensraum aufgewertet werden.

Auch im Wald kann durch verschiedene forstwirtschaftliche Maßnahmen der Lebensraum für das Rehwild attraktiver gestaltet werden. Hier sind vor allem weite Pflanzverbände, die Anlage von Äsungsflächen (mind. 2–3 % der Holzbodenfläche), der Erhalt von Weichhölzern, die Förderung der Bodenflora und der Naturverjüngung durch starke Durchforstungen, eine naturnahe Waldrandgestaltung und der Einschlag von Laubholz möglichst im Winter zu nennen. Durch diese Maßnahmen werden Verbisschäden minimiert bzw. auf eine große Fläche verteilt.

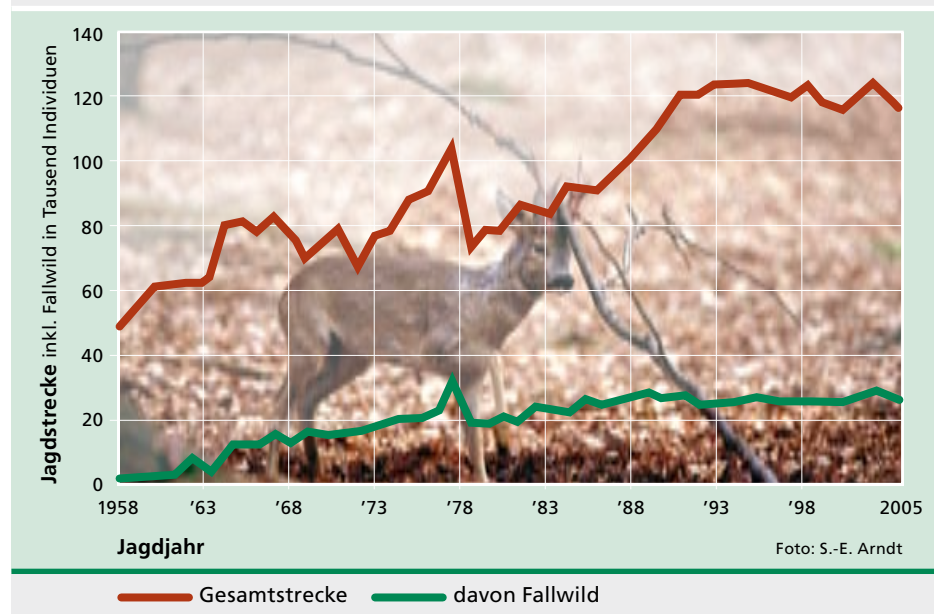
35 Rehwildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1740
Landkreis Aurich	1397
Landkreis Celle	4450
Landkreis Cloppenburg	2946
Landkreis Cuxhaven	4300
Landkreis Delmenhorst	59
Landkreis Diepholz	4703
Landkreis Emsland	6395
Landkreis Friesland	667
Landkreis Gifhorn	5338
Landkreis Goslar	1902
Landkreis Göttingen	2938
Landkreis Grafschaft Bentheim	2077
Landkreis Hameln	2300
Landkreis Harburg	4425
Landkreis Helmstedt	1433
Landkreis Hildesheim	2475
Landkreis Holzminden	2095
Landkreis Leer	1336
Landkreis Lüchow-Dannenberg	3707
Landkreis Lüneburg	4739
Landkreis Nienburg	3805
Landkreis Northeim	3482
Landkreis Oldenburg	2446
Landkreis Osnabrück	5939
Landkreis Osterholz	1913
Landkreis Osterode am Harz	1801
Landkreis Peine	1433
Landkreis Rotenburg/Wümme	6055
Landkreis Schaumburg	1810
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	6227
Landkreis Stade	2763
Landkreis Uelzen	4320
Landkreis Vechta	2134
Landkreis Verden	2002
Landkreis Wesermarsch	455
Landkreis Wittmund	763
Landkreis Wolfenbüttel	1566
Region Hannover	6130
Landeshauptstadt Hannover	132
Stadt Braunschweig	448
Stadt Emden	67
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	252
Stadt Salzgitter	469
Stadt Wilhelmshaven	79
Stadt Wolfsburg	892
Gesamt	118805

36 Entwicklung der Rehwildstrecke

1958 bis 2005 in Niedersachsen



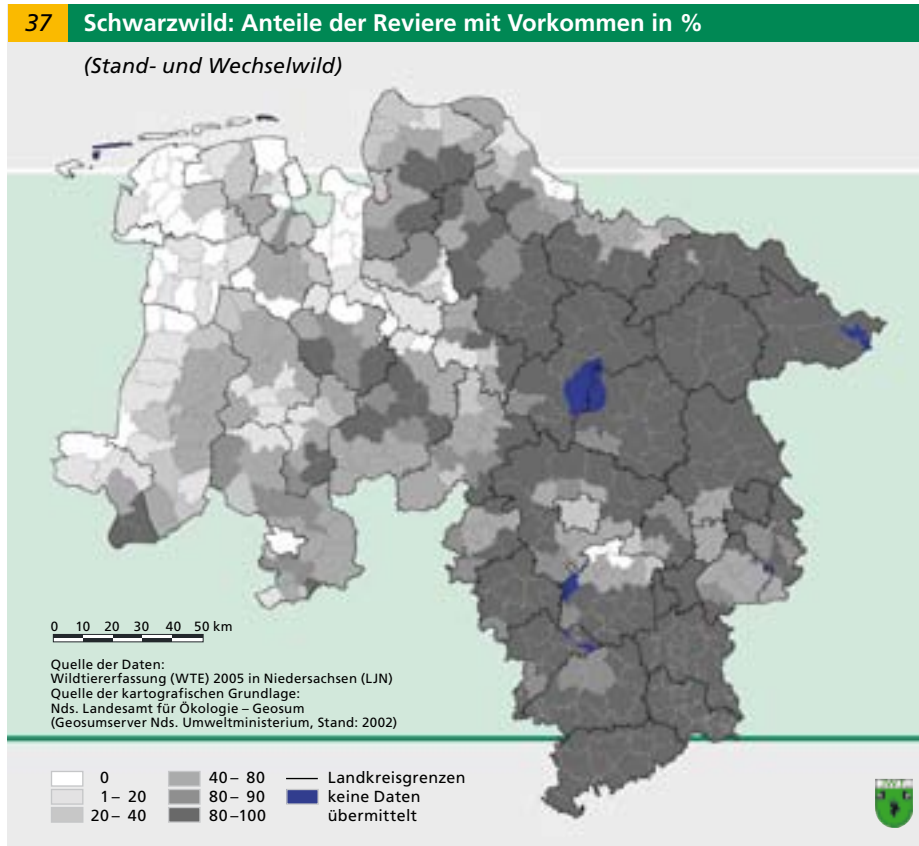
Alle Hegebemühungen sollten darauf ausgerichtet sein, die natürlichen Bedürfnisse des Rehwildes möglichst optimal zu erfüllen. Gleichzeitig sollte eine artgerechte Bestandesstruktur und eine an die natürliche Biotopkapazität angepasste Wilddichte angestrebt werden.

Steigt die Bestandesdichte des Rehwildes durch zu geringe oder ausbleibende Bejagung an, so nähert sie sich immer weiter der oberen Lebensraumkapazitätsgrenze. Durch zunehmende Nahrungs- und Lebensraumkonkurrenzen kommt es zu sinkendem Wildbretgewicht und schlechteren Trophäen. Weiterhin werden hohe Populationen im Rahmen der kompensatorischen Sterblichkeit vermehrt durch Verkehrsverluste, Verluste durch Krankheiten und Abwanderung dezimiert. Dies kann nicht im Sinne einer ökonomisch nachhaltigen Jagdausübung sein.

Die Jagdstrecke des Jahres 2005 weist für Niedersachsen 118805 Stück Rehwild auf. 48 % der Gesamtstrecke machen die Böcke der Jugend- und Altersklasse aus. 52 % entfallen auf weibliches Wild. Der Fallwildanteil des Jahres 2005 an der Gesamtstrecke liegt bei knapp 23 %.

Schwarzwild (*Sus scrofa L.*)

Die Bestände des europäischen Wildschweins in Mitteleuropa sind in den letzten Jahrzehnten stark angewachsen.



Schwarzwild	
Größe	ca. 60–115 cm
Paarungszeit	November–Januar
Setzzeit	Februar–April, aber auch ganzjährig
Lebensraum	Kulturland, Wald, dringt zunehmend in den menschlichen Siedlungsbereich
Gewicht	ca. 45–175 kg

Die Gründe für den Populationsanstieg des Schwarzwildes sind vielfältig. Neben hervorragenden Umweltbedingungen, milden Wintern, einem ausreichenden Futterangebot sowie einer geringen Zahl von natürlichen Feinden geben Untersuchungen von Reproduktionsparametern seit den 1950er Jahren gleichzeitig Hinweise auf eine zunehmende Fortpflanzungsleistung des Wildschweins. Die starke Vermehrung der Tiere wird zum Teil als problematisch angesehen. Abgesehen von einer erhöhten Unfallgefahr sowie Schäden in der Infrastruktur birgt die hohe Wildschweindichte auch epidemiologische Risiken. Die Klassische Schweinepest (KSP) kommt insbesondere in Wildschweinbeständen mit hoher Wilddichte und hohen Reproduktionsraten vor.

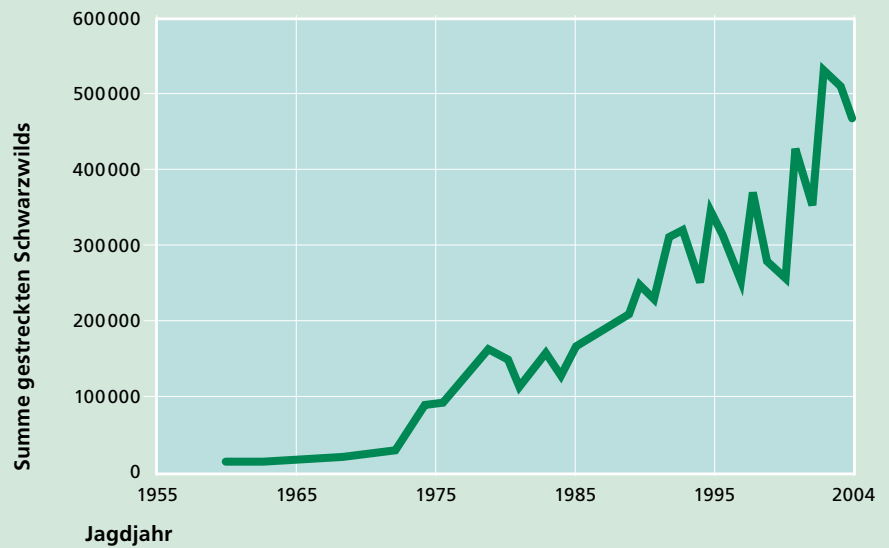
38 Schwarzwildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	33
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	2729
Landkreis Cloppenburg	152
Landkreis Cuxhaven	360
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	399
Landkreis Emsland	433
Landkreis Friesland	9
Landkreis Gifhorn	2272
Landkreis Goslar	1426
Landkreis Göttingen	2700
Landkreis Grafschaft Bentheim	83
Landkreis Hameln	1117
Landkreis Harburg	1164
Landkreis Helmstedt	835
Landkreis Hildesheim	1397
Landkreis Holzminden	1258
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2211
Landkreis Lüneburg	2468
Landkreis Nienburg	822
Landkreis Northeim	2022
Landkreis Oldenburg	342
Landkreis Osnabrück	363
Landkreis Osterholz	120
Landkreis Osterode am Harz	937
Landkreis Peine	207
Landkreis Rotenburg / Wümme	1091
Landkreis Schaumburg	1066
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	3005
Landkreis Stade	107
Landkreis Uelzen	2602
Landkreis Vechta	68
Landkreis Verden	207
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	57
Landkreis Wolfenbüttel	904
Region Hannover	1882
Landeshauptstadt Hannover	19
Stadt Braunschweig	62
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	212
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	514
Gesamt	37655

39 Entwicklung der Schwarzwildstrecke

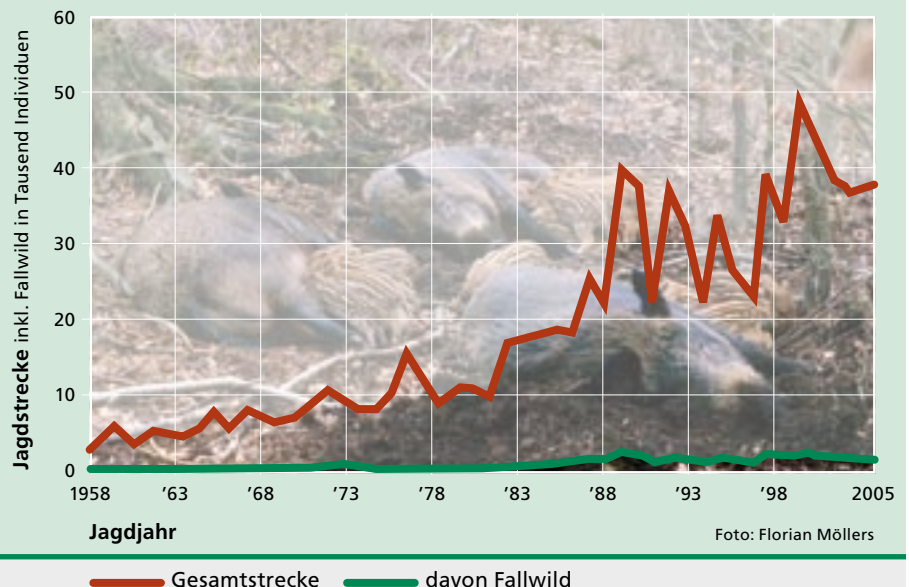
1960 bis 2004 in Deutschland



In einer zweijährigen Untersuchung am Institut für Wildtierforschung wurde die Fortpflanzungsleistung des Schwarzwilds überprüft. Dazu wurden Wildschweintrachten aus einem niedersächsischen und zwei rheinland-pfälzischen Gebieten, in denen die Klassische Schweinepest (KSP) bei Wildschweinen aufgetreten ist, gesammelt. Blutuntersuchungen der erlegten Tiere gaben zudem Aufschluss über das Vorhandensein von Erkrankungen, die Auswirkungen auf das Reproduktionsgeschehen der Sauen haben können.

40 Entwicklung der Schwarzwildstrecke

1958 bis 2005 in Niedersachsen



Die Seuchenzüge der KSP in niedersächsischen und rheinland-pfälzischen Wildschweinpopulationen gaben Anlass, die Reproduktionsparameter des Wildschweins in diesen Regionen erneut zu untersuchen. Unter anderem wurde geprüft, inwieweit der Beginn der Geschlechtsreife und die erste Trächtigkeit von Alter und Gewicht der Wildschweine abhängig sind. Vor allem der Anteil der sich reproduzierenden Jungtiere ist dabei interessant. Frischlinge machen den größten Anteil der Sauenpopulation aus – ob sie aber tatsächlich nennenswerten Zuwachs beisteuern, war umstritten. Sicher ist, dass vor allem Tiere der Jugendklasse von KSP-Infektionen betroffen sind, so dass eine Bestimmung des jährlichen Zuwachses notwendig ist.

Untersuchungen zur Klassischen Schweinepest bei Wildschweinen

Ein weiterer Focus lag auf der jahreszeitlichen Reproduktionsaktivität der Tiere, denn die für Wildtiere typische Saisonalität der Fortpflanzung, die durch Faktoren wie Tageslichtlänge, Temperatur und Nahrungsangebot beeinflusst wird, ist wegen der starken Vermehrung des Schwarzwildes oft in Frage gestellt worden. Anhand der Untersuchung der Eierstöcke konnte die jahreszeitliche Reproduktionsaktivität der beprobten Tiere bestimmt werden. Untersuchungen der Frischlinge, die in der Gebärmutter von geschossenen Tieren vorgefunden wurden, gaben Anhaltspunkte über den Zeitpunkt der Bedeckung des Muttertieres und dienten zur Berechnung des Geburtstermins.

Analyse der Reproduktionsaktivitäten

Die Ergebnisse zeigen, dass äußere Faktoren wie Klima, Jahreszeit und Ernährungsgrundlage sowohl den Zeitpunkt der Fortpflanzung im Jahresverlauf als auch die Gesamtbeteiligung der Tiere an der Reproduktion stark beeinflussen.



Schwarzwild zeichnet sich durch eine hohe Vermehrungsrate aus

Mehr als 2/3 bereits im Alter von 8–12 Monaten gedeckt

Zweites Geburtenmaximum im Sommer

Die Hauptreproduktionszeit beginnt mit der Rausche, der Begattungszeit, in den Monaten November und Dezember und endet in gestaffelten Wurfterminen in den Frühjahrsmonaten. Ein beachtlicher Teil der Frischlingsbachen weicht allerdings von diesem Rhythmus ab. Während mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr als zwei Drittel der Jungtiere bereits im Alter von 8–12 Monaten zur „Hauptsaison“ erfolgreich beschlagen werden, sind weitere 15 % dieser Altersklasse in den Sommermonaten tragend, wie in den rheinland-pfälzischen Untersuchungsgebieten gezeigt werden konnte. So entstand in den rheinland-pfälzischen Wildschweinpopulationen während der Sommermonate ein zweites Geburtenmaximum. Paarungstermine, die sich außerhalb dieser Zeiträume befinden, konnten nur für weniger als 10 % der Stichprobe ermittelt werden.

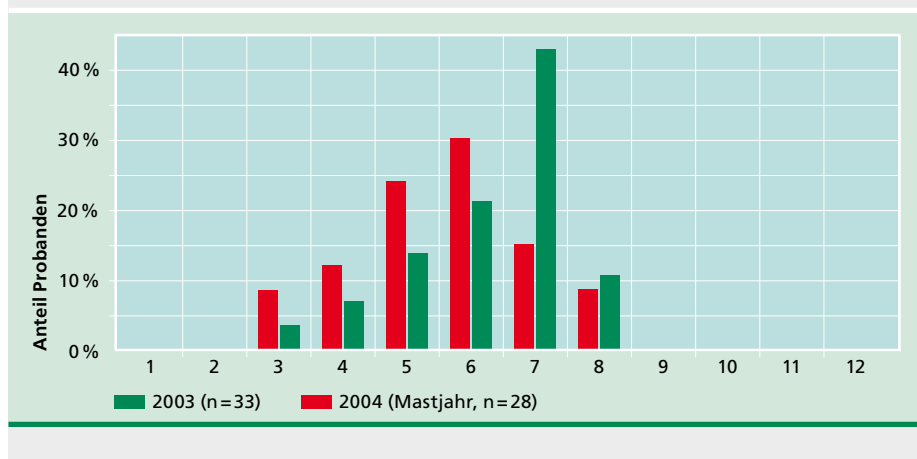
Die ermittelten Fetenzahlen (ungeborene Frischlinge) der Wildschweine in den drei Untersuchungsgebieten übertreffen die im innerdeutschen und europäischen Vergleich bisher bekannten Werte. Frischlinge in Niedersachsen wiesen bereits durchschnittlich 5,2 Feten in der Gebärmutter auf, für zwei- und mehrjährige Tiere wurden 6,7 und 7,6 Feten im arithmetischen Mittel errechnet.

Mehr als 2/3 der Frischlinge ab einem Aufbruchgewicht von mehr als 20 kg geschlechtsreif

Auch das Eintrittsalter von Frischlingen in die Geschlechtsreife scheint geringer zu sein als bisher angenommen. In den untersuchten Regionen bestand eine 80 %ige Wahrscheinlichkeit für Frischlinge, in einem Alter von acht Monaten die Pubertät erreicht zu haben. Dabei konnten ab einem Aufbruchgewicht von 20 kg, das circa 75 % des Lebendgewichtes entspricht, mehr als zwei Drittel der untersuchten Tiere als geschlechtsreif eingestuft werden. Das Minimalgewicht tragender Jungtiere betrug 22 kg (Aufbruchgewicht).

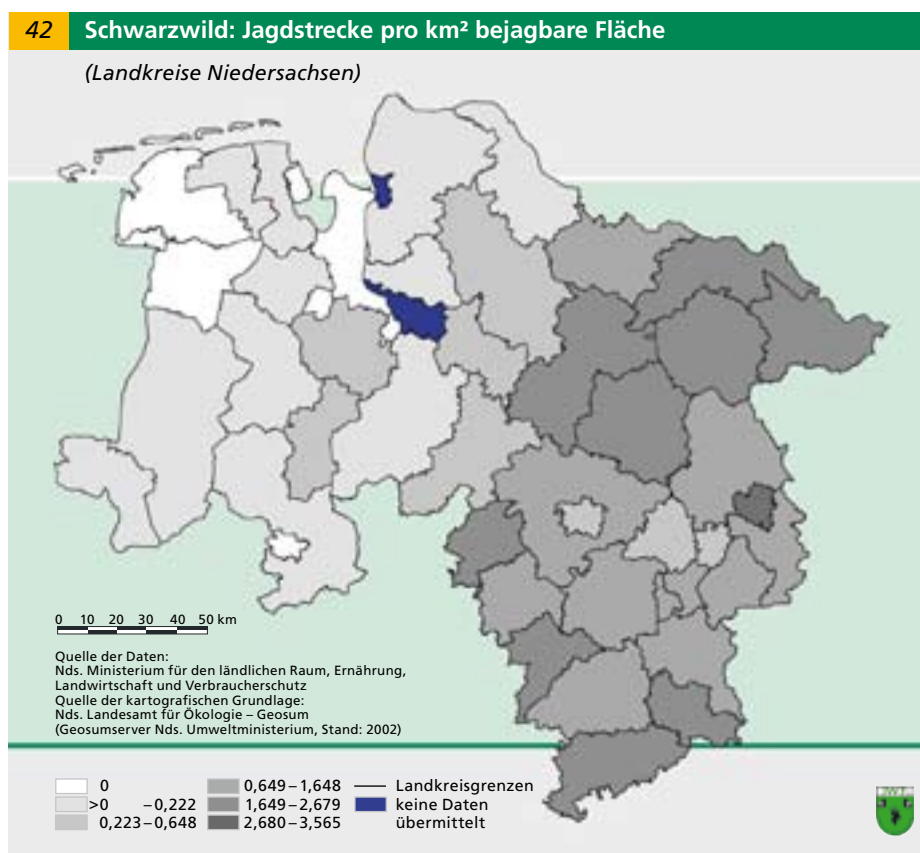
41 Wurfgrößen von Wildschweinen der Westeifel

Untersuchung während eines normalen und eines Mastjahres



Zu den Umweltfaktoren, die wesentlichen Einfluss auf die Reproduktion des Schwarzwilds haben können, gehört die Nahrungsverfügbarkeit. Obwohl in den drei untersuchten Gebieten aufgrund der Vegetationsstruktur und der landwirtschaftlichen Verhältnisse von einer guten Ernährungsgrundlage für Wildschweine ausgegangen werden kann, haben Baummasten, insbesondere die Fruktifizierung von Eichen und Buchen, Auswirkungen auf die Fortpflanzung der Sauen gezeigt. Im zweiten Untersuchungsjahr wurde im Untersuchungsgebiet der westlichen Eifel (Rheinland-Pfalz) eine Vollmast bei Eichen und Buchen festgestellt. Die anschließende Reproduktionsphase des Schwarzwilds begann ungefähr vier Wochen früher als im Vorjahr und zeigte eine Trächtigkeitsrate der zwei- und mehrjährigen Tiere von 100 % mit zusätzlicher Steigerung der Wurfgröße (Abb. 41).

Fruktifizierung von Eiche und Buche haben Auswirkung auf die Reproduktion



Ein weiteres Augenmerk der Untersuchung lag auf Erkrankungen, die Auswirkungen auf das Reproduktionsgeschehen der Wildschweine haben können. Die Strecke liegt im Jagdjahr 2005 bei 37 655 Stück Schwarzwild. Im Vergleich zum Vorjahr ist somit eine leichte Steigerung von 1,36 % oder 511 Stück Schwarzwild zu verzeichnen. Die höchsten Strecken werden in den Landkreisen Soltau-Fallingb., Celle, Göttingen und Uelzen erzielt. 53 % der Jagdstrecke entfallen auf männliches und 47 % auf weibliches Schwarzwild. Die hohe Zuwachsrate und das Risiko des erneuten Auftretens der Europäischen Schweinepest (ESP) machen eine intensive Bejagung des Schwarzwildes unbedingt erforderlich.

Leichter Anstieg der Strecke 2005

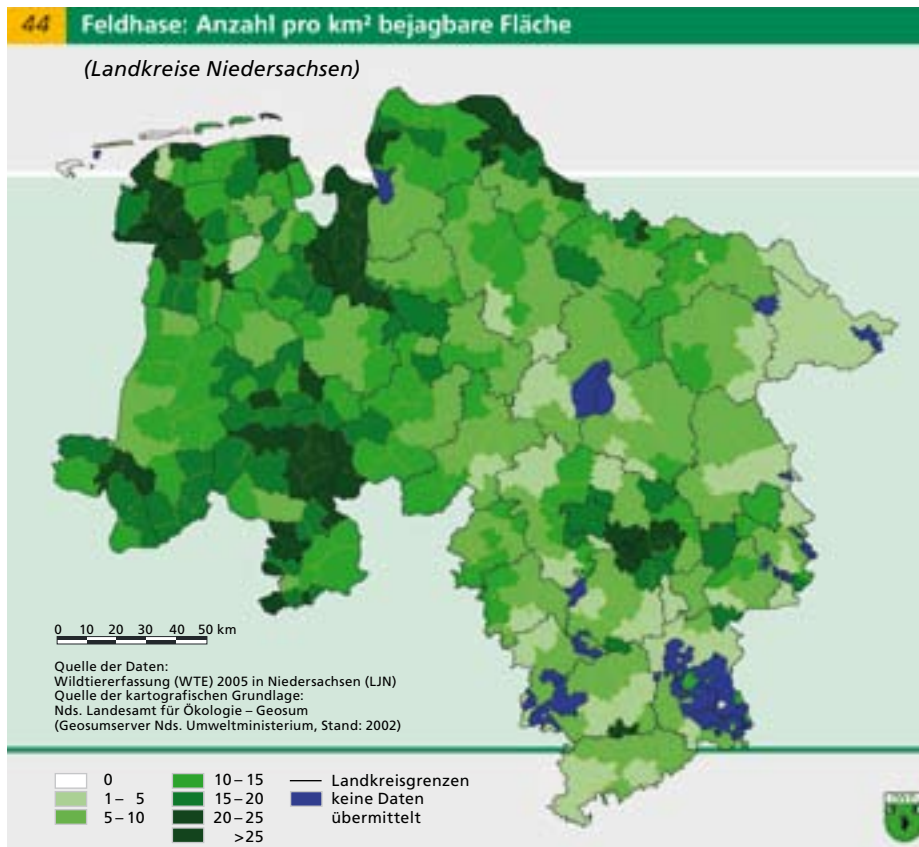
Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
Haarwild			
Feldhasen	105 515	17 392	122 907
Wildkaninchen	29 874	4 476	34 350
Wildkatzen	0	9	9
Luchse	0	0	0
Füchse	60 986	3 955	64 941
Steinmarder	6 874	1 063	7 937
Baummarder	1 039	203	1 242
Iltisse	2 803	351	3 154
Hermeline	2 440	200	2 640
Mauswiesel	44	112	156
Dachse	4 460	1 230	5 690
Fischotter	0	3	3
Seehunde	0	7	7
Waschbären	2 321	105	2 426
Marderhunde	253	34	287
Minke	7	1	8
Nutrias	1 509	18	1 527

Federwild			
Rebhühner	3 322	486	3 808
Fasanen	113 218	5 275	118 493
Wachteln	0	0	0
Auerhähne	0	0	0
Auerhennen	0	0	0
Birkhähne	0	0	0
Birkhennen	0	0	0
Haselhähne	0	0	0
Haselhennen	0	0	0
Wildtruthühner	0	0	0
Ringeltauben	226 822	3 866	230 688
Türkentauben	2 111	73	2 184
Höckerschwäne	102	42	144
Graugänse	7 513	121	7 634
Blässgänse	62	13	75
Saatgänse	0	3	3
Ringelgänse	0	2	2
Kanadagänse	179	4	183
Nilgänse	0	3	3
Brandenten	0	0	0

Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
Federwild			
Stockenten	128 484	1 683	130 167
Krickenten	2 416	32	2 448
Knäkten	0	0	0
Pfeifenten	1 448	4	1 452
Löffelenten	0	5	5
Schnatterenten	0	2	2
Tafelenten	0	3	3
Reiherenten	0	2	2
Spießenten	0	17	17
Kolbenenten	0	3	3
Samtenten	0	0	0
Schellenten	0	0	0
Moorenten	0	0	0
Eiderenten	0	4	4
Gänsesäger	0	1	1
Mittelsäger	0	2	2
Zwergsäger	0	0	0
Waldschnepfen	7 557	40	7 597
Blässhühner	1 330	67	1 397
Silbermöwen	6 749	164	6 913
Lachmöwen	61	63	124
Haubentaucher	0	2	2
Großtrappen	0	0	0
Graureiher	6	169	175
Habichte	8	36	44
– Lebendfang	3	0	
Mäusebussarde	18	561	579
– Lebendfang	0	0	
Sperber	0	14	14
Rotmilane	0	6	6
Schwarzmilane	0	0	0
Wiesenweihe	0	1	1
Rohrweihe	0	1	1
Turmfalken	0	4	4
Wanderfalken	0	1	1
Baumfalken	0	2	2
Heringsmöwen	96	0	96
Kolkraben	37	10	47
Rabenkrähen	87 254	713	87 967
Elstern	31 230	233	31 463

Feldhase (*Lepus europaeus* P.)

Der Feldhase ist in Niedersachsen weit verbreitet und in den letzten Jahren deutlich in seinem Bestand angewachsen. Seit dem absoluten Populationstief von 1995 mit landesweit 10,6 Hasen/km² hat der Frühjahrsbesatz bis 2005 um rund 58 % auf 16,8 Hasen/km² zugenommen. Die günstigen sommerlichen Witterungsverhältnisse in den Jahren 2003 und 2004 sowie die daraus resultierenden hohen Zuwachsraten bei gleichzeitig geringen Verlusten in den Wintermonaten führten zu deutlichen Besatzzunahmen in den letzten Jahren.



Feldhase	
Paarungszeit	Januar bis August
Setzzeit	Februar bis September
Lebensraum	Kulturfolger, typischer Vertreter der Lebensgemeinschaft Feldflur, kommt aber auch im Wald vor
Gewicht	bis 6,5 kg

Der Hase ist als Kulturfolger sehr anpassungsfähig und daher in der Lage, verschiedenste Lebensräume wie Ackerbauflächen, Grünlandgebiete, Wälder, Salzmarschen, Moore und Almen zu besiedeln. Gerade diese zum Teil sehr vielfältigen Lebensräume erklären die großräumig unterschiedlichen Siedlungsdichten von einigen wenigen Hasen/km² in den walddreichen Revieren im südlichen Niedersachsen und der Lüneburger Heide bis hin zu mehr als 100 Hasen/km² in den traditionellen Niederwildrevieren im Norden und Westen von Niedersachsen. Die höchsten Hasenbesätze, zusammengefasst auf Gemeindeebene, sind nach wie vor in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen der Börde, der Fluß- und Seemarschen an der Küste sowie der Bereiche der Ems-Hunte Geest und der Dümmer-Geest-Niederung mit 25 bis 50 Hasen/km² zu finden. Dagegen sind in den walddreichen Gemeinden im Weser-Leinebergland und der Lüneburger Heide natürlicherweise nur geringe Hasenbesätze von 4–15 Hasen/km² zu bestätigen.

Die Frühjahrsbesätze haben sich zwischen 1995 und 2005 in den verschiedenen Regionen bei insgesamt positivem Verlauf lokal sehr unterschiedlich entwickelt. In weiten Teilen von Niedersachsen – vornehmlich im westlichen Niedersachsen – sind hohe bis sehr hohe Zunahmen der Frühjahrsbesätze zu verzeichnen. In 68 Gemeinden hat sich der Hasenbesatz in den letzten Jahren sogar mehr als verdoppelt. Der überwiegende Teil der niedersächsischen Gemeinden weist eine positive

45 Feldhasenstrecke Niedersachsens

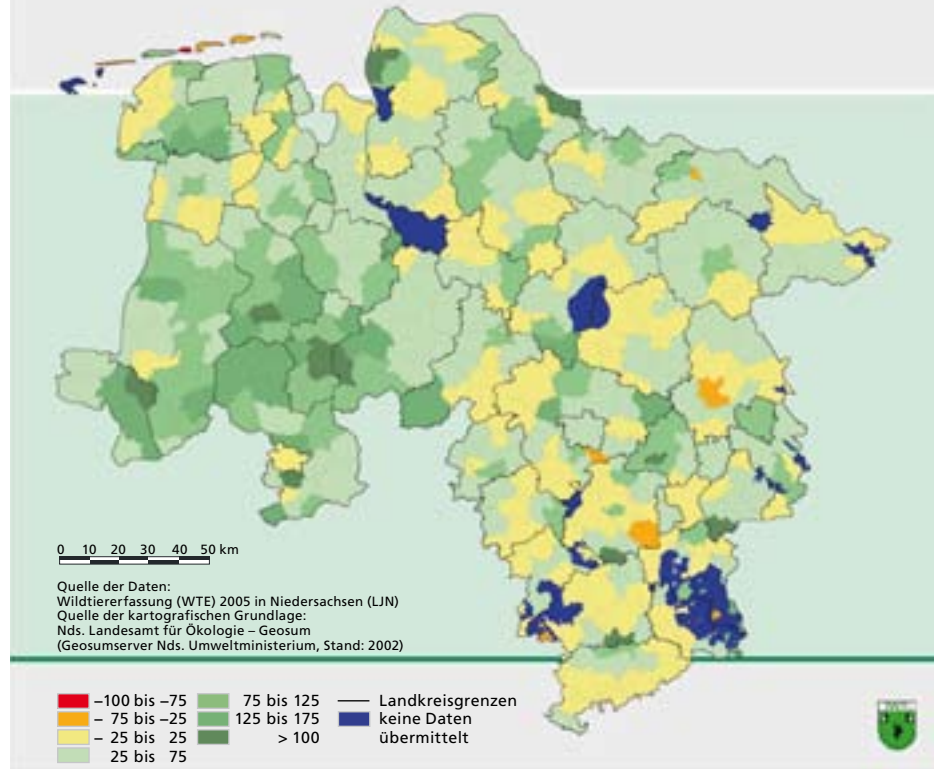
nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2546
Landkreis Aurich	6508
Landkreis Celle	466
Landkreis Cloppenburg	8460
Landkreis Cuxhaven	6395
Landkreis Delmenhorst	157
Landkreis Diepholz	5141
Landkreis Emsland	12670
Landkreis Friesland	2581
Landkreis Gifhorn	1136
Landkreis Goslar	135
Landkreis Göttingen	576
Landkreis Grafschaft Bentheim	4901
Landkreis Hameln	296
Landkreis Harburg	1983
Landkreis Helmstedt	563
Landkreis Hildesheim	2419
Landkreis Holzminden	260
Landkreis Leer	6070
Landkreis Lüchow-Dannenberg	402
Landkreis Lüneburg	759
Landkreis Nienburg	2244
Landkreis Northeim	503
Landkreis Oldenburg	2739
Landkreis Osnabrück	12402
Landkreis Osterholz	941
Landkreis Osterode am Harz	160
Landkreis Peine	2136
Landkreis Rotenburg/Wümme	4384
Landkreis Schaumburg	980
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1127
Landkreis Stade	7017
Landkreis Uelzen	552
Landkreis Vechta	6815
Landkreis Verden	1399
Landkreis Wesermarsch	6102
Landkreis Wittmund	3008
Landkreis Wolfenbüttel	474
Region Hannover	2987
Landeshauptstadt Hannover	55
Stadt Braunschweig	325
Stadt Emden	602
Stadt Oldenburg	226
Stadt Osnabrück	453
Stadt Salzgitter	83
Stadt Wilhelmshaven	420
Stadt Wolfsburg	349
Gesamt	122.907

LAVES – Niedersächsisches Landesamt
für Verbraucherschutz und
Lebensmittelsicherheit
Veterinärinstitut Hannover
Eintrachtweg 17
30173 Hannover

46 Feldhase: Entwicklung der Frühjahrsdichte 1995–2005

(Zu-/Abnahme in %)

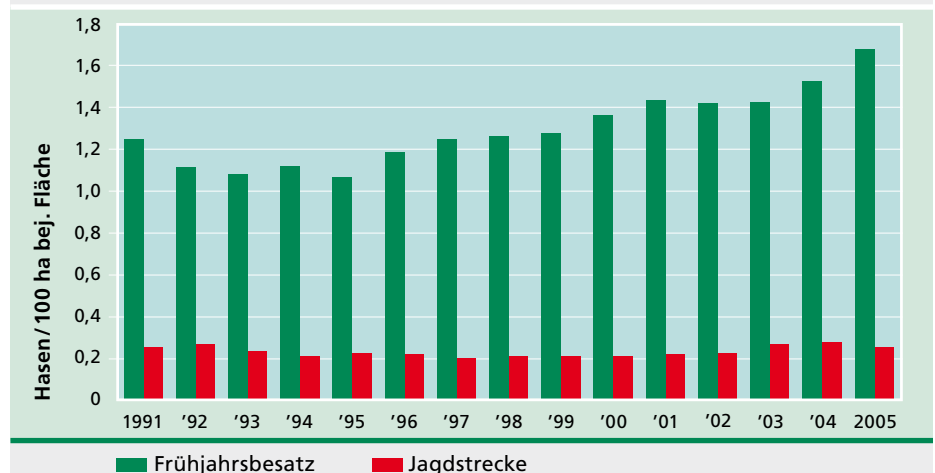


Besatzentwicklung auf. Nur in einigen wenigen Gemeinden ist eine deutliche Besatzabnahme um mehr als 25 % festzustellen.

Nach wie vor sind lokal – das heißt zum Teil auf Revierebene – große Dichteunterschiede zwischen den Hasenbesätzen zu verzeichnen. Als Hauptursache werden hier bakterielle Erkrankungen und virale Seuchenzüge wie beispielsweise EBHS (European Brown Hare Syndrom) vermutet. Um die Besatzentwicklungen zuverlässig interpretieren zu können, sind Informationen über das Krankheitsgeschehen innerhalb einer Population unbedingt notwendig. Von daher wird um die Einsendung von Fallwild an das Veterinärinstitut in Hannover (Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, kurz LAVES) zur kostenlosen veterinärmedizinischen Untersuchung gebeten. Hinweise dazu finden Sie im Anhang.

47 Feldhase: Entwicklung des Frühjahrsbesatzes und der Jagdstrecke

1991 bis 2005 in Niedersachsen



Die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Wildtiererfassung werden durch die Ergebnisse des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) eindrucksvoll bestätigt.

Die Entwicklung der flächendeckend eingeschätzten Frühjahrsbesätze durch die Revierinhaber verläuft übereinstimmend mit der Besatzenwicklung in den niedersächsischen Referenzgebieten von WILD. Nach einer Stagnation der Entwicklung, und in vielen Gebieten sogar mit einem leichten Rückgang, von 2002 auf 2003 waren in den darauf folgenden Jahren deutliche Zunahmen zu verzeichnen.

In Niedersachsen wurden 2005 die Frühjahrsbesätze in 93 und die Herbstbesätze in 100 Referenzgebieten mit dem Scheinwerfer ermittelt.

Die mittlere Populationsdichte für das Frühjahr 2005 beträgt 20,7 Hasen/km² bzw. 23 Hasen/km² im arithmetischen Mittel. Die unterschiedlichen Besatzangaben aus der flächendeckenden Einschätzung in der Wildtiererfassung mit 16,8 Hasen/km² und den Referenzgebieten mit 23 Hasen/km² liegen darin begründet, dass:

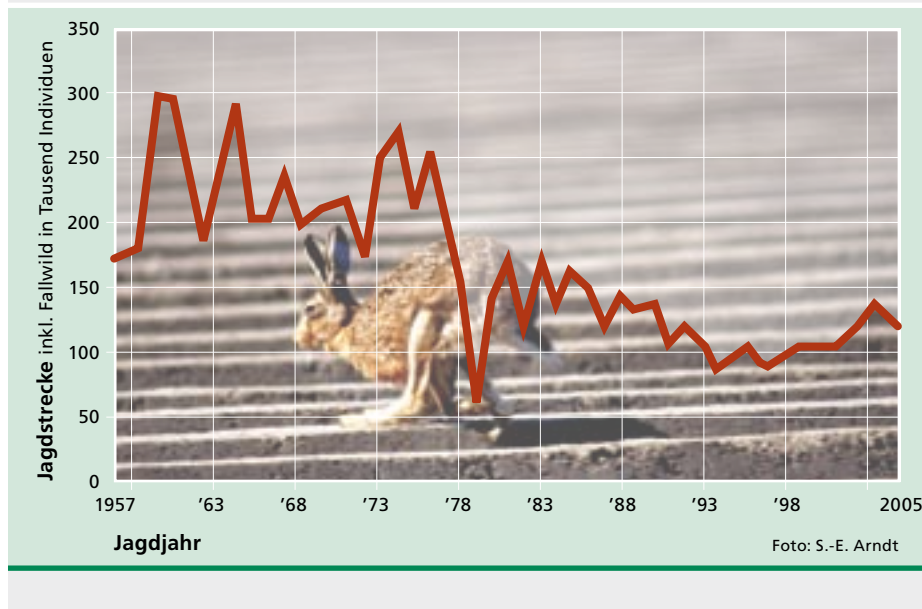
- die Hasenbesätze bei einer Besatzeinschätzung in der Regel unterschätzt werden und somit Einschätzungen meist geringere Werte erbringen als Zählungen,
- die Anzahl von 93 Referenzgebieten für die repräsentative Bestimmung eines landesweiten Hasenbesatzes noch nicht ausreichend ist,
- in einigen Regionen noch Untersuchungslücken bestehen, die in den nächsten Jahren geschlossen werden.

Bestätigung durch die Ergebnisse von WILD

Frühjahrsdichte des Feldhasen in Niedersachsen 2005

48 Entwicklung der Feldhasenstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



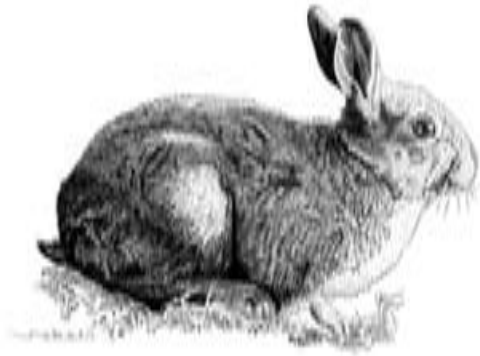
Da beide Systeme – flächendeckende Einschätzung der Besätze wie auch Zählungen in Referenzgebieten – hinsichtlich der Zuverlässigkeit und Genauigkeit der ermittelten Populationsdichten Fehler aufweisen, können in Kombination beider Systeme die Stärken und Schwächen gegeneinander ausgeglichen werden. Dadurch wird eine Präzision der Populationsdaten erreicht, wie sie wohl in kaum einem anderen faunistischen Monitoringprogramm realisiert werden kann.

Trotz der steigenden Frühjahrsbesätze hat die Jagdstrecke 2005 um 10 % abgenommen. Landesweit wurden 122 907 Feldhasen erlegt, 14 584 weniger als im Vorjahr.

Kombination beider Systeme liefert höchste Präzision

Rückgang der Jagdstrecke 2005

Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus* L.)

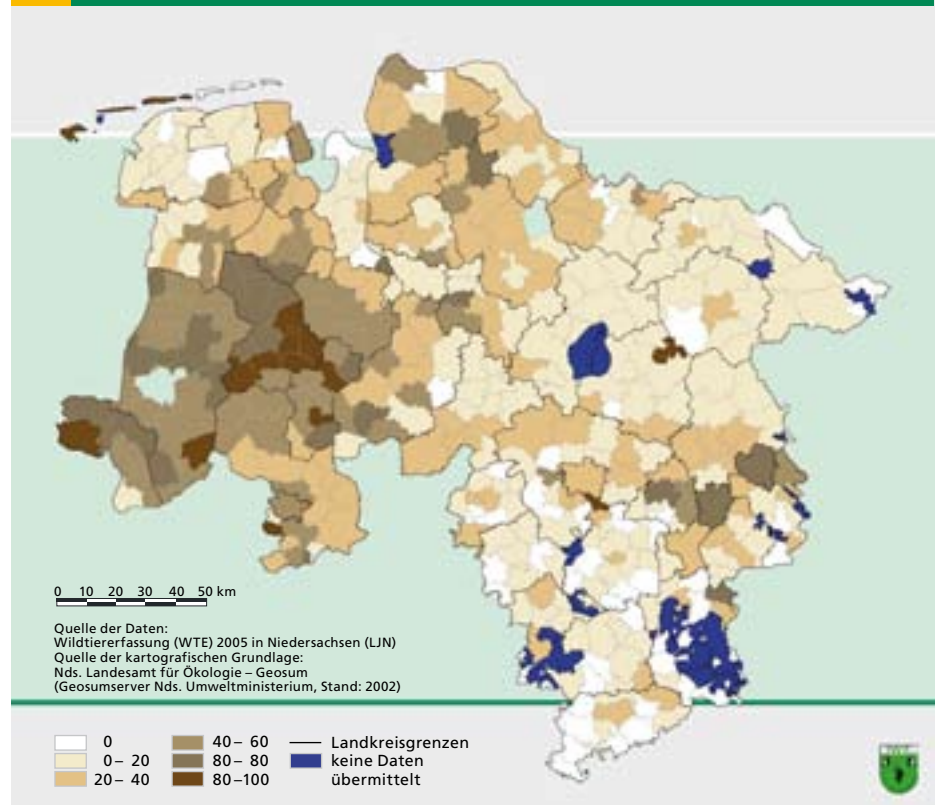


Das Kaninchen ist sicherlich die Niederwildart, die am intensivsten durch menschliche Aktivitäten beeinflusst wurde. Das nacheiszeitliche Vorkommen dieser kleinen Flitzer war beschränkt auf die iberische Halbinsel, die Balearen und Nordafrika. Im Mittelalter wurde das Kaninchen als Fleischlieferant und zu jagdlichen Freuden in Mitteleuropa eingebürgert. Im Jahre 1149 kam es nach Deutschland. Im Zuge der Entdeckung und Kolonisierung der neuen Kontinente wurde es in weiten Teilen der Welt verbreitet. Durch die sprichwörtliche Vermehrungsfreude der Kaninchen nahmen die Besätze enorme Ausmaße an und führten in Europa zu großen Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen. In Australien und Neuseeland schädigten die Kaninchenmassen nachhaltig die natürliche Vegetation und fraßen darüber hinaus den Schafen die Nahrungsgrundlage weg. Um der Plage Herr zu werden, wurde das Kaninchen mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft. Die Einbürgerung des Fuchses in Australien und Neuseeland, als Antagonist zum Kaninchen, bewirkte keine Reduktion der Besätze sondern verschärfte nur die ökologischen Probleme. Der Fuchs brachte die endemische Fauna, vornehmlich die Beuteltierarten, die nicht an diesen Prädator angepasst waren, an den Rand des Aussterbens. Die absichtliche Infizierung der Kaninchenpopulationen mit dem Myxoma-Virus (Myxomatose) und RHD-Virus (Rabbit Haemorrhagic Diseases oder Chinaseuche) auf der südlichen Hemisphäre brachte nur eine kurzfristige Entspannung der Situation. Resistenzen und Immunitäten ließen die Besätze immer wieder anwachsen. Derzeit erforschen Wissenschaftler dort die Möglichkeit, die Häsinnen mit Hilfe gentechnisch veränderter Viren unfruchtbar zu machen.

Wildkaninchen

Paarungszeit	Februar–August
Setzzeit	März–September
Lebensraum	bevorzugt hügeliges Gelände mit grasigen Parzellen und Gebüsch auf sandigen Böden; an Waldrändern, Hecken, Dämmen, Böschungen; auch in Gärten und Parkanlagen
Gewicht	1,5–2 kg

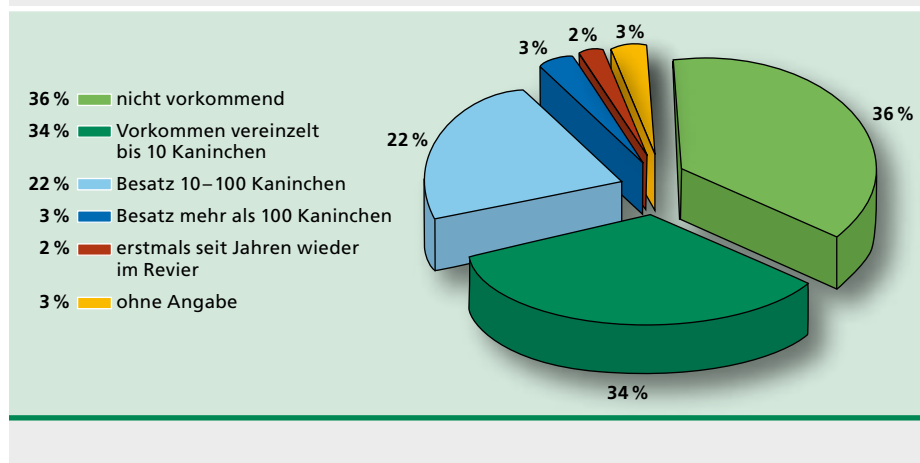
49 Wildkaninchen: Anteile der Reviere mit Vorkommen in %



Auf der anderen Seite der Welt kämpfen Naturschützer und Jäger um das Überleben der Kaninchenpopulationen, die nach dem gemeinsamen Auftreten von Myxomatose und RHD in den letzten beiden Jahrzehnten zu einem Zusammenbrechen der Populationen in Süd- und Mitteleuropa führten. Auf der Iberischen Halbinsel verloren dadurch die Top-Prädatoren Pardelluchs (*Lynx pardinus*) und Iberischer Kaiseradler (*Aquila heliaca adalberti*) ihre wichtigste Nahrungsgrundlage und zählen heute mit zu den am stärksten gefährdeten Tierarten in Europa. Durch Auswilderung, spezielle Schutzmaßnahmen und die Forschung nach verbesserten Impfstoffen wird versucht, die Besätze des Kaninchens wieder anzuheben, um Luchs und Adler eine ausreichende Ernährung zu sichern. In Mitteleuropa erhoffen sich die Jäger mit einer Erholung der Kaninchenbesätze eine Entlastung des Prädationsdruckes auf die anderen Niederwildarten.

Die Kaninchenstrecke in Niedersachsen hat seit 1990 von annähernd 230 000 um rund 85 % auf 34 350 erlegte Kaninchen im Jahr 2005 abgenommen. Kaninchen werden nur noch dort bejagt, wo eine Bejagung zu verantworten ist und sich das Vorkommen in einem günstigen Zustand befindet. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Jagdstrecke um 10 % angestiegen. Dieser leichte Anstieg kann allerdings kein Grund zur Entwarnung sein.

50 Kaninchenvorkommen 2005 in den Revieren Niedersachsens



Myxomatose und RHD – beides Viruserkrankungen – verursachten die massiven und in weiten Teilen Deutschlands existenziell bedrohlichen Bestandseinbrüche beim Kaninchen. RHD wurde erstmals Ende der 1980er Jahre in der Wildpopulation diagnostiziert. Der RHD-Virus wie auch der EBHS-Virus beim Hasen gehören zu der Gruppe der Calciviren und sind sehr nahe miteinander verwandt. Beide Viren weisen jedoch eine hohe Wirtsspezifität auf, so dass der Hase in der Regel nicht an RHD erkranken kann und das Kaninchen nicht an EBHS.

51 Wildkaninchenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	483
Landkreis Aurich	2 959
Landkreis Celle	64
Landkreis Cloppenburg	3 500
Landkreis Cuxhaven	660
Landkreis Delmenhorst	28
Landkreis Diepholz	811
Landkreis Emsland	6 019
Landkreis Friesland	254
Landkreis Gifhorn	145
Landkreis Goslar	26
Landkreis Göttingen	71
Landkreis Grafschaft Bentheim	2 469
Landkreis Hameln	20
Landkreis Harburg	193
Landkreis Helmstedt	124
Landkreis Hildesheim	87
Landkreis Holzminden	114
Landkreis Leer	567
Landkreis Lüchow-Dannenberg	38
Landkreis Lüneburg	327
Landkreis Nienburg	232
Landkreis Northeim	65
Landkreis Oldenburg	568
Landkreis Osnabrück	1 759
Landkreis Osterholz	133
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	663
Landkreis Rotenburg/Wümme	1 010
Landkreis Schaumburg	35
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	272
Landkreis Stade	565
Landkreis Uelzen	57
Landkreis Vechta	3 784
Landkreis Verden	317
Landkreis Wesermarsch	272
Landkreis Wittmund	48
Landkreis Wolfenbüttel	380
Region Hannover	432
Landeshauptstadt Hannover	56
Stadt Braunschweig	860
Stadt Emden	347
Stadt Oldenburg	71
Stadt Osnabrück	273
Stadt Salzgitter	360
Stadt Wilhelmshaven	160
Stadt Wolfsburg	2 672
Gesamt	34 350

Myxomatose und RHD
beim Wildkaninchen

LAVES – Niedersächsisches Landesamt
für Verbraucherschutz und
Lebensmittelsicherheit
Veterinärinstitut Hannover
Eintrachtweg 17
30173 Hannover

In 61 % der niedersächsischen Reviere
kommt das Wildkaninchen heute vor

Es ist derzeit unklar, ob die relativ stabilen Besätze der letzten Jahre eine Folge verringerter Seuchenzüge aufgrund der ausgedünnten Populationen sind oder ob vermehrt auftretende Resistenzen gegen den Virus eine Erholung der Besätze in Aussicht stellen. Von daher ist es sehr wichtig, Fallwild zur kostenlosen veterinärmedizinischen Untersuchung an das Veterinärinstitut Hannover einzusenden.

Trotz des starken Besatzrückganges kommt das Kaninchen – wenn auch nur in sehr geringen Besätzen – aktuell noch in etwa 61 % der niedersächsischen Reviere vor. In einigen wenigen Revieren (3 % der Reviere) sind noch sehr gute Besätze anzutreffen und in rund 2 % der Reviere hat sich das Kaninchen wieder eingefunden.

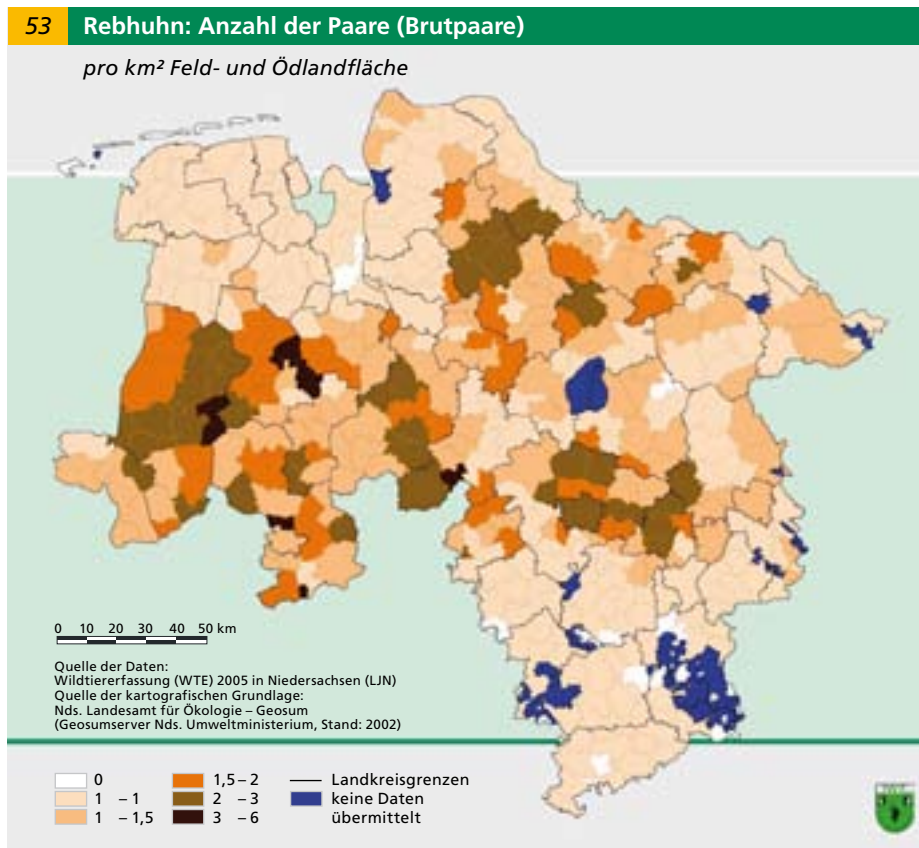


Verbreitungsschwerpunkte im westlichen und mittleren Niedersachsen

Die Verbreitungsschwerpunkte der Kaninchen liegen im westlichen sowie im mittleren Niedersachsen. Obwohl das Kaninchen in weiten Teilen Niedersachsens nur in geringen Besatzdichten vorkommt, existieren mit Ausnahme der waldreichen Mittelgebirgsregionen bislang noch keine größeren Verbreitungslücken. Vor allem in den urbanen Bereichen findet das Kaninchen noch Rückzugsgebiete.

Rebhuhn (*Perdix perdix* L.)

Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) gehört systematisch zur Ordnung der Hühner- vögel. Seine Verbreitung reicht von West Russland über Mitteleuropa bis nach Nordspanien. Im Süden kommt es in Italien und in Teilen Griechenlands vor. Im Norden säumt sein Verbreitungsgebiet die Ostsee, und es kommt in Südnorwegen und Südschweden in geschlossener Verbreitung vor. Zusätzlich wurde es im letzten und vorletzten Jahrhundert in Nordamerika eingebürgert, wo es nun in vielen Staaten etabliert ist. Die ökologische Ausstattung der Art zeigt deutlich ihre Anpassung an offene Steppenhabitate, in denen ihre evolutive Herkunft zu finden ist. In den Agrarlandschaften haben Rebhühner einen Ersatz- oder Alternativlebensraum gefunden, in den sie durch natürliche Ausbreitungsprozesse vordrangen und hier teilweise – zumindest in der Vergangenheit – höhere Dichten erreichten als in ihrem natürlichen Lebensraum. Es wird angenommen, dass das Rebhuhn in Westeuropa nicht vorkam, bis vor 5000–8000 Jahren die Menschen sesshaft wurden und mit dem Getreideanbau begannen.



Rebhuhn	
Paarungszeit	Februar bis Juni
Gelegegröße	10–15 Eier
Brutdauer	23–25 Tage
Lebensraum	Offene Landschaft (Acker, Wiese, Heide) mit ausreichender Deckung
Gewicht	300–400 g

Rebhühner leben im Winter in so genannten Ketten. Typischerweise besteht eine Kette aus dem Brutpaar und dessen Küken, die den Sommer und Herbst überlebt haben. Solchen Ketten können sich dann auch noch einzelne andere Altvögel anschließen, die in dem Jahr keinen Reproduktionserfolg hatten. Im Gegensatz zum Fasan gibt es in den meisten Rebhuhnpopulationen einen leichten Überhang an Hähnen, da insbesondere während der Brut die Hennen meist vom Fuchs erbeutet werden oder aber auch dem Kreiselmäher zum Opfer fallen.

54 Rebhuhnstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

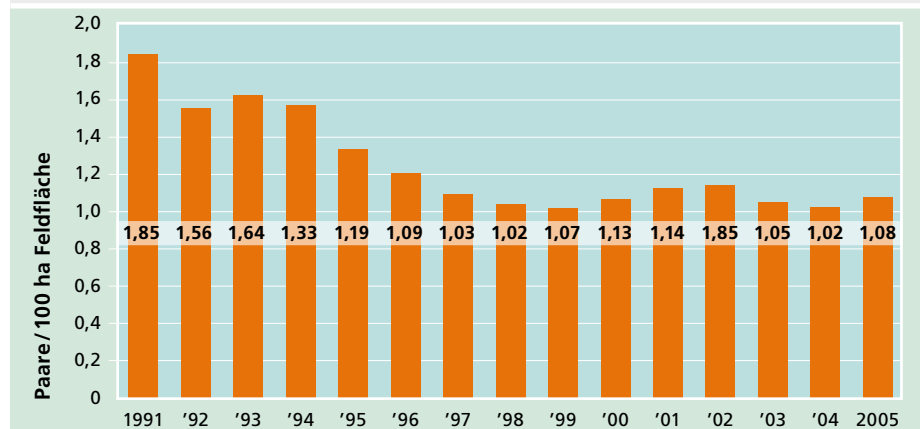
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	2
Landkreis Celle	10
Landkreis Cloppenburg	256
Landkreis Cuxhaven	42
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	411
Landkreis Emsland	1246
Landkreis Friesland	3
Landkreis Gifhorn	97
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	11
Landkreis Grafschaft Bentheim	189
Landkreis Hameln	2
Landkreis Harburg	40
Landkreis Helmstedt	7
Landkreis Hildesheim	8
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	47
Landkreis Lüneburg	43
Landkreis Nienburg	199
Landkreis Northeim	4
Landkreis Oldenburg	107
Landkreis Osnabrück	197
Landkreis Osterholz	5
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	22
Landkreis Rotenburg/Wümme	313
Landkreis Schaumburg	13
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	42
Landkreis Stade	188
Landkreis Uelzen	13
Landkreis Vechta	70
Landkreis Verden	31
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	2
Region Hannover	162
Landeshauptstadt Hannover	6
Stadt Braunschweig	2
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	3
Stadt Wilhelmshaven	6
Stadt Wolfsburg	7
Gesamt	3808

Ab Februar/März lösen sich die Ketten auf und besonders die jungen Hähne verlassen die Ketten, um sich mit Hennen außerhalb der Familie zu verpaaren. Der Verpaarungsprozess und die Auswahl des Brutreviers ist dann in der Regel Ende März abgeschlossen. Das Nest wird häufig in Altgrasflächen angelegt. Um den ersten Mai wird das erste Ei gelegt. Die Gelegegröße beträgt durchschnittlich 15 Eier; zu dessen Zusammenstellung benötigt die Rebhenne ca. drei Wochen. Die eigentliche Brutdauer beträgt 23–25 Tage; die ersten Küken schlüpfen dann in der zweiten Junidekade. Als absolute Nestflüchter können sie nach dem Schlupf selbstständig fressen und laufen. Sie können in den ersten zwei Lebenswochen ihre Körpertemperatur nicht allein regulieren und sind daher auf das Hudern durch Hahn und Henne angewiesen. Die Witterung und die Quantität und Qualität an Insektennahrung sind in dieser sensiblen Phase besonders wichtig für das Überleben der Dunenküken. Für das Populationsgeschehen der Rebhühner ist dies die bedeutende Zeit. Die Überlebensraten in diesem Zeitraum bedingen die Populationsgrößen bzw. die Dichten.

Positiver Einfluss auf die Rebhuhndichte kann auch durch Hegemaßnahmen genommen werden. In erster Linie sind hier lebensraumverbessernde Maßnahmen wie beispielsweise die Anlage von wildtierfreundlich begrüneten Brachen, doppelte Reihenabstände beim Getreide im Randbereich der Schläge oder die „Überwinterung“ von Stoppelbrachen zu nennen. Da insbesondere der Fuchs während der Brutzeit Rebhühner reißt, ist dessen Bejagung ebenfalls von großer Bedeutung.

55 Rebhuhn: Entwicklung des Besatzes

1991 bis 2005 in Niedersachsen



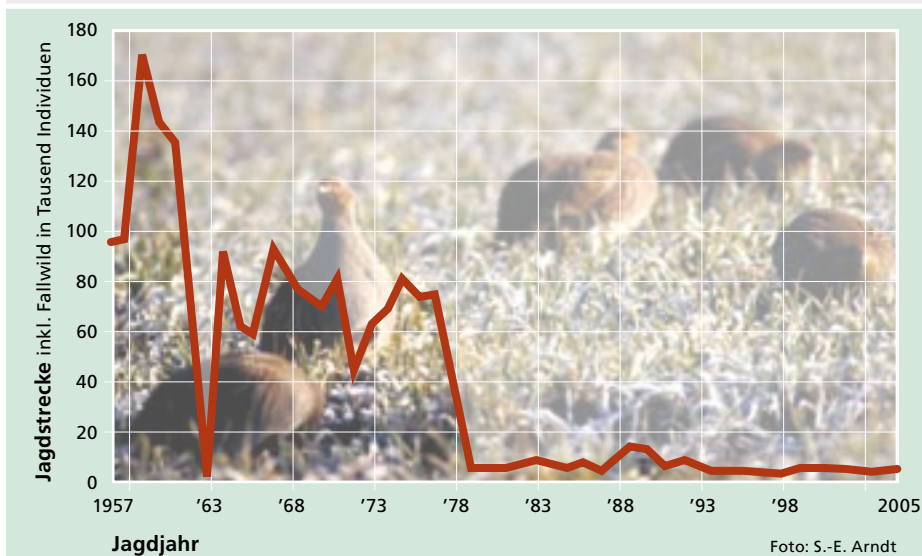
Der Rebhuhnbesatz hat sich in den letzten Jahren nach den starken Rückgängen in den 1980er bis Mitte der 1990er Jahre scheinbar auf niedrigem Niveau stabilisiert und lag im Frühjahr 2005 im Mittel bei 1,1 Brutpaaren/100 ha Feldfläche. In den waldreichen Regionen des Weser-Leineberglandes und der Lüneburger Heide sowie im nord-westlichen Niedersachsen ist das Rebhuhn selten. Völlig verschwunden ist es nur in einzelnen waldreichen Gemeinden der Mittelgebirge und einzelnen Gemeinden der Wesermarsch. Besondere Vorkommensschwerpunkte sind das süd-westliche Niedersachsen mit den Regionen der Ems-Hunte Geest und der Dümmer-Geest-Niederung sowie im Nordosten der Stader Geest und das mittlere Niedersachsen zwischen Hannover und Braunschweig. In diesen Regionen sind mittlere Besatzdichten von 2–3 Paaren/km² Feldfläche zu verzeichnen. In einzelnen Revieren sind Brutpaardichten von mehr als 3 Paaren/km² keine Seltenheit. In diesen Revieren ist eine angepasste Bejagung bei ausreichendem Zuwachs verantwortbar.

Hegemaßnahmen haben entscheidenden Einfluss auf die Rebhuhndichte

In Revieren mit mehr als 3 Brutpaaren ist eine angepasste Bejagung vertretbar

56 Entwicklung der Rebhuhnstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



Keine Veränderung der Strecke 2005

Die Bejagung des Rebhuhns wird in Niedersachsen sehr umsichtig durchgeführt. Nur in rund 556 Jagdbezirken wurde 2004/05 eine Bejagung durchgeführt, wohingegen in 93 % der Reviere auf eine Bejagung des Rebhuhns verzichtet wurde. Im Jagdjahr 2005/06 wurde in Niedersachsen, ausschließlich in Gebieten mit ausreichenden Besätzen, eine Jagdstrecke von insgesamt 3808 Hühnern erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Jagdstrecke somit kaum verändert.

Stabilisierung der Besätze auf geringem Niveau

Fasan (*Phasianus colchicus* L.)

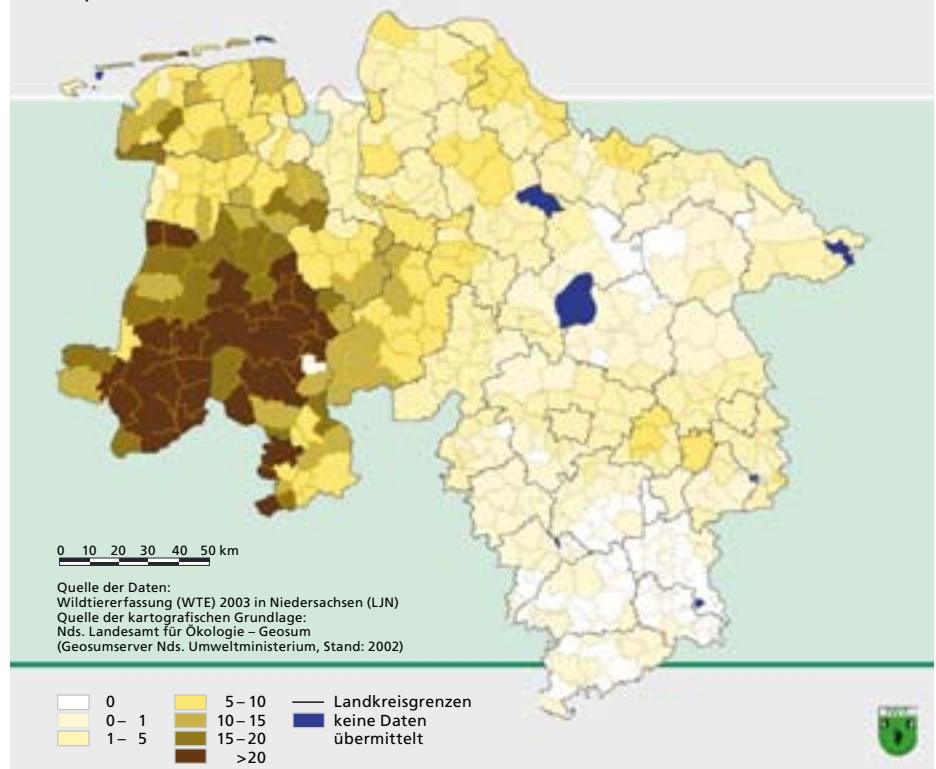


Der Fasan gelangte schon zu Zeiten der Römer vor ca. 2000 Jahren nach Süd- und Mitteleuropa. Als beliebter Ziervogel und kulinarische Köstlichkeit war die Haltung und Zucht in Fasanerien sowie seine Bejagung bis ins 17. Jahrhundert den königlichen und herzoglichen Höfen vorbehalten. Die Blütezeit der Fasanerien endete zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Damals gelangten viele Fasane durch Freilassungen und Auswilderungen in die Wildbahn. Durch Aussetzungen bis in die Neuzeit hinein konnte sich der Fasan in vielen Regionen Mitteleuropas etablieren, da er besonders gut an die vom Menschen geprägte Kulturlandschaft angepasst ist.

Fasan	
Paarungszeit	März/April
Gelegegröße	10–12 Eier
Brutdauer	23–25 Tage
Lebensraum	Büsche, Hecken, Buschwald, Waldrand, Wiesen, Sumpf, Verlandungszonen, Acker
Gewicht	bis 1400g

57 Fasan: Anzahl der Hennen

pro km² Feld- und Ödlandfläche



Als Habitat bevorzugt der Fasan offene Flächen im Wechsel mit sicherer Deckung. Im Sommer ist er auf ständige Verfügbarkeit von Wasser angewiesen. Den optimalen Lebensraum stellen deshalb Park- und Auenlandschaften dar. Strenge Winter und nasskalte Sommer wirken sich negativ auf die Populationsentwicklung aus. Die Nahrung des Fasans besteht überwiegend aus pflanzlichen Bestandteilen. Die Küken jedoch ernähren sich, ähnlich wie die Rebhühner, in den ersten Lebenswochen ausschließlich von Insekten, die sie am Boden erreichen können. Nasskalte Witterung kann in dieser sensiblen Zeit, wie auch bei allen anderen Hühnervögeln, zu hohen Verlusten unter den Küken führen.



Der Fasan war lange Zeit ein Vogel der Kämpfe und des Adels

Die Jagdstrecken der 1960er und 1970er Jahre mit 250 000 bis 300 000 erlegten Fasane werden heute nicht mehr erzielt. Im Jagdjahr 2005/06 wurden insgesamt 118 493 Fasane erlegt. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies 35 549 Fasane weniger. Leider lässt sich somit der seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachtende kontinuierliche Anstieg der Fasanenstrecken für das Jahr 2005 nicht bestätigen.

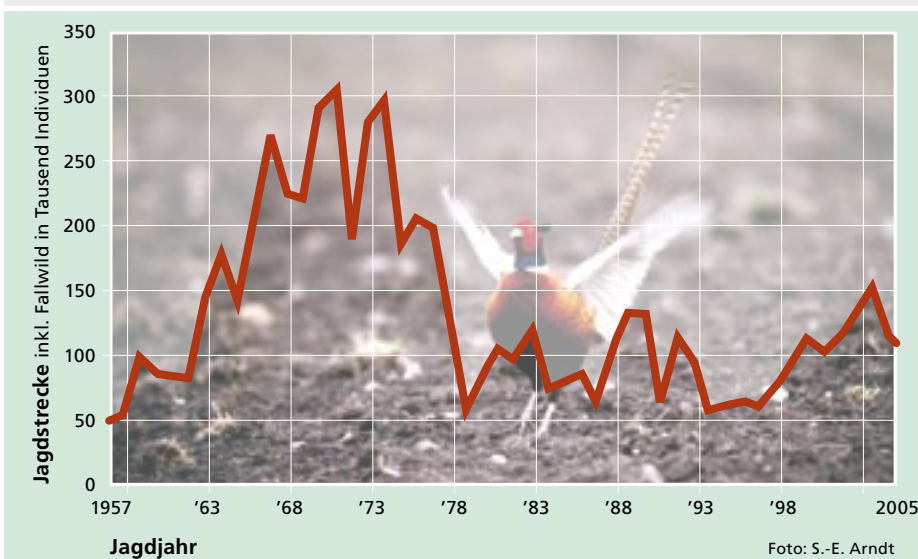
59 Fasanstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2 881
Landkreis Aurich	5 130
Landkreis Celle	308
Landkreis Cloppenburg	14 962
Landkreis Cuxhaven	2 520
Landkreis Delmenhorst	124
Landkreis Diepholz	7 596
Landkreis Emsland	29 084
Landkreis Friesland	1 806
Landkreis Gifhorn	173
Landkreis Goslar	4
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	7 097
Landkreis Hameln	11
Landkreis Harburg	564
Landkreis Helmstedt	91
Landkreis Hildesheim	14
Landkreis Holzminden	10
Landkreis Leer	3 398
Landkreis Lüchow-Dannenberg	109
Landkreis Lüneburg	398
Landkreis Nienburg	1 347
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	3 863
Landkreis Osnabrück	12 946
Landkreis Osterholz	695
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	417
Landkreis Rotenburg/Wümme	2 265
Landkreis Schaumburg	107
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	65
Landkreis Stade	2 524
Landkreis Uelzen	14
Landkreis Vechta	11 971
Landkreis Verden	1 441
Landkreis Wesermarsch	643
Landkreis Wittmund	2 127
Landkreis Wolfenbüttel	29
Region Hannover	321
Landeshauptstadt Hannover	4
Stadt Braunschweig	148
Stadt Emden	367
Stadt Oldenburg	244
Stadt Osnabrück	408
Stadt Salzgitter	6
Stadt Wilhelmshaven	197
Stadt Wolfsburg	64
Gesamt	118 493

58 Entwicklung der Fasanenstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.)

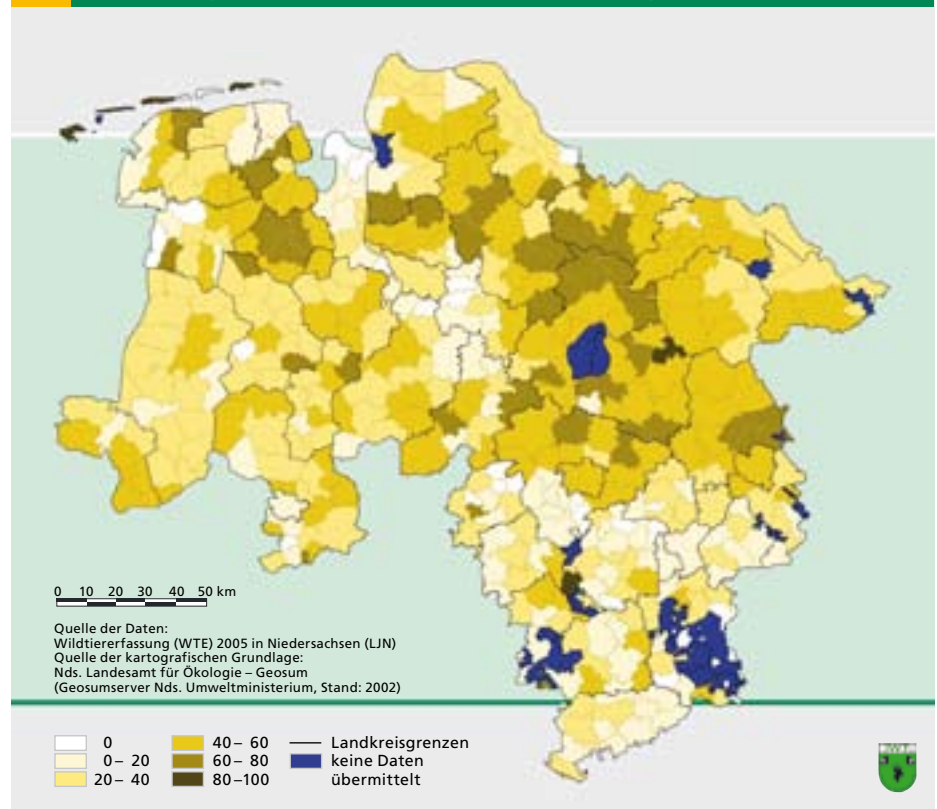


Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) ist ein Zugvogel, dessen Populationsstatus in seinem gesamten eurasischen Verbreitungsgebiet unklar ist. Von der heimischen Population weiß man beispielsweise nicht, welcher Anteil im Winter Deutschland verlässt und welcher Anteil als Lagerschnepfe überwintert bzw. bei welchen Witterungsereignissen auch diese wegziehen. Im Rahmen der verschiedenen nächtlichen Kartierungen durch das Institut für Wildtierforschung konnten im Laufe des gesamten letzten Winters mittels Scheinwerfertaxation und Wärmebildtechnik Waldschnepfen beobachtet werden.

Waldschnepfe

Paarungszeit	Je nach Witterung und Höhenlage im März bis Juni
Gelegegröße	4 Eier
Brutdauer	22–21 Tage
Lebensraum	Am Boden feuchter Waldpartien
Gewicht	300–350 g

60 Waldschnepfe: Anteile der Reviere mit Waldschnepfenbalz in %

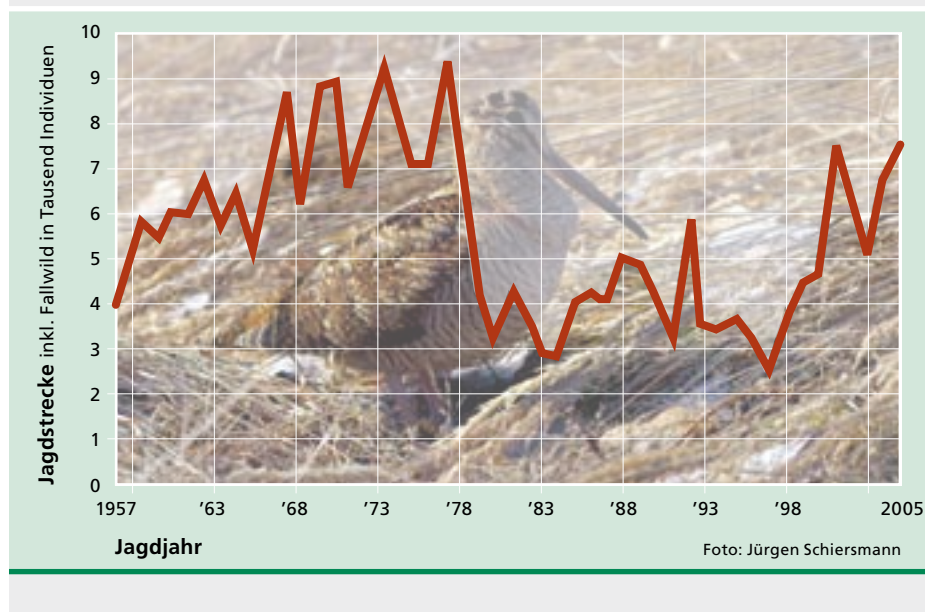


Ob dies nun „verspätete“ Durchzügler aus Skandinavien oder Osteuropa waren oder heimische Lagerschnepfen, bleibt unklar. Hier könnten nur Beringungsstudien oder Satellitentelemetrie Licht ins Dunkel bringen. Labor- und Freilandstudien haben gezeigt, dass Waldschnepfen im Vergleich zu anderen Watvögeln sehr gut isoliert sind und einen vergleichsweise geringeren Energieverlust im Winter aufweisen. Die winterliche Lebensraumwahl ist ein Kompromiss aus Feindvermeidung und Nahrungsbedarf. Das Resultat ist der Aufenthalt im Wald am Tage, nicht selten in kleinen Feldgehölzen oder auch Hecken und in der Nacht werden dann Weiden und ebenfalls häufig Mais- und Getreidestoppeln zum „Wurmen“ aufgesucht. Die Auswahl der nächtlichen Nahrungshabitate richtet sich klar nach der Regenwurmdichte im Boden. Dabei sind Weiden die erste Wahl, dann kurz geschnittene Wiesen und an dritter Stelle kommen Stoppeläcker, die aufgrund

ausgebliebener Bodenbearbeitung im Vergleich zu anderen Äckern eine höhere Regenwurmdichte aufweisen. In Gegenden, die auf dem Zugweg liegen und Gehölzstrukturen in Abwechslung mit offenen landwirtschaftlichen Flächen bieten, kann es zu konzentriertem Auftreten der Waldschnepfe kommen. Die Gesamtpopulation der Waldschnepfe wird als stabil eingeschätzt (Wetlands International 2002).

61 Entwicklung der Waldschnepfenstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



Im Zuge der Wildtiererfassung werden das Vorkommen dieser Art zur Balzzeit sowie die Jagdstrecken und Beobachtungen während der Jagd abgefragt.

Die meisten Reviere mit Balzaktivität stammen entsprechend der hohen Waldanteile aus den Bereichen nördlich von Hannover, der Lüneburger Heide bis in die Stader Geest sowie aus dem Ammerland. Überraschend gering sind die gemeldeten Balzaktivitäten aus dem walddreichen Weser-Leine-Bergland. Wie zu erwarten, sind in den wald- und gehölzarmen Regionen der Niedersächsischen Börden sowie den Elb-, Weser-, Ems- und Küstenmarschen nur selten balzende Waldschnepfen anzutreffen.

Bis 1977 konnte die Waldschnepfe in Deutschland auf dem Schnepfenstrich – der Flugbalz in den Morgen- und Abendstunden des Frühlings – bejagt werden. Seit dem Verbot der Bejagung während der Balzzeit wird sie nur noch auf den herbstlichen Treibjagden vornehmlich in Niederwildrevieren erlegt. Eine gezielte Bejagung findet nur in wenigen Revieren statt. Im Jagdjahr 2005 ist seit 1977 mit 7539 Schnepfen auf der Strecke wieder ein Hochpunkt erreicht.

62 Waldschnepfenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	452
Landkreis Aurich	339
Landkreis Celle	18
Landkreis Cloppenburg	624
Landkreis Cuxhaven	437
Landkreis Delmenhorst	2
Landkreis Diepholz	211
Landkreis Emsland	1877
Landkreis Friesland	85
Landkreis Gifhorn	47
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	1
Landkreis Grafschaft Bentheim	679
Landkreis Hameln	7
Landkreis Harburg	47
Landkreis Helmstedt	6
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	4
Landkreis Leer	354
Landkreis Lüchow-Dannenberg	17
Landkreis Lüneburg	10
Landkreis Nienburg	56
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	143
Landkreis Osnabrück	651
Landkreis Osterholz	65
Landkreis Osterode am Harz	1
Landkreis Peine	7
Landkreis Rotenburg/Wümme	447
Landkreis Schaumburg	2
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	47
Landkreis Stade	218
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	397
Landkreis Verden	38
Landkreis Wesermarsch	41
Landkreis Wittmund	113
Landkreis Wolfenbüttel	1
Region Hannover	46
Landeshauptstadt Hannover	3
Stadt Braunschweig	5
Stadt Emden	4
Stadt Oldenburg	31
Stadt Osnabrück	11
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	29
Stadt Wolfsburg	17
Gesamt	7593

Schnepfenstrich seit 1977 verboten

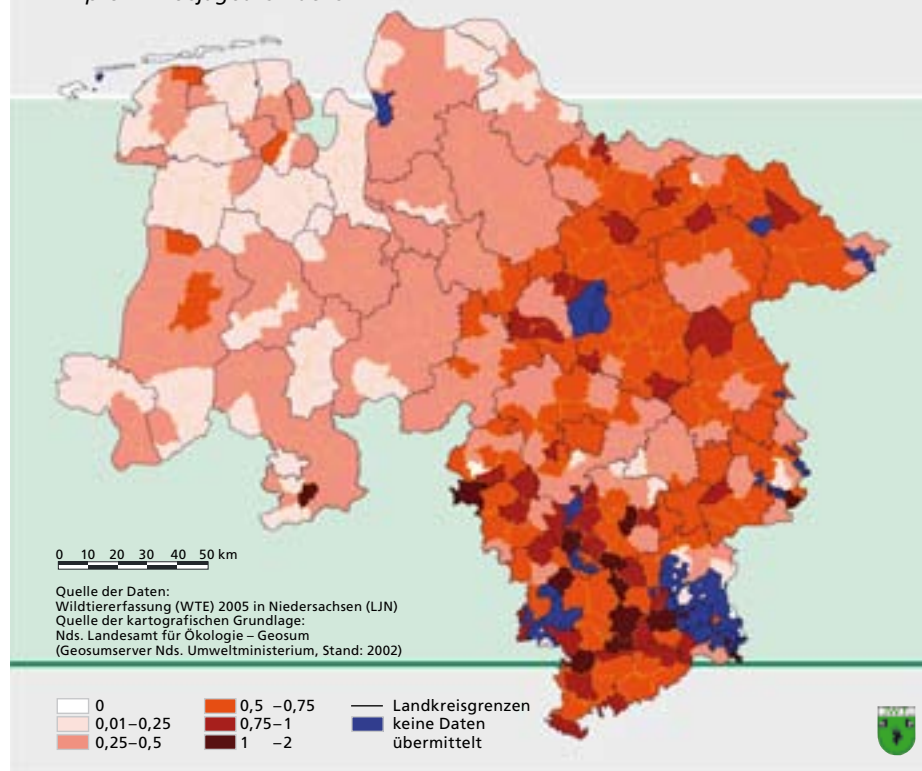
Fuchs (*Vulpes vulpes* L.)

Exakte Besatzdichten beim Rotfuchs lassen sich aufgrund der heimlichen Lebensweise und der großen Aktionsräume nur sehr schwer bestimmen. Daher wird in der Wildtiererfassung ein indirektes Maß für die Besatzgröße verwendet – die Geheckdichte.



63 Fuchs: Anzahl der Fuchsgehecke

pro km² bejagbare Fläche



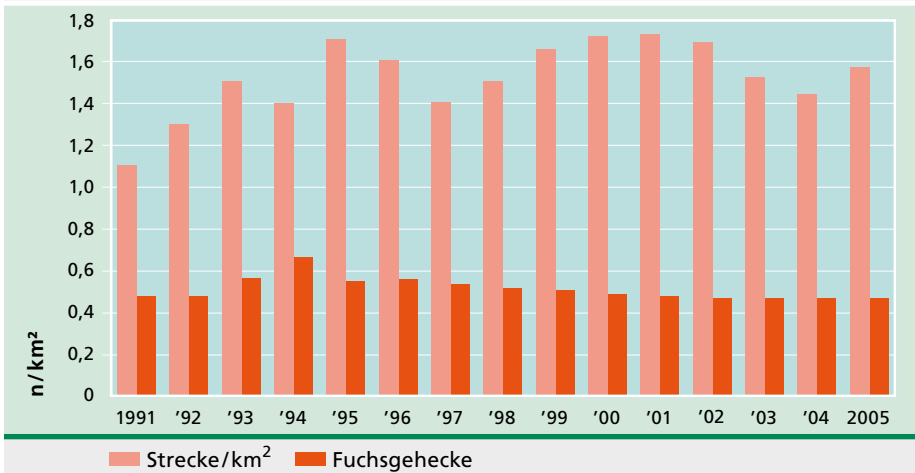
Fuchs

Größe	bis 130 cm
Paarungszeit	Ranzzeit von Januar bis März
Setzzeit	April bis Mai
Lebensraum	Ursprünglich einsame und dichte Wälder; heutzutage lebt er aber praktisch in jedem Lebensraum inklusive Schrebergärten oder Parkanlagen; auch in den Parks von Großstädten ist der Rotfuchs anzutreffen.
Gewicht	8–12 kg

Die Landkreise im Weser-Leinebergland Göttingen, Northeim, Holzminden und Hameln-Pyrmont weisen für Niedersachsen durchschnittlich mit 0,7–0,8 Gehecke/100 ha die höchsten Fuchsdichten auf. Vergleichbar hohe Fuchsdichten (0,7 Gehecke/100 ha) sind im Landkreis Celle festgestellt worden. Für diese Bereiche sind Sommerbesätze von mindestens 5 Füchsen/100 ha anzunehmen. Dagegen sind in den Landkreisen Wesermarsch und Ammerland die geringsten Dichten mit 0,12 bzw. 0,17 Gehecke/100 ha im Frühjahr konstatiert, woraus sich ein Alt- und Jungfuchsbesatz im Sommer von 0,9–1,3 Füchsen/100 ha ableiten lässt. Auffällig ist der Rückgang der Geheckdichte um rund 24 % in den Jahren 1995 bis 2005 von 0,55 auf 0,43 Gehecke/100 ha. Es muss derzeit noch offen bleiben, ob die Anzahl der Gehecke wie auch die Gesamtindividuenzahl der Fuchspopulation tatsächlich zurückgeht oder ob vermehrt Gehecke übersehen werden, beispielsweise durch versteckte Anlage der Wurfplätze unter Strohbällen, in Getreideschlägen etc. Nach Untersuchungen aus den östlichen Bundesländern ist davon auszugehen, dass mindestens 25 % der Gehecke nicht entdeckt werden.

64 Entwicklung der Fuchsgeheckdichte / Fuchsstrecke (ohne Fallwild)

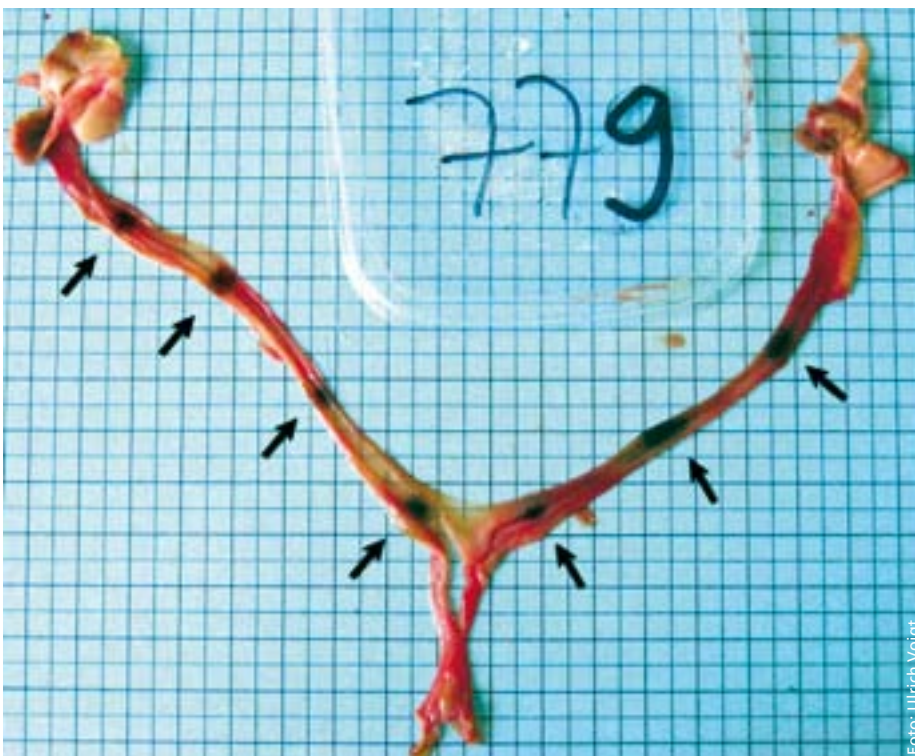
1991 bis 2005 in Niedersachsen



Auf der Grundlage dieser Geheckerfassung lässt sich bei einem angenommenen Geschlechterverhältnis von 1,5 Rüden zu einer Fähe (Faktor 2,5), das den Prozentsatz nichtträchtiger Fähen beinhaltet, der Mindest-Frühjahrsbesatz berechnen (DJV 2003). In Niedersachsen wurden 2005 insgesamt rund 15000 Gehecke erfasst, woraus eine in den letzten Jahren leicht rückläufige Dichte von 0,43 Gehecke/100 ha und ein durchschnittlicher Frühjahrsbesatz von 1,08 Füchsen/100 ha sowie ein theoretischer Sommerbesatz von 2,9 Füchsen/100 ha zu berechnen ist.

Im Rahmen des Projektes Fuchsmanagement (VOIGT 2004) wurden umfangreiche Untersuchungen zur Reproduktionsleistung bei Fuchsfähen in Niedersachsen durchgeführt.

Makroskopische Ansicht des Reproduktionstraktes einer Fuchsfähe mit längs eröffneten Uterushörnern. Aus der Anzahl der dunklen Plazentationsstellen (Pfeile) können Rückschlüsse auf die Reproduktionsrate gezogen werden.



65 Fuchsstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

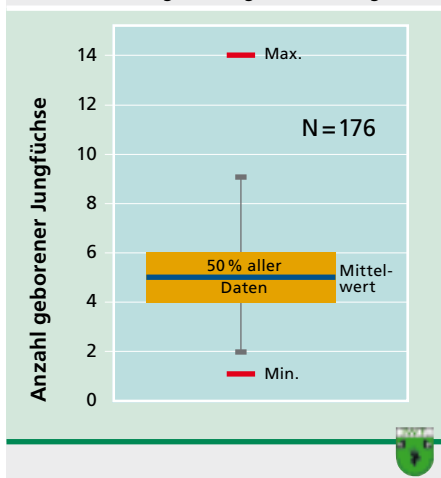
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	433
Landkreis Aurich	988
Landkreis Celle	2152
Landkreis Cloppenburg	1446
Landkreis Cuxhaven	2197
Landkreis Delmenhorst	23
Landkreis Diepholz	2947
Landkreis Emsland	3221
Landkreis Friesland	488
Landkreis Gifhorn	2482
Landkreis Goslar	1125
Landkreis Göttingen	2807
Landkreis Grafschaft Bentheim	706
Landkreis Hameln	1933
Landkreis Harburg	1504
Landkreis Helmstedt	1208
Landkreis Hildesheim	2262
Landkreis Holzminden	1596
Landkreis Leer	582
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2003
Landkreis Lüneburg	1861
Landkreis Nienburg	2198
Landkreis Northeim	3302
Landkreis Oldenburg	1288
Landkreis Osnabrück	2238
Landkreis Osterholz	889
Landkreis Osterode am Harz	1092
Landkreis Peine	888
Landkreis Rotenburg/Wümme	3102
Landkreis Schaumburg	1176
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	2471
Landkreis Stade	1234
Landkreis Uelzen	1957
Landkreis Vechta	608
Landkreis Verden	1134
Landkreis Wesermarsch	444
Landkreis Wittmund	578
Landkreis Wolfenbüttel	1443
Region Hannover	3411
Landeshauptstadt Hannover	104
Stadt Braunschweig	446
Landkreis Stadt Emden	71
Stadt Oldenburg	41
Stadt Osnabrück	66
Stadt Salzgitter	355
Stadt Wilhelmshaven	83
Stadt Wolfsburg	358
Gesamt	64941

Keine regionalen Unterschiede in der Reproduktionsleistung

Durch das Auszählen so genannter Plazentanarben in den Gebärmüttern von Altfähen, die bis zu einem Jahr nach der Geburt als dunkle Banden im Uterus mit bloßem Auge zu erkennen sind, können Rückschlüsse auf die Wurfgröße der letzten Heckzeit gezogen werden. Danach gebärt die Hälfte aller tragenden Fähen zwischen 4 und 6 Welpen pro Jahr, im Durchschnitt sind es 4,9 Welpen. Aus diesen Ergebnissen lassen sich keine regionalen Unterschiede in der Reproduktionsleistung beim Fuchs erkennen, d. h. die Fähen der Watten und Marschen produzieren genau so viele Nachkommen wie ihre Artgenossen im südlichen Niedersachsen. Bemerkenswert ist das enorme Reproduktionspotential bei etwa 20 % der Fähen mit 6 bis 9 Welpen pro Jahr.

66 Reproduktionsleistung Rotfuchs

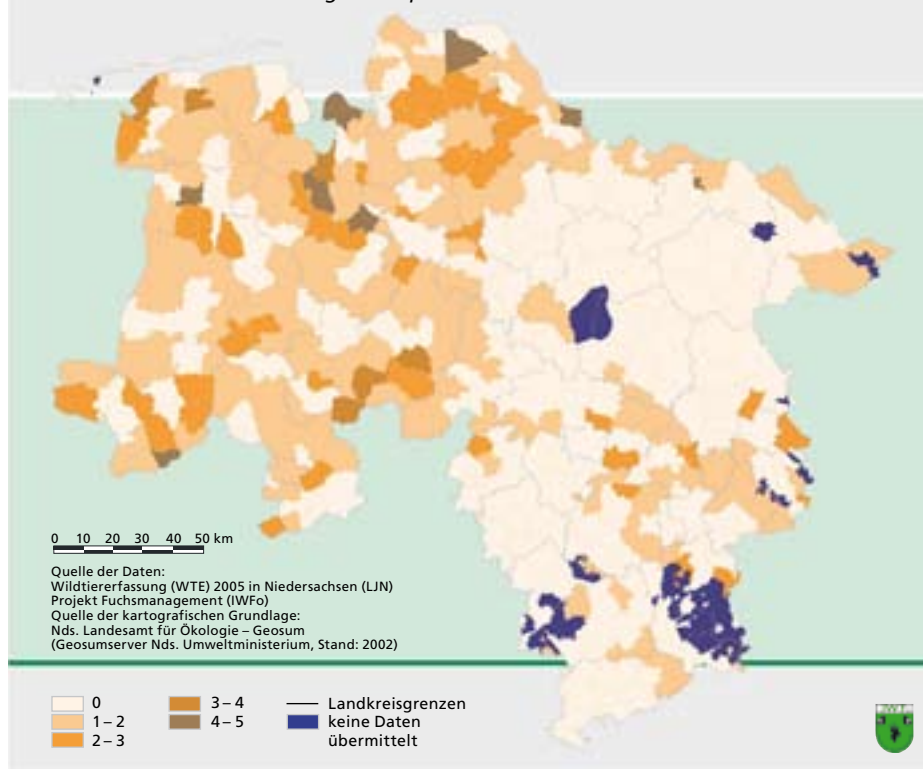
Verteilung Anzahl geborener Jungfüchse



Auf der anderen Seite reproduziert ein gleich großer Anteil zwischen 2 und 4 Welpen. Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass während oder nach der Geburt einige Welpen verenden, so dass die Zahl der Welpen, die den Bau nach 4 bis 6 Wochen erstmals verlassen, etwas geringer ist als die Anzahl der geborenen und so den Durchschnittswerten der Literatur von 4,3 Welpen entspricht (LABHARDT 1990, MACDONALD 1993). Danach ergibt sich mit 1,85 Jungfüchsen/100 ha eine landesweite Zuwachsrate von rund 170 %. Im Jagdjahr 2005 wurde dieser Zuwachs durch die Bejagung der Jungfüchse am Bau mittels Abschuss oder Fallenfang durchschnittlich nur um 23 % reduziert.

67 Fuchs: Effektivität der Jungfuchsbejagung 2005 (Niedersachsen)

Mittlere Anzahl der Jungfüchse pro Geheck



Hoher Stellenwert der Jungfuchsbejagung im Norden und Westen Niedersachsens

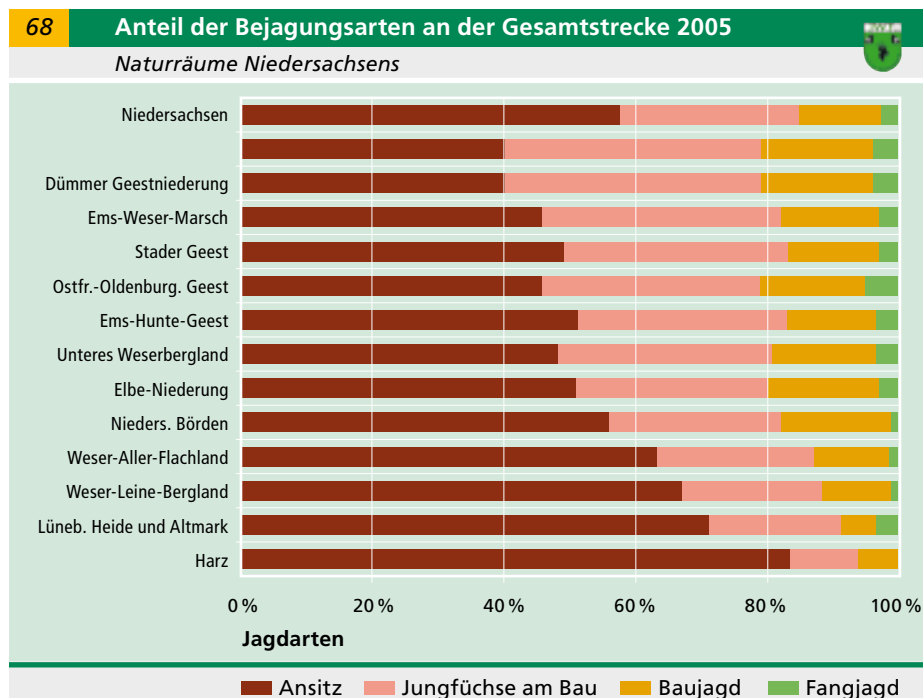
Erst im Laufe des 2. Halbjahres werden die Fuchsbesätze durch Abschuss, vornehmlich beim Ansitz und bei den Treibjagden, allmählich reduziert. Dagegen besitzt die Jungfuchsbejagung in den traditionellen Niederwildgebieten im Norden und Westen Niedersachsens einen hohen Stellenwert, denn hier ist die Motivation zur Niederwildhege nahezu flächendeckend vorhanden.

Wie aus der vorangegangenen Karte ersichtlich, werden hier im Mittel 2,4 Welpen pro Geheck erlegt, so dass der Populationszuwachs aus territorialen Gehecken um mehr als die Hälfte allein durch diese frühzeitig angewandte Bejagungs- methode reduziert wird. Danach reduzieren die Jäger dieser Gebiete den Jungfuchs- bestand deutlich effizienter als ihre Mitjäger im Osten und Süden des Landes, die mit dieser Jagdmethode durchschnittlich nur 10 % des Zuwachses zur Strecke bringen. Untersuchungen aus der DDR in den 1970er Jahren belegen eindeutig, dass allein mit dieser Jagdmethode eine Reduktion des Fuchsbesatzes herbei- geführt werden kann, sofern sie konsequent und flächendeckend durchgeführt wird. Obwohl die Jungfuchsbejagung emotional negativ belastet ist, ist sie doch aus der heutigen Sicht der Niederwildhege und aus Gründen des Artenschutzes zwingend notwendig geworden und fordert einen noch größeren Handlungsbe- darf in vielen Revieren Niedersachsens.

Nur 10% des Zuwachses wird im Osten und Süden durch die Jungfuchsbejagung abgeschöpft

Besonders für das Niederwild bedeutsam ist in diesem Zusammenhang nicht der Anteil der Bejagungsarten an der Gesamtstrecke, sondern der Einfluss der Jagd- arten auf den Populationszuwachs beim Fuchs. Neben der bereits erwähnten „Jungfuchsbejagung am Bau“ ist vor allem die winterliche Baujagd als ein wesent- liches Reduktiv für den jährlichen Populationszuwachs anzusehen. Die bei dieser Jagdart erlegten Fähen nehmen nicht mehr am Reproduktionsgeschehen teil. Dadurch haben sie gegenüber den Einzelabschüssen von Jungföchsen im Sommer einen viermal so hohen Stellenwert. Die einzelnen Jagdarten werden in den Natur- regionen Niedersachsens unterschiedlich effektiv durchgeführt.

Einfluss der Bejagungsarten auf den Po- pulationszuwachs des Rotfuchses ist für das Niederwild von besonderer Bedeutung



Seit einigen Jahren werden mit abnehmender Tendenz rund 60 % aller Föchse vom Anstanz aus erlegt, wobei der Schwerpunkt dieser Bejagungsart in den öst- lichen und südlichen Landesteilen liegt. Mit etwa 27 % und 12 % folgen die Bejagung der Jungföchse am Bau durch Abschuss oder Fallenfang bzw. die win- terliche Baujagd. Auch hier sind die klassischen Niederwildgebiete im Norden

60% aller Föchse werden vom Anstanz erlegt

Untergeordnete Rolle der Fuchsbejagung
im Osten und Süden des Landes

Anteil der Fallenjagd unter 5%

und Westen Niedersachsens Vorreiter, obwohl in diesen Regionen weniger Füchse vorkommen als im Süden und Westen. Die geringen Anteile dieser beiden Jagdarten im Harz, der Lüneburger Heide, des Weser-Aller-Flachlandes sowie des Weser-Leine-Berglandes liegen zum einen in den höheren Dichten begründet, so dass hier vergleichsweise mehr Bejagungsarbeit geleistet werden muss. Zum anderen schaffen die höheren Schalenwildsdichten dieser Gebiete oft jagdliche Situationen, in denen die Fuchsbejagung eine untergeordnete Rolle einnimmt. Dabei mögen auch wirtschaftliche und finanzielle Interessen im Vordergrund stehen. Auffällig ist weiterhin, dass der Streckenanteil der Fangjagd (außer Jungfuchsfang am Bau) in allen Regionen Niedersachsens unter 5% liegt und somit populationsdynamisch so gut wie keine Rolle spielt.

Die Fuchsstrecken schwanken in den letzten 10 Jahren auf hohem Niveau zwischen 1,4 und 1,7 Füchsen/100 ha. Inwieweit der leichte Rückgang in der Jagdstrecke in den letzten 5 Jahren um 16% eine tatsächliche Populationsabsenkung widerspiegelt, bleibt abzuwarten, denn ausgeprägte Populationsschwankungen sind typisch für die Dynamik von Populationen in Phasen hoher Besatzdichten. In den vergangenen Jahren wurden häufiger an Räude erkrankter Füchse gemeldet.

Leichter Anstieg der Fuchsstrecke 2005

69 Entwicklung der Fuchsstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen

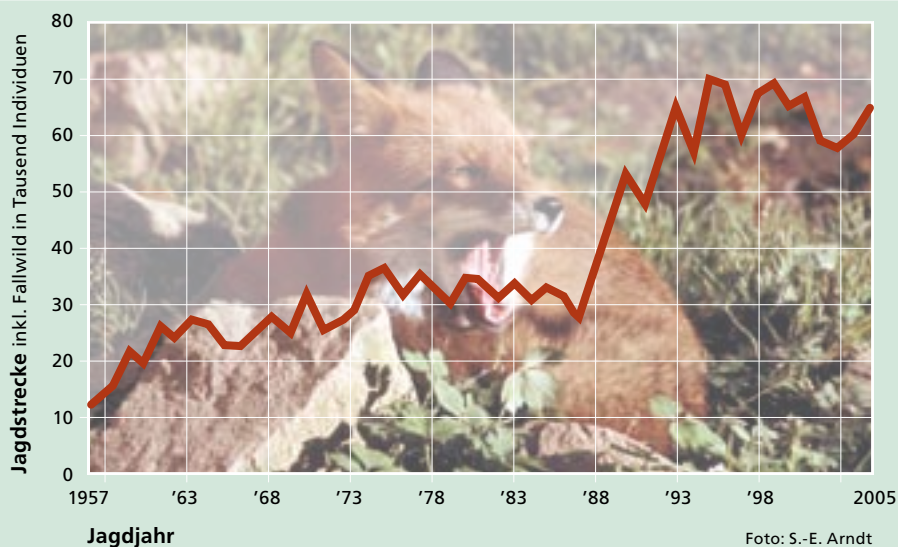


Foto: S.-E. Arndt

Die Fuchsräude wird durch die Grabmilbe *Sarcoptes scabiei* verursacht, die häufiger bei soziallebenden Carnivoren (Wolf, Kojote, Hunde), aber auch beim Menschen auftreten kann. Ende der 1970er Jahre führte ein starker Räudebefall in der Fuchspopulation Südschwedens zu einer merklichen Abnahme der Fuchspopulation. Auf Bornholm ist vermutlich die gesamte Fuchspopulation durch die Räude Ende der 1980er Jahre eliminiert worden. Seitdem nahmen in beiden Ländern die Niederwildbesätze deutlich zu. Die intensive Bejagung der Füchse sowie die Verluste durch die Fuchsräude könnten Auslöser für den Rückgang der Geheckdichten in Niedersachsen sein.

Fuchsräude kann zu merklicher
Abnahme der Besätze führen

Im Vergleich zum Jahr 2004 ist die Fuchsstrecke leicht angestiegen. Mit 64941 Füchsen wurden 3479 Füchse mehr erlegt, als im Vorjahr.

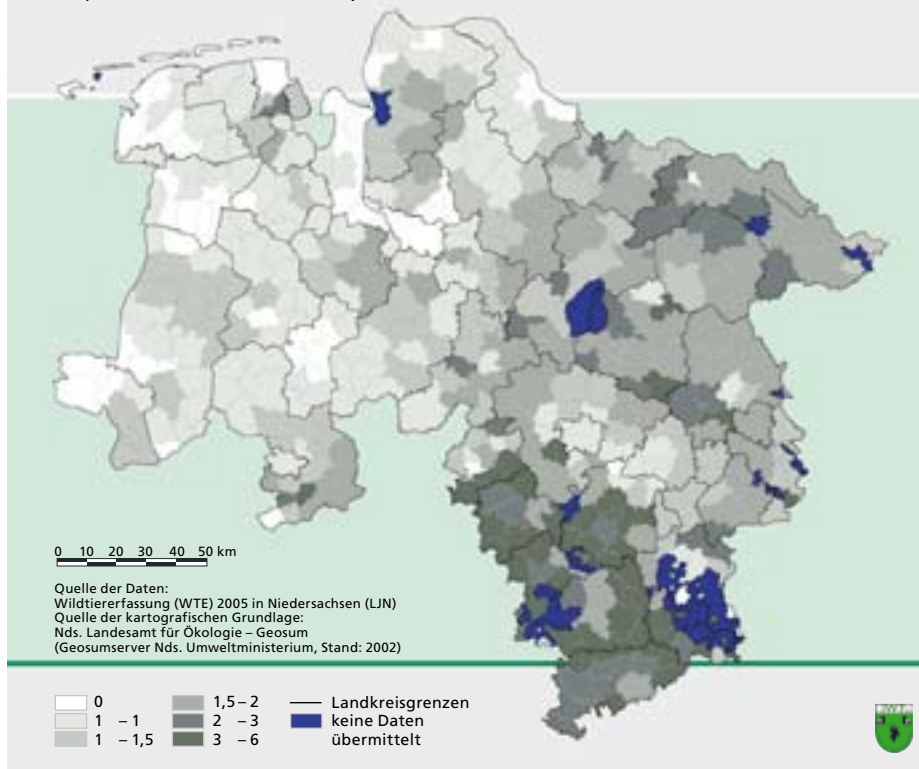
Dachs (*Meles meles* L.)

Meister Grimbart, wie der Dachs im Volksmund genannt wird, ist ein Allesfresser. Der überwiegende Anteil seiner Nahrung besteht je nach Jahreszeit aus Würmern, Schnecken, Insekten, Mäusen, Gelegen, Küken oder Jungtieren von Vögeln und Niederwild. Ergänzt wird sein Speiseplan durch pflanzliche Kost wie Beeren, Obst, Wurzeln und Pilze. Bei der Nahrungssuche verfolgt er potentielle Beutetiere nicht gezielt wie der Fuchs. Da er jedoch alles Fressbare – ob Gelege oder Jungtier – was er auf seinen nächtlichen Streifzügen vorfindet aufsammelt, rückt er aufgrund seiner hohen Populationsdichte im südlichen und östlichen Niedersachsen als Prädator für das Niederwild und für Bodenbrüter weiter in den Vordergrund. Obwohl er als typischer Waldbewohner charakterisiert ist, führen ihn seine Streifzüge häufig in Feld- und Wiesenbereiche, die ebenfalls ein hohes Nahrungsangebot bieten.



70 Dachs: Anzahl der Gehecke pro km² bejagbare Fläche

(Landkreise Niedersachsen)



Dachs

Größe	bis 90 cm
Paarungszeit	Februar bis Oktober (Keimruhe)
Setzzeit	Januar bis März
Lebensraum	grenzlinienreiche Landschaft mit Wald, Ackerland, Grünland; Bauanlage in der Regel im Wald
Gewicht	10 bis 18 kg

Nach seinem starken Besatzeinbruch Ende der 1970er Jahre, gekennzeichnet durch eine Jagdstrecke in Niedersachsen von nur 81 Dachsen im Jahr 1978, erlebt dieser Allesfresser eine ungeahnte Renaissance. Durch das Tollwutgeschehen und die behördlich angeordnete Baubegasung Mitte der 1960er Jahre sank die Populationsdichte in den 1970er Jahren bedenklich ab. Mit dem Ausschalten der Tollwut durch die orale Immunisierung der Füchse hat sich die Dachspopulation wieder sehr gut erholt und erreicht in den letzten Jahren scheinbar nie da gewesene Populationsdichten. Mittlerweile liegen die jährlichen Strecken bei über 5000 Stück. Eine Arealausweitung nach Norden und Westen ist deutlich zu verzeichnen.

71 Dachswildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

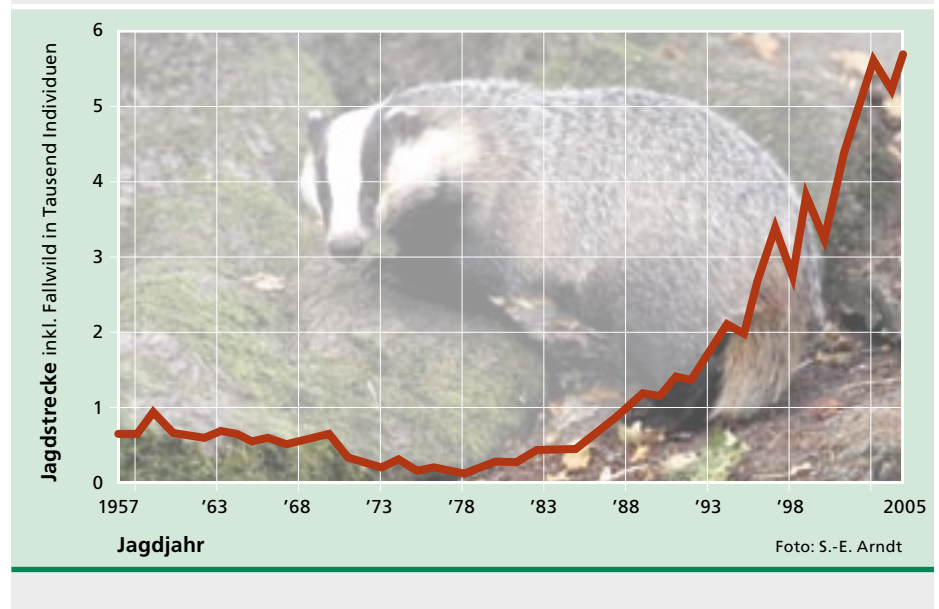
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	45
Landkreis Celle	173
Landkreis Cloppenburg	86
Landkreis Cuxhaven	127
Landkreis Delmenhorst	2
Landkreis Diepholz	141
Landkreis Emsland	157
Landkreis Friesland	44
Landkreis Gifhorn	276
Landkreis Goslar	123
Landkreis Göttingen	378
Landkreis Grafschaft Bentheim	38
Landkreis Hameln	305
Landkreis Harburg	109
Landkreis Helmstedt	161
Landkreis Hildesheim	285
Landkreis Holzminden	251
Landkreis Leer	9
Landkreis Lüchow-Dannenberg	255
Landkreis Lüneburg	206
Landkreis Nienburg	157
Landkreis Northeim	366
Landkreis Oldenburg	115
Landkreis Osnabrück	284
Landkreis Osterholz	38
Landkreis Osterode am Harz	167
Landkreis Peine	49
Landkreis Rotenburg/Wümme	149
Landkreis Schaumburg	132
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	205
Landkreis Stade	47
Landkreis Uelzen	218
Landkreis Vechta	18
Landkreis Verden	49
Landkreis Wesermarsch	4
Landkreis Wittmund	34
Landkreis Wolfenbüttel	176
Region Hannover	249
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	11
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	5
Stadt Salzgitter	16
Stadt Wilhelmshaven	9
Stadt Wolfsburg	21
Gesamt	5690

Der Dachs ist sehr stark an die Waldbereiche als Lebensraum gebunden und erreicht natürlicherweise seine höchsten Besatzdichten in den walddreichen Mittelgebirgs- und Heideregionen im Süden und Osten Niedersachsens.

In den Landkreisen Osterode, Göttingen, Holzminden Northeim und Hameln-Pyrmont wurden 2005 Dichten von mehr als 0,4 Gehecke/100 ha oder 1 Geheck auf 250 ha ermittelt. Im Zuge seiner Expansion nach Norden und Westen ist der Dachs wieder in allen niedersächsischen Landkreisen vertreten. In den nordwestlichen und westlichen Landkreisen kommt der Dachs bei unter 0,05 Gehecke/100 ha (1 Geheck pro 2000 ha) nur sporadisch vor. Mittlerweile wurde auch aus allen kreisfreien Städten mindestens ein Geheck gemeldet.

72 Entwicklung der Dachstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



Die Streckenstatistik des vergangenen Jahres weist 506 Dachse mehr auf, als 2004. Mit insgesamt 5690 erlegten Dachsen ist dies der höchste Wert der für Niedersachsen seit Beginn der Jagdstatistik erhoben wurde. Die höchsten Strecken wurden in Landkreisen Göttingen, Northeim und Hameln erzielt.

Gebietsfremde Arten

Bedeutung für die einheimische Tier und Pflanzenwelt

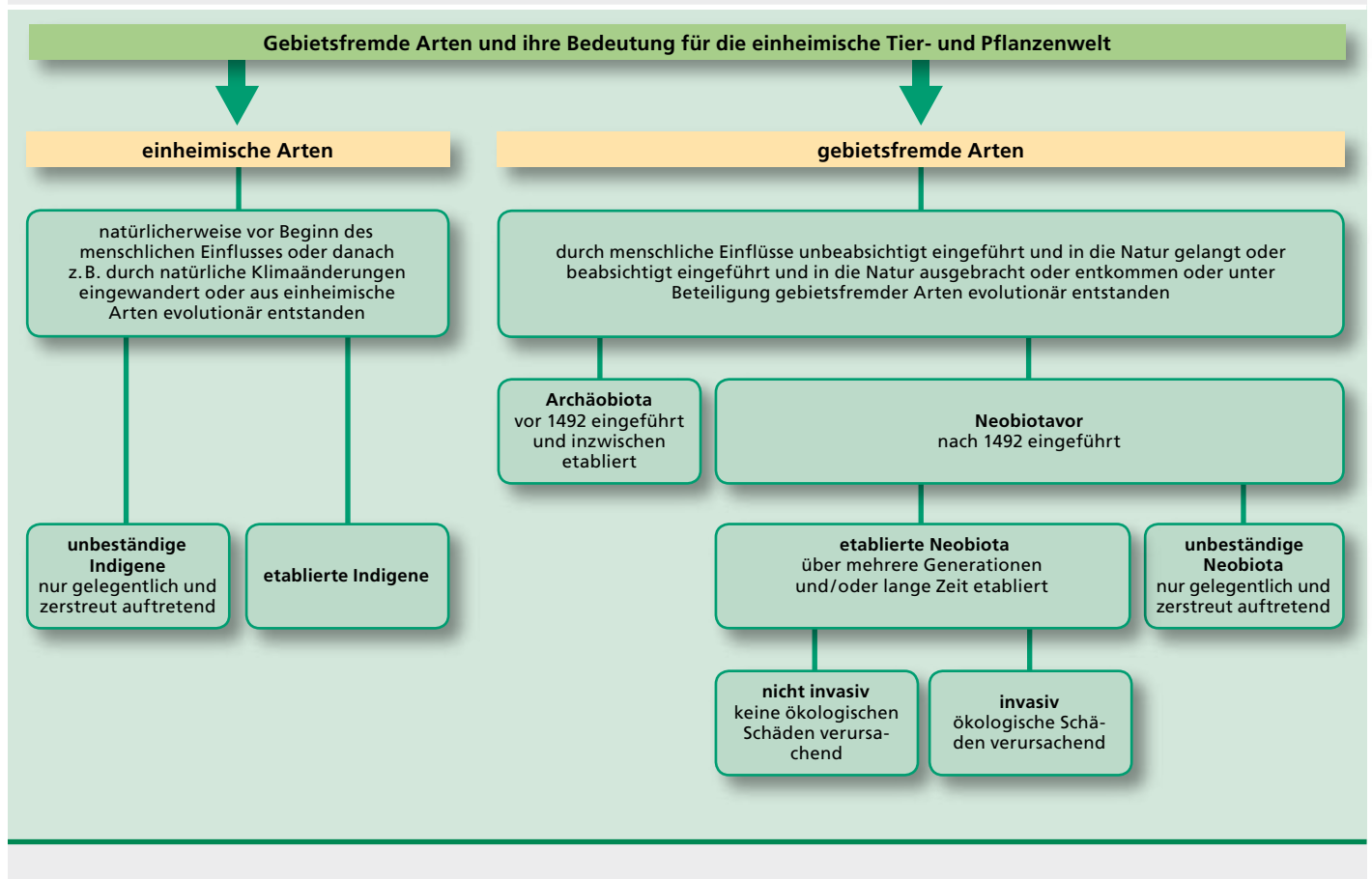
Als gebietsfremd sind Tier- und Pflanzenarten definiert, die von Natur aus nicht in Deutschland vorkommen, sondern durch den Einfluss des Menschen (beabsichtigt oder unbeabsichtigt) eingebracht wurden.

Dabei spielt das Jahr 1492 eine besondere Rolle, da mit der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus zum ersten Mal ein interkontinentaler Austausch von Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen werden konnte.

Gebietsfremde Arten

Interkontinentaler Austausch von Tieren und Pflanzen

73 Ausgangslage und Definition



Deshalb fasst man unter dem Begriff Neozoen alle Tierarten zusammen, die nach 1492 in für sie vorher nicht zugängliche Gebiete gelangt sind. Bei gebietsfremden Pflanzen spricht man in diesem Zusammenhang von Neophyten.

Mittlerweile 1100 tierische und 12000 pflanzliche Neozoen registriert

Neozoen und Neophyten werden als Neobiota zusammengefasst. Mittlerweile sind rund 1100 nicht-einheimische Tierarten registriert und jährlich kommen neue hinzu. 264 dieser Tierarten gelten als etabliert, davon gehören 30 Arten zu den Wirbeltieren.

Zusätzlich geht man von 12000 gebietsfremden Pflanzen aus, die durch Menschen nach Deutschland gelangt sind.

Von diesen 12000 Arten haben sich in Deutschland 400 etabliert, das bedeutet, dass sie über mehrere Generationen und mindestens 25 Jahre in Deutschland wachsen und sich ohne Zutun des Menschen vermehren.

50 invasive Pflanzenarten gelten in Deutschland als etabliert

Von diesen 400 Pflanzenarten sind ca. 50 invasiv. Sie stellen für die Natur in ihrem neuen Siedlungsgebiet eine Gefahr dar oder wirken sich zumindest negativ auf heimische Pflanzen aus.

1000 Pflanzen werden als unbeständige Neophyten bezeichnet, d. h. sie treten gelegentlich zerstreut auf, sind aber nicht etabliert.

Mit steigender Mobilität des Menschen und zunehmender Globalisierung von Handel und Tourismus nimmt auch die Zahl einwandernder Tier- und Pflanzenarten in Deutschland weiter zu. Die Etablierung einer Art ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Hierzu gehören:

Faktoren, von denen eine Etablierung abhängt

1. artspezifische Eigenschaften (z. B. gute Reproduktionsfähigkeit, Toleranz gegenüber Störungen)
2. Natürlichkeitsgrad des neu zu besiedelnden Lebensraumes (naturbelassene Lebensräume sind weniger stark gefährdet, da ein Großteil der ökologischen Nischen bereits besetzt ist)
3. Übereinstimmung zwischen artspezifischen Ansprüchen und neuen Standortbedingungen

Untersuchungen haben ergeben, dass sich 1–2% der pflanzlichen Neulinge dauerhaft etablieren können.

Auswirkungen und Gefahren

Das Einbringen oder das Einwandern einzelner gebietsfremder Arten stellt nicht zwangsläufig eine Gefahr für das betroffene Ökosystem dar. Hierbei kommt es auf den konkreten Einzelfall an. Die einzelnen ökologischen und wirtschaftlichen Effekte werden häufig erst nach erfolgter Besiedlung erkannt.

Aus Untersuchungen geht hervor, dass eine Vielzahl von Effekten auftreten kann. So können z. B. gebietsfremde Arten in Konkurrenz mit einheimischen Arten treten und im schlimmsten Fall zu deren Aussterben führen. Darüber hinaus kann es zu Veränderungen von Funktionen innerhalb von Ökosystemen kommen.

Um diese negativen Effekte zu vermeiden, finden sich auf nationaler (Bundesnaturschutzgesetz, Bundesartenschutzverordnung) und internationaler Ebene (Konvention über die biologische Vielfalt, Berner Konvention) politische Willenserklärungen und Gesetze, die sich mit dem Umgang und der Behandlung gebietsfremder Arten beschäftigen.

Einvernehmlich wird gefordert, dass nicht heimische Arten kontrolliert, vermindert oder entfernt werden sollen, sobald sie gefährdete, einheimische Arten beeinträchtigen.

Vermeidung negativer Effekte durch Neozoen

Behandlung gebietsfremder Arten

Jagdlich bedeutsame Neozoen

Unter den Neozoen gibt es verschiedene Tierarten, die von jagdlicher Bedeutung sind:

- Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*, Gray)
- Waschbär (*Procyon lotor* L.)
- Mink (*Mustela vison* L.)
- Nutria (*Myocastor coypus*, MOLINA)
- Kanadagans (*Branta canadensis*)
- Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*)

Marderhund, Waschbär, Mink und Nutria wurden als Zuchttiere zur Pelzproduktion nach Deutschland gebracht. Die Flucht und Auslassungen aus Pelzfarmen sowie gezielte Befreiungsaktionen unter dem Deckmantel des Tierschutzes führten zu einer schnellen Etablierung und Ausbreitung dieser Arten. Gezielte Auswilderungsaktionen (Waschbär) verstärkten diesen Effekt. Bei den Besätzen von Kanadagans und Nilgans handelt es sich zumeist um verwilderte Parkpopulationen oder gezielte Ansiedlungen in der freien Landschaft.

Jagdlich bedeutsame Neozoen

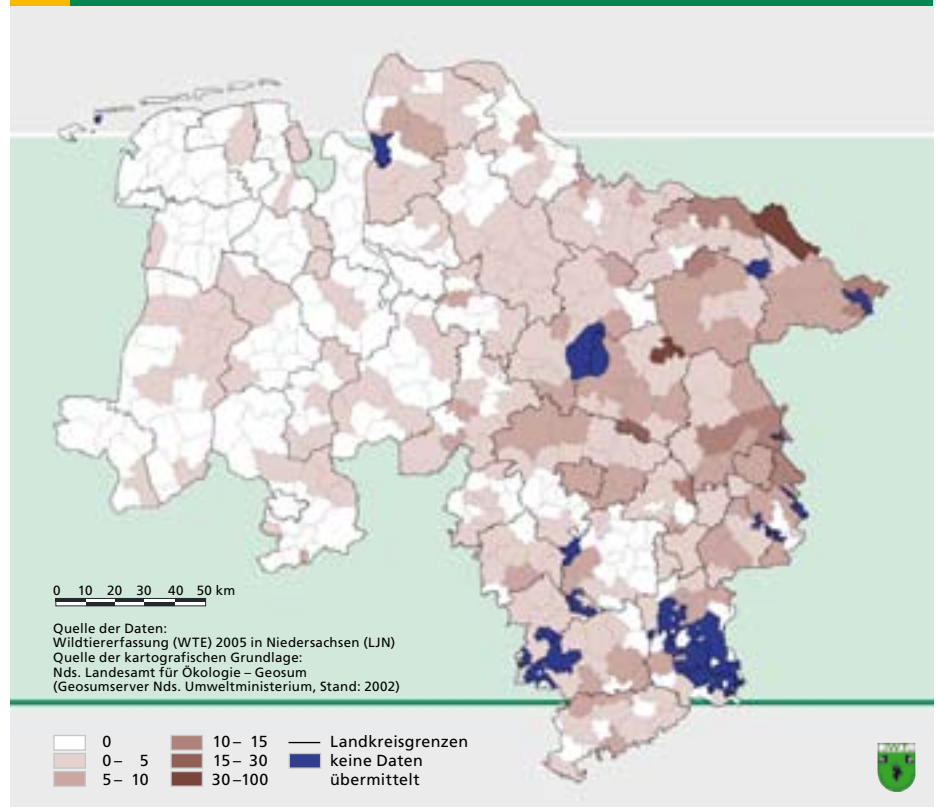
Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*, Gray)



Das natürliche Verbreitungsgebiet des Marderhundes oder Enok (Enoktowidnaja sobakall = waschbärähnlicher Hund) liegt in Südost Sibirien, China, Nordvietnam, Korea und Japan. Hier kommt er in drei Unterarten vor, die sich durch die Anzahl der Chromosomen unterscheiden. Der Marderhund wurde von 1929 bis 1955 im europäischen Teil der ehemaligen Sowjetunion ausgewildert und vergrößert seitdem sein Verbreitungsgebiet über ganz Europa. In der Zeit von 1935 bis 1984 wurde ein Arealgewinn von 1,4 Mio km² bei einer jährlichen Ausbreitungsgeschwindigkeit von 37 000 km² ermittelt. Die durchschnittliche Expansionsgeschwindigkeit des Enok liegt nach Untersuchungen aus Finnland bei 40 km pro Jahr. Bis zur Mitte der 70er Jahre hatte der Marderhund bereits den Süden und die Mitte Finnlands besiedelt. Heute ist die Marderhunddichte dort größer als die des Rotfuchses.

Marderhund	
Größe	65–80 cm
Paarungszeit	Februar/März
Setzzeit	April/Mai
Lebensraum	Gewässerreiche Habitats mit Laub- und Mischwäldern; feuchte Wiesen mit Gebüsch oder verschilfte See- und Flussufer
Gewicht	3,5 bis 8,5 kg

74 Marderhund: Anteile der Reviere mit Vorkommen in %



Den Marderhund zeichnet seine außergewöhnlich hohe Reproduktionsleistung aus, die in erster Linie von den jeweiligen klimatischen Bedingungen abhängig ist. Aus durchschnittlich 5–7, in Einzelfällen bis zu 16 Welpen, kann der Wurf des Marderhundes bestehen. Es gibt verschiedene Gründe für die hohe Reproduktionsleistung. Die männlichen Marderhunde beteiligen sich direkt nach der Geburt an der Pflege und Aufzucht der Jungen. Dies ermöglicht den Weibchen, viel Zeit mit der Suche nach Nahrung zu verbringen, um den hohen Energiebedarf für die Milchproduktion zu decken. Marderhunde sind Allesfresser und deshalb ist

Nahrung stets verfügbar. Untersuchungen aus Nordeuropa haben ergeben, dass Marderhunde in strengen Wintern Winterruhe halten und so die für sie kritische Jahreszeit gut überstehen. Das Nahrungsspektrum setzt sich zu je 50 % aus tierischer und pflanzlicher Kost zusammen.

Beim nacht- und dämmerungsaktiven Marderhund sind der Gehör- und Geruchssinn hervorragend ausgebildet.

Marderhunde bevorzugen Lebensräume mit verschifften Ufer- und Seezonen. Als Lager werden alte Dachs- und Fuchsbaue, Wurzeln, Heuschober, Reisighaufen und Schilfnester genutzt.

Untersuchungen aus Mecklenburg-Vorpommern, Japan und Finnland haben ergeben, dass sowohl die Aktionsräume (Home-Range) verpaarter Individuen wie auch benachbarter Paare deutlich überlappen. Eine ausgeprägte Territorialität der Marderhunde konnte in keiner Untersuchung nachgewiesen werden.

Für adulte Marderhunde wurde in verschiedenen Untersuchungen eine mittlere Aktionsraumgröße von 700 ha ermittelt. Diese kann aber in Abhängigkeit von der Landnutzungsstruktur stark variieren. Untersuchungen aus Nordostdeutschland haben Aktionsräume zwischen 228 und 1429 ha ergeben. Entsprechend seiner enormen Ausbreitungsgeschwindigkeit entwickeln sich auch die Jagdstrecken. Auch im Jahr 2005 stieg die Strecke um 97 Individuen auf 287 Marderhunde. Dies entspricht einer Steigerung von knapp 49 % gegenüber dem Vorjahr. Die meisten Marderhunde werden in den Landkreisen Lüneburg und Soltau-Fallingb. erlegt.

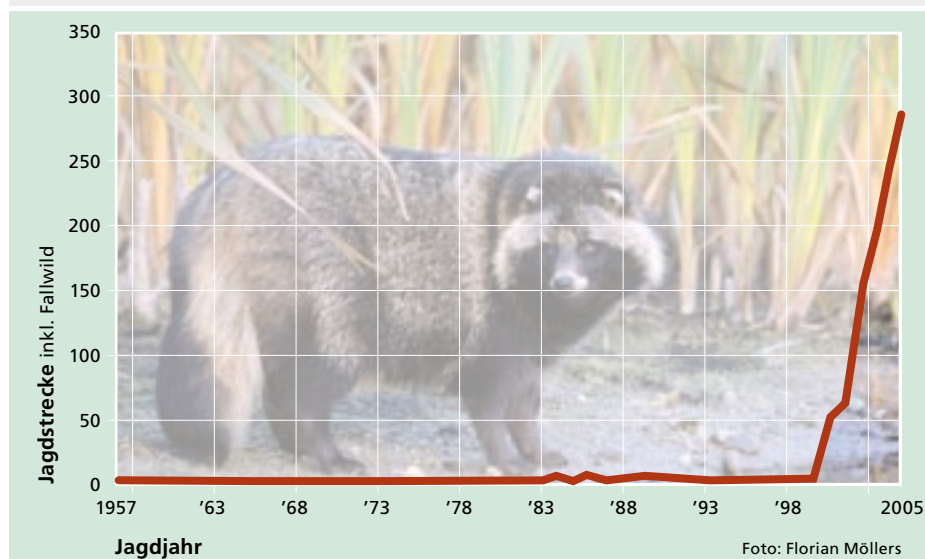
76 Marderhundstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	1
Landkreis Celle	12
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	17
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	2
Landkreis Emsland	1
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	32
Landkreis Goslar	4
Landkreis Göttingen	3
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	2
Landkreis Harburg	8
Landkreis Helmstedt	1
Landkreis Hildesheim	6
Landkreis Holzminden	2
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	32
Landkreis Lüneburg	56
Landkreis Nienburg	2
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	1
Landkreis Osterode am Harz	2
Landkreis Peine	16
Landkreis Rotenburg/Wümme	16
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.	41
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	14
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	3
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	1
Region Hannover	10
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	287

75 Entwicklung der Marderhundstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



Waschbär (*Procyon lotor* L.)



Das natürliche Verbreitungsgebiet der Waschbären erstreckt sich vom südlichen Kanada über die USA bis nach Panama. Hier kommen Sie bis auf einige Ausnahmen flächendeckend vor.

Der Name Waschbär wurde von der Eigenschaft abgeleitet, bei der Nahrungssuche im Gewässerboden Suchbewegungen mit den Vorderpfoten durchzuführen.

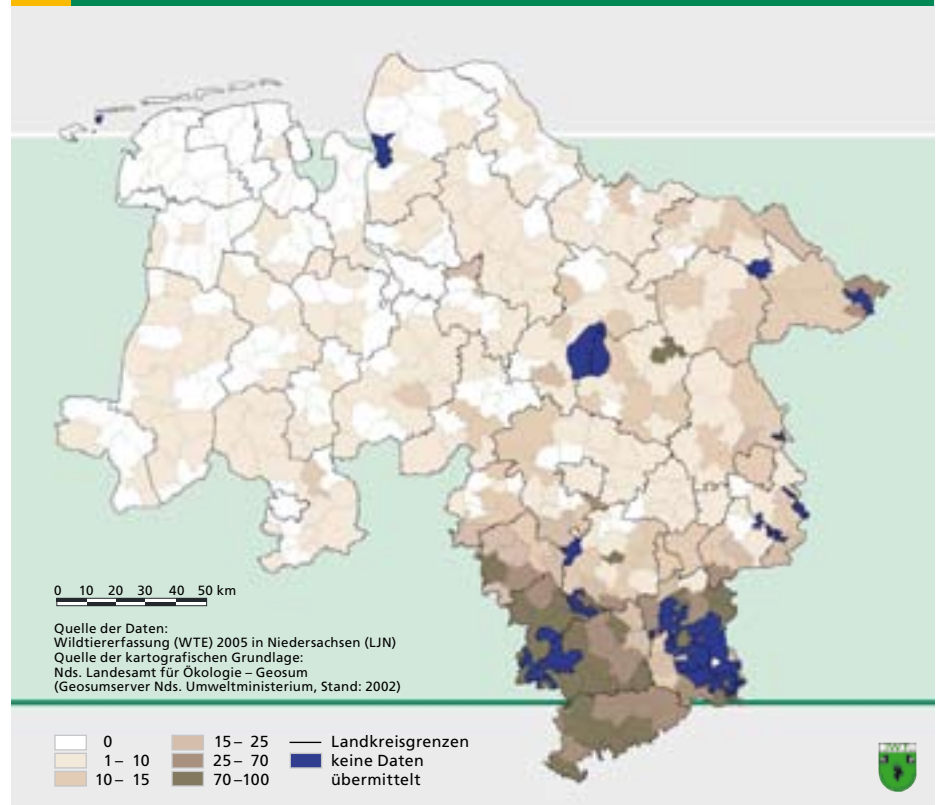
Charakteristisch für den Vertreter der Kleinbären ist die hohe Anpassungsfähigkeit an verschiedene Lebensräume, die auch der Hauptgrund für seine rasche Ausbreitung in Europa ist. Waschbären dringen sogar bis in das Innere der Städte vor und erreichen hier aufgrund der guten Lebensbedingungen die höchsten Populationsdichten. In Kassel wurden beispielsweise Dichten von mehr als 100 Ind./100 ha nachgewiesen. Generell werden höhlenreiche Altholzbestände als Lebensraum bevorzugt.

In Niedersachsen kommen Waschbären vor allem im Süden des Landes vor. Sie sind hier Teil einer gesicherten Kernpopulation, die auf eine 1934 durchgeführte Auswilderung im Forstamt Vöhl am Edersee (Hessen) zurückzuführen ist. In der Folge konnte sich der Waschbär in rasanter Geschwindigkeit ausbreiten. Schon im Jahr 1952 konnten Waschbären in Niedersachsen (Kreis Northeim, Hardeggen) nachgewiesen werden. Seiner schnellen Ausbreitung kam der gesetzliche Schutz zugute, der erst 1954 aufgehoben wurde. Mittlerweile gelten Waschbären als heimisch im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes.

Waschbären sind in der Regel nachtaktiv und halten sich tagsüber in geeigneten Verstecken auf. Untersuchungen haben ergeben, dass sie ihre Schlafplätze regelmäßig wechseln. Gründe hierfür scheinen vor allem die Anpassung an die saisonale Verfügbarkeit von Nahrungsquellen, der Schutz vor Prädatoren, der Schutz vor Ektoparasiten und soziale Gesichtspunkte zu sein.

Waschbär	
Größe	45–65 cm
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit	März bis Mai
Lebensraum	Wälder, Parks oder Gärten mit Baumhöhlen und in der Nähe von Gewässern
Gewicht	3,5 bis 12 kg

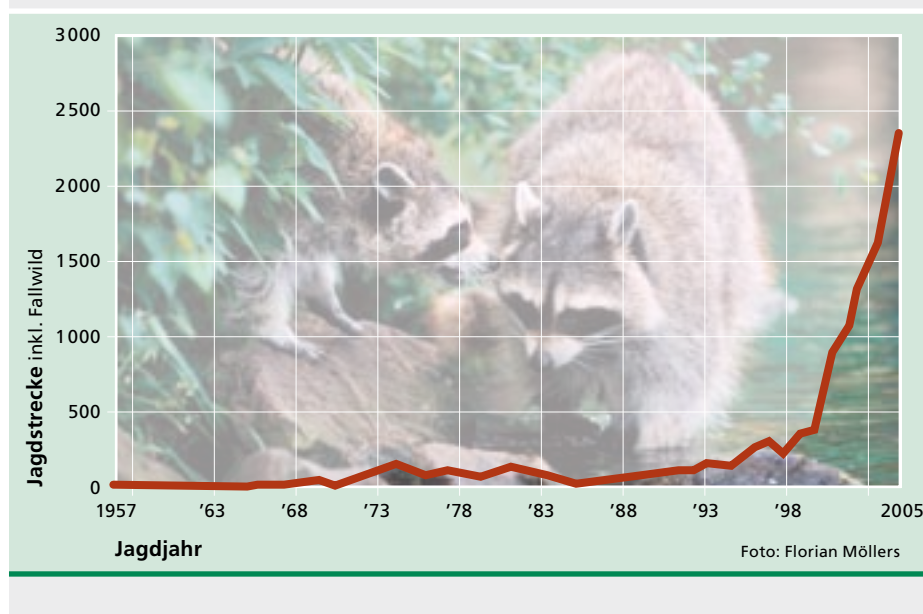
77 Waschbär: Anteile der Reviere mit Vorkommen in %



Die Aktionsräume der Waschbären können sehr unterschiedlich sein und deren Größe hängt in erster Linie von der Ressourcenausstattung des jeweiligen Lebensraumes ab. In der Literatur finden sich Angaben von < 1 ha bis über 6 500 ha. Untersuchungen zu den Aktionsräumen von Waschbären im Stadtgebiet von Kassel haben ergeben, dass diese um das zehnfache kleiner sind als die der nur 45 km Luftlinie entfernten Population in den Wäldern des Sollings. Man kann deshalb davon ausgehen, dass das Stadtgebiet von Kassel für Waschbären einen nahezu idealen Lebensraum darstellt.

78 Entwicklung der Waschbärstrecke

1957 bis 2005 in Niedersachsen



Auch zwischen den Geschlechtern lassen sich Unterschiede bezüglich der Aktionsraumgröße erkennen. Fähen zeigen hier ein ressourcenorientiertes Verhalten und haben im Vergleich zu den Rüden eher kleine Aktionsräume. Die Rüden hingegen halten zu möglichst vielen Fähen Kontakt, um ihren Reproduktionserfolg zu maximieren. Ihre Aktionsräume sind deshalb um einiges größer als die der Fähen. Generell nimmt die Größe der Aktionsräume im Laufe des Jahres ab. In Mitteleuropa kommt der Reduzierung der Bestände durch natürliche Feinde keine besondere Bedeutung zu.

Die Haupttranzzeit der Waschbären fällt in den Monat Februar. Die drei bis fünf, in Ausnahmefällen bis zu zehn Jungen, werden nach ca. 63 Tagen Tragzeit geboren und bleiben bis zur folgenden Ranz bei der Mutter.

Wie beim Marderhund, so lässt sich auch beim Waschbären ein rasanter Anstieg der Streckenzahlen bestätigen. Im Vergleich zum Vorjahr liegen die Strecken um über 51 % höher. Mit 2426 Waschbären wurden 2005 803 Waschbären mehr erlegt als im Jahr 2004.

79 Waschbärstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1
Landkreis Aurich	1
Landkreis Celle	3
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	8
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	3
Landkreis Goslar	119
Landkreis Göttingen	893
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	137
Landkreis Harburg	1
Landkreis Helmstedt	5
Landkreis Hildesheim	19
Landkreis Holzminden	394
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	159
Landkreis Lüneburg	10
Landkreis Nienburg	4
Landkreis Northeim	521
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	1
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	61
Landkreis Peine	3
Landkreis Rotenburg/Wümme	2
Landkreis Schaumburg	18
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	4
Landkreis Stade	1
Landkreis Uelzen	2
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	1
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	30
Region Hannover	15
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	6
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	1
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	3
Gesamt	2426

Rasanter Anstieg der Streckenzahlen in den letzten Jahren zu beobachten

Mink (*Mustela vison L.*)

Ein weiterer Neubürger ist der nordamerikanische Nerz – der Mink. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Alaska bis Florida über ganz Nordamerika. Durch die Pelztierzucht wurde dieser Vertreter der Marderartigen um 1926 nach Deutschland eingeführt. Etliche Exemplare sind durch Tierbefreiungsaktionen und gezielte Auswilderung in die freie Wildbahn gelangt. Der nordamerikanische Nerz ist in einigen Bundesländern bereits in hoher Stückzahl vertreten. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt in den neuen Bundesländern – hauptsächlich im Land Brandenburg.



Der Mink zeichnet sich durch seine semiaquatische Lebensweise aus. Kennzeichen hierfür sind die Schwimmhäute zwischen den einzelnen Zehen und die kurzen Ohren. Die ansonsten nachtaktiven Tiere werden während der Jungenaufzucht häufig tagaktiv. Im Vergleich zum Weibchen haben die Männchen dreimal so große Aktionsgebiete.

Beide Geschlechter bewegen sich fast ausschließlich im direkten Uferbereich der Gewässer. Die Paarungszeit fällt in den Zeitraum Ende Februar/Anfang März. Acht Wochen später kommen 4–5 Jungminke zur Welt. Der Familienverband löst sich Anfang August wieder auf.

Als Schlafplätze baut sich der Mink einfache Schilfnester oder er verbringt die Nacht unter Wurzelstöcken, in Bauen von Bisam/Kaninchen. Die Schlafplätze werden täglich gewechselt. Als Nahrungsoportunist nutzt er vor allem Beute, die leicht zu erjagen ist. Er nimmt nur tierische Nahrung zu sich. Diese besteht zu 31 % aus Kleinsäugetern, zu 23 % aus Fisch, zu 23 % aus Vögeln, zu 15 % aus Vogeleiern und zu 8 % aus sonstigen Komponenten.

Im Jahre 2001 wurde der Mink in die Liste der bejagbaren Tiere Niedersachsens aufgenommen. Im Jagdjahr 2005 wurde im Landkreis Hameln ein Mink, sowie im Landkreis Osnabrück sieben Minke erlegt.

Der Mink ist durch seine semiaquatische Lebensweise an Gewässer gebunden

Mink	
Größe	31–45 cm
Paarungszeit	Februar bis März
Setzzeit	April bis Juni
Lebensraum	Schilfreiche Seen, Flüsse, Wald- und Wiesenbäche, Küsten
Gewicht	400–1500 g

Seit 2001 in der Liste der bejagbaren Tiere Niedersachsens



Foto: H.-G. Arndt

Nutria (*Myocastor coypus*, *Molina*)

Die ursprüngliche Heimat dieses 40–60 cm langen Nagers ist die subtropische und gemäßigte Zone Südamerikas, von Brasilien/Paraguay südwärts bis Feuerland.

In ihrer Heimat wurden Nutrias so intensiv verfolgt, dass ihre Bestände stark abnahmen. Da seit dem Jahr 1920 die Jagd auf Nutrias in Südamerika verboten ist, stammen die dort jährlich anfallenden 500000 Nutriafelle alle aus Pelztierfarmen.

Die Pelzzucht war auch der Grund, warum um 1890 und 1930 Zuchttiere in viele Länder der Erde verbracht wurden. Seit dieser Zeit konnten sich in Deutschland im Freiland immer wieder Populationen aus Käfigflüchtlingen und absichtlich oder unabsichtlich in die Freiheit entlassenen Käfigbeständen begründen. Diese Populationen waren zu Beginn nicht überlebensfähig und nur von kurzer Dauer. Der ständige Nachschub führte über die Zeit dazu, dass sich der Sumpfbiber in Deutschland etablieren konnte.



Nutrias sind an das Wasser gebunden

Nutrias sind an das Wasser gebunden, können gut schwimmen und bis zu 5 Minuten tauchen. Gegenüber dem Bisam und dem Biber ist der Sumpfbiber aggressiv, und es kommt deshalb zu Rückgängen dieser beiden Arten in Nutriagebieten.

Vereinzelte wurde sogar das Besetzen von Biberbauten durch Nutrias beobachtet. Dort, wo der Biber nicht vorkommt, besetzten Nutrias eine freie ökologische Nische. Ihre Konkurrenz zum Bisam wird ihm häufig zu Gute gehalten.

Nutria	
Größe	Kopf-Rumpf-Länge 40–60 cm Schwanzlänge 25–45 cm
Paarungszeit	Ganzjährig alle 2–3 Wochen
Setzzeit	Ganzjährig nach 110–140 Tagen
Lebensraum	Semiaquatisch; pflanzenreiche Gewässer
Gewicht	2 bis 7 kg, in Ausnahmen bis 14 kg

Nutrias können gut schwimmen und bis zu 5 Minuten tauchen

80 Nutriastrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	4
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	5
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	1
Landkreis Emsland	796
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	11
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	215
Landkreis Hameln	0
Landkreis Harburg	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	481
Landkreis Lüneburg	2
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg/Wümme	0
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	0
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover	0
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	5
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	7
Gesamt	1527

Nutrias sind Pflanzenfresser, die sich von Sumpf- und Wasserpflanzen, Kräutern und Feld-/Gartenfrüchten ernähren. Sie können Überträger der Trichinose und der Leptospirose sein.

Für Niedersachsen haben KAUFMANN (1951/1952) und TENIUS (1954) Angaben über Freilandvorkommen an der Leine festgehalten.

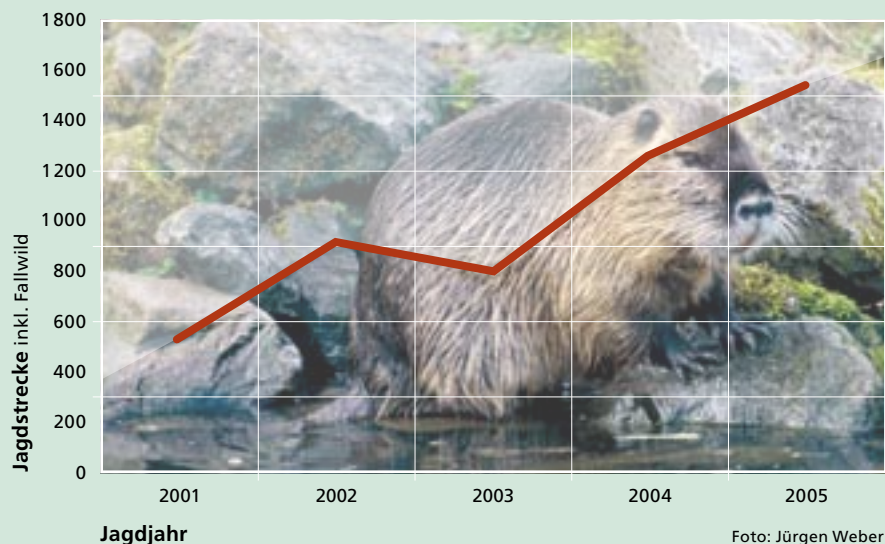
Laut Untersuchungen ist mit einem explosionsartigen Anstieg der Populationen in Mitteleuropa nicht zu rechnen, da der Nachschub aus Käfighaltung nachlässt. Zwar kommen Nutrias mit unserem Klima im Allgemeinen gut zurecht, strenge Winter können allerdings zum Zusammenbruch ganzer Populationen führen. Neuere Untersuchungen lassen erkennen, dass auch hier ein Anpassungsprozess einsetzt und die Witterung als regulierender Faktor zunehmend ausscheidet.

Durch etablierte Populationen kann es lokal zu verschiedenen Schäden durch Nutrias kommen. Hier sind zu nennen:

- Wühltätigkeit an Ufern und Böschungen
- Störung der aquatischen und semiaquatischen Vegetation
- Schälen ufernaher Gehölze
- Verzehr von Feldfrüchten
- Störung von Bibern

81 Entwicklung der Nutriastrecke

2001 bis 2005 in Niedersachsen



Steigerung der Nutriastrecke 2005

Im Jahr 2005 wurden in Niedersachsen 1527 Nutrias erlegt. Dies entspricht einer Steigerung von 23 % gegenüber dem Vorjahr. Fast die Hälfte der Jagdstrecke Niedersachsens wird im Emsland erzielt. Der Rest entfällt auf die Landkreise Lüchow-Dannenberg, Grafschaft-Bentheim, Aurich, Gifhorn, Lüneburg, Diepholz, Cloppenburg, Osnabrück und Wolfsburg

Kanadagans (*Branta canadensis* L.)

Anatiden neigen aufgrund ihrer großen Anpassungsfähigkeit und ihrer unter Umständen raschen Vermehrung zu einer schnellen Ausbreitung und Etablierung. Die Kanadagans ist ein weiteres Beispiel für die rasante Anpassung einer Neozoen-Population.

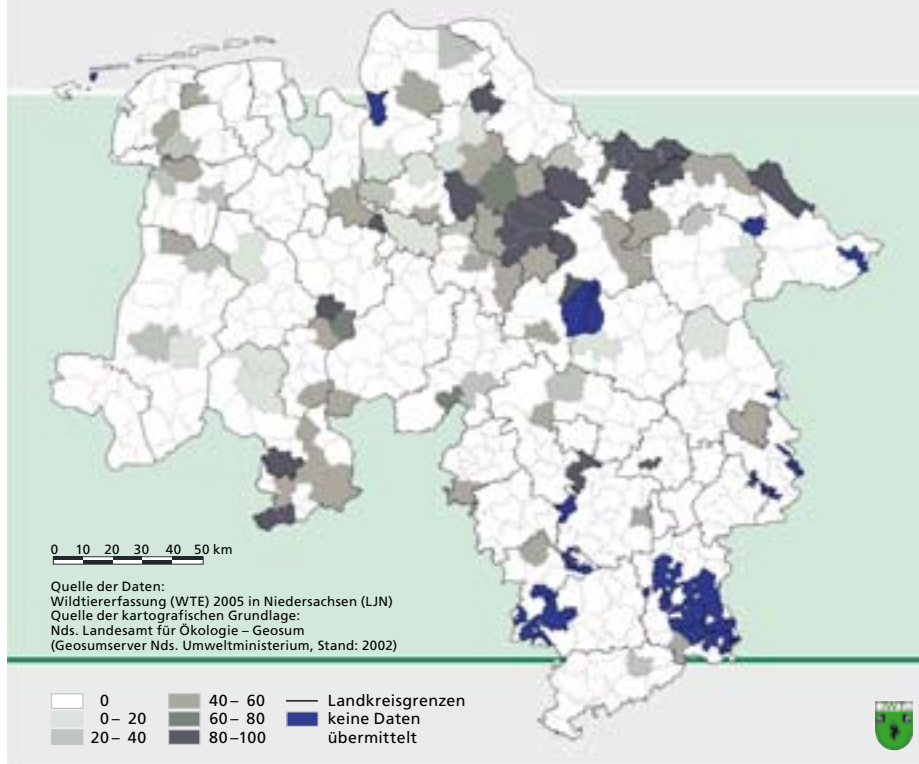
In Niedersachsen wurden erstmals im Jahre 1950 fünf Kanadagänse in der Leda-Jümme-Niederung nachgewiesen. In den folgenden Jahren kam es hier immer wieder zu Bestätigungen. Seit diesem Zeitpunkt werden Kanadagänse zunehmend auch aus anderen Landesteilen gemeldet. Unklar ist allerdings häufig, ob es sich bei den Binnenlandbeobachtungen um verwilderte Parkvögel oder Individuen der wilden skandinavischen Population handelt. Diese haben im Gegensatz zu Individuen aus Großbritannien ein Zugverhalten entwickelt und kommen in Niedersachsen häufig als Überwinterungsgast vor.

Schwerpunkte des niedersächsischen Brutvorkommens liegen an der Nordseeküste und den Landkreisen Harburg, Lüneburg, Rotenburg (Wümme), sowie in den Bereichen der großen Städte.



82 Kanadagans: Anzahl der Brutpaare

je km² Jagsbezirksfläche



Kanadagans

Größe	90–110 cm
Brutzeit	März bis Juni
Gelegegröße	4–6 Eier
Brutdauer	28–30 Tage
Lebensraum	Bevorzugt Süßgewässer
Gewicht	3,5–5,4 kg

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Kanadagans liegt in Nordamerika. Hier kommt sie von den Aleuten und Westalaska bis Neufundland/Westgrönland vor. In südlicher Richtung erstreckt sich ihr Verbreitungsgebiet bis Kalifornien.

83 Kanadagansstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	1
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	5
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	2
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	0
Landkreis Harburg	49
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	6
Landkreis Lüchow-Dannenberg	5
Landkreis Lüneburg	19
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	1
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	82
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	0
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	5
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	3
Region Hannover	0
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	1
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	1
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	183

Im Gegensatz zur Graugans gehört die Kanadagans zu den Meergänsen. Kanadagänse bevorzugen Süßwasser und sind deshalb häufig an Teichen, Seen und Sümpfen bis weit ins Binnenland anzutreffen. Die überwiegende Anzahl der Kanadagänse wird im dritten Lebensjahr geschlechtsreif. Einmal verpaart, führen Kanadagänse eine monogame Dauerehe. Eine Neuverpaarung erfolgt unter Umständen erst einige Jahre nach dem Tod des Partners.

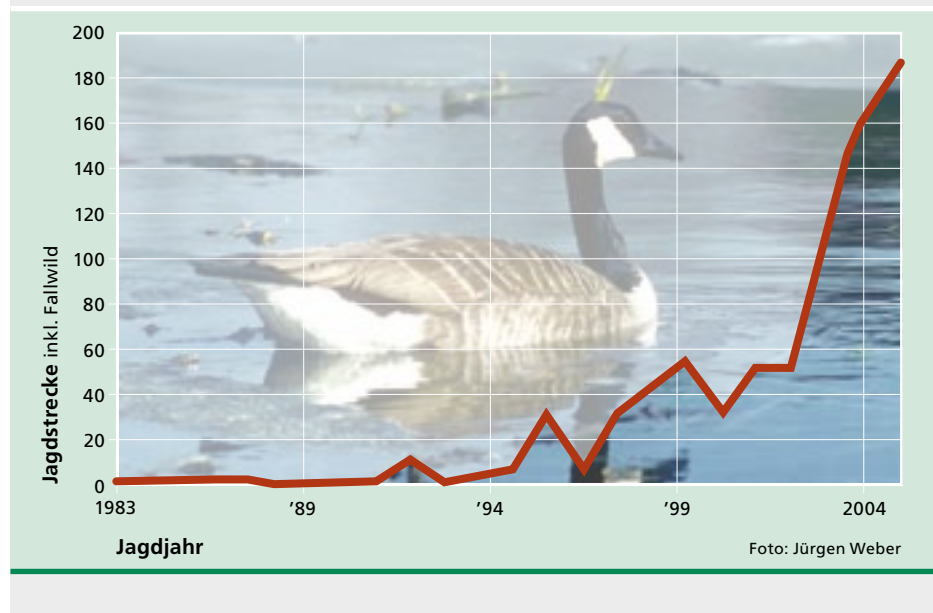
Kanadagänse zeigen keine ausgeprägte Territorialität. Nur bis zum Schlüpfen der Jungen werden örtlich fixierte Territorien verteidigt. Die Kanadagans ist die größte Wildgans Mitteleuropas.

Seit der zweiten Hälfte der 1950er Jahre werden in Deutschland systematische Wasservogelzählungen durchgeführt, die seit dem Jahr 1963 auch international von der Organisation Wetlands International koordiniert werden. An dieser Erfassung nehmen mittlerweile weltweit über 150 Staaten teil.

Die Zählungen haben ergeben, dass die Anzahl der „Branta-Gänse“ im Vergleich zu den 1950er Jahren heute weltweit siebenmal so groß ist.

84 Entwicklung der Kanadagansstrecke

1983 bis 2005 in Niedersachsen

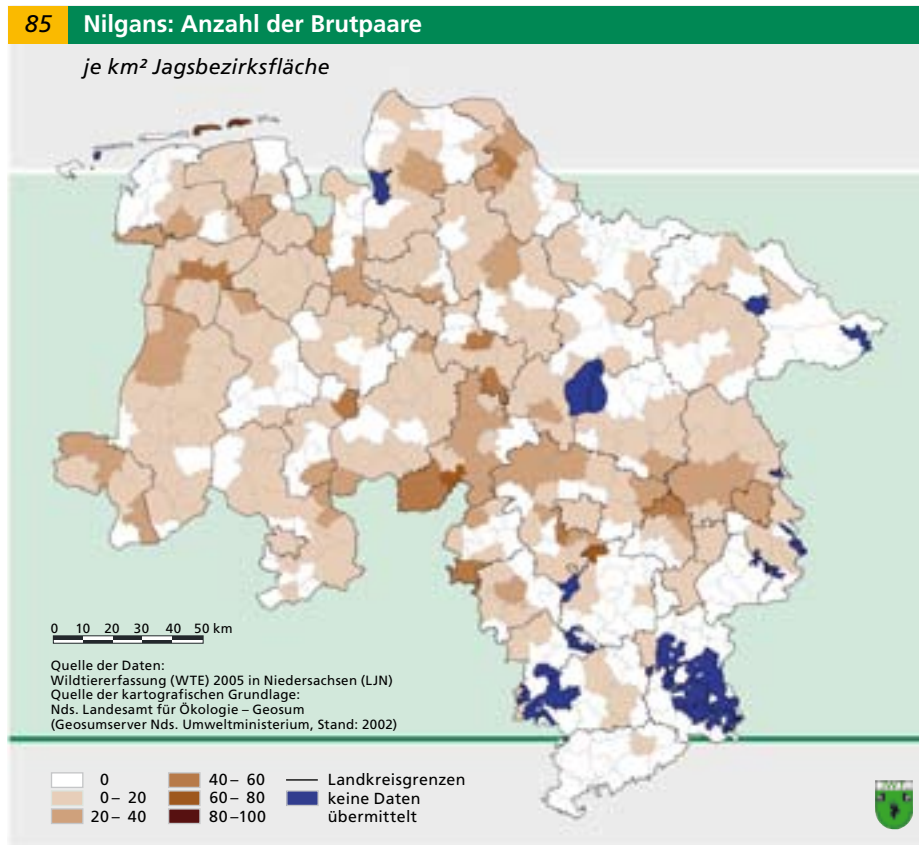


Für die Zunahme der Kanadagans spricht auch der Anstieg der Jagdstrecke in den letzten Jahren. Auch im Jahr 2005 hat sich die Jagdstrecke um knapp 16 % erhöht.

Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*)

Obwohl die Nilgans nicht zu den jagdbaren Arten gehört, soll sie doch an dieser Stelle vorgestellt werden. Ihre rasante Ausbreitung und vor allem die ausgeprägte Territorialität während der Brutperiode haben Auswirkungen auf unsere einheimischen Wildarten.

Rechtlich fällt die Nilgans in Niedersachsen derzeit in den Zuständigkeitsbereich der Naturschutzverwaltung. In Kürze soll sie durch Änderung des NJagdG dem Jagdrecht unterstellt werden.



Nilgans	
Größe	63–73 cm
Brutzeit	ab Ende März
Gelegegröße	8–9 Eier
Brutdauer	28–30 Tage
Lebensraum	Stehende und fließende Gewässer
Gewicht	1,9–2,5 kg

Ebenso wie die Brandgans/Brandente und die Rostgans/Rostente wird die Nilgans der Unterfamilie der Halbgänse zugeordnet. Bezüglich ihrer Merkmale steht sie somit zwischen den echten Gänsen und den typischen Enten. Schon den Ägyptern, Griechen und Römern waren Nilgänse als Parkvögel bekannt. In ihrer afrikanischen Heimat (vorwiegend Ost- und Südafrika) bewohnen sie fast jeden Gewässertyp bis in eine Höhe von 4000 m über N.N.. Obwohl die Nilgans auf der Suche nach Temporärgewässern auch als Irrgast in Algerien und Tunesien vorkommt, ist es wahrscheinlicher, dass die mitteleuropäischen Vorkommen auf verwilderte Parkvögel zurückgehen. Als solche sind sie seit dem 17. Jahrhundert in großer Zahl auch in Europa anzutreffen. In Deutschland kommt die Nilgans in freier Wildbahn bereits seit mehreren Jahrzehnten vor.

Das natürliche Verbreitungsgebiet liegt in Afrika

*Erstmals wurden 1993 und 1994 Bruten
in Niedersachsen bestätigt*

Ein erster Brutnachweis wurde allerdings erst für das Jahr 1986 gemeldet. In Niedersachsen wurde die Nilgans bis 1980 als „Gastvogel“ geführt. In den Jahren 1993 und 1994 gelang in Nordhorn das erste Mal der Nachweis von Bruten völlig verwilderter, flugfähiger Nilgänse. Inzwischen brüten sie in den meisten Landesteilen Niedersachsens. Schwerpunkte der Brutvorkommen liegen in den Kreisen Nienburg, Leer, Aurich, Stade und in der Grafschaft Bentheim.



Mittlerweile ist die Nilgans in weiten Teilen Niedersachsens keine Seltenheit mehr

*Nilgänse sind anspruchslos hinsichtlich
ihrer Brutplatzwahl*

Zur Brutzeit bevorzugen die Nilgänse Teiche und Seen mit großer Wasserfläche. Im Bezug auf ihre Brutplatzwahl ist sie weniger anspruchsvoll. Nilgänse werden als Höhlenbrüter in Kaninchenbauten genauso angetroffen wie in verlassenen Bussard- und Krähenhorsten.

Zumeist nisten sie aber an mit Schilf bestandenen Ufern oder Inseln an Teichen oder Seen.

Während der Jungenaufzucht sind Nilgänse sehr territorial und vor allem die Männchen verteidigen aggressiv ihr Revier. Beide Altvögel kümmern sich in den ersten Wochen nach dem Schlüpfen intensiv um ihre Jungen und verteidigen sie gegen andere Wasservögel.

Weitere Ausbreitung wahrscheinlich

Sobald die Jungen flügge sind, wandern die Gänse zur Nahrungssuche auf die angrenzenden Felder. Die Familien bleiben solange zusammen, bis sie das Brutgebiet verlassen. Es ist zu vermuten, dass sich die Nilgans in Niedersachsen weiter ausbreitet und aufgrund der ausgeprägten Territorialität einheimische Arten verdrängt.

Wildtauben

In Niedersachsen kommen die vier Wildtaubenarten Hohltaube, Ringeltaube, Türkentaube und Turteltaube als Brutvogel vor. Hinzu kommt die Straßentaube (Haustaube), die vor allem in den urbanen Bereichen in hohen Dichten auftritt und in vielen Städten bereits zur Plage geworden ist.

Von diesen vier Arten haben in Niedersachsen die Ringeltaube und die Türkentaube eine Jagdzeit.

Deutschlandweit sind die Wildtauben nach dem Rehwild die Wildart mit der höchsten Jahresjagdstrecke. Im Jagdjahr 2004/2005 wurden 915 245 Wildtauben erlegt. Niedersachsen liegt mit einer Strecke von 232 872 Tauben (Ringel- und Türkentaube) an zweiter Stelle hinter Nordrhein-Westfalen. Damit sind in Niedersachsen etwa doppelt soviel Tauben wie Rehe geschossen worden.

Vier Wildtaubenarten kommen in Niedersachsen vor

Tauben sind bundesweit nach dem Rehwild die Wildart mit der höchsten Jahresstrecke

Auf landwirtschaftlichen Flächen können Ringeltauben große Schäden verursachen



Foto: S.-E. Arndt

Ringeltaube (*Columba palumbus*)



Die Ringeltaube kommt mit Ausnahme des äußersten Nordens weltweit vor. Seit dem 19. Jahrhundert ist eine deutliche Bestandeszunahme in Mitteleuropa zu verzeichnen, die auf günstigere Witterungs- und Nahrungsbedingungen zurückzuführen ist. Die Ringeltaube gehört zur Familie der Tauben (*Columbidae*) und zur Gattung *Columbae* (Ringel- und Hohltauben).

Ihr Lebensraum wird in erster Linie vom Nahrungsangebot bestimmt. Wälder, Feldgehölze, Hecken, Gärten, Parkanlagen und Baumreihen dienen der Ringeltaube als Ruhe-, Schlaf- und Brutplätze. Ringeltauben sind ausgesprochene Kulturfolger und treten bei hoher Besiedlungsdichte in großen Schwärmen auf. Auf landwirtschaftlich genutzten Flächen können diese Schwärme erhebliche Schäden verursachen.

Die Mehrzahl der bei uns lebenden Ringeltauben sind Stand- und Strichvögel, nur einige nördliche Populationen verbringen den Winter in Nordafrika und kehren im folgenden Februar/März zurück (Zugvögel).

Ausgewachsene Ringeltauben zeichnen sich durch einen auf beiden Halsseiten verlaufenden weißen Fleck aus, der wie ein Ring wirkt. Das Gefieder ist überwiegend blau-grau und im Flug ist das weiße Band der Schwingen gut zu erkennen. Ab Februar lösen sich die Winterschwärme auf und es kommt zur Paarbildung. Ringeltauben führen eine monogame Saisonehe, nicht selten kommt es bei Standvögeln auch zu Dauerehen.

Den 15–18 Tage dauernden zwei bis vier Brutten folgt eine drei- bis vierwöchige Aufzuchtzeit der Jungen.

Paarbildung ab Februar

Ringeltaube

Größe	42 cm Körperlänge
Brutzeit	erste Legezeit April
Gelegegröße	2–3 Eier
Brutdauer	16–18 Tage
Lebensraum	Waldgebiete aller Art, Feldgehölze, Alleen, Parkanlagen, Obstgärten und Gärten
Gewicht	ca. 500 g

86 Ringeltaube: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche

(Landkreise Niedersachsen)

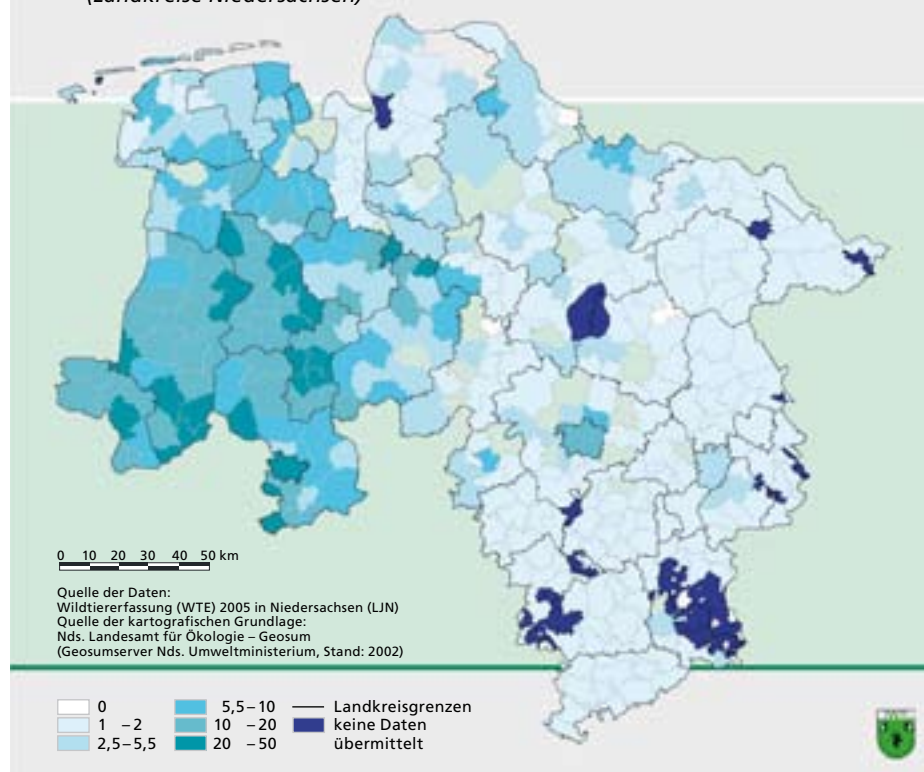




Foto: S.-E. Arndt

Die Bejagung der Ringeltaube konzentriert sich auf den Westen des Landes und die Umgebung größerer Städte

Das Nahrungsspektrum der Ringeltaube ist sehr vielschichtig. Sie ernährt sich sowohl von Sämereien, Beeren, Bucheckern, Regenwürmern und Insekten, wie auch von Getreide, Feldfrüchten, Grünfütter, Knospen, Blättern, Stein-/Apfel- früchten, Blüten und Wurzelknollen. Die Deckung des Mineralienbedarfs erfolgt durch die Aufnahme von Erdkrusten.

Ringeltauben suchen zu bestimmten Zeiten des Tages Tränkestellen auf, um dort ihren Flüssigkeitsbedarf zu decken.

In Niedersachsen kommt die Ringeltaube flächendeckend als Brutvogel vor. Die Bejagung konzentriert sich auf den Westen des Landes und das Umfeld größerer Städte wie Osnabrück und Hannover.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Jagdstrecke deutlich zugenommen. Von den Jagdbehörden wurden 230687 erlegte Ringeltauben gemeldet. Dies entspricht einer Zunahme von knapp 30000 Ringeltauben, oder einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von mehr als 15 %.

88 Ringeltaubenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	5 118
Landkreis Aurich	5 313
Landkreis Celle	1 448
Landkreis Cloppenburg	30 109
Landkreis Cuxhaven	4 040
Landkreis Delmenhorst	822
Landkreis Diepholz	11 325
Landkreis Emsland	51 705
Landkreis Friesland	2 237
Landkreis Gifhorn	1 620
Landkreis Goslar	188
Landkreis Göttingen	354
Landkreis Grafschaft Bentheim	15 264
Landkreis Hameln	427
Landkreis Harburg	3 721
Landkreis Helmstedt	336
Landkreis Hildesheim	654
Landkreis Holzminden	250
Landkreis Leer	6 054
Landkreis Lüchow-Dannenberg	541
Landkreis Lüneburg	1 154
Landkreis Nienburg	3 385
Landkreis Northeim	668
Landkreis Oldenburg	7 110
Landkreis Osnabrück	20 353
Landkreis Osterholz	2 123
Landkreis Osterode am Harz	505
Landkreis Peine	566
Landkreis Rotenburg/Wümme	5 881
Landkreis Schaumburg	1 111
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1 968
Landkreis Stade	3 617
Landkreis Uelzen	1 011
Landkreis Vechta	23 457
Landkreis Verden	2 568
Landkreis Wesermarsch	1 455
Landkreis Wittmund	1 770
Landkreis Wolfenbüttel	543
Region Hannover	4 569
Landeshauptstadt Hannover	244
Stadt Braunschweig	404
Stadt Emden	385
Stadt Oldenburg	723
Stadt Osnabrück	24 29
Stadt Salzgitter	231
Stadt Wilhelmshaven	710
Stadt Wolfsburg	221
Gesamt	230 687

87 Entwicklung der Ringeltaubenstrecke

1982 bis 2005 in Niedersachsen

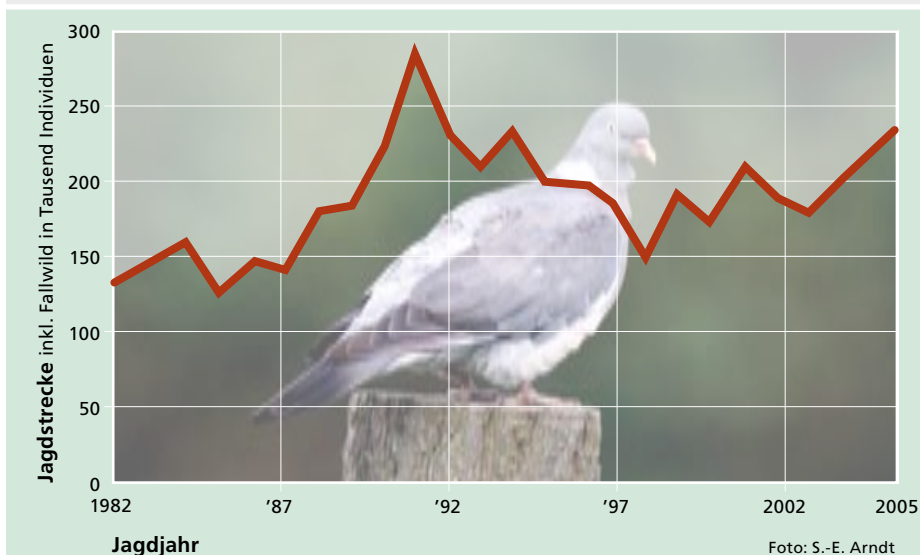


Foto: S.-E. Arndt

Türkentaube (*Streptopelia decaocto*)



Die Türkentaube hat sich in den letzten 50 Jahren über ganz Europa bis nach Island ausgebreitet. Aus Ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet, das von Vorderasien bis Westchina im Osten und Ceylon im Süden reichte, wurde sie im 18. Jahrhundert in Kleinasien eingebürgert und gelangte von dort durch die türkischen Eroberer nach Griechenland.

Die rasante Ausbreitung begann um 1930. In den folgenden 40 Jahren hat sich die Türkentaube über eine Strecke von 1 600 km ausgebreitet und damit ihr europäisches Areal verfünffzehnfacht. Um 1948 wurden die ersten Türkentauben in der norddeutschen Tiefebene nachgewiesen.

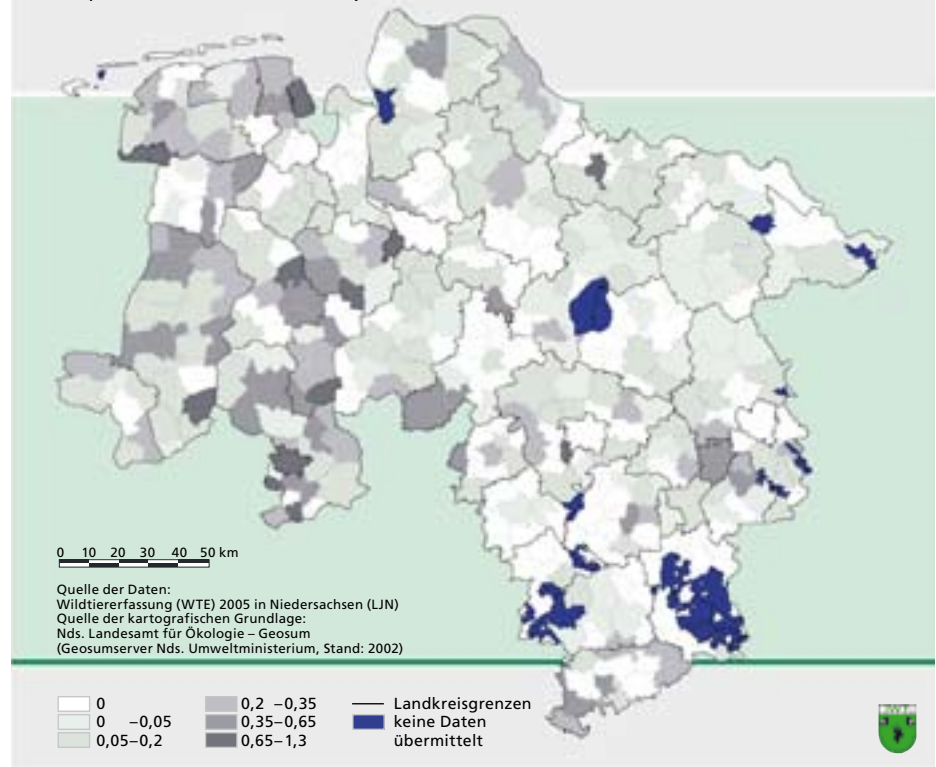
Die Ausbreitung der Türkentauben in Niedersachsen ist weitgehend abgeschlossen. Sie kommt mit Ausnahme einiger großer Waldgebiete und Moorkomplexe in allen Landesteilen flächendeckend vor. Im Vergleich zu ländlichen Gebieten weisen die urbanen Bereiche höhere Besatzdichten auf, da Türkentauben die Nähe menschlicher Siedlungen suchen. Selbst die Siedlungsstruktur spielt bezüglich der Populationsdichte eine große Rolle. Untersuchungen haben ergeben, dass diese in Ein- und Mehrfamiliensiedlungen im Schnitt doppelt so hoch liegt, wie in den Innenstädten. Türkentauben sind Standvögel, die bei uns auch den Winter verbringen. Auffallend und ursächlich noch nicht abgeklärt ist der in den letzten Jahren zu beobachtende Rückgang dieser Taubenart.

Türkentaube

Größe	28–30 cm
Brutzeit	ab März
Gelegegröße	2 Eier
Brutdauer	14–16 Tage
Lebensraum	Menschliche Siedlungen, Waldränder, Parkanlagen und Friedhöfe
Gewicht	160–240 g

89 Türkentaube: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche?

(Landkreise Niedersachsen)



Die Nahrung setzt sich zusammen aus Schnecken, Beeren, Kirschen, Gemüse, Küchenabfällen und Sämereien. Häufig werden Türkentauben an Futterstellen für Hausgeflügel und an industriellen Getreidelager und -verarbeitungsplätzen angetroffen, wo sie ein optimales Nahrungsangebot vorfinden.

Die Türkentaube ist kleiner als die Ringeltaube. Charakteristisch ist das schwarze halbmondförmige Nackenband, das Jungtieren bis zur vierten bis fünften Woche fehlt. Im Flug ist die weiße Endbinde des Stoßes gut zu erkennen. Die Brutperiode fällt in die Monate Februar bis August. In dieser Zeit werden zwei bis fünf Gelege mit jeweils zwei Eiern 14 bis 16 Tage bebrütet. Die Jungtiere werden nach Verlassen des Nestes noch 14 weitere Tage von den Eltern betreut.



Foto: S.-E. Arndt

Im Vergleich zu den ländlichen Gebieten weisen urbane Bereiche eine höhere Türkentaubendichte auf

Im Jahr 2005 wurden in Niedersachsen 2 184 Türkentauben erlegt. Der Schwerpunkt der Bejagung liegt im Westen Niedersachsens und hier vor allem in den Landkreisen Emsland, Cloppenburg und Osnabrück. Die Jagdstrecke ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 % gesunken.

90 Entwicklung der Türkentaubenstrecke

1982 bis 2005 in Niedersachsen



Foto: S.-E. Arndt

91 Türkentaubenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	26
Landkreis Aurich	102
Landkreis Celle	10
Landkreis Cloppenburg	208
Landkreis Cuxhaven	74
Landkreis Delmenhorst	9
Landkreis Diepholz	91
Landkreis Emsland	447
Landkreis Friesland	51
Landkreis Gifhorn	65
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	41
Landkreis Grafschaft Bentheim	76
Landkreis Hameln	2
Landkreis Harburg	0
Landkreis Helmstedt	10
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	5
Landkreis Leer	39
Landkreis Lüchow-Dannenberg	41
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	39
Landkreis Northeim	9
Landkreis Oldenburg	54
Landkreis Osnabrück	195
Landkreis Osterholz	5
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	33
Landkreis Rotenburg/Wümme	0
Landkreis Schaumburg	13
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	13
Landkreis Stade	46
Landkreis Uelzen	6
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	43
Landkreis Wesermarsch	10
Landkreis Wittmund	164
Landkreis Wolfenbüttel	8
Region Hannover	144
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	14
Stadt Emden	31
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	24
Stadt Salzgitter	5
Stadt Wilhelmshaven	31
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	2 184

Leichter Rückgang der Jagdstrecke 2005

Veränderung der Jahresstrecken 2005 gegenüber dem Vorjahr

Rückgang der Jagdstrecke bei den Niederwildarten Feldhase und Fasan

Die Strecke der Feldhasen und der Fasanen stellt sich im Jagdjahr 2005 leider nicht so positiv dar, wie in den Jahren zuvor.

Trotz steigender Frühjahrsdichten ist die Jagdstrecke der Feldhasen um 10,6 % zurückgegangen.

Die Strecke der Fasanen hat sogar um 23 % abgenommen. Eine Ursache hierfür dürfte im Witterungsverlauf und den damit verbundenen geringen Nettowachsraten des letzten Jahres liegen (siehe Kapitel Witterungsrückblick 2005).

Steigerung der Wildkaninchenstrecke um 10%

Nach der Stagnation der Wildkaninchenstrecke im Jahr 2004, lässt sich im Jahr 2005 eine Steigerung um 10% vermelden.

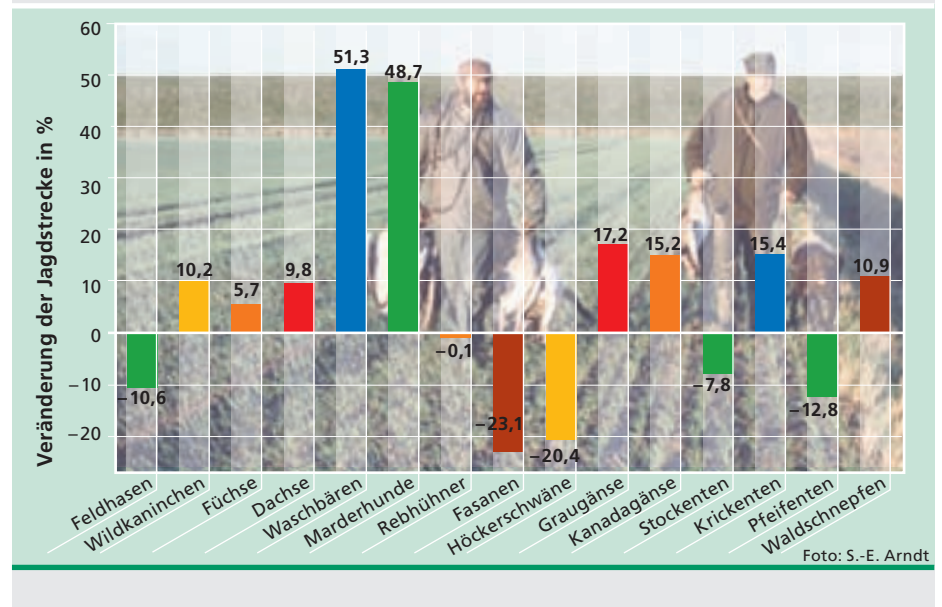
Wie schon die Jahre zuvor entwickelt sich die Jagdstrecke der Waldschnepfe positiv. Die Zahl der erlegten Schnepfen hat im Jahr 2005 um knapp 11 % zugenommen.

Starker Anstieg bei den Neubürgern Waschbär und Marderhund

Der größte Streckenanstieg lässt sich wie in den Jahren zuvor für die Neubürger Waschbär (+51,34 %) und Marderhund (+48,70 %) nachweisen.

Die Rebhuhnstrecke entspricht der des Vorjahres. Nach wie vor wird das Rebhuhn in über 95 % der niedersächsischen Reviere geschont. Die Jagdstrecke von 3808 Rebhühnern verteilt sich auf knapp 5 % der niedersächsischen Reviere, in denen die Rebhuhndichte eine nachhaltige Bejagung aus wildbiologischer Sicht zulässt (mindestens 3 Brutpaare pro 100 ha Feld- und Ödlandfläche).

92 Veränderung der Niederwildstrecke gegenüber dem Vorjahr



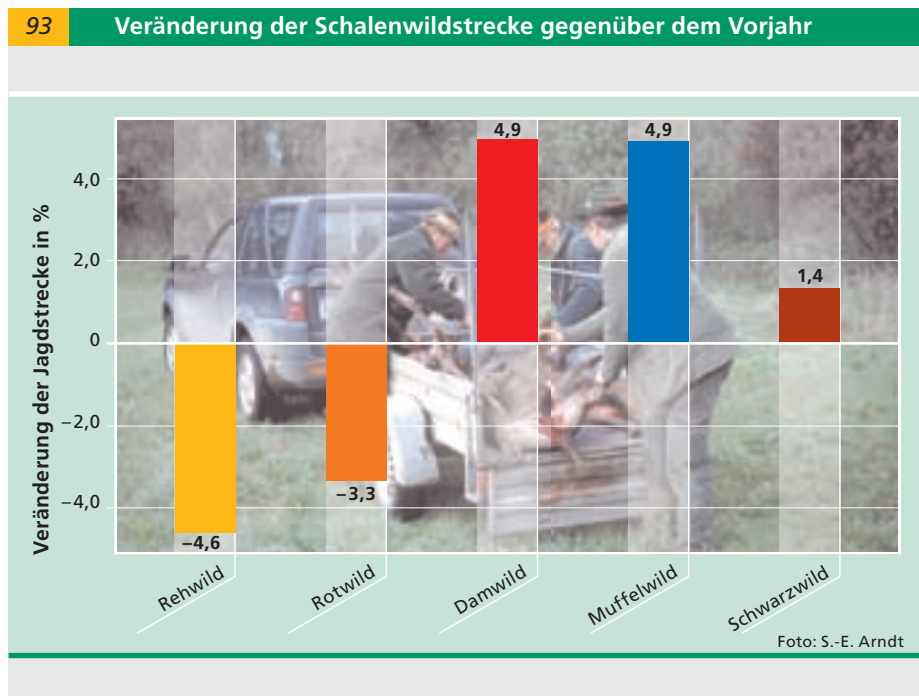
Die Jahresjagdstrecken von Rehwild und Rotwild sind im letzten Jahr zurückgegangen. Die Tendenz der letzten Jahre setzt sich somit beim Rotwild fort (-3,3%) und kann als Indiz für eine an die naturräumlichen Gegebenheiten angepasste Wilddichte gedeutet werden.

Beim Rehwild ist ein Rückgang um 4,6% zu verzeichnen.

Die Strecken von Damwild, Muffelwild und Schwarzwild sind hingegen angestiegen. Den größten Anstieg weist hierbei die Jagdstrecke des Damwildes mit 4,9% auf, gefolgt von der des Muffelwildes mit 4,9%. Der Anstieg der Schwarzwildstrecke fällt hingegen nur gering aus. Mit +1,4% liegt sie in etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

Rückgang der Strecken von Rehwild und Rotwild

Anstieg der Jagdstrecken von Damwild, Muffelwild und Schwarzwild



Jagdliche Schwerpunktthemen

Das Luchsprojekt Harz – ein Zwischenbericht

Ole Anders

Gemeinsames Projekt des Umwelt-, Landwirtschaftsministeriums und der Landesjägerschaft Niedersachsen

Ende 1999 beschlossen das Niedersächsische Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, das Niedersächsische Umweltministerium und die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V., im Harz ein gemeinsames Projekt zur Wiederansiedlung des Eurasischen Luchses (*Lynx lynx*) zu beginnen. Verantwortlich für die praktische Umsetzung des Vorhabens – das erste dieser Art in Deutschland – ist seither die Nationalparkverwaltung Harz (vgl. BARTH et al., 2000).



Foto: O. Anders

Seit sechs Jahren wird das Projekt zur Wiederansiedlung des Eurasischen Luchses (*Lynx lynx*) im Harz erfolgreich durchgeführt

Der Ablauf der Auswilderung

Anders als in fast allen bisherigen Luchs-Wiederansiedlungsprojekten entschieden sich die Verantwortlichen im Harz bewusst dafür, Gehegenachzuchten aus europäischen Wildparks für die Wiederansiedlung auszuwählen und nicht auf Wildfänge zurückzugreifen, die aus intakten Populationen herausgerissen werden und schon beim Fang vielen Risiken ausgesetzt sind. Ähnlich war man bis dahin nur im Kampinoski Nationalpark in Polen vorgegangen (vgl. BÖER et al., 1994).

Ausschließlich Gehegenachzuchten werden in die Freiheit entlassen

Die ausgewählten Luchse werden noch im Ursprungsgehege tierärztlich untersucht, insbesondere gegen Tollwut und Parvovirose geimpft und entwurmt.

Nach dem Transport in den Harz verbringen die Projektluchse etwa sechs bis acht Wochen in einem Auswilderungsgehege im Nationalpark. Dieses Gehege ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Hier werden die Großkatzen mit Ganzkörpern oder Teilen von Reh- bzw. Rotwild (Fallwild) gefüttert.

Letztlich werden nur solche Tiere frei gelassen, die im Auswilderungsgehege eine deutliche Fluchtdistanz gegenüber Menschen einhalten. Alle Projektluchse starten vom gleichen Ort aus durch die geöffneten Gehegetüren in die Freiheit. Zwischen Sommer 2000 und Frühjahr 2005 sind insgesamt 22 Tiere in die Freiheit gelangt.

Deutliche Fluchtdistanz Voraussetzung für Auswilderung

94 Geschlechterverhältnis						
Projektjahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Anzahl der ausgewilderten Tiere (m, w)	2,1	2,7	—	4,1	1,2	0,2
Nachgewiesene Verluste (m,w)	—	—	—	2,2	1,2	0,1
Nachgewiesene Jungtiere aus Reproduktion im Freiland	—	—	5,0	3,0	3,0	7,0

Anzahl und Geschlechterverhältnis der ausgewilderten und verlorenen Luchse sowie Anzahl nachgewiesener Jungtiere jeweils verteilt auf die vergangenen Projektjahre

Zur Kennzeichnung erhalten die Luchse bereits vor dem Transport in den Harz einen Chiptransponder. Der Chip ist aus einer Distanz von wenigen Zentimetern ablesbar und ermöglicht die Identifikation von narkotisierten oder toten Tieren. Außerdem werden beide Flanken und auch die Beininnenseiten der Luchse fotografiert.

Identifikation der Tiere durch Chiptransponder und Belegfotos

Dem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass das Fellmuster bei Luchsen genetisch festgelegt ist und sich spätestens nach dem Erreichen der Geschlechtsreife nicht mehr verändert (RAGNI et al., 1993), demnach also auf entsprechenden Belegfotos zur Identifikation der Tiere herangezogen werden kann.



Seit dem Jahr 2003 werden alle ausgewilderten Luchse mit farbigen Ohrmarken versehen

*Ohrmarken zur einfachen
Informationserfassung*

Seit dem Jahr 2003 erhalten alle für die Auswilderung vorgesehenen Luchse eine farbige, runde und beidseitig sichtbare Ohrmarke aus weichem Kunststoff. Das Gewicht der Marke beträgt bei einem Durchmesser von 3 Zentimetern nur 3 Gramm. Während eines ersten Versuches mit dieser Form der Kennzeichnung an einem im Oktober 2002 kurzzeitig wieder eingefangenen Tier zeigte sich, dass die Ohrmarke offenbar dauerhaft haltbar ist und von den Tieren nicht herausgekratzt wird. Weibchen erhalten die Kennzeichnung im rechten Ohr, Kuder im linken Ohr. Innerhalb der Geschlechtergruppen wird jede Farbe nur einmal verwendet. Dieses einfache System ermöglicht es, dass auch durch zufällige Beobachter weitergeleitete Informationen zur Identifizierung einzelner Luchse ausreichen können.

Das Luchsmonitoring

Mit Hilfe von Fotofallen gelang erstmals im November 2001 die individuelle Bestätigung einer Harzer Luchsin. Seither hat sich der Einsatz der Geräte zum wichtigen Baustein des integrierten Monitorings entwickelt. Die selbstauslösenden Kameras werden vor allem in unmittelbarer Nähe von Beuteresten des Luchses installiert, um die in der Regel mehrfach zurückkehrenden Großkatzen zu fotografieren. Bei ausreichender Bildqualität können die Luchse anhand evtl. vorhandener Ohrmarken oder auch – bei markant gezeichneten Tieren – anhand des Fellmusters erkannt werden. Seit Anfang 2005 steht auch eine Infrarot-Videofalle zur Verfügung.

Fotofallen als wichtiges Hilfsmittel zur Bestätigung von Luchsen

Die Nationalparkverwaltung organisiert zudem in jedem Winter eine harzweite Abfähraktion, sofern die Schneeverhältnisse dies zulassen. In Zusammenarbeit mit den Harzer Forstdienststellen wurden sog. Fährtenlinien festgelegt, welche nach Neuschnee gleichzeitig von den Fährtenlesern begangen werden. Kreuzende Luchsfährten sind aufzunehmen und an die Nationalparkverwaltung zu melden. Der Mindestbestand der Luchse am Tag des Abfährrens ergibt sich aus der Zahl der Luchsfährten, die in mit Fährtenlinien umschlossene Bereiche des Waldes einwechseln, diese aber nicht wieder verlassen. So kann ein Zusammenhang mit weiteren Fährtenfunden ausgeschlossen werden.

Abfähraktionen im Winter



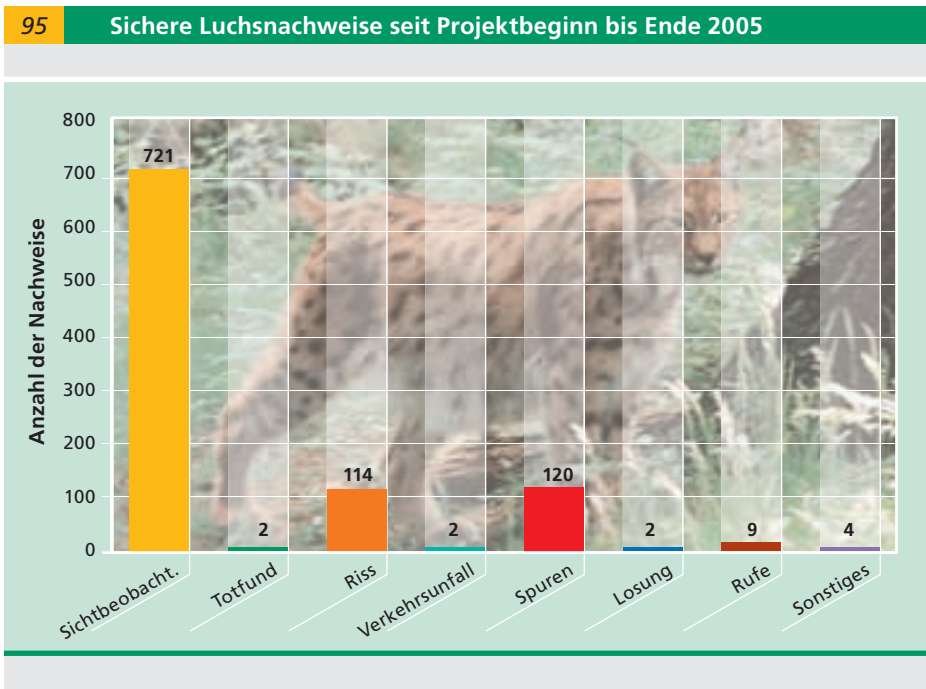
Zufallsbeobachtungen sind die bedeutendste Informationsquelle

Bedeutendste, weil häufigste Informationsquelle und damit Basis für das Harzer Luchsmonitoring ist die Sammlung und Auswertung zufälliger Beobachtungen, die von Jägern, Förstern und nicht selten auch von Wanderern an die Nationalparkverwaltung Harz weitergeleitet werden. Hierbei handelt es sich um Sichtbeobachtungen, Riss- oder Spurfunde, das Verhören von Luchsrufen o. a.

Zufällige Beobachtungen als häufigste Informationsquelle

Die eingehenden Meldungen werden, falls möglich und sinnvoll, im Gelände überprüft und schließlich mittels eines standardisierten Meldebogens erfasst und in eine elektronische Datenbank übertragen, welche wiederum mit einem Geographischen Informationssystem (GIS) verknüpft ist. Die Qualität der Meldung wird zuvor einer von vier Kategorien zugeordnet.

Bislang liegen insgesamt rund 1300 Datensätze vor. Wichtigste Beobachtergruppe sind hierbei Förster und private Jäger. So steigt denn auch in jedem Jahr die Nachweisdichte insbesondere der Sichtbeobachtungen nicht nur während der Paarungszeit der Luchse zwischen Februar und April stark an, sondern auch im September mit dem Beginn der herbstlichen Gemeinschaftsjagden.



Die Grafik 95 zeigt, dass Sichtbeobachtungen die häufigste Bestätigungsform der Harzer Luchse darstellen. Dies mag z. T. daran liegen, dass eine direkte Luchsbeobachtung als besonderes Ereignis vom Beobachter eher weitergeleitet wird, als z. B. der Fund einer Spur, die noch dazu leicht mit der eines Hundes verwechselt werden kann. Wahrscheinlich ist die Häufigkeit von Sichtbeobachtungen aber auch auf eine verhältnismäßig große Toleranz der ehemaligen Gehegetiere gegenüber menschlichen Störungen zurückzuführen.

Um auf das größer werdende Verbreitungsgebiet des Luchses zu reagieren, haben die südniedersächsischen Jägerschaften mittlerweile aus dem Kreis ihrer Mitglieder jeweils einen Luchsbeauftragten benannt, der Meldungen der Großkatzen in seiner Region sammelt und weiterleitet. Eine entsprechende Schulung setzt die Luchsbeauftragten in die Lage, in enger Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung Harz die Bestätigungsmerkmale von Luchsen im Gelände zu verifizieren. Auch die Harzer Kreisjägerschaften im Landesjagdverband Sachsen-Anhalt e. V. ernannten Anfang 2006 Luchsbeauftragte.

Luchsbeauftragte in den Südniedersächsischen Jägerschaften eingesetzt

Reproduktion im Freiland

Erster Nachweis wilder Jungtiere im Jahr 2002

Erstmals konnte im Jahr 2002 eine Reproduktion im Freiland nachgewiesen werden. In dem Jahr führten mindestens zwei Luchsinnen zwei bzw. drei Jungtiere.

Im Jahr 2003 wurde in der Stadtforst Goslar (Niedersachsen) und im staatlichen Forstamt Elend (Sachsen-Anhalt) jeweils ein führendes Weibchen mit einem bzw. zwei Jungtieren beobachtet.

2004 konnte mit ausreichender Sicherheit nur ein Weibchen mit drei Jungtieren bestätigt werden. Weitere Jungtierbeobachtungen des Jahres in anderen Harzgebieten blieben Einzelfälle, so dass ein Überleben dieses Nachwuchses fraglich ist.

Bei der führenden Luchsin des Jahres 2004 handelte es sich erstmals um ein ohrmarkiertes Tier, das im Juni des Vorjahres ausgewildert worden war. Auch in der Saison 2005/2006 führte das Weibchen wiederum drei Junge, die noch im März 2006 bei der Katze beobachtet werden konnten. Im vorangegangenen September gelangen einem Kameramann im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks (NDR) sogar Filmaufnahmen der „Mutterfamilie“ an dem Riss eines Rotwildkalbes. Von dem blau markierten Weibchen liegen mittlerweile die meisten individuell zuzuordnenden Beobachtungen vor.

Die Verbindung der vier äußersten Beobachtungspunkte ergibt, dass sich das Tier seit der Auswilderung innerhalb einer Fläche von mindestens 76 km² bewegte.



Im Sommer 2004 gelangen im Harz erste Fotofallenaufnahmen von wildlebenden Jungluchsen

Verluste

Im Januar 2003 wurde bei Altenau erstmals eine 18 Monate zuvor ausgewilderte Luchsin eingefangen, die sich in sehr schlechtem Gesundheitszustand befand und kurz nach dem Fang verendete. Seither wurden fünf weitere ausgewilderte Luchse tot gefunden bzw. in schlechtem Gesundheitszustand eingefangen und verendeten kurz darauf. In den Jahren 2003 und 2004 mußte je ein Tier wegen zu großer Vertrautheit mit Menschen wieder eingefangen werden (vgl. Abb. 94).

Verluste durch schlechte Gesundheit oder zu große Vertrautheit

Projektfremde Luchse

Seit dem Beginn des Wiederansiedlungsprojektes wurden im Harz vier (3,1) projektfremde Luchse aufgegriffen. Die Tiere waren durch ihr extrem vertrautes Verhalten gegenüber Menschen und die mangelnde Konditionierung für das Leben in Freiheit aufgefallen. In zweien dieser Luchse konnte ein Chiptransponder gefunden werden. Trotz intensiver Nachforschungen war es dennoch nicht möglich, Herkunft und Besitzer zu ermitteln.

„Fremde“ Luchse im Harz

Wildtierrisse

Mittels Fotofallenaufnahmen und kurzzeitigen Wiederfängen konnten bislang acht der ausgewilderten Individuen an selbsterbeuteten Schalenwildrissen identifiziert werden. Fotofallenbilder weiterer, nicht identifizierbarer Luchse liegen vor. Ende 2005 belief sich die Anzahl der aufgefundenen und mit ausreichender Sicherheit dem Luchs zuzuordnenden Wildtierrisse auf 106 (vgl. Grafik 96).

Zwei Auerhähne wurden unmittelbar nach deren Auswilderung noch im Umfeld der Eingewöhnungsvoliere kurz nacheinander von einem Luchs erbeutet.

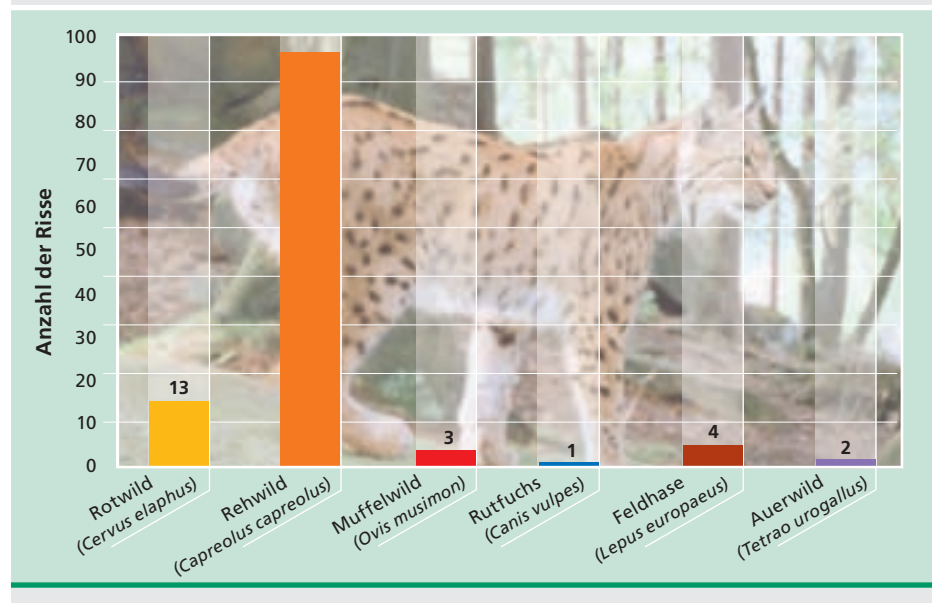
Wildtierrisse bestätigt

Insgesamt wurden bislang drei Füchse gefunden, die mit großer Wahrscheinlichkeit von Luchsen gerissen wurden. Dies ließ sich aber nur bei einem der Kadaver anhand von Spuren im Schnee zweifelsfrei belegen. Auffällig war, dass keiner der Füchse angeschnitten wurde.

Je größer das Beutetier ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit seines Auffindens. Auch ist es bei Huftierrissen weitaus leichter möglich, den Luchs nachzuweisen, als bei Rissen von kleinen Tierarten wie Fuchs oder Hase, zu denen die große Katze wohl nur selten zurückkehrt bzw. eindeutige Spuren hinterlässt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist daher bei der Auswertung von Zufallsfunden wie in der Grafik 96 der Anteil der Huftiere gegenüber den kleineren Tierarten überrepräsentiert.

96 Verteilung der zufällig gefundenen Risse wildlebender Beutetierarten

2000 bis 2005



Dennoch wird klar, dass das Rehwild (*Capreolus capreolus*), hier mit rund 79 % vertreten, einen erheblichen Anteil an der Luchsbeute ausmacht. Im Bayerischen Wald ergab die Auswertung zufällig gefundener Luchsrisse (n= 190) ähnliche Ergebnisse. Der ermittelte Anteil des Rehwildes betrug laut HEURICH (mdl. Mitteilung) 82 % (Rotwild 13 %, Wildschwein 2 %, Hase 1 %). WÖLFL (mdl. Mitteilung) gibt an, dass bei der Analyse von 59 Luchslosungen aus dem Bayerischen Wald ein Anteil des Rehwildes von 57 % der von den Luchsen konsumierten Biomasse gefunden wurde (Rotwild 9 %, Hase 13 %, Kleinsäuger, Vögel u. a. zusammen 21 %).

Rehwild bildet erheblichen Bestandteil der Luchsnahrung

JEDRZEJEWSKA et al. (1998) fassen die Ergebnisse von Lösungsanalysen (n= 127) im polnischen Teil des Waldgebietes von Bialowieza zusammen. Dort machen im Herbst und Winter Schalenwildarten einen Anteil von 90,9 % der von Luchsen konsumierten Biomasse aus. Die verbleibenden 9,1 % entfallen demnach auf kleinere Säugetierarten wie Hase (*Lepus europaeus*), Baummartener (*Martes martes*) sowie Mäuse- und Vogelarten.

Schaf- und Ziegenrisse

Seit Beginn des Harzer Wiederansiedlungsprojektes wurden mehrere Schaf- und Ziegenrisse dokumentiert. In fünf Fällen konnte ein Luchs zweifelsfrei als Verursacher des Risses nachgewiesen werden. Nach ANGST et al. (2000) und auch Stahl et al. (2001) wird bei Luchsattacken auf Schaf- oder Ziegenherden in der Schweiz bzw. in Frankreich zumeist nur ein Schaf gerissen. Demgegenüber wurden im Harz bei drei bestätigten Luchsangriffen drei oder sogar vier Tiere getötet. Allerdings befanden sich die attackierten Herden in recht kleinen Koppeln. Die zunächst verschonten Tiere konnten sich dem Luchs also nicht oder nicht sofort durch Flucht entziehen. In bislang nur einem Fall kehrte der Luchs mehrfach zu der vom Besitzer nur selten kontrollierten Schaf- und Ziegenkoppel zurück und tötete so insgesamt sieben Lämmer.

Luchs als Verursacher von Schaf- und Ziegenrissen nachgewiesen

Kompensationszahlungen

Die Erfahrungen in den europäischen Vorkommensgebieten des Luchses zeigten bereits vor Beginn des Luchsprojektes Harz, dass beim Auftreten der großen Katze hin und wieder mit Angriffen auf Schafe und Ziegen zu rechnen ist (z. B. ANGST, 2000). Im Rahmen des Wiederansiedlungs-Programmes wird daher für nachweisbar durch einen Luchs gerissene Haustiere auch bundesländerübergreifend eine Kompensation an den Besitzer gezahlt. Die Höhe des Betrages orientiert sich am Marktwert des jeweils verloren gegangenen Tieres.

Ausgleichszahlungen für durch den Luchs gerissene Haustiere

Private Jagd ausübungs berechtigte erhalten einen Pauschalbetrag von 50 Euro für die Meldung eines vom Luchs gerissenen Stückes Wild (Niederwild und Hochwild). Voraussetzung ist in jedem Fall die Begutachtung des Risses durch Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung oder von diesen beauftragten Personen.

Der Harz – begrenzter Lebensraum für Luchse

Die Streifgebiete des Luchses weisen in unterschiedlichen Lebensräumen unterschiedliche Größen auf. Verschiedene telemetrische Studien nennen Werte zwischen in etwa 45 und 350 km² (z. B. HALLER, 1992/SCHMIDT et al., 1997). Die Werte verdeutlichen, dass die Dichte des einzelgängerischen und territorialen Luchses im Harz auch in der Zukunft begrenzt sein wird. Für den langfristigen Erfolg des Luchs-Wiederansiedlungsprojektes ist es daher notwendig, dass es den Tieren früher oder später gelingt, auch Habitate außerhalb des durchgehend bewaldeten Harzes dauerhaft zu besiedeln oder zumindest zu durchwandern, um Anschluss an bereits vorhandene Luchsvorkommen z. B. im Deutsch-Tschechischen Grenzgebiet herzustellen. Der Luchs wird als eine Art beschrieben, die weitgehend auf deckunggebende Waldstrukturen angewiesen ist, wenngleich von mehreren Autoren einzelne Beispiele für die Nutzung offenerer Habitate genannt werden (z. B. MATJUSCHKIN, 1979/HALLER, 1992, JEDRZEJEWSKA et al., 1998).

*Begrenzter Lebensraum erfordert
Neubesiedlung*

Neben der Deckung wird aber auch die Fähigkeit der Großkatzen, mit der immer stärker werdenden Straßen- und Verkehrsdichte umzugehen, über deren langfristige Chancen in unserer Kulturlandschaft entscheiden. Das Problem der Landschaftszerschneidung ist auch für viele andere große Wildarten wie z. B. das Rotwild ein besonderes Problem. Erst zweimal innerhalb der vergangenen sechs Projektjahre wurden allerdings Luchse im Harz von Pkw erfasst und möglicherweise – in beiden Fällen wurde das flüchtige Tier nicht gefunden – getötet. Ein weiteres Weibchen verendete nach der Kollision mit einem Zug. Verschiedentlich kreuzten Luchse erfolgreich die harznahen Autobahnen.

*Landschaftszerschneidung
behindert Ausbreitung*

Rund sechs Jahre nachdem der erste Luchs im Harz ausgewildert wurde, ist es sicherlich zu früh, um eine abschließende Einschätzung über die Nutzung des Harzer Umlandes durch die Tierart vornehmen zu können. Dennoch geben glaubwürdige Luchsbestätigungen im Solling, bei Alfeld, zwischen Göttingen und Duderstadt sowie in den kleineren Waldgebieten nördlich des Harzes (Hainberg, Salzgitter-Höhenzug, Großer Fallstein, Schauener Holz) Anlass zu der Vermutung, dass das noch junge Luchsvorkommen in der Zukunft nicht auf den Harz beschränkt bleiben wird.

Bislang am besten dokumentiert ist die Wanderung eines ohrmarkierten Luchses durch das nördliche Harzvorland zwischen September und Dezember 2003.

*Luchsbestätigungen
außerhalb des Harzes*

Der Kuder war im Sommer des gleichen Jahres ausgewildert worden. Nach einigen Beobachtungen in der Feldmark nordwestlich des Schimmerwaldes (Harzrand), konnte das Tier kurze Zeit später auf Fotofallaufnahmen erstmals identifiziert werden. Sichtbeobachtungen und Rissfunde im Landkreis Wolfenbüttel in den folgenden Wochen dokumentieren den Weg des Luchses durch die dortige extrem waldarme Bördelandschaft. Südlich des Waldgebietes Elm gelang Anfang November ein weiteres Fotofallenbild, das anhand der Ohrmarke noch einmal die Identität des Luchses belegte.

Die letzte glaubwürdige Beobachtung in dieser Nachweiskette fand Anfang Dezember 2003 nahe der Autobahn 2 statt.

Bei Verbindung der einzelnen Beobachtungspunkte hatte das Tier bis dahin eine Strecke von rund 79 km zurückgelegt und befand sich 44 km (Luftlinie) vom Harzrand entfernt.

Energiepflanzenanbau in Niedersachsen

Ursachen und Ziele für die Bioenergienutzung

Dr. Gerd Carsten Höher

Zum Schutz unseres Klimas, zur Gestaltung einer nachhaltigen Energieversorgung und zur Schonung endlicher Ressourcen hat sich Deutschland verpflichtet, den CO₂-Ausstoß zu senken und den Anteil der erneuerbaren Energien deutlich zu steigern. Eine Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen, ist die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen zur Erzeugung von Bioenergie.

Senkung des CO₂-Ausstoßes Ziel der Bioenergienutzung

Die damit verbundene Zunahme des Energiepflanzenanbaus in vielen Regionen Niedersachsens führt zu einer Veränderung der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen und damit auch zu veränderten Strukturen vieler Reviere. In diesem Zusammenhang wird insbesondere der verstärkte Maisanbau im Hinblick auf die Wildschadensproblematik und die Bejagung des Schwarzwildes in Niedersachsen in Jägerkreisen intensiv diskutiert. Der folgende Beitrag liefert für diese Diskussion die neuesten Fakten und skizziert die Entwicklung der Bioenergie in Niedersachsen.

Für Niedersachsen mit seiner hochproduktiven Landwirtschaft ist die Bioenergie hinsichtlich ihrer Bedeutung als Einkommensalternative für die Land- und Forstwirtschaft schon heute von großer Wichtigkeit. Der Anteil der Bioenergie am Primärenergieverbrauch in Niedersachsen soll von derzeit etwa 4 % bis zum Jahr 2010 auf 8 % gesteigert werden. Diese Zielvorstellung lehnt sich an die Vorstellung der Europäischen Kommission zur Energieerzeugung in Europa an. Nach Auffassung der Europäischen Kommission ist die Biomasse europaweit schon heute die wichtigste erneuerbare Energiequelle und wird es auch in Zukunft bleiben.

Steigerung auf 8 % des Primärenergieverbrauchs angestrebt

Mit dem Anstieg der energetischen Nutzung von Biomasse nimmt die landwirtschaftliche Fläche, die zum Anbau von Energiepflanzen benötigt wird, weltweit rasant zu. Innerhalb Deutschlands besitzt Niedersachsen als bedeutendstes Agrarland herausragende Potenziale zum Ausbau der energetischen Biomasse-nutzung. Mittelfristig könnten für den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen etwa 15 % bis 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche zur Verfügung stehen. Die Potenziale, welche die landwirtschaftlichen Nutzflächen in Niedersachsen zur Energiepflanzenproduktion bieten, sind bislang bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Potential noch nicht ausgeschöpft

Einige Verwertungen, wie die Nutzung von Wärme und Strom durch die Verbrennung von Biomasse, sind bereits etablierte Verfahren. Schon seit Jahren hat die Produktion von Rapsmethylester (Biodiesel) und neuerdings auch die direkte Nutzung von pflanzlichen Ölen Eingang in den Kraftstoffbereich gefunden. Ebenso kann aus Zucker- und stärkehaltigen Pflanzen Ethanol hergestellt werden. Die Biogasproduktion ist in der Landwirtschaft eine lang bekannte Verwertungsmöglichkeit. In der jüngsten Zeit hat sich dieser Bereich mit großer Dynamik in Niedersachsen entwickelt.

Positive Entwicklung im landwirtschaftlichen Sektor

Biogas

Positive Aspekte der Biogasproduktion

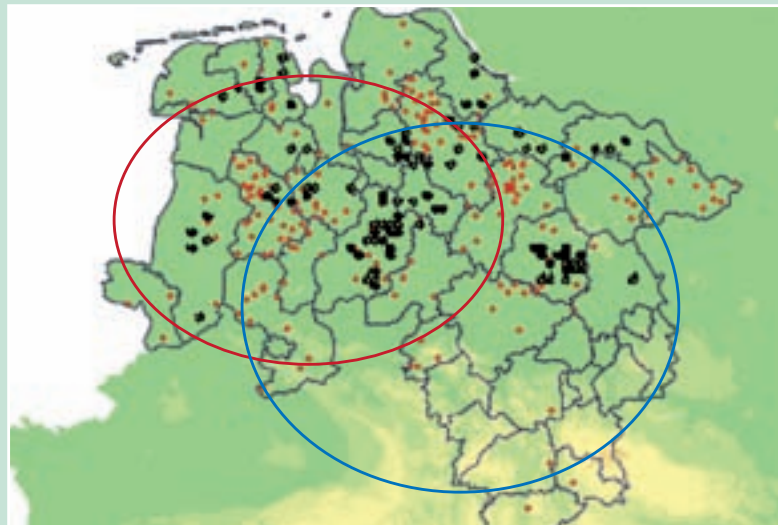
Als Schlüsseltechnologie erneuerbarer Energien bietet der Ausbau von Biogas für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum viele positive Aspekte. Biogas ist immer dezentral, hat eine sehr breite Rohstoffpalette, ist hinsichtlich der Anlagengröße außerordentlich flexibel, erhält nachhaltig Nährstoffkreisläufe, macht alternative Produktlinien in der Landwirtschaft bei guten Erträgen möglich und generiert erhebliche Wertschöpfungen und Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Biogas stellt deshalb die wichtigste und auch vielseitigste Form der Bioenergie aus der Landwirtschaft dar. Derzeit wird in Deutschland jede dritte Kilowattstunde Strom aus Biogas in niedersächsischen Anlagen erzeugt. Damit hat Niedersachsen bei der Erzeugung von Biogas die Spitzenposition in Deutschland und Europa inne.

Bisher 600 Mio. € Investitionsvolumen im ländlichen Raum

Seit Novellierung des EEG im Jahr 2004 wurden in Niedersachsen etwa 300 neue Biogasanlagen mit einem Investitionsvolumen von rd. 600 Millionen Euro realisiert. Diese Anlagen sind fast ausnahmslos für den Einsatz nachwachsender Rohstoffe aus der Landwirtschaft konzipiert. Darüber hinaus befinden sich derzeit weitere 140 Anlagen in konkreten Genehmigungsverfahren oder in der Planung und werden überwiegend bis Ende 2006 in Betrieb gehen.

97 Biogasanlagen in Niedersachsen

Stand: Dezember 2005



Quelle:
Landwirtschaftliche Berufgenossenschaft, Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie des Niedersächsischen Umweltministeriums

— Anlagen bis 2004
— Anlagen ab 2004

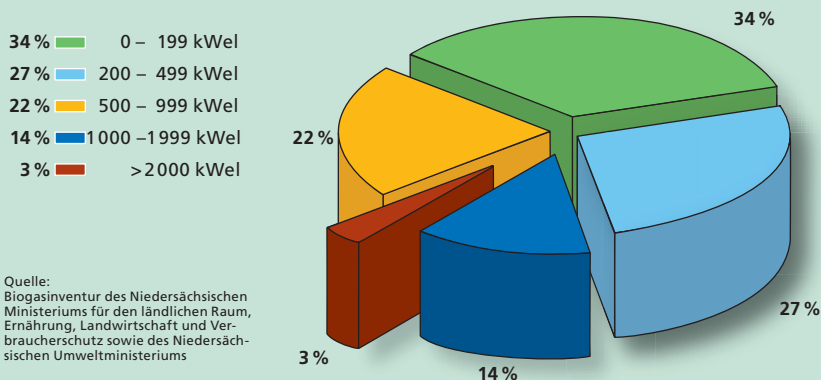
Verteilung der Biogasanlagen in Niedersachsen

Schwerpunkt der neuen Anlagen in Gebieten mit flächenstarken Betrieben

Anders als in der Vergangenheit handelt es sich bei den neuen Biogasprojekten nicht um Anlagen, die Gülle mit Bioabfällen einsetzen, sondern fast ausnahmslos um Anlagen, die Energiepflanzen mit oder ohne Gülle verwenden. Der Schwerpunkt dieses Zuwachses liegt nicht mehr in den niedersächsischen Zentren der tierischen Produktion mit hohen Nährstoffüberschüssen, sondern in den Regio-

98 Biogasanlagen – Leistungsklassenverteilung in Niedersachsen in %

Stand: Dezember 2005



nen mit flächenstarken Betrieben und in bevorzugten Ackerbauregionen wie Uelzen, Celle, Gifhorn oder der Hildesheimer Börde.

Auch bei der Anlagengröße ist seit 2004 ein deutlicher Trend zu den Leistungsklassen ab 500 kW installierter elektrischer Leistung zu verzeichnen.

Für die Versorgung einer 500 kW Biogasanlage, die ausschließlich Energiepflanzen und Gülle einsetzt, kann bei den derzeitigen Erträgen eine Anbaufläche von etwa 150 ha bis 200 ha angenommen werden.

Trend zu Leistungsklassen ab 500 kW erkennbar

Für die Versorgung einer 500 kW Biogasanlage ist eine Anbaufläche von 150–200 ha notwendig

99 Nutzung von insg. 2,6 Mio. ha LF in Niedersachsen 2003 und 2005 (NLS)

Nutzung	Anteil an der LF 2003 in %	Anteil an der LF 2005 in %	Nutzung	Anteil an der LF 2003 in %	Anteil an der LF 2005 in %
Wiesen und Weiden	29,8	28,8	Zuckerrüben	4,3	4,0
Getreide	35,6	35,0	Raps	3,4	4,6
davon Weizen	43,0	47,0	Ackerfutter, ohne Mais	1,7	2,4
davon Gerste	11,0	28,0	Gemüse, Erdbeeren	0,7	0,7
davon Roggen	39,0	12,0	Obst, Baumschulen	0,6	0,6
davon sonstige Getreide	14,0	13,0	Futtererbsen, Futterbohnen	0,4	0,2
Mais (Silo u. Körner)	12,5	13,6	Baumschulen	0,2	0,2
Kartoffeln	4,8	4,7	Brache	5,5	4,8

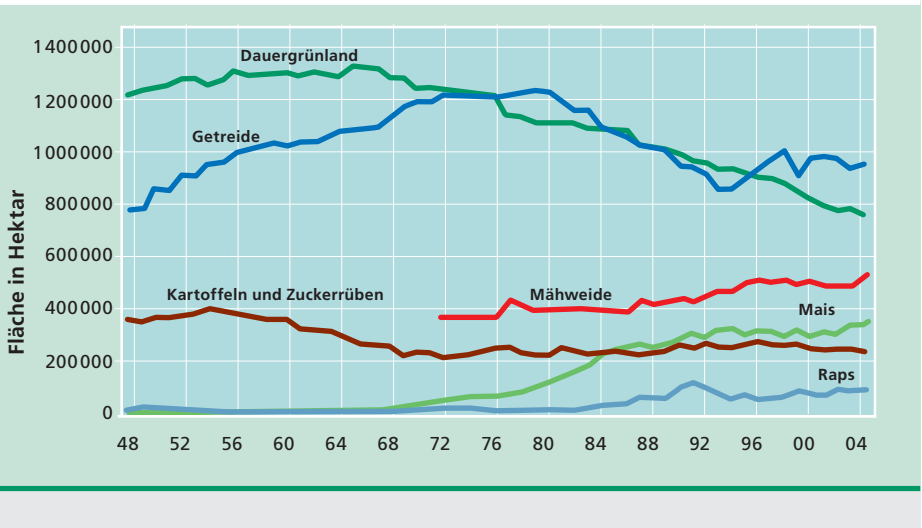
Energiepflanzenanbau

Niedersachsen verfügt über gut 2,6 Mio. ha LF. Davon werden etwa 2/3 (rd. 1,8 Mio. ha) als Ackerland genutzt und rd. 800000 ha als Grünland. Vorherrschend ist der Anbau von Getreide auf knapp 36 % der Fläche, gefolgt von Silo- und Körnermais in Höhe von 13,6 %.

Schon in der Vergangenheit hat sich die Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen in Niedersachsen stark verändert. Der klassische Getreideanbau war davon genauso betroffen wie das Dauergrünland. Kulturen wie Mais oder Raps haben erhebliche Flächenanteile gewinnen können.

100 Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen im Wandel der Zeit

Quelle: Landesamt für Statistik



Anbau von Energiepflanzen lohnt sich immer mehr

Die Entkopplung der Direktzahlungen und der Abbau der Agrarpreisstützung führen dazu, dass die Opportunitätskosten für den Anbau nachwachsender Rohstoffe sinken werden. Zusammen mit den tendenziell weiter steigenden Preisen für endliche Ressourcen kann man davon ausgehen, dass im Ackerbau die Konkurrenzfähigkeit der Biomasseproduktion gegenüber der Nahrungsmittel-Produktion zukünftig zunehmen wird. Zurzeit beträgt der Anteil der Produktion von Nachwachsenden Rohstoffen an der LF in Niedersachsen rd. 7 %.

101 Nahrungsmittel-Produktion u. Produktion „Nachwachsender Rohstoffe“

Gesamt: 2,6 Mio. ha	Anteil an der landwirtschaftl. Fläche 2006
Nahrungsmittel-Produktion	93 %
Nachwachsende Rohstoffe	7 %

Perspektive der Biomasseproduktion positiv

Dem Energiepflanzenanbau wird künftig eine sehr wichtige Rolle in der niedersächsischen Landwirtschaft zukommen. Schon heute gibt es zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe, die Ihre Fruchtfolge durch Energiepflanzen ergänzen oder sogar ganz auf die Erzeugung von Energiepflanzen für die eigene Biogasanlage umgestellt haben.

Im Hinblick auf den Energiepflanzenanbau werden die Pflanzenzüchtung und der Ackerbau in Verbindung mit der Landtechnik im Blickpunkt stehen. Für die Weiterentwicklung des Energiepflanzenanbaus werden einerseits viele Aspekte des klassischen Ackerbaus ihre Gültigkeit behalten, andererseits werden sich aber auch neue Anbauverfahren für das „Energyfarming“ entwickeln.



„Biodieselraps in Niedersachsen“

Energiepflanzen nur mit Mais gleichzusetzen ist ein verbreitetes Vorurteil. Sicher ist allerdings schon heute, dass Mais eine vorzügliche Energiepflanze darstellt und durch entsprechende Pflanzenzüchtung noch erhebliche Potenziale freisetzen kann. Deshalb besitzt der Maisanbau für energetische Nutzung auch eine herausragende Bedeutung und wird diese auch behalten. In der Praxis hat sich herausgestellt, dass auch der ertragsstabile Winterroggen, der als Ganzpflanzensilage geerntet wird, nicht nur für die schwächeren Standorte Niedersachsens eine besonders gut geeignete Energiepflanze darstellt. Auch Sonnenblumen, Hirse, Getreide oder Gräser werden als Energiepflanzen eingesetzt.

Herausragende Bedeutung von Mais als Energiepflanze

Alternative Pflanzen

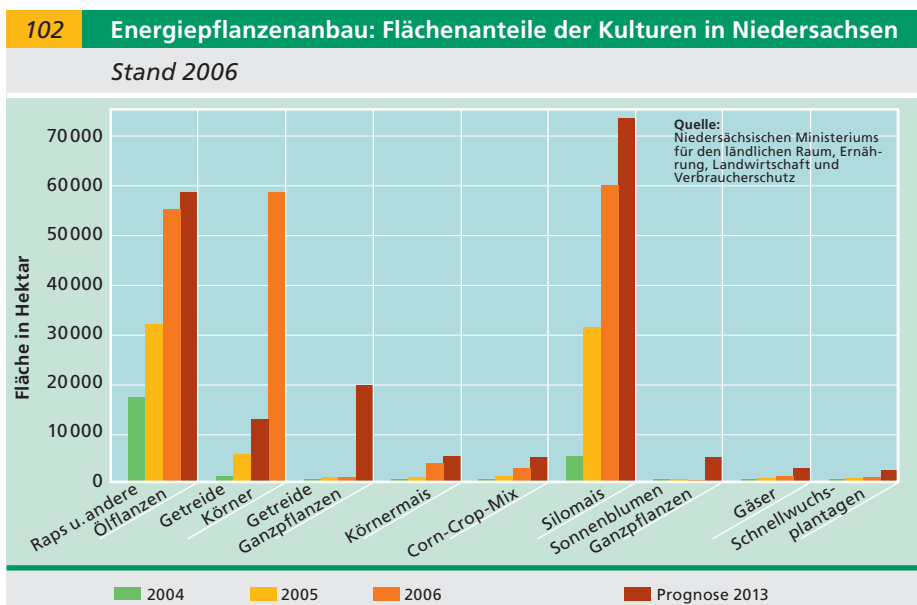




Foto: Reent Martens

Mais-Sonnenblumengemenge

Derzeit werden im Rahmen des landwirtschaftlichen Versuchswesens Energiepflanzenfruchtfolgen erprobt und Optimierungsmöglichkeiten gesucht. Der Energiepflanzenanbau mit hohen Massen- und Werterträgen eröffnet der Landwirtschaft neue Möglichkeiten, ökonomische und ökologische Zielsetzungen zu vereinbaren.

Erprobung von Fruchtfolgen mit Energiepflanzen schreitet voran

In der Regel werden beim Energiepflanzenanbau die bestehenden Fruchtfolgen erweitert und der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel verringert. Hieraus ergeben sich auch Chancen für die Jagd.

150000 ha Energiepflanzen im Jahr 2006 angebaut

In Niedersachsen wurden 2006 bereits auf mehr als 150 000 Hektar Energiepflanzen angebaut. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um etwa 60 000 ha Raps für Biodiesel und 75 000 ha Maisanbau für Biogas. Der Maisanbau für die Biogaserzeugung hat damit einen Anteil von etwa 20 % an der 380 000 ha großen niedersächsischen Gesamtmaisbaufläche. Etwa die Hälfte wurde 2005 noch für den Anbau von Futtermais für Milchvieh- oder Bullenmastbetriebe genutzt. Von 2004 auf 2006 hat sich die Energiepflanzenfläche in Niedersachsen mehr als verfünffacht und es werden noch weitere Steigerungen in den nächsten Jahren erwartet. Schon mittelfristig dürften auf über 10 % der niedersächsischen Ackerflächen Energiepflanzen wie Raps, Mais, Winterroggen, Hirse oder Sonnenblumen angebaut werden. Auch Schnellwuchsplantagen mit Weiden oder Pappeln werden künftig für die niedersächsische Landwirtschaft von Bedeutung sein.

Im Vergleich zum Jahr 2004 hat sich die Energiepflanzenfläche bereits verdoppelt



Foto: Joachim Hüttmann

Landwirtschaftliche Schnellwuchsplantage aus Weiden und Pappeln

Die Niedersächsischen Landesforsten

Stefan Fenner

Insgesamt gibt es in Niedersachsen gut 1 Mio. ha Wald. Das entspricht etwa 24 % der Landesfläche. Die „Niedersächsischen Landesforsten“ (NLF) wurden am 01. Januar 2005 aus dem Niedersächsischen Forstplanungsamt, dem Niedersächsischen Forstlichen Bildungszentrum und den Niedersächsischen Forstämtern als Anstalt öffentlichen Rechts mit Sitz in Braunschweig eingerichtet. Die NLF hat die Aufgaben der zuvor genannten Behörden übernommen und ist insoweit Rechtsnachfolgerin des Landes. Für die tägliche Arbeit im Landeswald sind die 26 Niedersächsischen Forstämter mit ihren 270 Revieren verantwortlich.

24 % der Landesfläche sind Wald

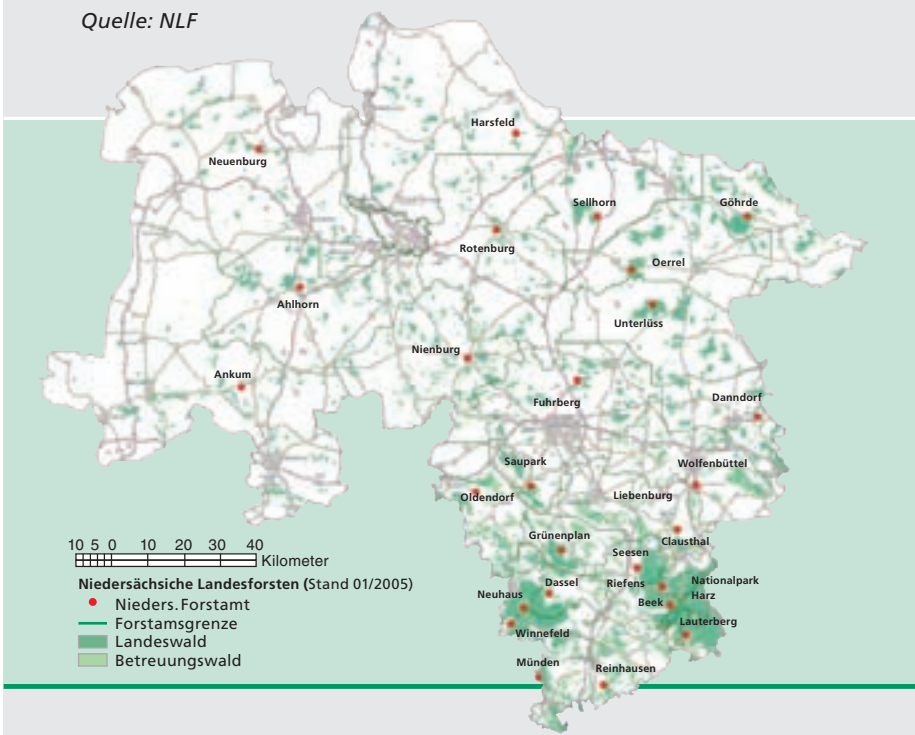
Niedersächsische Landesforsten am 01. Januar 2005 gegründet



Eröffnungsfeier – Niedersächsische Landesforsten mit Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen, Oberbürgermeister Dr. Gerd Hoffmann und Präsident Dr. Klaus Merker bei der Pflanzung eines „kleinen LÖWE-Waldes“.

103 Niedersächsische Forstämter

Quelle: NLF



Über 1 400 Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

Die Arbeit der NLF sichert nicht nur Arbeitsplätze von über 1 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Landesforsten, sondern vor allem in den ländlichen Regionen Niedersachsens, und darüber hinaus die Arbeit vieler privater Unternehmen – vom Holzfäller bis zum modernen Sägewerker. Die naturnahe und nachhaltige Arbeitsweise der Landesforsten ermöglicht eine schonende Holzgewinnung und gleichzeitig den dauerhaften Erhalt eines sehr sensiblen Ökosystems. Die Aufgaben der NLF sind ausgesprochen vielfältig und reichen von der klassischen Holzernte über den flächendeckenden Naturschutz bis hin zur Umweltbildung und Waldinformation; jedes Jahr besuchen viele tausend Menschen den Landeswald zum Fahrradfahren, Walken, Reiten, Spazieren gehen und zum Jagen. Die Nettojagdfläche der Niedersächsischen Landesforsten beträgt trotz Befriedungen bzw. Flächenabgliederungen noch 320 000 Hektar.

320 000 ha Jagdfläche

Das Holz der Landesforsten ist Klasse

Holz ist ein fantastisch vielseitiger Rohstoff. Auf Holz wird geschrieben, musiziert, gelaufen, gedruckt, gegessen und gegessen. Es steckt in Kleiderbügeln, Musikinstrumenten, Streichhölzern, Kochlöffeln, Küchenbrettern, Tablets, Bilderrahmen und Toilettenpapier. Es trägt Hausdächer, schmückt Wohnräume und schützt vor Hitze und Kälte – der Clou: Wenn man Waldwirtschaft nachhaltig betreibt, ist Holz unendlich verfügbar.

90 Mio. Kubikmeter Holz
im Landeswald

Der Landeswald verfügt über einen Vorrat von rund 90 Mio. Kubikmeter Holz in den verschiedensten Baumarten und Altern, das entspricht zurzeit einer durchschnittlichen Masse von 270 Kubikmetern Vorrat pro Hektar Landeswald.

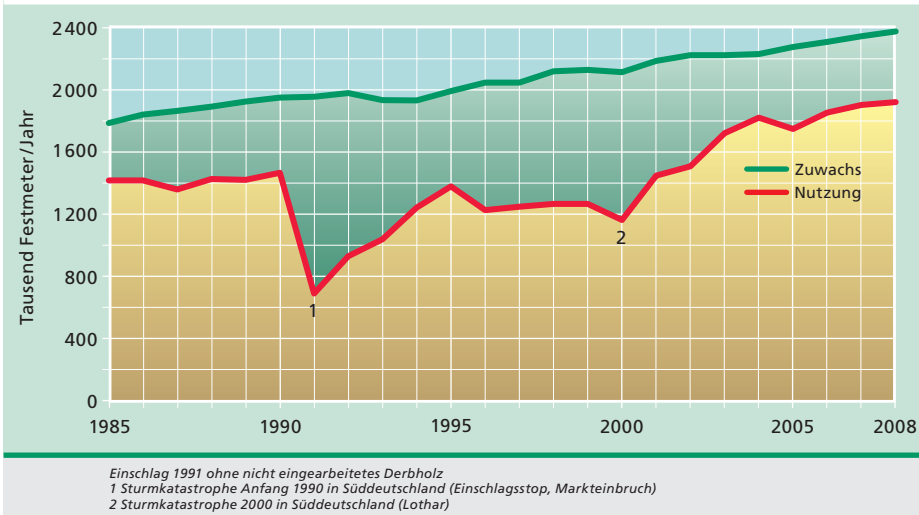
Anteil der Hauptbaumarten

Die vier wichtigsten Baumarten (Hauptbaumarten) sind in den Landesforsten die Fichte (30 %), die Kiefer (20 %), die Buche (19 %) und die Eiche (12 %). Geografisch zeigt sich eine Zweiteilung des Landeswaldes bezogen auf diese vier Baumarten. Südlich des Mittellandkanals, im niedersächsischen Bergland, dominieren Fichte und Buche. Im niedersächsischen Tiefland prägen Kiefern und Eichen den Landeswald. Jährlich erntet die NLF nachhaltig 2,1 Millionen Kubikmeter dieses wertvollen Rohstoffes, denn gleichzeitig wachsen in den Wäldern 2,8 Millionen Kubikmeter zu.

Holzvorrat wächst ständig



Fichtenabschnitte im Niedersächsischen Forstamt Riefensbeek



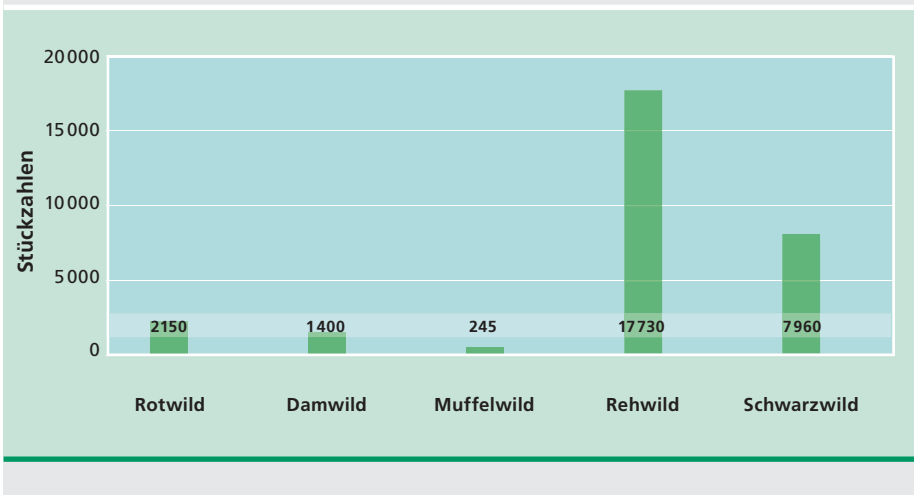
Wald und Wild: Das doppelte Lottchen

Der Landeswald ist untrennbar mit seinen in ihm lebenden Tier- und Pflanzenarten verbunden. Erst die verschiedenen Bausteine dieses Mosaiks machen daraus ein komplexes Waldökosystem, in dem jede Art ihre Nische hat. Insbesondere die heimischen Wildarten finden in den Wäldern einen idealen Lebensraum. Die enge Verzahnung zwischen Wald und Wild ergibt ein ständiges Spannungsfeld zwischen ökologischen, ökonomischen und jagdlichen Interessen. Diese Aufgabe ist für die NLF Herausforderung und Verpflichtung zugleich. Das Ziel des Handelns ist ein ökosystemgerechter Wildbestand. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, gilt das Prinzip der Nachhaltigkeit für ein modernes Wildtiermanagement genauso wie in der naturnahen Waldwirtschaft. Die Landesforsten arbeiten mit ihren Jagdmethoden auf der Grundlage der deutschen Waidgerechtigkeit und des Tierschutzrechtes. Die Bejagung der einzelnen Flächen und Reviere erfolgt auf der Basis der gesetzlichen Abschusspläne, die durch die Jagdbehörden der Landkreise festgesetzt werden.

Bestandteile des Ökosystems Wald

Nachhaltiges Management von Wald und Wild erklärtes Ziel

Jährliche Strecke von ca. 30000 Stück Schalenwild



Im Zuge der Einzel- und Bewegungsjagd werden pro Jahr in den NLF durchschnittlich rund 30000 Stück Schalenwild inkl. Fallwild gestreckt.

Abenteuer: Waldjagd

„Mit dem Beginn des Tages lichtet sich der Schleier des Frühnebels. Die ersten wärmenden Lichtstrahlen machen aus dem düsteren Tagesanbruch fast plötzlich eine fröhliche Morgenstimmung. Dies ist die Zeit, in der der „Alte“ seinen Wechsel entlang des Todengrund zieht und in wenigen Augenblicken die Schneise neben der Ulmenkanzel passieren wird ...“



Wildschwein mit Brandlbracke

Jagd in vielfältigen Revieren

*Vorkommen aller Schalenwildarten
in den Revieren der NLF*

Umfangreiche Angebot für private Jäger

Die Vielfalt der Wälder, bedingt durch die verschiedenen Baumarten, Standorte, Alter, Strukturen und Naturräume, machen die Reviere der Landesforsten so unverwechselbar – von den schroffen Steilhängen des Harzes, über die sanften Dünen der Heide bis zur ebenen Geest entlang der Küste. Diese Vielfalt spiegelt sich auch im Vorkommen der Wildarten wider. Die fünf wichtigsten Schalenwildarten in Deutschland, Reh-, Schwarz-, Rot-, Dam- und Muffelwild, finden sich in den Wäldern der NLF.

Die NLF bieten individuelle Jagden und eine umfangreiche Palette an Beteiligungsmöglichkeiten je nach persönlichen Ansprüchen der Gäste. Dabei kommt die Jungjägerin oder der Jungjäger bei der Pirsch auf den ersten Jährlingsbock genauso zum Zug wie der erfahrene Waidmann, der sich seinen jagdlichen Lebensraum mit dem Erlegen eines starken Brunfthirsches erfüllen möchte. Das jagdliche Engagement der Gäste ist auch zeitlich variierbar: Ob einmalige Teilnahme an einer Bewegungsjagd, die Ansitzwoche auf einen Rehbock oder Damhirsch, ein bis dreijährige Verantwortung für einen Pirschbezirk oder mehrjährige Jagdpacht eines erstklassigen Reviers – die NLF stellen sich auf Ihre Bedürfnisse ein!



Regionaljagd Münden

Die vielfältigen jagdlichen Angebote nutzen zurzeit rund 10000 Jägerinnen und Jäger vornehmlich aus Niedersachsen. Diese hohe Zahl an Beteiligungen in den NLF ist auch Beweis für die große Transparenz und Kundennähe der Forstämter. Dass derzeitig 70 % des Abschusses durch Gäste erbracht werden, unterstreicht dies eindrucksvoll. Auch ist es ein Indiz für ein augenscheinlich gutes und akzeptables Preis-Leistungs-Verhältnis.

Zurzeit nutzen 10000 Jägerinnen und Jäger diese Beteiligung

70 % des Abschusses erfolgt durch Gäste

Die Landesforsten legen großen Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den privaten Jägerinnen und Jägern, denn auch ein professionelles Wildtiermanagement basiert auf Vertrauen in der täglichen Umsetzung draußen in den Revieren. Die Waldjagd ist eine besondere Art zu jagen. Hier kann selten der Blick in die Ferne schweifen. Man muss sich ganz auf seine Sinne verlassen können, denn im Wald zu jagen bedeutet: Hundertprozentig hellwach zu sein, blitzschnell ansprechen zu können, zu entscheiden und zu schießen. Im Wald gibt es oft keine zweite Chance und wer erfolgreich sein will, muss sein Waidwerk beherrschen.

Die Niedersächsischen Forstämter sind Ihre Ansprechpartner für eine Jagdbeteiligung in den Landesforsten, die aktuellen Adressen Ihres Forstamtes finden Sie auf der Internetseite www.landesforsten.de. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gern bereit mit Ihnen in einem persönlichen Gespräch die Möglichkeiten eines jagdlichen Engagements in den Landesforsten zu besprechen und für Sie den richtigen Platz zu finden. Die Intensität können Sie selbst bestimmen, ganz wie es Ihre Zeit und Ihr Geldbeutel erlauben. Die in der folgenden Tabelle aufgeführten Preise verstehen sich als Orientierungswerte, wenn Sie konkrete Auskünfte wünschen, wenden Sie sich bitte an die Forstämter.

106 Beteiligungsmöglichkeiten in den Landesforsten
Kostenüberblick

Variante	Form	Zeit	Kosten
1	Entgeltliche Bewegungsjagd auf Schalenwild	Einzelstage	Standgebühr rund 200 Euro pro Tag plus Jagdbetriebskosten für Trophäenträger
2	Kurz-Jagderlaubnisschein	drei aufeinander folgende Kalendertage	40 Euro (bei Führung zzgl. 50 Euro pro Führung)
3	Intervall-Jagderlaubnisschein	10 aufeinander folgende Kalendertage	90 Euro und 150 Euro bei Hochwild (bei Führung zzgl. 50 Euro pro Führung)
4	Jagderlaubnisschein ohne Pirschbezirk ohne Wildbretübernahme	auf 1 Jahr befristet, kann bei beiderseitigem Interesse jährlich verlängert werden (Regelfall)	Zwischen 1.000 und 3.000 Euro pro Jahr
5	Jagderlaubnisschein ohne Pirschbezirk mit Wildbretübernahme		
6	Jagderlaubnisschein mit Pirschbezirk ohne Wildbretübernahme		
7	Jagderlaubnisschein mit Pirschbezirk mit Wildbretübernahme (häufigste Form)		
8	Jagdпacht	Aktuelle Pachtangebote werden rechtzeitig vor Jagdjahresbeginn in den einschlägigen Jagdzeitschriften ausgeschrieben	Die Preise orientieren sich an Angebot und Nachfrage. Zurzeit liegen die Durchschnittspreise bei 34 Euro pro Hektar zuzüglich gesetzlicher Umsatzsteuer und Jagdsteuer

Alle Preise verstehen sich zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer

Die neue Hegerichtlinie

Hans-Helmut Mehls

Interessierte Jäger, die sich im vergangenen Jahr mit der neuen Hegerichtlinie vertraut machen wollten, wurden insoweit enttäuscht, als es sich dabei nicht um eine neue Broschüre oder wenigstens einen Sonderdruck des Niedersächsischen Ministeriums für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz handelt. Die neue Hegerichtlinie ist vielmehr Bestandteil der Ausführungsbestimmungen zum Niedersächsischen Jagdgesetz, die im Januar 2005 im Niedersächsischen Ministerialblatt auf Seite 152 veröffentlicht wurden und zum 01. Februar 2005 in Kraft traten. Im Internet sind sie zu finden unter www.ml.niedersachsen.de bei den Themen „Wald, Holz und Jagd“ und dort unter „Jagd und Recht“.

Neue Hegerichtlinie ist Bestandteil der Ausführungsbestimmungen zum Niedersächsischen Jagdgesetz

Rückblick

Die neuen Bestimmungen ersetzen die Hegerichtlinie aus dem Jahre 1986, ergänzt durch die Rehwild-Hegerichtlinie aus dem Jahr 1993. Mit diesen Richtlinien sollte seiner Zeit die einheitliche Bejagung der Schalenwildarten des Landes auf der Grundlage vorliegender Erfahrungen, wildbiologischer Untersuchungen und jagdwissenschaftlicher Forschung sichergestellt werden. Dem heimischen Schalenwild sollte einerseits der Lebensraum erhalten bleiben, andererseits sollten durch räumliche und zahlenmäßige Begrenzung Wildschäden vermieden werden. Außerdem sollte die Qualität des Wildes verbessert werden.

Gekennzeichnet waren die alten Hegerichtlinien durch umfangreiche Alters- und Güteklasseneinteilungen der Schalenwildarten sowie durch sehr genaue Vorgaben für die Bejagung. Außerdem wurde für bestimmte Lebensräume die zulässige Wilddichte vorgegeben. Die Rehwild-Hegerichtlinie von 1993 erbrachte eine vereinfachte Altersstufen- und Stärkeklasseneinteilung und als Weiser für die Abschussplanung wurden die Kondition des Wildes, Verbissbelastung und Fallwild durch Straßenverkehr eingeführt.

Bestandteile der alten Hegerichtlinien

Nach fast 20-jähriger Erfahrung im Umgang mit den alten Hegerichtlinien war deutlich geworden, dass sie für die Bewirtschaftung der Wildbestände in der Praxis wohl zu kompliziert waren und eher ein Hindernis für die Erfüllung der Abschlüsse darstellten. Hinzu kam, wie neuere wildbiologische Untersuchungen zeigen, dass bei der so genannten Hege mit der Büchse nicht die Erfolge zu erzielen sind, die man erhofft hatte. Gerade beim männlichen Rehwild ist mit einem Abschuss nach Alters- und Güteklassen keinesfalls eine Verbesserung der Trophäen zu erreichen.

Neue Hegerichtlinie soll stärker denn je der Praxis dienen

Neue Ziele

Ziel der neuen Hegerichtlinie ist es, die Erfahrungen aus der Vergangenheit sowie die neuesten wildbiologischen Erkenntnisse zu berücksichtigen und dieses so darzustellen, dass es übersichtlich und für den Praktiker verständlich ist. Nur dann ist gewährleistet, dass das Hegeziel unter Einsatz aller Beteiligten auch erreicht werden kann. Die neue Hegerichtlinie ist in Zusammenarbeit mit der Landesjägerschaft Niedersachsen und vielen erfahrenen Praktikern entstanden. Sie gilt für alle Besitzarten und ist zu finden in den Ausführungsbestimmungen zum Niedersächsischen Jagdgesetz zu den §§ 3 (Hege und Ökologie) und 25 (Abschussplan).

Das Hegeziel ist neu definiert und in kurzer, übersichtlicher Form beschrieben: „Ziel ist die Erhaltung und nachhaltige Nutzung eines gesunden, sozial richtig strukturierten Schalenwildbestandes in angepasster Zahl, bei größtmöglicher

Neue Ziele bei der Bewirtschaftung des Schalenwildes

faunistischer und floristischer Artenvielfalt (Biodiversität) und unter Beachtung der gesetzlichen Vorgabe, Beeinträchtigungen von Land- und Forstwirtschaft möglichst zu vermeiden.“

Zur Hege gehören die Erhaltung und Pflege des Lebensraumes und die Wildbestandsbewirtschaftung durch zielgerichtete Nutzung. Die Hege soll die Lebensgrundlagen des Schalenwildes sichern und durch Schaffung von Äsung, Deckung und Ruhe erhalten und verbessern. Der Waldfläche kommt als Rückzugsraum in der äsungsarmen Zeit eine besondere Bedeutung zu, wobei sich die in einem Waldgebiet vorkommenden Hauptbaumarten in der Regel ohne Schutzmaßnahmen verjüngen lassen müssen.

Wilddichte

Ermittlung der Wilddichte

Wilddichte, Altersklassen- und Geschlechterverhältnis sind die wichtigsten Weiser für die Bewirtschaftung der Schalenwildbestände. Die Wilddichte ist der geschätzte Frühjahrswildbestand bezogen auf eine Fläche von 100 ha. Da die Einschätzung sehr schwierig ist, werden einige Hinweise gegeben, wie die Wilddichte möglichst genau zu ermitteln ist. Wichtig ist, dass dabei großräumig, lebensraumbezogen und nicht unbedingt revierbezogen vorgegangen wird.

Weiser für überhöhte Wildbestände können nicht tragbare Wildschäden an land- und forstwirtschaftlichen Flächen sein, insbesondere Verbiss- und Schäl-schäden an Jungbeständen, aber auch das Fehlen von Weichhölzern, wie Eberesche, Weide oder Birke. Eine schlechte körperliche Verfassung des Wildes oder eine hohe Fallwildrate im Straßenverkehr weisen ebenfalls auf eine zu hohe Wilddichte hin. Durch Erholungsverkehr, Tourismus oder unsachgemäße Jagdausübung kann es punktuell allerdings auch bei normalen Wildbeständen zu Schäden kommen. Kommen in einem Gebiet mehrere Schalenwildarten vor, so ist dies bei der Wildbestandsregulierung zu berücksichtigen. Es gilt eine ökologisch und wirtschaftlich tragbare Wilddichte bei einer den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Sozialstruktur zu gewährleisten.

Altersklassen, Geschlechterverhältnis

Für einen gesunden Schalenwildbestand ist seine Altersstruktur von großer Bedeutung. Die obere Altersklasse ist in einer natürlichen Wildpopulation zahlenmäßig am kleinsten, die mittlere Altersklasse hat die geringsten natürlichen Abgänge, die Jugendklasse die höchsten. Das Geschlechterverhältnis beträgt in sich natürlich regulierenden Schalenwildbeständen etwa 1:1. Im Rahmen der Wildbewirtschaftung ist der natürliche Aufbau der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses anzustreben.

Vorgabe von Zielen hinsichtlich der Altersklassenstruktur und des Geschlechterverhältnisses

Hinweise auf ein gestörtes Altersklassen- oder Geschlechterverhältnis sowie überhöhte Wildbestände sind bei der Abschussplanung zu berücksichtigen. Es ist Aufgabe der Jagdbehörden in Zusammenarbeit mit den Jagdausübungsberechtigten darauf hinzuwirken.

Abschussplanung, Bejagung

Für Rotwild, Damwild und Muffelwild ist ein jährlicher Abschussplan aufzustellen, für Rehwild ein dreijähriger. Vordrucke für den Abschussplan liegen den Ausführungsbestimmungen zum Niedersächsischen Jagdgesetz an. Das Schwarzwild wird ohne Abschussplan bejagt.

Die Aufstellung der Abschusspläne setzt jeweils bejagbare Wildbestände voraus. Ein bejagbarer Bestand sollte revierübergreifend ermittelt werden und bei der Abschussfreigabe auch Reviere oder Flächen mit einbeziehen, auf denen das Wild nur als Wechselwild vorkommt. Die Abschussplanung soll in ähnlichen Lebensräumen zwischen benachbarten Revieren durch die Jagdbehörden und Hegegemeinschaften abgestimmt werden. Dazu müssen für die einzelnen Schalenwildarten in jeder Altersklasse Abschussanteile in Prozentsätzen festgelegt werden. Beim Schwarzwild wird lediglich die Empfehlung gegeben, beim männlichen und weiblichen Wild in der Jugendklasse, also bei Frischlingen und Überläufern, 80 % des Gesamtabsschusses vorzunehmen.

Während die alte Hegerichtlinie zur Abschussplanung für jede Schalenwildart Alters- und Güteklassentabellen mit Mustern für die Bejagung enthielt, sind die neuen Empfehlungen für die Abschussplanung in einer einzigen Tabelle zusammengefasst. Hegegemeinschaften können sich darüber hinaus Abschussrichtlinien unter Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse geben. Die Abschussplanerfüllung darf dadurch jedoch nicht erschwert werden, d. h. eine Rückkehr zu der komplizierten Alters- und Güteklasseneinteilung mit Geweihgewichtsgrenzen oder Internationalen Punkten ist nicht erwünscht, weil in der Sache nicht dienlich.

Neue Aspekt zur Abschussplanung

Empfehlungen für die Abschussplanung

107 Empfehlungen für die Abschussplanung								
Wildart	Geschlecht	Zuwachs in % der weibl. Stk.	Abschussplanung					
			Jugendklasse	Mittlere Altersklasse		Obere Altersklasse		
Rotwild	männlich	70	Kälber/Hirsche bis 3 Jahre	75 %	4–10 Jahre	10 %	Ab 11 Jahre	15 %
	weiblich		Kälber/Schmaltiere	65 %	Ab 2 Jahre		35 %	
Damwild	männlich	70–80	Kälber/Hirsche bis 2 Jahre	75 %	3–7 Jahre	10 %	Ab 8 Jahre	15 %
	weiblich		Kälber/Schmaltiere	65 %	Ab 2 Jahre		35 %	
Muffelwild	männlich	70–90	Lämmer/1jähr. Widder	70 %	2–5 Jahre	10 %	Ab 6 Jahre	20 %
	weiblich		Lämmer/Schmalschafe	65 %	Ab 2 Jahre		35 %	
Rehwild	männlich	100–120	Kitze/Jährlinge	60 %	Ab 2 Jahre		40 %	
	weiblich		Kitze/Schmalrehe	60 %	Ab 2 Jahre		40 %	

Abschusskontrolle, Hegeschau

Eine fristgerechte und vollständige Erfassung der Jahresstrecke einschließlich des Fallwildes ist Voraussetzung für die künftige Abschussplanung und die Beurteilung der Bestandesentwicklung. Letzterem dienen auch regelmäßige Hegeschauen, die als Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt werden sollen, um die Abschussergebnisse und die Bestandesentwicklung zu erläutern.

Hegeschauen als Fortbildungsveranstaltungen

Untersuchung von Geflügelpestvorkommen bei Wildvögeln

Hans-Gerd Dörrie

Ausgangslage

Mit einer Entscheidung der EU-Kommission vom August 2002 wurden Überwachungsmaßnahmen in Haus- und Wildgeflügelbeständen den Mitgliedsstaaten vorgegeben. Dies hatte zum Ziel die erstmalige Untersuchung von Geflügelpestvorkommen bei Wildvögeln sowie die Verbesserung des Kenntnisstandes über Gefährdungen von Nutzgeflügelbeständen durch Wildvögel.

Vorgabe von Maßnahmen durch die EU



Foto: S.-E. Arndt

Auch für Hausgeflügelbestände wurden Überwachungsmaßnahmen vorgegeben

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen aus den Jahren 2003 und 2004 ergaben Influenzastämme bei einigen wenigen Entenvögeln. Alle Virusstämme, auch die Subtypen H5 und H7, waren gering pathogen. Die Wildvögel, insbesondere die Wasservögel, scheinen eine Reservoirfunktion für aviäre Influenzaviren zu haben.

Nachdem im Sommer 2005 die Geflügelpest – auch Vogelgrippe genannt – das fernöstliche Asien verlassen und auf dem Weg gen Westen Russland und Kasachstan erreicht hatte, wurden in Deutschland verschiedene Maßnahmen zur Risikoüberwachung und Seuchenvorsorge ergriffen. Die Jäger wurden durch Verordnung des Bundes zur Mitwirkung verpflichtet und das Land Niedersachsen konkretisierte per Erlass das Herbst-Monitoring 2005. Die fachliche Koordination oblag dem LAVES in Oldenburg.

Jäger wurden zur Mithilfe verpflichtet

Monitoringdesign

Stichprobenverfahren zur Wildvogelüberwachung

Ein risikoorientierter Ansatz eines Wildvogelüberwachungsprogramms kann wegen der Größe der Populationen nur über ein Stichprobenverfahren umgesetzt werden. Dabei wurde einerseits das Untersuchungsspektrum auf die Arten fokussiert, deren Zugrouten eine Infektionskette aus den bekannten Seuchenregionen bilden und deren Rastplätze ein Kontaktrisiko zu Hausgeflügel geben könnten und die andererseits wie z. B. das Wasserfederwild eine besondere Wirtseigenschaft für Vogelgrippevirus zeigen.



Foto: S.-E. Arndt

Bei der Durchführung des Wildgeflügelmonitorings war das LAVES, Veterinärinstitut Oldenburg auf die Mithilfe der Jäger angewiesen

Unter Berücksichtigung einer Artenliste der EU-Kommission, unter Berücksichtigung der Informationen regionaler Fachbehörden wurden folgende Arten für das Monitoring bestimmt:

Artenkatalog

108 Jagdzeiten von Gänsen und Enten		
Blässgans	<i>Anser albifrons</i>	keine Jagdzeit
Saatgans	<i>Anser fabalis</i>	keine Jagdzeit
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	keine Jagdzeit
Krickente	<i>Anas crecca</i>	01.10. – 15.01. Jagdzeit
Pfeifente	<i>Anas penelope</i>	01.10. – 15.01. Jagdzeit
Spießente	<i>Anas acuta</i>	keine Jagdzeit
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	01.09. – 15.01. Jagdzeit
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>	keine Jagdzeit
Tafelente	<i>Aythya ferina</i>	keine Jagdzeit

Revierbezogene Freigabe geschützter Arten und Aufhebung der Schonzeiten erforderlich

Da einige der genannten Entenarten in Niedersachsen ganzjährig geschützt sind, war die Aufhebung der Schonzeit auf Basis der Regelungen des § 26 NJagdG erforderlich. Die Freigabe erfolgte nur revierbezogen. Etwaige Schutzgebietsbestimmungen aus dem Naturschutzrecht waren nicht berührt. Die Begrenzung der Probenzahl bei den Enten auf insgesamt 300 Stück schloss negative Auswirkungen auf die Populationen der einzelnen Arten aus. Wegen der Möglichkeit zur Kotbeprobung wurden die Gänse nicht bejagt.

Verfahren zur Ermittlung der Stichprobenzahl und der Untersuchungsgebiete

Nach den Vorgaben der biometrischen Statistik lassen sich die für individuenreiche Populationen aussagefähigen Stichprobenzahlen mathematisch herleiten. Daraus ergab sich für jede Untersuchungsregion eine notwendige Anzahl von 150 zu beprobenden Wildvögeln.

Untersuchungsgebiete Niedersachsens

Das regionale Verteilungsmuster des Monitoring orientiert sich an der Lage der bedeutsamen Vogelrastgebiete sowie auch an der Nutzgeflügeldichte im Lande.

Für Niedersachsen ergaben sich entsprechend drei Untersuchungsregionen:

- Die Untersuchungsregion „Nordseeküste“ mit den Gebieten Jadebusen und Dollart/südliche Krummhörn
- Die Untersuchungsregion „Binnenland“ mit den Untersuchungsgebieten Steinhuder Meer, Dümmer/Diepholzer Moorniederung sowie dem Bereich der Ems im Landkreis Emsland
- Die Untersuchungsregion „Elbe“ mit den Bereichen der Unterelbe im Landkreis Stade und der Mittelelbe in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg

Die Gesamtzahl dieser im „aktiven“ Monitoring zu beprobenden Tiere betrug über die drei Regionen summiert 450 Wildvögel.

Erfahrungen aus der Zusammenarbeit

Künftige Untersuchungsprogramme sollten dieses regionale „Grunddesign“ möglichst übernehmen, um eine vergleichbare Untersuchungs- und Ergebnisreihe aufbauen zu können.



Untersuchung von Wildgeflügel durch Mitarbeiter des Veterinärinstituts Oldenburg



In drei Untersuchungsregionen Niedersachsens wurden Wildvögel zur Probenahme erlegt

Praktische Durchführung

Die Organisation der örtlichen Umsetzung des Monitoring oblag den jeweiligen Jagdbehörden und Veterinärämtern in den Landkreisen. Unter Beteiligung der Kreisjägermeister und z. T. auch der Hegeringleiter wurden die mit ihren Revieren beteiligten Jagd ausübungsberechtigten um Mitwirkung bei der Entenbejagung gebeten. Die Jäger zeigten sich überaus kooperativ und stellten sich uneigennützig in den Dienst der Sache. Die Veterinärämter koordinierten den zeitsensiblen Proben transport und leiteten die Proben weiter an das LAVES, Veterinärinstitut Oldenburg.

Praktische Umsetzung

Die Festlegung gemeinsamer Jagdtermine erleichterte die Abwicklung des Proben transportes erheblich!

Die Kotbeprobung der Gänse im Bereich der Elbe erfolgte unter Federführung der Veterinärämter durch Mithilfe von Jägern und Naturschutzverwaltungen.

Ergebnisse

Insgesamt wurden im Rahmen des Herbst-Monitoring 2005 484 Wildvögel, hauptsächlich Enten und Gänse beprobt. Alle Analyseergebnisse des LAVES, Veterinärinstitut Oldenburg, waren negativ.

Alle Analyseergebnisse negativ

Durch die engagierte Mithilfe von Jägern und mit Unterstützung der Landesjägerschaft ist das Monitoring erfolgreich durchgeführt worden. Dies verdient Dank und Anerkennung an alle Beteiligten.

21...

Wichmann, Jens-Peter
21256 Handeloh
Tel.: 0171 2041677
Hunderasse: HS

Wichmann, Ralph
21256 Handeloh
Tel.: 0171 2041677
Hunderasse: HS

Bredthauer, Kurt
21274 Undeloh
Tel.: 04189256
Hunderasse: DD

Wittenburg, Per-Ole
21335 Lüneburg
Tel.: 04131 404930
Hunderasse: Schwarzwildbracke

Röthemeier, Walter
21354 Bleckede
Tel.: 05853 978837
Hunderasse: BGS

Fassnauer, Horst
21385 Amelinghausen
Tel.: 04132 910221
Hunderasse: HS

Remien, Klaus
21407 Deutsch Evern
Tel.: 04131 791466 oder
0172 8343580
Hunderasse: BGS

26...

Quarz, Manfred
26169 Friesoythe
Tel.: 04493 257 oder 0171 5717595
Hunderasse: HS

Decker, Joachim
26409 Wittmund
Tel.: 04466 279 oder 0170 5650201
Hunderasse: BGS

Johann, Bent
26506 Norden
Tel.: 04931 13844
Hunderasse: HS

27...

Nerge, Helmut
27333 Bücken
Tel.: 04251 3469 oder 0171 2225185
Hunderasse: PP

Malt, Bernd-Rüdiger, FA
27356 Rotenburg
Tel.: 04261 2935 oder 0170 6317594
Hunderasse: HS

Westermann, Harald, FOI
27386 Brockel
Tel.: 04266 2249 oder 0170 6317593
Hunderasse: A.-DBr.

Sonnenwald, Christian
27386 Kirchwalsede
Tel.: 04269 1774 oder 04269 913014
oder 0179 5941827
Hunderasse: BGS

Willen, Johann-Hinrich
27432 Bremervörde
Tel.: 04761 6822 oder 0171 5354154
Hunderasse: BGS

Ludwigs, Günter
27442 Gnarenburg-Brillit
Tel.: 04763 8028 oder 0170 3300920
Hunderasse: HS

Bestätigte Schweißhundführer

Gemäß den Ausführungsbestimmungen (AB) zu § 28 NJagdG teilen die Jagd- und Forstbehörden der anerkannten Landesjägerschaft Name, Vorname, Anschrift und Telefonnummer der bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse nach Bestätigung zur zentralen Veröffentlichung mit. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren. Hier nicht genannte Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sind der Landesjägerschaft Niedersachsen von den entsprechenden Jagd- und Forstbehörden nicht mitgeteilt worden.

29...

Josat, Wolfgang-Bernd
29303 Bergen
Tel.: 0171 9346244
Hunderasse: BGS

Mai, Uwe
29303 Lohheide
Tel.: 05051 2679
Hunderasse: HS

Garbers, Wilfried
29308 Winsen/Aller
Tel.: 05146 8255 oder
0170 7350722
Hunderasse: HS

Toppius, Friedrich
29313 Hambühren
Tel.: 05143 669366
Hunderasse: HS

Kompa, Reinhard
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 7389 oder 0171 900383
Hunderasse: HS

Schulze, Helmut
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 341 oder 0172 9353165
Hunderasse: HS

Peters, Udo
29367 Steinhorst-Lüsche
Tel.: 05148 247 oder 0171 8631061
Hunderasse: HS

Klaus, Wolfgang
29413 Dähre
Tel.: 039031 206
Hunderasse: HS

Hannemann, Kurt
29439 Lüchow
Tel.: 05841 3116
Hunderasse: HS

Kahl, Dr. Jürgen
29439 Lüchow
Tel.: 05841 5277
Hunderasse: HS

Kühn, Karl
29439 Lüchow
Tel.: 05841 6247 oder 05861 9759-13
oder 0170 5650218
Hunderasse: HS

Wohlfeld, Hans-Dieter
29439 Lüchow
Tel.: 05841 2535 oder 05841 3459
Hunderasse: HS

Abbas, Ralf
29471 Gartow
Tel.: 0173 2087475
Hunderasse: BGS

Ebeling, Rolf
29476 Gusborn
Tel.: 05865 433 oder 0170 5650214
Hunderasse: BGS

Lammert, Herbert
29499 Zernien
Tel.: 05863 297
Hunderasse: BGS

Fischer, Patrick
29525 Uelzen
Tel.: 0581 9488293 oder
0172 5191291
Hunderasse: HS

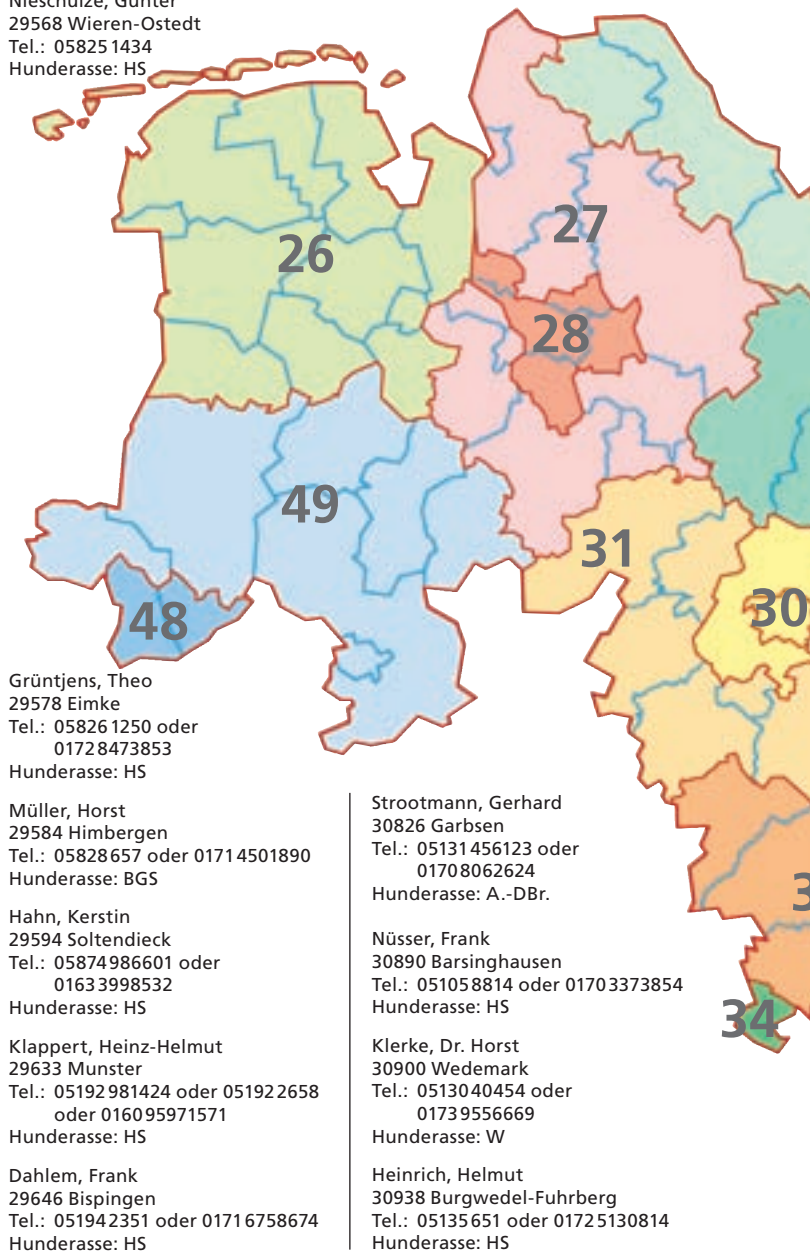
Könnecker, Heinzj.
29553 Bienenbüttel
Tel.: 05823 7145 oder 0171 7864621
Hunderasse: HS

Nieschulze, Günter
29568 Wieren-Ostedt
Tel.: 05825 1434
Hunderasse: HS

Poppe, Willi
29690 Essel
Tel.: 05071 2332 oder 0170 8414749
oder 0173 5255563
Hunderasse: DK

30...

Wiedemann, Dieter
30175 Hannover
Tel.: 0511 815930 oder
0511 96378132 oder
0172 5149652
Hunderasse: A.-DBr.



Grüntjens, Theo
29578 Eimke
Tel.: 05826 1250 oder
0172 8473853
Hunderasse: HS

Müller, Horst
29584 Himbergen
Tel.: 05828 657 oder 0171 4501890
Hunderasse: BGS

Hahn, Kerstin
29594 Soltendieck
Tel.: 05874 986601 oder
0163 3998532
Hunderasse: HS

Klappert, Heinz-Helmut
29633 Munster
Tel.: 05192 981424 oder 05192 2658
oder 0160 95971571
Hunderasse: HS

Dahlem, Frank
29646 Bispingen
Tel.: 05194 2351 oder 0171 6758674
Hunderasse: HS

Strootmann, Gerhard
30826 Garbsen
Tel.: 05131 456123 oder
0170 8062624
Hunderasse: A.-DBr.

Nüsser, Frank
30890 Barsinghausen
Tel.: 05105 8814 oder 0170 3373854
Hunderasse: HS

Klerke, Dr. Horst
30900 Wedemark
Tel.: 05130 40454 oder
0173 9556669
Hunderasse: W

Heinrich, Helmut
30938 Burgwedel-Fuhrberg
Tel.: 05135 651 oder 0172 5130814
Hunderasse: HS

31...

Welge, Hartmut, FOI
31020 Salzhemmendorf
Tel.: 05153800267
Hunderasse: Br.-Br.

Kulle, Ulrich
31032 Betheln
Tel.: 051822724 oder 01707673326
Hunderasse: Kopov u. HS

Hopmann, Ulrich
31035 Despetal 2
Tel.: 051821798
Hunderasse: BGS

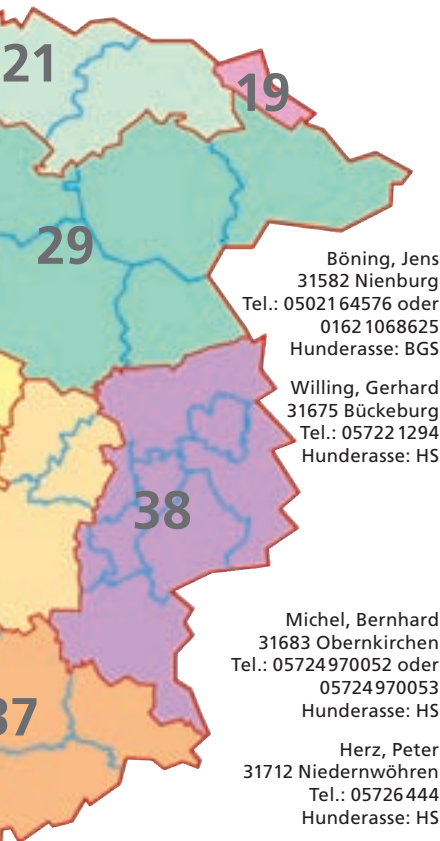
Helmke, Günther
31139 Hildesheim
Tel.: 05121601100
Hunderasse: BGS

Hartung, Hans-Georg
31195 Lamspringe
Tel.: 051835339
Hunderasse: HS

Hartung, Tatjana
31195 Lamspringe
Tel.: 051835339
Hunderasse: HS

Mehmel-Edeler, Silvia
31234 Edemissen
Tel.: 05176923232 oder
01637945285
Hunderasse: BGS

Reimann, Claus
31547 Rehburg
Tel.: 050373610
oder 01717609947
Hunderasse: DW



Böning, Jens
31582 Nienburg
Tel.: 0502164576 oder
01621068625
Hunderasse: BGS

Willing, Gerhard
31675 Bückeberg
Tel.: 057221294
Hunderasse: HS

Michel, Bernhard
31683 Obernkirchen
Tel.: 05724970052 oder
05724970053
Hunderasse: HS

Herz, Peter
31712 Niedernwöhren
Tel.: 05726444
Hunderasse: HS

Buchholz, Thorsten
31737 Rinteln
Tel.: 051522201 oder 01703300933
Hunderasse: BGS

Pennings, Rob, FA
31749 Auetal
Tel.: 05752504
Hunderasse: HS

Puchmüller, Wilhelm
31832 Springe
Tel.: 050413172 oder 050419468-0
Hunderasse: HS

Gonschorek, Siegfried
31848 Bad Münder
Tel.: 0504253300
Hunderasse: BGS

Wyrwich, Wolfgang
31860 Emmerthal
Tel.: 051551403 oder 01713867778
Hunderasse: BGS

34...

Hruska, Dr. Friedrich-Th.
34346 Hann. Münden
Tel.: 0554131555 oder 01717865287
Hunderasse: DK

Nachtwey, Hans-Joachim
34346 Hann. Münden
Tel.: 0554132652
Hunderasse: RT

Schmidt, Uwe
34346 Hedemünden
Tel.: 05545950488 oder
055169401147 oder
01757304672
Hunderasse: HS

Brethauer, Carsten
34355 Staufenberg
Tel.: 05543999770 oder
01755900062
Hunderasse: BGS

Beschorner, Dietmar
34359 Reinhardshagen
Tel.: 055441587 oder 01717569019
oder 055414566
Hunderasse: DaBr

Kamm, Eckhard
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544247 oder 01613620706
oder 01702649758
Hunderasse: BGS

Schilling, Götz
34399 Gieselwerder
Tel.: 05572999890 oder
01702645664 o. 01615606694
Hunderasse: HS

37...

Eberwien, Björn
37077 Göttingen
Tel.: 055125257 oder 01777506748
Hunderasse: BGS

Krätzschmar, Hans-Hermann
37077 Göttingen
Tel.: 055124455
Hunderasse: DK

Langner, Frank
37115 Duderstadt-Immingerode
Tel.: 055272197 oder 01791031726
Hunderasse: DBr.

Hennigs, Falk
37154 Northeim
Tel.: 0555151400 oder 01717566424
Hunderasse: HS
Schmidt, Udo, 37170 Uslar
Tel.: 055714804 oder 01717612819
Hunderasse: HS

Schröder, Hans-Jürgen, FA
37194 Bodenfelde-Nienover
Tel.: 05572545 oder 01718621876
Hunderasse: HS

Goldmann, Karl-Heinz
37217 Ziegenhagen
Tel.: 05545371 oder 01725653801
Hunderasse: BGS

Rexhausen, Markus
37434 Gieboldehausen
Tel.: 05528200695 oder
01603412191 oder 05515074-302
Hunderasse: HS

Dicke, Carsten
37444 St. Andreasberg
Tel.: 05582467 oder 01702209177
Hunderasse: HS

Wendt, Heiner
37520 Osterode-Lerbach
Tel.: 055224422 oder 01713094309
Hunderasse: HS

Hengst, Frank-Rüdiger
37603 Holzminden
Tel.: 05536245 oder 01714542646
Hunderasse: HS

Quast, Gerhard
37691 Boffzen
Tel.: 052715211 oder 01717683693
Hunderasse: HS

Loges, Harmut, 37691 Winnefeld
Tel.: 052737739 oder 01718621879
Hunderasse: BGS

König, Uwe
37699 Fürstenberg
Tel.: 052715338 oder 01712768771
Hunderasse: HS

38...

Delion, Ingo
38159 Vechelde
Tel.: 05302800021 oder
01705454342 oder 01702215600
Hunderasse: HS

Keie, Hans-Ulrich
38173 Evessen
Tel.: 053331614 oder 01711903154
Hunderasse: BGS

Dönitz, Wolf-Rüdiger
38173 Sickte
Tel.: 053052396
Hunderasse: HS

Reuper, Manfred
38173 Sickte
Tel.: 053051843
Hunderasse: W

Schlüter, Axel
38459 Bahrdorf
Tel.: 053644932 oder 01719729012
Hunderasse: W

Beer, Rainer
38459 Rickensdorf
Tel.: 05358560 oder 05351390723
oder 01705642990
Hunderasse: W

Wiebe, Jörg-Artur
38465 Brome
Tel.: 05833365 oder 01705371412
Hunderasse: BGS und HS

Schölkmann, Christian
38524 Sassenburg-Dannenbüttel
Tel.: 0537161197
Hunderasse: HS

Behrens, Eike
38542 Leiferde
Tel.: 05373981922 oder 01711521110
Hunderasse: DL

Räke, Jörg, FOI
38550 Isenbüttel
Tel.: 0537161197 oder 053743455
Hunderasse: HS

Mahn, Hubertus
38642 Goslar
Tel.: 05321330528 oder
01719706923
Hunderasse: HS

Wippermann, Klaus
38644 Goslar
Tel.: 05325546233 oder
053213349277 oder
01719738624
Hunderasse: HS

Fricke, Dieter
38667 Bad Harzburg
Tel.: 0532281657 oder
01755928655
Hunderasse: HS u. W

Eine, Andreas
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel.: 05323740264 oder
01715721865
Hunderasse: Ti-Br.

Ristau, Ulf
38690 Vienenburg
Tel.: 05324798401 oder
053130003368 oder
01715017849
Hunderasse: HS

Franzke, Michael
38700 Braunlage
Tel.: 055201862 oder 01716343745
Hunderasse: BGS

Schiers, Max-Henrich
38707 Altenau
Tel.: 05328215 oder 05328911880
oder 016093063196
Hunderasse: A.-DBr.

Müller, Wilhelm
38723 Seesen
Tel.: 05381989650 oder
01716847640
Hunderasse: HS

48...

Heyden, Detlev
48455 Bad Bentheim
Tel.: 059226730 oder 01725958369
Hunderasse: HS

Hildebrandt, Jan
48488 Emsbüren
Tel.: 05911623
Hunderasse: KIM

Oberwalleney, Andreas
48488 Emsbüren
Tel.: 05903269
Hunderasse: DBr.

49...

Wiemer, Andreas
49170 Hagen a. T.W.
Tel.: 05401364363 oder
015114833298 oder
01749243217
Hunderasse: HS

Kleister, Udo
49565 Bramsche
Tel.: 0546165511 oder
01754025787
Hunderasse: BGS

Lögering, Andreas
49809 Lingen (Ems)
Tel.: 059152734
Hunderasse: KIM

Rumpke, Sophie
49838 Lengerich
Tel.: 05904668
Hunderasse: KIM

Jagdsteueraufkommen 2005

Die Jagdsteuer gehört zu den Aufwandssteuern. Rechtsgrundlage für die Erhebung der Jagdsteuer durch die Landkreise und kreisfreien Städte Niedersachsens ist § 3 Abs. 2 des Niedersächsischen Kommunalabgabengesetzes. Als Bemessungsgrundlage für die jährlich zu erhebende Steuer dient der Jahresjagdwert bzw. bei der Verpachtung der vom Pächter zu entrichtende Pachtpreis, zuzüglich vertraglich übernommener Nebenleistungen, Wildschäden und Mehrwertsteuer.

Die Bundesländer Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg und Sachsen-Anhalt erheben keine Jagdsteuer. Die kreisfreien Städte Braunschweig, Delmenhorst, Emden, Oldenburg und Wolfsburg verzichten auf die Einnahmen aus der Jagdabgabe. In allen übrigen Landkreisen liegt der Jagdsteuerhebesatz zwischen 10 und 30 %.

Die Stadt Osnabrück zeichnet sich mit 30 % durch den höchsten Jagdsteuerhebesatz aus.

Im Vergleich zum Jahr 2003 haben sich folgende Änderungen ergeben: Die kreisfreie Stadt Braunschweig hat die Jagdsteuer abgeschafft. Der Landkreis Diepholz hat den Jagdsteuerhebesatz von 10 auf 12,5 % angehoben, der Landkreis Lüneburg hat den Jagdsteuerhebesatz von 15 auf 19 % angehoben.

109 Jagdsteueraufkommen 2005

Landkreis/Stadt	Jagdsteuer	Betrag	Landkreis/Stadt	Jagdsteuer	Betrag
Ammerland	Hebesatz 15 %	16.200,00 €	Osnabrück	Hebesatz 15 %	165.000,00 €
Aurich	Hebesatz 20 %	47.501,02 €	Osterholz	Hebesatz 15 %	53.411,50 €
Celle	Hebesatz 10 %	125.817,04 €	Osterode	Hebesatz 13,5 %	60.325,00 €
Cloppenburg	Hebesatz 15 %	111.797,28 €	Peine	Hebesatz 20 %	20.175,00 €
Cuxhaven	Hebesatz 13 %	114.000,00 €	Region Hannover	Hebesatz 15 %	223.415,31 €
Diepholz	Hebesatz 12,5 %	113.500,00 €	Rotenburg	Hebesatz 15 %	245.952,80 €
Emsland	Hebesatz 15 %	435.000,00 €	Schaumburg	Hebesatz 15 %	71.000,00 €
Friesland	Hebesatz 15 %	12.100,00 €	Soltau-Fallingb.ostel	Hebesatz 15 %	178.420,00 €
Gifhorn	Hebesatz 15 %	134.242,05 €	Stade	Hebesatz 10 %	39.600,00 €
Goslar	Hebesatz 12,5 %	56.112,00 €	Stadt Braunschweig		keine
Göttingen	Hebesatz 20 %	154.450,00 €	Stadt Delmenhorst		keine
Grafschaft Bentheim	Hebesatz 12,5 %	130.000,00 €	Stadt Emden		keine
Hameln-Pyrmont	Hebesatz 10 %	64.536,63 €	Stadt Oldenburg		keine
Harburg	Hebesatz 15 %	102.740,01 €	Stadt Osnabrück	Hebesatz 30 %	7.450,00 €
Helmstedt	Hebesatz 15 %	34.783,12 €	Stadt Salzgitter	Hebesatz 20 %	5.017,03 €
Hildesheim	Hebesatz 20 %	168.000,00 €	Stadt Wolfsburg		keine
Holzminen	Hebesatz 10 % Unfallversicherung 4 %	50.308,59 €	Uelzen	Hebesatz 15 %	116.000,00 €
Landeshauptstadt Hannover	Jagdsteuer wird von der Region Hannover erhoben		Vechta	Hebesatz 10 %	30.842,07 €
Leer	Hebesatz 15 %	50.000,00 €	Verden	Hebesatz 15 %	61.000,00 €
Lüchow-Dannenberg	Hebesatz 20 %	210.000,00 €	Wesermarsch	Hebesatz 20 %	16.800,00 €
Lüneburg	Hebesatz 19 %	175.000,00 €	Wilhelmshaven	Hebesatz 10 %	1.194,00 €
Nienburg	Hebesatz 12 %	104.572,87 €	Wittmund	Hebesatz 15 %	17.195,16 €
Northeim	Hebesatz 16,5 %	123.204,72 €	Wolfenbüttel	Hebesatz 15 %	38.695,63 €
Oldenburg	Hebesatz 15 %	46.296,05 €	Gesamt		3.766.654,88 €

Verwendung der Jagdabgabe 2005

110 Verwendung der Jagdabgabe 2005

Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Bericht über die Einnahmen aus der Jagdabgabe und deren Verwendung gemäß § 22 (2) NJagdG

Aus dem Haushaltsjahr 2004 wurden an Ausgaberesten nach 2005 übertragen: -8.359 €
Im Haushaltsjahr 2005 wurde von den Kommunen eine Jagdabgabe vereinnahmt und an das Land abgeführt in Höhe von insgesamt* 3.270.792 €

Zusammen: 3.270.792 €
Im Haushaltsjahr 2005 verfügbar* **2.215.641 €**

Empfänger	Verwendungszweck in Stichworten	Bewilligung in €
1. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliches Schießwesen und Bau von Schießständen	900.000
2. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jägerlehrhof Jagschloss Springe	190.000
3. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Arbeiten gemäß § 29 BNatschG	150.000
4. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschungsauftrag: Erfassung von Wildbeständen	98.000
5. Landesjägerschaft Niedersachsen	Gesamtkonzept Wildmanagement und Vorbereitung zum Konzept für einen Jahresbericht	55.000
6. Landesjägerschaft Niedersachsen	Lehrrevier der Landesjägerschaft Niedersachsen	50.000
7. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliche Ausstellungen (z. B. Pferd & Jagd, Tag der Niedersachsen u. a.)	50.000
8. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Jagdgebrauchshundehaltung	45.000
9. Landesjägerschaft Niedersachsen	Verbesserung der Lebensräume von Rebhühnern	39.500
10. Landesjägerschaft Niedersachsen	Sonstige Zwecke (z. B. Wettbewerb im Jagdhornblasen, Jagdzeitschriften u. a.)	25.000
11. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschung Krähen- und Elsternfang im Lkr. Leer	21.000
12. Landesjägerschaft Niedersachsen	Anlage und Pflege von Hegebüschchen	20.000
13. Landesjägerschaft Niedersachsen	Seehundaufzuchtstation Norden in Norden-Norddeich	15.000
14. Landesjägerschaft Niedersachsen	Wildtiererfassung/Internet	6.000
15. Landesjägerschaft Niedersachsen	Luchsauswilderung im Harz	5.000
16. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Wanderfalkenpopulation	2.000
17. Landesjägerschaft Niedersachsen	Berufsjäger	2.000
18. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Raum-Zeitverhalten von Schwarzwild in schweinepestgefährdeten Gebieten	93.500
19. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Bestandsabschätzung und Reproduktionspotential von Sauen	82.000
20. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Projektstudie über Vorkommen von Rebhuhn und Waldschnepfe in Niedersachsen	75.000
21. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Fuchsmanagement	65.800
22. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Schwarzwildmonitoring	5.000
23. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Bedeutung von Streptococcus beim Schwarzwild	3.500
24. Anstalt Niedersächsische Landesforsten	Wisentgehege, Ausstellung im Jagdschloss Springe	100.000
25. Nationalparkverwaltung Harz	Wiedereinbürgerungsversuch Luchs	31.500
26. Druckerei	Layout und Druckkosten des Jagdberichtes	20.143
27. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensm.	Seehundbestandserfassung	10.000
28. Deutsche Wildtierstiftung	Forschung: Rotwildgenetik	6.875
29. Bomann-Museum	Wissenschaftliche Publikation zur Jagd in der Lüneburger Heide	6.000
30. Aktion Fischotterschutz e.V.	Otter-Seminar	4.000
31. Aktion Fischotterschutz e.V.	Hermelinghege (Zuschuss zum Umbau)	2.500
32. Inst. für Wildbiologie und Jagdkunde UNI Göttingen	Forschung: Wildtierhaltung	5.000
33. Rotwildring Harz	Ausstellung des Rotwildring Harz	3.000
34. DJV, Bonn und BDB, Lüdenscheid	Revierjägerausbildung/Anteil für Niedersachsen	2.500
35. Prämie an Erleger über Tierseuchenkasse	Abschussprämie für Frischlinge im Rahmen der Bekämpfung d. KSP in Wildschweinbeständen	1.350
		2.191.168
		24.473

*Seit 2002 besteht die Möglichkeit zur Lösung eines 3-Jahres-Jagdscheines. Die Einnahme ist daher zu relativieren.

Jagdliche Organisation

111 Jagdliche Organisation

Oberste Jagdbehörde

Der Niedersächsische Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; Abt. 4
Calenberger Straße 2 30169 Hannover

Jagdbehörden

Stadt Braunschweig	Postfach 33 09	38023 Braunschweig	http://www.braunschweig.de
Stadt Delmenhorst	Rathausplatz 1	27747 Delmenhorst	http://www.delmenhorst.de
Stadt Emden	Postfach 22 54	26702 Emden/Ostfr.	http://www.emden.de
Stadt Göttingen	Hiroshimaplatz 1–4	37070 Göttingen	http://www.goettingen.de
Stadt Oldenburg	Markt 1	26105 Oldenburg (Oldbg.)	http://www.oldenburg.de
Stadt Osnabrück	Postfach 44 60	49034 Osnabrück	http://www.osnabrueck.de
Stadt Salzgitter	Postfach 10 06 80	38206 Salzgitter	http://www.salzgitter.de
Stadt Wilhelmshaven	Rathausplatz 1	26380 Wilhelmshaven	http://www.wilhelmshaven.de
Stadt Wolfsburg	Postfach 10 09 44,	38409 Wolfsburg	http://www.wolfsburg.de
Lds-Hauptstadt Hannover, Jagdbehörde	Marienstr. 14	30171 Hannover	http://www.hannover-stadt.de
Region Hannover, Team 32.01	Maschstr. 17	30169 Hannover	http://www.region-hannover.de
Landkreis Ammerland	Postfach 13 80	26643 Westerstede	http://www.ammerland.de
Landkreis Aurich	Postfach 14 80	26584 Aurich	http://www.landkreis-aurich.de
Landkreis Celle	Postfach 11 05	29201 Celle	http://www.landkreis-celle.de
Landkreis Cloppenburg	Postfach 14 80	49644 Cloppenburg	http://www.landkreis-cloppenburg.de
Landkreis Cuxhaven	Postfach 3 28	27453 Cuxhaven	http://www.landkreis-cuxhaven.de
Landkreis Diepholz	Postfach 13 40	49343 Diepholz	http://www.landkreis-diepholz.de
Landkreis Emsland	Postfach 15 62	49705 Meppen	http://www.emsland.de
Landkreis Friesland	Postfach 2 44	26436 Jever	http://www.landkreis-friesland.de
Landkreis Gifhorn	Schloßstr. 1	38516 Gifhorn	http://www.gifhorn.de
Landkreis Goslar	Postfach 20 20	38610 Goslar	http://www.landkreis-goslar.de
Landkreis Göttingen	Reinhäuser Landstr.	37070 Göttingen	http://www.landkreis-goettingen.de
Landkreis Grafschaft Bentheim	Postfach 18 49	48507 Nordhorn	http://www.grafschaft-bentheim.de
Landkreis Hameln Pyrmont	Postfach 10 13 35	31763 Hameln	http://www.hameln-pyrmont.de
Landkreis Harburg	Postfach 14 40	21414 Winsen (Luhe)	http://www.landkreis-harburg.de
Landkreis Helmstedt	Postfach 15 60	38335 Helmstedt	http://www.helmstedt.de
Landkreis Hildesheim	Bischof-Janssen-Straße 31	31132 Hildesheim	http://www.landkreishildesheim.de
Landkreis Holzminden	Postfach 13 53	37593 Holzminden	http://www.landkreis-holzminden.de
Landkreis Leer	Postfach 16 40	26766 Leer/Ostfr.	http://www.landkreis-leer.de
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Postfach 12 52	29432 Lüchow/Wendland	http://www.luechow-dannenberg.de
Landkreis Lüneburg	Auf dem Michaeliskloster 4	21332 Lüneburg	http://www.lueneburg.de
Landkreis Nienburg	Schloßplatz	31580 Nienburg (Weser)	http://www.landkreis-nienburg.de
Landkreis Northeim	Postfach 13 80	37143 Northeim	http://www.landkreis-northeim.de
Landkreis Oldenburg	Postfach 14 64	27781 Wildeshausen	http://www.landkreis-oldenburg.de
Landkreis Osnabrück	Postfach 25 09	49015 Osnabrück	http://www.osnabrueck.de
Landkreis Osterholz	Postfach 12 62	27702 Osterholz-Scharmbeck	http://www.landkreis-osterholz.de
Landkreis Osterode am Harz	Postfach 14 44	37504 Osterode am Harz	http://www.landkreis-osterode.de
Landkreis Peine	Postfach 13 60	31221 Peine	http://www.regiopolis-peine.de
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Postfach 14 40	27344 Rotenburg (Wümme)	http://www.landkreis-rotenburg.de
Landkreis Schaumburg	Jahnstraße 20	31653 Stadthagen	http://www.landkreis-schaumburg.de
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	Postfach 12 63	29676 Fallingb.ostel	http://www.soltau-fallingb.ostel.de
Landkreis Stade	Am Sande 2	21677 Stade	http://www.landkreis-stade.de
Landkreis Uelzen	Postfach 17 61	29507 Uelzen	http://www.landkreis-uelzen.de
Landkreis Vechta	Postfach 13 53	49375 Vechta	http://www.landkreis-vechta.de
Landkreis Verden	Postfach 15 09	27281 Verden (Aller)	http://www.landkreis-verden.de
Landkreis Wesermarsch	Postfach 1352	26913 Brake (Unterweser)	http://www.landkreis-wesermarsch.de
Landkreis Wittmund	Postfach 13 55	26400 Wittmund	http://www.landkreis.wittmund.de
Landkreis Wolfenbüttel	Bahnhofstraße 11	38299 Wolfenbüttel	http://www.lk-wolfenbuettel.de

Organisationen, Verbände, Einrichtungen

Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Bischofsholer Damm 15
30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568
Telefax: 0511 856-7696
E-Mail: eva.susann.pueschel@tiho-hannover.de
<http://www.tiho-hannover.de/einricht/wildtier/>

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.

Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover
Telefon: 0511 530430
Telefax: 0511 552048
E-Mail: info@ljn.de
<http://www.ljn.de>

Arbeitsgemeinschaft Naturnahe Jagd e. V.

Postfach 110109
37064 Göttingen
Telefon: 05654 987280 oder 05654 346
E-Mail: Stephan.Boschen@gmx.de
<http://www.anjn.de/>

Verband der Jagdaufseher Niedersachsen e. V.

Postfach 1163
29324 Faßberg
Telefon: 05055 8873
E-Mail: jagdaufseher-niedersachsen@t-online.de
<http://www.jagdaufseher-niedersachsen.de/>

Landesverband Niedersächsischer Berufsjäger e. V.

Lange Str. 46
26871 Aschendorf
Telefon: 04962 914959
Telefax: 04962 914969

Deutscher Falkenorden Landesverband Niedersachsen

Am Hankhauser Busch 30
26180 Rastede
E-Mail: ulf.voss@falkenorden.de

Orden Deutscher Falkoniere Landesverband Niedersachsen

Auf dem Katzenstein 1
37441 Bad Sachsa
Telefon: 05523 3291
Telefax: 05523 999744
E-Mail: joachim.klapproth@falknerverband.de

Jagdkynologische Vereinigung Niedersachsen im Jagdgebrauchshundverband

Zum Weselbach 30
21274 Undeloh
Telefon: 04189 281

Zentralverband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer in Niedersachsen e. V.

Warmbüchenstr. 3
30159 Hannover
Telefon: 0511 3670441
Telefax: 0511 3670462

Jagdschutzförderverein Niedersachsen e. V.

Geschäftsstelle Sedemünder Straße
31832 Springe
Telefon: 05041 970420
Telefax: 05041 970421

Informationen zu den Autoren

MR Hans-Helmut Mehls

*Bis April 2006 Leiter des Referats 407 (Jagdpolitik, Jagdhoheit, Ausbildung)
Nieders. Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz*

Prof. Dr. Dr. habil. Klaus Pohlmeier

*Leiter des Instituts für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V*

Kontakt: Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568
E-Mail: klaus.pohlmeier@tiho-hannover.de

Dr. Gunther Sodeikat; Dr. Friederike Gethöffer

*Mitarbeiter am Institut für Wildtierforschung
(Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)*

Herr Dr. Sodeikat beschäftigt sich unter anderem mit Telemetrie, Öko-Ethologie, Habitat- und Nahrungsanalysen, Reproduktion und Bestandsabschätzungen, Populationsmodellen und Jagdstreckenanalysen von Schwarzwild.

Frau Dr. Gethöffer war in der Zeit von 2003 bis 2005 Doktorandin und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wildtierforschung. Der Titel ihrer Dissertation lautet: „Reproduktionsparameter und Saisonalität der Fortpflanzung des Wildschweins (*Sus scrofa*) in drei Untersuchungsgebieten Deutschlands“.

Kontakt: Müdener Straße 9, 38536 Meinersen/OT Ahnsen
Telefon: 05372 5393
E-Mail: gunter.sodeikat@tiho-hannover.de

Assessor des Forstdienstes Stephan Johanshon

Herr Johanshon ist Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen und unter anderem zuständig für die redaktionelle Bearbeitung des Landesjagdberichtes, das Wildtiermanagement, sowie die Internetbetreuung der LjN-Homepage.

Kontakt: Schopenhauerstraße 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 53043-0
E-Mail: sjohanshon@ljn.de

Stefan Fenner

Herr Fenner ist Pressesprecher der Niedersächsischen Landesforsten und zuständig für die Bereiche Waldinformation, Printmedien, Kampagnenkoordination und Forstpolitik

Kontakt: Niedersächsische Landesforsten
Betriebsleitung – Abteilung Wald und Umwelt
Pressesprecher
Husarenstraße 75, 38102 Braunschweig
Telefon: 0531 1298-221
E-Mail: Stefan.Fenner@nlf.niedersachsen.de

Dr. Gerd Carsten Höher

Herr Dr. Höher ist Mitarbeiter am Niedersächsischen Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und dort seit Juni 2001 Referent für „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“.

Kontakt: Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum,
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Calenberger Straße 2, 30169 Hannover
Telefon: 0511 120-2224
E-Mail: gerd.hoeher@ml.niedersachsen.de

Diplom Biologe Ulrich Voigt

*Mitarbeiter am Institut für Wildtierforschung
an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*

Herr Voigt beschäftigt sich unter anderem mit der Raumnutzung von Satz- und Junghasen.

Kontakt: Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568
E-Mail: ulrich.voigt@tiho-hannover.de

Dr. Egbert Strauß

*Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Wildtierforschung
an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*

Herr Dr. Strauß beschäftigt sich unter anderem mit der Populationsentwicklung, der Populationsökologie und dem Prädationseinfluß beim Feldhasen. Weiterhin ist er zuständig für das Wildtiermonitoring und die Erfassung von Wildtierpopulationen in Niedersachsen.

Kontakt: Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568
E-Mail: egbert.strauss@tiho-hannover.de

Dipl.-Ing. Agr. Jörg Tillmann

*Mitarbeiter am Institut für Wildtierforschung
an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*

Herr Tillmann beschäftigt sich unter anderem mit dem Themenbereich Bestandsmonitoring/Populationsökologie insbes von Rebhuhn (*Perdix perdix*) und Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) in Niedersachsen; weiterhin ist er zuständig für das Projekt „Lebensraum Brache“.

Kontakt: Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568
E-Mail: joerg.tillmann@tiho-hannover.de

Hans-Gerd Dörrie

Herr Dörrie ist Mitarbeiter am LAVES - Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit. Herr Dörrie ist dem Dezernat 32 (Task- Force Veterinärwesen) zugeordnet und dort unter anderem zuständig für das Fachgebiet Wildtiere und Jagd.

Kontakt: Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz
und Lebensmittelsicherheit (LAVES)
Postfach 3949, 26029 Oldenburg
Telefon: 0441 57026-160
E-Mail: Hans-Gerd.Doerrie@LAVES.Niedersachsen.de

An das
Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und
Lebensmittelsicherheit
Veterinärinstitut Hannover
Eintrachtweg 17

30173 Hannover

Ansprechpartner:
Dr. Michael von Keyserlingk
Telefon: 0511 28897-244
Handy: 0163 28897-01
E-Mail: michael.vonKeyserlingk@laves.niedersachsen.de

Öffnungszeiten:

Montags bis Donnerstags: 07.30 bis 15.30 Uhr

Freitags: 07.30 bis 15.00 Uhr

Sonnabend (Notdienst): von 08.00 bis 11.30 Uhr

Antrag auf Wilduntersuchung

Einsender:

Tierart

Fallwild

erlegt

Material

Tierkörper

sonstiges:

Organe

Beschaffenheit

frisch

faul/zersetzt

gefroren

Angeforderte Untersuchung

Tollwut

Krankheits- oder
Todesursache

Schweinepest

sonstiges:

Nachricht:
An das zuständige Kreisveterinäramt

Vorbericht



Quellennachweis

- Ammermann, F. (1998)** Zur Problematik von Wiedereinbürgerungen am Beispiel der Birkhuhnprojekte in Oberschwaben. *Natur und Landschaft* 73 (12) S. 519–522, Ludwigsburg
- Angst, C.; Olsson, P.** Übergriffe von Luchsen auf Kleinvieh und Gehegetiere in der Schweiz.
- Barth, W.-E. (1983)** Selbstbedienungsladen *Natur, Wild und Hund* 17/1983
- Barth, W.-E.; Pohlmeier, K. (2000)** Der Luchs als Botschafter für ein neues Naturverständnis – Niedersächsischer Jäger. *Hannover* 16 (13).
- Bergmann, H.-H. et al. (2002)** Wildgänse in der Kulturlandschaft Mittel- und Westeuropas
- Böer, M.; Smielowski, J.; Tyrala, P. (1994)** Reintroduction of the European Lynx (*Lynx lynx*) to the Kampinoski Nationalpark/Poland – a field experiment with zooborn individuals. Part 1: Selection, adaptation and training – *Zoologischer Garten N. F.* 64 (6): S. 366–378.
- Bolten, H. (1983)** Wassergeflügel
- Breitenmoser, U., (2000)** Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz (KORA), Bericht Nr. 5, 58 pp.
- Bschary, H. (1982)** Querwaldein?, *Unser Wald*, Heft 2/1982, 34. Jg.
- David, A. (2001)** Das Reh – Des einen Freud, des anderen Leid? *Wild und Hund exklusiv, Rehwild-Biologie*, Hege, Jagd
- Deutscher Jagdschutz-Verband e. V.** DJV-Handbuch Jagd 2006
- Dick, H. (1995)** Randeffekt-Problematik durch generalistische Beutegreifer am Beispiel von Rabenkrähen (*Corvus corone L.*) und Wurzacher Ried, *Ökologie der Vögel* Band 17 S. 128
- Doyle, U.** Gebietsfremde Organismen in Deutschland, *Allgemeine & Spezielle Zoologie*, Universität Rostock, Newsletter der Arbeitsgruppe Neozoen
- DJV (2003)** Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) – Projekthandbuch. 1. Auflage, Bonn.
- Eikhorst W.; Bellebaum J. (2004)** Prädatoren kommen nachts – Gelegeverluste in Wiesenvogelschutzgebieten Ost und Westdeutschlands, in: Küger, T.; Südbeck, P.: *Wisenvogelschutz in Niedersachsen*.
- Epple W.; Helb H.-W.; Mäck U. (2005)** Zur Selektivität und Eignung der Norwegischen Krähenfalle unter Berücksichtigung von Aspekten des Tierschutzes und Artenschutzes. Gutachten im Auftrag des Deutschen Tierschutzbundes
- Erz, W. (1987)** Ökologische Aspekte des Sports, Seevögel, *Zeitschrift Verein Jordsand*, Hamburg 1987/Band 8, Heft 2
- Grauheding, D. (2003)** 45 Jahre Muffelwild (*ovis ammon musimon PALLAS*) im Donnersberggebiet (Rheinland-Pfalz) 1959–2004
- Haller, H. (1992)** Zur Ökologie des Luchses *Lynx lynx* im Verlauf seiner Wiederansiedlung in den Walliser Alpen. *Mammalia depicta* 15, Beiheft zur Zeitschrift für Säugetierkunde, 60 pp.
- Hulbert, I. A. R.; Bauer, S. (1992)** Gelege-Prädation bei Wasservögeln im Finkenmoos, *Lkr. Ravensburg Schriftenreihe für Ökologie, Jagd und Naturschutz* S. 90–30. Bonn.
- Jedrzejewska, B.; Jedrzejewski, W. (1998)** Predation in Vertebrate Communities – The Bialowieza Primeval Forest as a Case Study. *Ecological Studies* Vol. 135, Springer-Verlag, 450 pp.

- Kalchreuter, H.** (1971) Untersuchungen an der Krähenmassenfalle. Zeitschrift für Jagdwissenschaft 17 S. 13–19.
- Kalchreuter, H.** (2000) Stellungnahme zum Bericht des Bundesamtes für Naturschutz „Bericht über den Kenntnisstand und die Diskussion zur Rolle von Aaskrähe, Elster und Eichelhäher im Naturhaushalt sowie die Notwendigkeit eines Bestandsmanagement“ Europäisches Wildforschungsinstitut der Universität Posen
- Kauhala, K.** (1994) The Raccoon Dog: a successful carnid, Canid news, Vol. 2, 1994
- Kooiker, G.** (1991) Untersuchungen zum Einfluss der Elster auf Ausgewählte Stadtvogelarten in Osnabrück. Die Vogelwelt 6 S. 225–236
- Labhardt F.** (1990) Der Rotfuchs. Hamburg, Berlin, Paul Parey, S. 158
- Macdonald D.** (1993) Unter Füchsen. München, Knesebeck. S. 253
- Mäck, U.** (2001) Müssen Bestände von Aaskrähe, Elster und Eichelhäher in Deutschland reguliert werden? in: Die Rabenvögel im Visier, ÖJV, 2001
- Mäck, U.; Jürgens, M.-E.** (1999) Bericht über den Kenntnisstand und die Diskussion zur Rolle von Aaskrähe, Elster und Eichelhäher im Naturhaushalt sowie die Notwendigkeit eines Bestandsmanagement. Bundesamt für Naturschutz S. 252. Bonn
- Matjuschkin, E. N.** (1979) Der Luchs *Lynx lynx*. Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, 160 pp.
- Michler, F.-U.; Hohmann, U.** Aktionsräume, Tagesschlafplätze und Sozialsystem des Waschbären (*Procyon lotor*)
- Mooij, J. H.** (2000) Ergebnisse des Gänsemonitorings in Deutschland und der westlichen Paläarktis von 1950 bis 1995, Vogelwelt 121: S. 319–330
- Müller, F.; Müller, D.** (2004) Wildbiologische Informationen für den Jäger-Band 1 – Haarwild
- Müller, F.; Müller, D.** (2004) Wildbiologische Informationen für den Jäger – Band 2 – Federwild
- Müller, P.** (1995) Krähenvogelbejagung für den Artenschutz. Game Conservancy Deutschland e. V., 5. Jahrgang, Heft 2, November 1995.
- Müller-Using, D.** (1960) Großtiere und Kulturlandschaft
- Niethammer, G.** (1963) Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa
- Petrak, M.** (1987) Zur Ökologie einer Damhirschpopulation (*Cervus dama L.*) in der nordwestdeutschen Altmoränenlandschaft des Niedersächsischen Tieflandes, Schriften des Arbeitskreises für Wildbiologie und Jagdwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Heft 17,
- Petrak, M.** (2001) Reviergestaltung in Wald und Feld, Wild und Hund exklusiv, Rehwild-Biologie, Hege, Jagd
- Piegert, H.** (2003) Zur Geschichte und Verbreitung des Muffelwildes (*Ovis gmelini musimon*) auf dem Festland Europas, Beiträge zur Jagd und Wildforschung, Bd. 28 (2003), S. 27–33
- Potts, G. R.** (1986) The partridge: pesticides, predation and conservation. Collins. London
- Ragni, B.; Possenti, M.; Mayr, S.** (1993) The Lynx in the alps is it a case of extinction and new acquisition? – Suppl. Ric. Biol. Selvaggina XXI : S. 187–196
- Rahmann, H.; Rahmann, M.; Hildenbrand, H.; Storm, J.** (1988) Zur Ökologie und Schadwirkung von Eichelhäher, Elster und Rabenkrähe Zoologisches Institut der Universität Hohenheim, Lehrstuhl für Allgemeine und Systematische Zoologie S. 145

- Reinken, G.** (1997) Wieder-Verbreitung, Verwendung und Namensgebung des Damhirsches *Cervus dama L.* in Europa, Zeitschrift für Jagdwissenschaften 43, 197–206
- Reinken, G.** (1999) Wieder-Verbreitung, Verwendung und Namensgebung des Damhirsches *Cervus dama L.* in Europa – Ergänzende Mitteilung, Zeitschrift für Jagdwissenschaften 45, S. 266–269
- Roskamp, T.** (2002) Gelegeschutz in der Wesermarsch. Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2002 in der Stollhammer- und Abbehasuer Wisch. Landkreis Wesermarsch
- Roth, M.** Marderhund, Waschbär und Mink in Mecklenburg-Vorpommern – mit Forschungsschwerpunkt Mink – Zwischenbericht Dezember 2005
- Schmidt, K.; Jedrzejewski, W.; Okarma, H.** (1997) Spatial organization and social relations in the Eurasian lynx population in Bialowieza Primeval Forest. Poland – Acta Theriol. 42: S. 289–312
- Schulze, H.** (1976) Jäger, Jagd und Wild – Haarwild
- Schulze, H.** (1977) Jäger, Jagd und Wild – Federwild
- Spitzer, G.** (2002) Gutachten über den Einsatz des Krähenfanges (Krähenkorb, Norwegische Krähenfalle) im weidgerechten Jagdbetrieb entsprechend Merkblatt des NÖLJV sowie des Amtes der NÖ Landesregierung vom 27.03.1998, Kennzahl LF1-J-1/31, betreffend Selektivität sowie tierschutzrelevanter Aspekte. Institut für Zoologie der Universität Wien, Althanstrasse 14, A-1090 Wien.
- Stahl, P.; Vandel, J. M.; Herrenschmidt, V.; Migot, P.** (2001) Predation on livestock by an expanding reintroduced lynx population: long-term trend and spatial variability – Journal of Applied Ecology 38: 674–687.
- Stier, N.; Drygala, F.** Aktuelle Marderhundforschung und erste Ergebnisse zur Raumnutzung des Marderhundes (*Nyctereutes procyonoides GRAY, 1834*) In Mecklenburg-Vorpommern
- Stier, N.; Zschille, J.** (2005) Untersuchungen zur den gebietsfremden Raubsäugetern
- Stubbe, Chr.** (2001) Unter Rehen-Biologie und Verhalten, Wild und Hund exklusiv, Rehwild-Biologie, Hege, Jagd
- Stubbe, M.** (2003) Muffelwild – gestern, heute, morgen, Beiträge zur Jagd und Wildforschung, Bd. 28, S. 9–16
- Stubbe, M.** (2004) Waschbären (*Procyon Lotor Linné 1758*) im urbanen Lebensraum der Großstadt Kassel (Nordhessen)
- Stubbe, M.; Krapp, F.** (1990) Handbuch der Säugetiere Europas, Band 5/I, Raubsäuger (Teil1)
- Teunissen W.; Schekkerman H.; Willems F.** (2005) Predatie bij weidevogels. Op zoek naar mogelijke effecten van predatie op de weidevogelstand. Sovon-onderzoeksrapport 2005-11/Alterra-rapport 1292, Beek-Ubbergen/Wageningen.
- Voigt** (2004) Forschungsprojekt Fuchsmanagement. In: Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.). Wild und Jagd. Landesjagdbericht 2003. S. 72–73.
- Witt, K.** (1989) Haben Elstern einen Einfluss auf die Kleinvogelwelt einer Großstadt? Die Vogelwelt 110 S. 142–150
- Wübbenhorst, J.** (1997) Einfluss natürlicher und anthropogener Faktoren auf den Bruterfolg von Kiebitz und Uferschnepfe. J.-Liebig-Universität, Gießen, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie. Diplomarbeit. S. 115

Herausgeber

Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum,
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Postfach 243
30002 Hannover

Redaktion

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Stephan Johanshon
Dr. Egbert Strauß
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover

Strichzeichnungen

Wolfgang Weber

Gestaltung

HenryN., Braunschweig

Druck

Roco-Druck, Wolfenbüttel

Stand

September 2006

Bezug

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover

© Die – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Teilen/Fotos dieses Berichtes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber